Bochumer Anzeiger

Bezugspreis mit Botenlohn: 2,15 RM. monatlich oder 1,08 RM. halbmonatlich. Selbstabholer 1,85 RM. monatlich oder 93 Pf. halbmonatlich. Bezugspreis für die „Bochumer Illustrierte" 30 Pf. monatlich. Funkzeitschrift „hör mit mir" 45 Pf. monatlich bei vier Sonntagen und 55 Pf. bei fünf Sonntagen im Monat. — Wenn das Erscheinen der Zeitung durch höhere Gewalt oder durch Verbot oder Betriebsstörung u. dgl. verhindert wird, können keine Ersatzansprüche gestellt werden. — Geschäftsstelle geöffnet von 8 bis 13 und von 14½ bis 19 Uhr, Sonntags von 11 bis 12 Uhr. — Sprechstunden der Schriftleitung von 16 bis 17 Uhr (außer Samstags). — Postscheckkonto Dortmund 1760
Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dierichs in Bochum

Samstag/Sonntag
9./10. Nov. 1935

42. Jahrgang
Nummer 264

Samstagsausgabe 15 Pf.
mit „Bochumer Illustrierte" . . . 20 Pf.

Anzeigenpreise: Grundpreise für 1 mm Höhe in 22 mm Breite 8,5 Pf. im Anzeigenteil und in 78 mm Breite 30 Pf. im Textteil. Familienanzeigen und Stellengesuche 6 Pf., Vereinsanzeigen (die nicht der Wirtschaftswerbung dienen) 7 Pf., kleine einspaltige Anzeigen (Stellenangebote, Anzeigen privater Art) 8 Pf., Anzeigen im Vereins- oder Sportkalender im Textteil 10 Pf., Auskunft- und Ziffergebühren 25 Pf. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig, Nachlaßstaffel B. — Schluß der Anzeigenannahme für die sechsmal wöchentlich frühmorgens erscheinende Zeitung um 16 Uhr des Vortages. Für den richtigen Abdruck fernmündlich aufgegebener Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden.
Hauptgeschäftsstelle: Rathausplatz 8. Anruf 67551, 52, 53

Opfergang

Der historische Marsch zur Feldherrnhalle

Am 9. November jährt sich zum zwölften Male der Tag, an dem Adolf Hitler den ersten nationalsozialistischen Befreiungsmarsch vom Bürgerbräukeller zur Feldherrnhalle am Odeonsplatz durchgeführt hat.

„Ich will an dieser Stelle nicht eine Schilderung jener Ereignisse folgen lassen, die zum 8. November 1923 führten und die ihn beschlossen. Ich will es deshalb nicht, weil ich mir für die Zukunft nichts Nützliches davon verspreche und weil es vor allem zwecklos ist, Wunden aufzureißen, die heute kaum vernarbt erscheinen, weil es überdies zwecklos ist, über Schuld zu reden bei Menschen, die vielleicht im tiefsten Grunde ihres Herzens doch alle mit gleicher Liebe an ihrem Volke hingen und die nur den gemeinsamen Weg verfehlten oder sich nicht auf ihn verstanden. Angesichts des großen gemeinsamen Unglücks unseres Vaterlandes möchte ich heute auch nicht mehr diejenigen kränken und dadurch vielleicht trennen, die eines Tages in der Zukunft doch die große Einheitsfront der im Herzen wirklich treuen Deutschen zu bilden haben werden gegenüber der gemeinsamen Front der Feinde unseres Volkes. Denn ich weiß, daß einst die Zeit kommen wird, da selbst die, die uns damals feindlich gegenüberstanden, in Ehrfurcht derer gedenken werden, die für ihr deutsches Volk den bitteren Weg des Todes gegangen sind."

An diese Worte, die Adolf Hitler in seinem Buch „Mein Kampf" geschrieben hat, müssen wir heute unwillkürlich wieder zurückdenken, da sein erhabenes Ziel einer neuen, in sich geschlossenen Nation in jeder Hinsicht erreicht ist und das nationalsozialistische Deutschland sowohl nach innen wie nach außen unter den Völkern der Welt einen politischen Friedensfaktor darstellt, der nur durch die revolutionäre Initiative der Hitlerbewegung in solcher Festigkeit erstehen konnte. Seit die nationalsozialistische Regierung ihr gewaltiges Aufbauwerk im Zeichen vollkommen neuer moralischer und sozialer Prinzipien begonnen hat, ist der 9. November im Gedächtnis aller deutschen Menschen ein Erinnerungstag von beispielgebender symbolischer Kraft. An diesem 9. November des Jahres 1923, der in eine innerlich zerrissene und chaotische Zeit der politischen Ohnmacht und des Unfriedens fiel, wurde zum ersten Male nach der Beendigung des Weltkrieges in einer Szene von erschütternder Dramatik offenbar, daß es noch Menschen gab, die allen Widerständen und Schwierigkeiten zum Trotz eisern entschlossen waren, ihr Leben für ein neues Deutschland zu opfern. Nicht weniger als sechzehn todesmutige Kämpfer sind bei ihrem heroischen Versuch, in München die Gewalt an sich zu reißen und eine neue Regierung zu schaffen, an der Feldherrnhalle verblutet. Sie waren die ersten Blutzeugen der Bewegung, denen es nicht vergönnt war, den großartigen Aufstieg Deutschlands zu erleben. Ihre Augen sind für immer erloschen, ihre Körper sind kalt, ihre Stimmen verstummt; aber ihr Geist wird immer lebendig sein, solange sich das deutsche Volk auf seine tiefsten seelischen Werte besinnt.

Die Geschichte dieses denkwürdigen Befreiungsmarsches vom Bürgerbräukeller zur Feldherrnhalle ist oft und oft geschrieben worden. Man hat jene Männer, die unter den Gewehrsalven einer in die Irre geführten Polizei zusammenbrachen, mit Recht der deutschen Nation als ideale Vorbilder hingestellt. Man hat ihren außerordentlichen Mut ebenso gepriesen wie ihren selbstlosen Idealismus, der sie befähigte, ohne Zittern und Zagen dem Tode ins Auge zu sehen. Einzigartig ist der geschichtliche Weg dieser Heroen, die von allen Seiten mit den schärfsten Mitteln unterdrückt und verfolgt wurden.

Als der Befreiuungsmarsch mit einem scheinbaren Zusammenbruch der jungen Bewegung endete, glaubte wohl niemand daran, daß es ihr gelingen werde, sich von diesem Schlage zu erholen. Aber gerade aus den Schreckensszenen, die sich am Odeonsplatz abspielten, schöpfte der Nationalsozialismus immer wieder neue Stärke, neuen Glauben und neue Energien. Es zeigte sich, daß aus dem Blut der sechzehn gefallenen Nationalsozialisten ein unversiegbarer Glaube erwuchs, eine unerschütterliche und opferbereite Kameradschaft, die vor keinem Widerstand zurückschreckte.

Deutschland ist heute ein hartgeschmiedetes, freies und stolzes Reich. Aus der sich immer wieder erneuernden Schöpferkraft einer nationalsozialistischen Generation sind auf allen möglichen Gebieten hervorragende Leistungen vollbracht worden, die im Zeitalter des Parlamentarismus unvorstellbar gewesen wären. Ein Volk, ein Wille, ein Führer — diese drei Worte umfassen das tiefste Geheimnis der Bewegung. Könnten die Blutzeugen, die am 9. November feierlich in die Ehrentempel am Königsplatz übergeführt werden, dieses neue Deutschland sehen, sie wären sofort bereit, ihren historischen Opfergang ein zweites Mal anzutreten. Damals war es wie heute: ein Wille hielt die ersten nationalsozialistischen Kameraden wie mit einer eisernen Klammer zusammen. Sie folgten, ohne an ihr Leben zu denken, einem Führer, der in seinem idealistischen Glauben an die Solidarität und Unterstützung der bayerischen Regierung, umjubelt von der Münchener Bevölkerung, an der Spitze seiner Getreuen zur Feldherrnhalle marschierte. Wieder würden sich wie einst diejenigen, die auf dem Felde der nationalen Ehre den Tod für ein neues Vaterland gestorben sind, ungeachtet der drohenden Gewehrmündungen, aus tiefster Begeisterung für die gemeinsame Sache zu ihrem Führer und seinem großen Ziel bekennen. Wenn Deutschland heute ein freier und mächtiger Staat ist, geeinigt durch die wunderbare Persönlichkeit Adolf Hitlers, so ist dies ein unsterbliches Verdienst jenes revolutionären Geistes, der aus der Tragödie am Odeonsplatz geboren wurde.

Dr. Th. R.

„Ewige Wache"

Nächtliche Aufbahrung der Opfer vom 9. November

in der Feldherrnhalle — Der Führer sprach im Bürgerbräukeller

München, 8. November.

Bald jährt sich die Stunde zum zwölften Male, da im Jahre 1923 die ersten 16 Kämpfer für das neue Reich in der schmalen Straße zwischen Feldherrnhalle und Residenz von pfeifenden Kugeln niedergemäht wurden. Der zwölfte Jahrestag dieser Schicksalsstunde soll ihre sieghafte Einkehr in ihre letzte Ruhestätte werden, soll ihre Auferstehung sehen in den Herzen einer ganzen Nation.

Die Hauptstadt der Bewegung ist in den Morgenstunden des Freitag daran, die Vorbereitungen zu dem Ehrentag der Toten zu beschließen. Seit 4 Uhr rollen in die fahnen- und wimpelgeschmückte Halle des Nordbahnhofs die 35 Sonderzüge aus dem Reich ein, darunter der Diplomatenzug aus Berlin, mit dem zahlreiche Chefs der ausländischen Missionen fahren. Marschkolonnen und lange Trupps von Fahnenträgern, Gästen und Absperrkommandos streben ihren Quartieren und Versammlungsplätzen zu.

Aufbahrung der 16 Helden auf den Friedhöfen

Auf drei großen Münchener Friedhöfen sind am Freitag mittag die 16 Gefallenen des 9. November 1923 feierlich aufgebahrt worden. Im Waldfriedhof, im Nordfriedhof und im Ostfriedhof waren die Aussegnungshallen mit hohen Lorbeerbäumen geschmückt, vor denen aus acht tannenumwundenen Pylonen Opferflammen aufloderten.

Die einheitlichen, edelgeformten Zinnsärge, in die die sterblichen Ueberreste der Männer gebettet wurden, die vor zwölf Jahren an der Seite Adolf Hitlers ihr Leben hingaben für die Freiheit und das Glück des deutschen Volkes, tragen als einzigen Schmuck ein dunkelrotsamtenes Bahrtuch, auf dessen Mitte vom weißen Grund das Hakenkreuz aufleuchtet. Zu Füßen des Hakenkreuzes trägt das Bahrtuch in goldenen Lettern die Namen der Gefallenen. Vor jedem Sarg ist ein Korb mit riesigen weißen Chrysanthemen niedergestellt.

Im Waldfriedhof liegen: Felix Allfarth, Theodor Casella, Martin Faust, Karl Laforce, Klaus von Pape, Max Erwin von Scheubner-Richter, Florenz von Stransky.

Im Ostfriedhof: Anton Hechenberger, Karl Kuhn, Kurt Neubauer und Wilhelm Wolf.

Im Nordfriedhof: Andreas Bauriedl, Wilhelm Ehrlich, Oskar Körner, Theodor von der Pforten und Hans Eric Rickmers.

Punkt 12 Uhr zog unter feierlichem Orgelklang die Ehrenwache der SA. auf, die das bisherige Wachkommando der SS.-Standarte „Deutschland" ablöste. Die Ehrenwache mit den Fahnenträgern, der die Namen der Gefallenen tragenden Traditionsstürme nahm hinter den Särgen Aufstellung. Die Angehörigen der Gefallenen wohnten dem Aufbahrungsakt bei und weilten in tiefer Ergriffenheit vor den Särgen derer, die sich dem Vaterland geweiht und geopfert haben.

Nach dem Aufzug der Wache, deren Posten bis zum Abend von Stunde zu Stunde abgelöst wurden, wurde der Bevölkerung Gelegenheit geboten, den gefallenen Vorkämpfern des Dritten Reiches den Tribut ihrer Ehrfurcht zu entrichten.

„Und ihr habt doch gesiegt!"



H. Hoffmann

Die Aufnahmen von 14 der gefallenen Helden des 9. November 1923. Die Bilder von Felix Allfarth, Kaufmann, und Wilhelm Ehrlich, Bankbeamter, fehlen leider

Der Führer bei seiner Alten Garde

Ein unvergeßlicher Abend, ein Abend der alten Kameradschaft und der alten Parteigenossenschaft, der Appell im historischen Saal des Bürgerbräukellers der Hauptstadt der Bewegung hat die Nacht der Toten, hat den denkwürdigen Tag des 9. November 1923 würdig und erhebend eingeleitet.

Da sitzen sie nun, jene Männer, die vor zwölf Jahren in diesem Saale Zeugen eines Augenblicks von geschichtlicher Bedeutung waren, die dabei waren, als Adolf Hitler zum ersten Male den Versuch machte, das deutsche Schicksal zu wenden, die auch dabei waren, als er vom Bürgerbräukeller den Schicksalsmarsch antrat hinein in die Gewehre der Reaktion.

Bunt durcheinander sitzen sie alle im Saale, hohe und höchste Würdenträger des Staates, zahlreiche Angehörige des Führerkorps der Partei, eine Fülle von einfachen Männern, die noch heute so wie vor zwölf Jahren an der gleichen Stelle ihre Pflicht tun und auch in dieser Hinsicht Vorbilder dafür sind, daß man eine Sache nicht um einer äußeren Ehre willen, sondern um ihrer selbst willen tun soll. Sie alle tragen auf der rechten Brustseite das höchste Ehrenzeichen des neuen Deutschlands, den Blutorden. Zwischen den Trägern des Braunhemdes sitzen auch viele Männer in grauem Rock, die das gleiche Ehrenzeichen auf der Brust tragen und schon damals in den Reihen des Führers marschierten.

Markante Gesichter sieht man unter der Alten Garde. Männer und Namen, die mit dem 9. November und dem ersten Erhebungsversuch für immer verknüpft sind. Man sieht Obergruppenführer Göring, den Obersten SA.-Führer von 1923, Brigadeführer Berchtold, den ehemaligen Führer des Stoßtrupps Hitler, Reichsführer Himmler, der vor zwölf Jahren die Fahne trug, Christian Weber, Oberstleutnant Kriebel, den ehemaligen „Oberland"-Führer Dr. Weber, Standartenführer Maurice.

Auf der Galerie haben die Gäste Platz genommen, die Reichsleiter, Gauleiter, Hauptdienststellenleiter der Reichsleitung, Obergruppenführer und Gruppenführer der SA., SS., des NSKK., die Gauarbeitsführer und die Obergebiets- und Gebietsführer der Hitler-Jugend, dazu namhafte Vertreter der Wehrmacht und die Hinterbliebenen der 16 Gefallenen.

Um 8.15 Uhr feierliches Schweigen! Einer der alten Kämpfer von 1923, Sturmbannführer Grimminger, trägt die Blutfahne in den Saal, die getränkt ist mit dem Blut der 16 Gefallenen von 1923.

Gegen 8.20 Uhr hat der Führer, begleitet von drei Blutordensträgern, seine Wohnung verlassen. Es sind bei ihm Julius Schreck, Julius Schaub und Ulrich Graf, der am 9. November an der Feldherrnhalle sich schützend vor Hitler warf und aus zahlreichen Wunden blutend auf das Pflaster sank. Ferner ist beim Führer der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß.

Der Führer kommt

Um 8.30 Uhr trifft der Führer im Bürgerbräukeller ein. Hermann Göring und Christian Weber begrüßen ihn. In Vertretung des damaligen Führers des „Regimentes München", Obergruppenführers Brückner, der an diesem Ehrentage noch an den Folgen einer Operation leidet und nicht anwesend sein kann, meldet Gruppenführer Helfer dem Führer das „Regiment München", dessen ehemalige Kompagnieführer in der Halle angetreten sind.

Viele Hände muß der Führer schütteln, ehe er in den Saal treten kann. Dann brandet eine einzige Woge des Jubels auf. Es ist ergreifend zu sehen, wie hier mitten durch die braunen Kämpfer eine schmale Gasse sich für den Führer bildet, wie hinter ihm die braune Woge wieder zusammenschlägt. Sie werden immer eins sein: Der Führer und seine Getreuen! Dies alles ist wie ein hohes Lied der Treue, die Deutschland groß gemacht hat.

Obergruppenführer Hermann Göring tritt an das Pult und kündigt an, daß der Führer nun zu seinen Alten Kämpfern sprechen wird. Als der

Auflösung des Stahlhelms

Ausführlicher Bericht auf Seite 11

Führer dann beginnt, wird fast jeder Satz unterbrochen von Stürmen der Zustimmung und des Beifalls.

Brausend hängt sich der Beifall an den letzten Satz, als der Führer geendet hat. Hell und ehern wie aus einem Munde jauchzt dem Führer das Sieg-Heil seiner Getreuen entgegen. Dann erklingt, einem heiligen Gelöbnis gleich, das Lied der Deutschen und das Horst-Wessel-Lied. Heilrufe und immer wieder Heilrufe huldigen dem Führer. Tausende von Armen strecken sich ihm entgegen. Der Führer drückt vielen alten ergrauten Kämpfern die Hand, ehe er den Saal verläßt.

Die Kundgebung des Saales pflanzt sich fort auf die Straße. Stürmische Heilrufe, die den heißen Dank eines ganzen Volkes umschließen, folgen dem Führer auf seiner Fahrt durch das nächtliche München. (Die Rede des Führers lag bei Schluß der Redaktion noch nicht vor.)

Kundgebung der politischen Leiter

Tausende von politischen Leitern, stellvertretende Gauleiter, Kreisleiter, Reichs- und Gauamtsleiter, Führer der SA., SS., des NSKK., des Arbeitsdienstes, der Hitler-Jugend und die gesamten Hauptschriftleiter der Parteipresse versammelten sich am Freitag abend im Zirkus Krone, um die Uebertragung der Rede des Führers aus dem Bürgerbräukeller mitanzuhören.

Das Zirkusgebäude erstrahlte im Licht der Scheinwerfer und Pylonen, was der grünverkleideten Front des Baues mit seiner Flaggengala ein feierliches Aussehen verlieh. Durch das weite Portal leuchtete durch die Reihen des Ehrenspaliers den in mustergültiger Ordnung einziehenden Formationen das mächtige Hoheitszeichen des Reiches auf der Tribüne entgegen. An den Wänden brannte das flammende Rot, mit dem die Eingänge verkleidet waren, und das Grün der tannenumwundenen und blumengeschmückten Säulen des gewaltigen Zirkusrundes gab dem Ganzen einen feierlichen und würdigen Anblick.

Auf der Bühne und zu ihren beiden Seiten haben die Fahnenabordnungen Aufstellung genommen. Nach einer kurzen Begrüßung führt der Gauleiter des Traditionsgaues Adolf Wagner in packenden Worten zurück in die Zeit des Anfanges der Bewegung. Er erinnert dann an die schicksalhaften Stunden vom 8. und 9. November 1923, ruft aber auch die Erinnerung wach an den Hohn und den Spott, die damals alle trafen, die bei Adolf Hitler standen — auch die 16 Kameraden, die die Todesschüsse empfingen.

„Wenn nun in diesen Tagen in den Straßen Münchens Männer marschieren im einfachen Braunhemd ohne Kopfbedeckung und Dienstabzeichen, ohne Orden, nur geschmückt mit dem Blutorden der Partei, dann denke jeder daran:

Das war einer von denen, die damals dabei gewesen sind. Und wenn diese Männer nicht gewesen wären, dann wäre der Opfertod der 16 Gefallenen umsonst gewesen. Darum, Kameraden, ehrt die Alten Kämpfer! Oft schon schien es, als ob sie in Vergessenheit geraten sollten — das aber darf nicht sein, weder hier noch anderwärts!"

Der Gauleiter ließ dann vor seinen Zuhörern die Ereignisse der Freitagnacht und des Samstags vorüberziehen und sagte zum Schluß: Wenn am Königsplatz unsere Toten vom 9. November 1923 die „Ewige Wache" bezogen haben werden, dann werden wir vor aller Oeffentlichkeit beschwören, daß diese Toten nicht gestorben sind, sondern daß sie in uns auferstanden sind und in uns leben, solange wir selbst leben, und daß sie in unserer Jugend leben, solange es deutsche Jugend gibt.

Die Geschehnisse dieser Tage werden in der Tradition der Partei weiterleben und sie werden in die Seele des Volkes gepflanzt werden auch für die kommenden Geschlechter. Ewig ist unser Deutschland und ewig ist die nationalsozialistische Weltanschauung, ewig ist das Werk Adolf Hitlers!"

Am Schluß der Rede brachte der Gauleiter ein dreifaches Sieg-Heil auf den Führer aus, an das sich der Gesang der Nationalhymnen anschloß.

Nach seiner Rede begab sich Gauleiter Adolf Wagner in den Bürgerbräukeller.

Mit Spannung und in tiefer Ergriffenheit folgten dann die Tausende von Führern der Partei aus dem Reich im Zirkus Krone der Uebertragung der Feierlichkeiten aus dem Bürgerbräukeller. Der Beifall, der den Führer dort wiederholt in seiner Rede unterbrach, hallte auch hier an den Wänden des Versammlungsgebäudes wider und bildete den begeisternden Ausdruck für die Einheit zwischen Führer und Partei. Nach der Uebertragung sammelten sich die Teilnehmer in Formationen und nahmen zum Zug zur Feldherrnhalle durch die Karl- und Luisenstraße Aufstellung.

Auch der Nachwuchs nimmt teil

Der Heldentod der Männer vom 9. November 1923 war die Saat für das Werden und Siegen der nationalsozialistischen Bewegung, für die Wiederauferstehung des deutschen Volkes. Aus dem Tod dieser Männer ist tausendfältiges Leben gesprossen. So liegt denn ein tiefer Sinn darin, gerade an diesem Tage auch den Nachwuchs, auch die Jugend, die ja Leben, Hoffnung und Zukunft unseres Volkes ist, teilnehmen zu lassen an den Stunden, die geweiht sind durch den Heldensinn jener Männer.

Ein Spalier lodernder Fackeln empfing den Reichsjugendführer Baldur von Schirach mit seinem Stabe, den Obergebietsführer Klein, die Gauführerin des BDM., Gilde Königshauer, an den Stufen des Löwenbräukellers, an dem sich um 7 Uhr abends Hitlerjungen und -mädel aus dem ganzen Reich als Vertreter all der Jungen versammelt hatten, die am Jahrestag des 9. November 1923 von dem Stellvertreter des Führers in den Orden der Nationalsozialistischen Partei aufgenommen werden. Feldzeichen der HJ. und des Jungvolks aus München und Augsburg grüßten in dichter Fülle von den mit rotem Tuch geschmückten Wänden des Saales, dessen Stirnfront 16 Opferlichter auf schwarzem Grunde zierten, unter ihnen die Kampfrune, über ihnen in leuchtenden Lettern die Worte: „Und Ihr habt doch gesiegt!" In den Vorderreihen des Saales schimmerten die weißen Blusen der 600 BDM.-Mädel, hinter ihnen die braunen Reihen der 1200 Hitlerjungen.

Nach der Händel-Suite in g-moll und der Begrüßungsansprache des Obergebietsführers Klein richtete der Reichsjugendführer ein paar Worte an seine Gefolgschaft. Er ermahnte sie, die Fahne mit der gleichen Liebe und Treue zu verteidigen wie die Männer vom 9. November. „Ihr müßt noch Großes leisten, wenn Deutschland wirklich die nächsten Jahrtausende überdauern soll!" rief er den Jungen und Mädchen zu.

Vor der Uebertragung der Führer-Rede aus dem Bürgerbräukeller hielt Obergebietsführer Klein nochmals eine kurze Ansprache, in der er auf den tiefen Sinn hinwies, den der 9. November gerade in diesem Jahr habe, weil zum ersten Male der Welt gezeigt werde, daß die nationalsozialistische Bewegung niemals aussterbe, da immer wieder Jugend in die Fußstapfen der Alten treten werde. Mit nicht geringerer innerer Anteilnahme und Begeisterung folgten im Löwenbräukeller die dort versammelten 1200 Hitlerjungen und 600 BDM.-Mädel den Worten des Führers. Mit leuchtenden Augen nahm diese Jugend hier die Worte des Führers auf mit dem Willen, seinem Befehl getreulich zu folgen.

Die nächtliche Trauerparade

Schon lange vor der Stunde (20 Uhr), die für die feierliche Ueberführung der 16 Gefallenen von den drei Friedhöfen in die nördlich des Siegestores gelegene, als Aufstellungsplatz dienende, Leopoldstraße, vorgesehen war, säumten dichte Menschenmengen die Straßen, die von den Friedhöfen in die Stadt hereinführten. Einige Zeit vor der Annäherung der Trauerparaden wurde der ganze Fahrverkehr eingestellt, das Licht der Schaufenster erlosch, die Straßenbeleuchtung wurde ausgeschaltet. So lag der Weg der Trauerparaden in nächtliches Dunkel gehüllt, in das nur dann und wann aus Wolken und Nebelfetzen ein fahler Streifen Mondlicht fiel.

Immer mehr anschwellender Trommelwirbel kündete der harrenden Menschenmenge das langsam-feierliche Herannahen der Trauerparaden an. An der Spitze jeder Trauerparade marschierte ein Spielmannszug, der unablässig die Trommel rührte. Die von sechs Pferden gezogene Lafette mit dem Sarg, der mit dem Bahrtuch geschmückt war, wurde auf dem ganzen Wege von sechs alten Kämpfern im ordengezierten Braunhemd, entblößten Hauptes, geleitet. Ehrenstürme der SA., der SS., des NSKK., eine Abteilung des Arbeitsdienstes mit geschultertem Spaten und eine Bereitschaft politischer Leiter marschierten verhaltenen Schrittes in dem Ehrenkondukt. Zu beiden Seiten des Marschweges standen in Abständen von je zehn Meter SA.-Männer mit Fackeln, die geheimnisvolle Lichtreflexe auf den feierlichen Zug in nachtdunkler Straße warfen.

Ehrfürchtig und schweigend stand entblößten Hauptes die Menge. Als die Lafette mit dem Sarg herannahte, flogen die Arme empor zur letzten Ehre für die Gefallenen.

Die Vereinigung der Trauerzüge

Tiefe Dunkelheit, nur durchbrochen von den lodernden Fackeln der spalierbildenden SS., liegt über den Straßen, als sich gegen 22 Uhr die zwei großen Trauerzüge mit den gefallenen Helden des 9. November 1923 in der Leopoldstraße zum gemeinsamen Zug durch das Siegestor über die Ludwigstraße zur Feldherrnhalle vereinigen. Beim Einschwenken in die Leopoldstraße werden die Lafetten mit den 16 Särgen von den Abordnungen der SA., SS., des NSKK., des Arbeitsdienstes und der politischen Leiter empfangen. Auch die 3000 Unterführer aus dem ganzen Reiche sind bereits von der Kundgebung im Zirkus Krone heranmarschiert, ebenso die Alten Kämpfer, die gerade das große Erlebnis der Führerrede im Bürgerbräukeller hinter sich haben. Zu ihnen gesellen sich die Riesenkolonnen der 10 000 Fahnenträger und der Abordnungen, die die Standarten der Bewegung aus dem ganzen Reiche nach München gebracht haben. Kurz vor dem Siegestor nehmen je acht der Lafetten auf der westlichen und östlichen Seite der Leopoldstraße Aufstellung. Dann setzt sich langsam und feierlich die Trauerparade in Bewegung, um die 16 ersten Blutopfer für das Dritte Reich durch das Siegestor zu geleiten. Die Blutfahne, gefolgt von sämtlichen Standarten, flattert dem nächtlichen Zuge voran.

Vor der Feldherrnhalle haben inzwischen die alten Mitstreiter Heß, Göring, Lutze, Himmler, Hühnlein sowie Baldur von Schirach Aufstellung genommen. Zur Rechten und zur Linken der Feldherrnhalle spannen sich gewaltige schwarze und dunkelrote Hakenkreuztücher mit den drei liegenden Opferrunen. Von den riesigen Masten wehen die Hakenkreuzflagge und die Flagge der HJ. Zu ihren Füßen stehen die Reichsleiter, Gauleiter, Obergruppenführer, Gruppenführer der SA., SS., des NSKK. und die Ober- und Gebietsführer der HJ. sowie die Gauarbeitsführer des Reichsarbeitsdienstes. Rechts und links von den beiden Löwen vor der Feldherrnhalle hat ein Ehrensturm der Leibstandarte „Adolf Hitler" Aufstellung genommen. Davor stehen die dreistufigen Sockel, die nachher die Feldzeichen der Bewegung aufnehmen. Vom Mahnmal vor der Feldherrnhalle hört man die Schritte der Ablösung für die Wache herannahen. Man hört den Trommelschlag und den Trommelwirbel, die das Herannahen des Zuges mit den 16 Toten künden. Aus dem mitternächtigen Dunkel vor der Feldherrnhalle leuchten die Flammen der 16 Pylonen, die in goldenen Lettern die Namen der 16 ersten im Freiheitskampf Gefallenen tragen.

An der Feldherrnhalle

Gegen 12 Uhr hat die Spitze des Zuges die Feldherrnhalle erreicht. Die Standarten der Bewegung marschieren heran und nehmen unter freiem Himmel Aufstellung zur Ehrenwache. Auf den Sockeln sammeln sich die Feldzeichen der Bewegung. Nur ganz schwach durch den Trommelwirbel hindurch hört man den Stechschritt der Trauerparade. Den 16 Helden voran wird die Blutfahne von Obersturmführer Grimminger getragen. Umgeben von einem Ehrensturm der SA., wird die Blutfahne zur Feldherrnhalle emporgetragen. Der Stellvertreter des Führers und seine Umgebung haben links um rechts um gemacht und grüßen die Blutfahne. Durch die Stille hört man jetzt nur noch das Trappeln der Pferde vor den Lafetten mit den Toten. Die Lafetten halten. Die Ehrenstürme sind aufmarschiert. Je sechs alte Kämpfer heben die Särge von den Lafetten und tragen sie in die Feldherrnhalle. Die beiden ersten Särge erreichen das rote Band inmitten des Platzes, das sich in Gestalt eines roten Läufers bis in die Feldherrnhalle hineinzieht. Das Licht der 16 Pylonen fällt auf die Särge. Als die Träger den Eingang zur Feldherrnhalle erreicht haben, klingt der Präsentiermarsch auf und endet erst, nachdem auch der 16. Tote in die Feldherrnhalle hineingetragen und auf dem für die Särge bereitgestellten Podeste Aufstellung gefunden hat. In getragenen, langgezogenen Klängen tönt gedämpft das Horst-Wessel-Lied über den Platz. Die lebenden Kameraden rücken auf zur Feldherrnhalle. Sie stehen in Sechserreihen zu beiden Seiten vor den Feldzeichen der Bewegung. Von der Ludwigstraße rücken jetzt die 10 000 Sturmfahnen auf den Platz. Sie sollen ihn abschließen von allem, was die Feierlichkeit dieser Stunde stören könnte. Trommelwirbel begleitet diesen Aufmarsch.

Es ist 12.30 Uhr

Stille lagert über dem Platz, der nur erleuchtet wird von den 16 lodernden Flammen. Die bisher dunkle Wolkendecke zerreißt für wenige Augenblicke. Ein Stern wird sichtbar, die Scheibe des Mondes ist zu sehen. Der Führer ist auf dem Wege zu den Männern, die am 9. November 1923 für die Auferstehung Deutschlands starben. Zwei helle Glockenschläge zerreißen die Stille. Gedämpft aus der Ferne hörte man Heilrufe auf den Führer. Dann hat der Führer den Platz vor der Feldherrnhalle erreicht und kommt durch das Spalier auf die Halle zu zum letzten Gruß an die toten Kameraden. Allein geht er jetzt im Schein der Flammen der Pylonen die Stufen der Feldherrnhalle hinauf. Das Lied vom guten Kameraden ertönt. Die alten Mitstreiter des Führers, Heß, Göring, Lutze, Himmler, Hühnlein, Hierl sowie von Schirach schließen sich ihm an. Langsam, mit ernsten Zügen schreitet der Führer an den Särgen der Toten, hinter denen die Jugend des neuen Deutschlands Aufstellung genommen hat, vorbei. Stumm grüßt er seine alten toten Kameraden. Dann lenkt er seine Schritte allein dem Ausgang zu. An der Spitze der Halbinsel vor der Feldherrnhalle steht der Führer noch einmal zurück. Er verabschiedet sich von seinem Stellvertreter und von seinen anderen Mitstreitern. Dann verläßt er die Weihestätte. Die Aufbahrung der toten Helden ist beendet. Die Nacht hindurch wird die Münchener Bevölkerung Gelegenheit haben, an den sechzehn Zinksärgen, die ebenso wie die Sarkophage die Namen der Toten eingeschnitten tragen, vorbeizuziehen.

Makalle und Gorahai besetzt

von italienischen Truppen

Asmara, 8. November.

(Funkspruch des Kriegsberichterstatters des DNB.)

Die italienischen Truppen sind am Freitag früh in Makalle eingezogen, die Besetzung der Stadt erfolgte kampflos.

Als erste rückten eine Abteilung Infanterie unter der Führung des Obersten Broglia, ferner Bersaglieri und Mannschaften des Ras Gugsa mit wehenden Fahnen in die Stadt ein. Die italienischen Truppen bezogen unterhalb des alten, heute zerfallenen italienischen Forts, das am 22. Januar 1896 geräumt werden mußte, Biwak. Ras Gugsa nahm im Namen Italiens Besitz von seinem Schloß.

Eingeborenenpatrouillen des Korps Maravigna haben, wie amtlich mitgeteilt wird, südlich und westlich von Aksum Streifzüge in die Gegend des Tagana-sees unternommen, wo es zu kleineren Zusammenstößen mit abessinischen Banden kam, die in die Flucht geschlagen wurden. Einiges Vieh blieb dabei in italienischen Händen.

Auch Gorahai, auf das sich die Bemühungen der italienischen Truppen an der Südfront während der letzten Wochen immer mehr konzentrierten, ist von den Italienern eingenommen worden. Die Besetzung des Ortes durch die Truppen der Armee des Generals Graziani erfolgte Freitag mittag.

dnb **Rom**, 8. November.

Die hiesigen Blätter stellen die Einnahme von Makalle vom militärischen und moralischen Standpunkt aus in eine Reihe mit Adua und Adigrat, da es auch hier darum gegangen sei, eine Stellung wiederzuerkämpfen, mit der bittere Erinnerungen der italienischen Kolonialgeschichte verknüpft sind. Gorahai in Ogaden ist ein äußerst wichtiger strategischer Punkt, da er alle Karawanenstraßen nach den verschiedenen Himmelsrichtungen sowie den Zugang zu den Hauptwasserstellen beherrscht. Mit der Besetzung dieses Ortes würde für die italienischen Truppen die Gefahr vermieden, künftig Kämpfe in der ungesunden Tiefebene von Gorahai zu führen. Die Einnahme von Gorahai öffne den Weg nach Harrar.

Man rechnet auf italienischer Seite mit abessinischem Widerstand auf der Linie Gondar-Debra, Tabor-Socota, Amba-Alagi und Quoram.

Ausschreitungen in Limoges

dnb **Paris**, 7. November.

Eine gemeinsame Kundgebung der Marxisten und Kommunisten in der Nähe von Limoges artete am Mittwoch in einen wahren Aufruhr aus, dessen Leidtragende die Geschäftsleute der Stadt waren. Nachdem die Teilnehmer an der Kundgebung die aufwieglerischen Worte der Reden angehört hatten, zogen sie durch die Straßen, zertrümmerten durch Steinwürfe die Schaufensterscheiben, hielten die Automobile an und zwangen die Insassen zum Aussteigen, um die Kraftwagen zu durchsuchen.

Das „Echo de Paris", das diese Meldung veröffentlicht, schiebt die Verantwortung an den Zwischenfällen auf die Polizei, die eine vollkommen gleichgültige Haltung eingenommen habe.

Frau Förster-Nietzsche †

dnb **Weimar**, 8. November.

Die Schwester des Philosophen Friedrich Nietzsche, Frau Elisabeth Förster-Nietzsche, ist am Freitag gegen 19 Uhr gestorben. Sie war die Hüterin des Nietzsche-Archivs in Weimar.

Deutscher Schritt in Brüssel

dnb **Berlin**, 8. November.

Die deutsche Gesandtschaft in Brüssel ist beauftragt worden, aus Anlaß des Lüttticher Ausbürgerungsurteils vom 24. Oktober bei der belgischen Regierung Vorstellungen zu erheben.

Griechische Nationalwahlen

am 22. Dezember

dnb **Athen**, 7. November.

Wie verlautet, ist der Zeitpunkt für die griechischen Wahlen auf den 22. Dezember festgesetzt worden. Die republikanischen Führer können an den Wahlen nicht teilnehmen, ohne das monarchistische Regime anerkannt zu haben.

Weitere politische Nachrichten auf Seite 10 und 11

„Der Passauer Wolf"

Uraufführung im Dortmunder Stadttheater

Man wird kaum der falschen oder voreiligen Prophetie bezichtigt werden können, wenn man der neuen dramatischen Arbeit Alois Johannes Lippls nach dem Bombenerfolg seiner „Pfingstorgel" ein günstiges Horoskop stellt. Sein Schauspiel „Der Passauer Wolf" ist ein Volksstück, landschaftlich und historisch gebunden zwar, aber mit seiner lebendigen menschlichen Gestaltenfülle und seinem poetischen Firnis weit elastischer, als es die übliche Heimatdichtung und Heimatdramatik zuläßt. Halb mutet es an wie ein Märchen, so zauberhaft und unwirklich ist die kleine schelmische Liebeshandlung in die Dämonie des Waldes einbezogen, dessen unerbittlich gestrenger Herr Leopold Ernst Graf von Firmian, auch Kardinal und Fürstbischof von Passau, die Züge des wilden Jägers trägt. Schüchtern wagt sich die soziale Anklage der Waldbauern, die unter den Wild- und Forstgesetzen der adligen Herren zu leiden haben, hervor, um im Moritatenspiel, von der Einsicht des Fürsten begünstigt, heiter abzuklingen. Das überhaupt macht den Reiz des Stückes aus, daß es das Lächeln gegen die Sorgenfalten setzt, daß der Naturalismus romantische Schlaglichter wirft.

Die Dortmunder Uraufführung (Inszenierung von Hans Tannert) ist zu loben, da sie diese zwiespältigen, in einer höheren Einheit aufgehenden, Elemente der Dichtung wundervoll zu binden verstand. Das geschah nicht gleichwertig, und diesem bindenden Griff der Regie unterlagen am wenigsten die ersten drei Bilder, die merkwürdig flach, gedehnt und gesichtslos anmuteten. Hier müßte schonungsloser der Rotstift angesetzt werden, um die Exposition praller zu verdichten und gewisse Redseligkeiten auszumerzen. Ausgezeichnet dann nach der Pause die drei letzten Bilder, wenn auch der folkloristische Einschlag des vierten Bildes fast zu gewichtig erscheint. In Hauptrollen: Rudolf Reif a. G., der den Grafen von Firmian auf eine noble und echte Linie hinspielte, Willi Roesners zwischen Bärbeißigkeit und Bonhomie trefflich charakterisierter Hofkammerrat von Puechruetner, Lore Semmt als Regine, leider etwas unausgeglichen und gelegentlich zu hart, Elinor von Wallerstains überaus komische Studie als Freiin von Vornbach, und endlich Ulrich Folkmars jugendlich wilder Bursche aus dem Wald, Peter Scheibelreiter. Die werkgerechten Bühnenbilder Dr. Fritz Mahnkes gaben der Komödienstimmung den entsprechenden Rahmen. Das gut besuchte Haus erwärmte sich nach anfänglicher Zurückhaltung mehr und mehr und bereitete der Dichtung sowie der Aufführung eine herzliche Aufnahme.

Dr. Stk.

Erst- u. Uraufführung am Stadttheater Bochum

Das Stadttheater bereitet zur Shakespeare-Woche, die bekanntlich im übernächsten Jahre in Bochum stattfinden wird, den „Julius Cäsar" vor. Die Erstaufführung findet unter der szenischen Leitung von Dr. Saladin Schmitt noch im Laufe des November statt. Die Bühnenbilder entwarf Johannes Schröder.

„Der andere Feldherr" von Hanns Gobsch, dessen Uraufführung im Bochumer Stadttheater stattfindet, wird am 3. Dezember herauskommen. Die Spielleitung hat Curt Bartz.

Die nächsten Veranstaltungen der Kölner Oper

Nach dem äußerst erfolgreichen „Figaro", der zum zweiten Male am Montag, 4. November, zur Aufführung gebracht und wiederum vor ausverkauftem Hause mit stürmischem Dank hingenommen wurde, ist eine abermalige Wiederholung des Werkes auf den 25. November angesetzt. Die nächste „Carmen"-Wiederholung findet am 12. November statt; wenige Tage später, am 18., wird Eugen d'Alberts veristisches Meisterwerk „Tiefland" im Bochumer Hause zu sehen sein. Wie wir bereits meldeten, hat die Tanzgruppe der Kölner Oper, die unsere Theaterfreunde bereits kennen gelernt haben, den ehrenvollen Auftrag bekommen, auf den Tanzfestspielen in Berlin mitzuwirken. Sobald sie von dieser Reise zurückkehrt, wird sie wieder in Bochum zu sehen sein, und zwar am 6. Dezember.

Generalmusikdirektor Busch in Chile. Generalmusikdirektor Fritz Busch, der gegenwärtig auf einer Konzertreise durch Südamerika in Chile weilt, gab Dienstag abend im Stadttheater von Santiago vor ausverkauftem Haus sein Abschiedskonzert. Busch brachte Werke von Beethoven, Wagner und Strauß zu Gehör. Das Konzert muß als bedeutendstes musikalisches und gesellschaftliches Ereignis der letzten Zeit bezeichnet werden. In dem Theater war eine glänzende Gesellschaft versammelt. Man sah den Innenminister von Chile, den deutschen Gesandten, das diplomatische Korps, die Spitzen der Gesellschaft und der Behörden. Das Haus spendete nicht endenwollenden Beifall.

Hauptschriftleiter: Dr. Paul Dierichs. Stellvertreter: Hans Schulte. Verantwortlich für Politik: Rudolf Foest, Kommunalpolitik und Stadtteile: Adolf Peddingbaus, Lokales: Hans Schulte, Kulturpolitik und Unterhaltung: Dr. Josef Schwermann, Feuilleton: Dr. Emil Strodthoff, Wirtschaft: Fritz Schmidt, Gerichtsdienst und Briefkasten: Max Flegel, Sport: Hans Hornberg, Provinz: Kurt Törnemann, Anzeigen: Kurt Scholz, sämtlich in Bochum. Berliner Schriftleitung: Michael Haupt, Berlin SW 68, Wilhelmstraße 98. Anruf: Jäger 4115 und Karlshorst 6340. Berliner Anzeigenvertretung: F. W. Pempe, Berlin-Charlottenburg, Uhlandstraße 194, Anruf C 1 Steinplatz 6813. Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dierichs in Bochum. Ruf 67551, 52, 53. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig. Nachlaßstaffel B. — DA X 35: über 25 500. Sprechstunden der Schriftleitung von 16 bis 17 Uhr (außer Samstags). Für unverlangte Einsendungen keine Haftpflicht. Rücksendung nur bei Rückporto.

Die heutige Nummer umfaßt 30 Seiten



ZICK-ZACK

In den „guten, alten" Zeiten
war der Mensch noch nicht nervös,
aber — was nicht zu bestreiten —
heute ist es damit bös.

An den Nervensträngen ziehen
Lärme ganz verschied'ner Art,
und man sieht so manchen fliehen,
der für soviel Krach zu zart!

Mancher Lärm, der gar nicht nötig,
stündlich wird zur Zeit verübt.
Dem zu steuern, sei erbötig
jeder, der die Ruhe liebt!

Laßt uns alle dafür sorgen,
daß die Ruhe wieder ein
kehrt bei uns. Jedoch nicht morgen,
heute muß begonnen sein!

Liebe Reiter auf Schusters Rappen!
Liebe Kraftfahrer von Bochum und Umgegend!

Da es erstens nicht stimmt, daß gut gehupt auch sicher gefahren ist, und da es auch falsch ist, dem Kraftfahrer die Benutzung seines Autos durch Kreuz-und-quer-Laufen auf der Straße und ähnliche Blockademaßnahmen verleiden zu wollen, hat sich die dringende Notwendigkeit der Aenderung unserer augenblicklichen Verkehrszustände ergeben!

Aber, wem sage ich solches? Als ob wir in Bochum das nicht alles von allein wüßten. Uebermäßig breit sind nun einmal unserer Hauptstraßen leider nicht. Da kann keiner was für. Dafür haben wir aber einen sehr anständigen Verkehr. Einmal aus unserer Stadt selbst heraus, dann aber auch als eine der wichtigsten Durchgangsstädte in ost-westlicher Richtung. Welche hohe Ehre indessen von uns allen bis dato im allgemeinen recht teuer mit Nervenschmalz bezahlt wird.

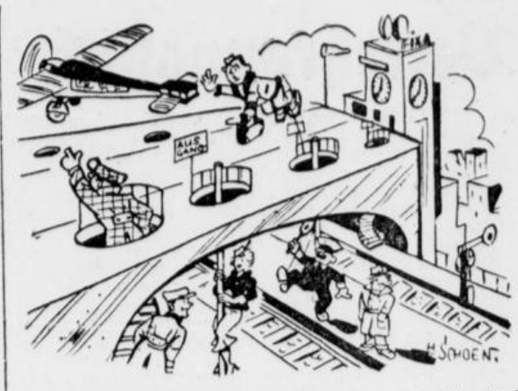
Infolgedessen und sintemalen das so ist, aber nicht so bleiben kann, hat die Polizei zu erheblichen Gegenmaßnahmen gegriffen. Welche sie dank des nötigen Maßes von Erfahrung indessen nicht allein gegen die anwendet, die den Krach machen, sondern auch gegen die anderen, die nämlich erst in vielen Fällen die eigentliche Veranlassung zu dem Lärm geben. Denn es ist ja nicht so, daß die bösen Autofahrers nun nur dauernd durch die Stadt sausen und dabei mehr oder minder melodischen Lärm machen wollten. Sondern sie werden vielfach dazu veranlaßt, ja mitunter sogar dazu herausgefordert. Wenn nämlich ein besonders Intelligenter glaubt, er könne auf dem Fahrdamm geradeso herumlaufen, wie es ihm paßt, dann zwingt er natürlich den gerade vorbeikommenden Kraftfahrer, ihn durch den nötigen Hupenlärm höflichst darauf aufmerksam zu machen, daß er gleich mit dem Hühnerauge unter ein Autorad kommt. Also hat sich die Polizei a) der „langsamen" Verkehrsteilnehmer angenommen und sie ermahnt, die Kraftfahrer nicht zum Hupen zu zwingen. Aber b) hat sie ebenso eindringlich den „rollenden" Mitmenschen ans Herz gelegt, keinen unnötigen Krach zu machen. Was beispielsweise an Kreuzungen sehr oft geschieht, wenn einer keine Lust hat, langsam über die gefährliche Stelle hinwegzufahren, sondern vielmehr denkt, wenn ich hupe wie die Feuerwehr, werden die anderen schon Platz machen.

Wir haben also dank der erzieherischen Krach-Gegenmaßnahmen der Polizei die besten Aussichten, in Zukunft in Onem ruhigeren Bochum zu wohnen und zu leben. Worauf wir uns allesamt schon mächtig freuen. Aber dafür, daß unsere diesbezüglichen Hoffnungen sich erfüllen, müssen wir selbst auch etwas tun: Ordnung halten auf der Straße! Auf welcher Grundlage eine Einigung der „langsamen" und der „schnellen" Verkehrsteilnehmer allein zu erreichen ist. Allen denen, die an dieser Einigung nicht den rechten Spaß haben, sei im Vertrauen verraten, daß die Polizei voraussichtlich ab Anfang nächster Woche durch die nowendige Verteilung von „Liebesbriefchen" (mit genauer Zahlenangabe der Strafsumme) dazu aufmuntern wird!

Da wir gerade beim Thema Verkehrswesen sind: Mir fällt da eine prima Geschichte ein, die jetzt in Leipzig geplant wird. Es wäre boshaft, dabei an den bekannten sächsischen Reim zu denken:

Mir Sachsen, mir sinn helle,
das weeß de ganse Wäld,
unn wenn mer ähm mal dämlich sinn,
da hamm mer uns verschdellg!

Die Leipziger sind tatsächlich helle Sie wollen nämlich über das ganze Gebiet ihres großen Hauptbahnhofes in der Art eines riesigen flachen Betondaches einen Flugplatz bauen, um den Flugverkehr besser mit dem Eisenbahnverkehr zu verbinden und die langen Anfahrtszeiten zu den heute ja noch meist weit außerhalb der Städte liegenden Flugplätzen auszuschalten. Diese Sache kommt mir schon angesichts der Pläne für den Bochumer Bahnhofsneubau sehr beachtlich vor. Wie wäre 's, wenn wir auch mal so was versuchten. Ich denke mir das etwa so, wie es das nebenstehende Bild zeigt: Oben landet das Flugzeug, unten läuft der Zug ein. In der Decke über den Bahnsteigen sind mannsgroße Löcher, durch die Kletterstangen heraufführen. Wer mit dem Flugzeug kommt und zur Bahn will, rutscht eben mit dem Köfferchen in der Hand runter, wer aus dem Puff-Puff rauf zum Flugplatz will, klettert hoch. Wobei die Männer von der Bahn zu entsprechender Hilfeleistung verpflichtet sind, wenn einer nicht genügend gut klettern kann. Wie diese Hilfestellung aussehen könnte, hat der Zeichner schon zart angedeutet (rechts auf dem Bilde). Natürlich könnte man auch für diesen Zweck elektrische Personenaufzüge einbauen, wie es beispielsweise in dem Leipziger Plan vorgesehen ist. Aber die Sache mit der Kletterstange erscheint mir im Sinne der körperlichen Ertüchtigung und des frohen Gemütes doch erfreulicher. Für noch bessere Vorschläge wäre ich sehr dankbar!



Alle diese Dinge fallen aber auch mit in die Aufgabengebiete des Bochumer Werbe-Ausschusses, der jetzt im Rahmen des Bochumer Verkehrsvereins an der Arbeit ist und die blauweißen Farben zu neuem Glanze tragen will und wird. Neulich hat ja schon im „B. A." 'ne ganze lange Latte von Sachen gestanden, die alle für unser Bochum durchgeführt werden sollen. Und es ist wirklich schön, zu hören, daß überall Begeisterung dafür besteht, Bochum voranzutreiben und uns allen das zu geben, was wir als Stadtgemeinschaft von über 315 000 Einwohnern mit Recht beanspruchen können. Das nächste davon ist die Gründung der Großen Bochumer Karnevalsgesellschaft, die am Montag abend erfolgt. Meine Versuche, schon jetzt herauszubekommen, wer Prinz Karneval wird, sind leider zunächst fehlgeschlagen. Dann geht's jetzt so richtig los mit der großzügigen Weihnachtswerbung, für die ja allerhand geplant ist. Und im nächsten Jahr, da soll in Bochum ein Auftrieb sein wie noch nie.

(Anmerkung für Meckerer, Mucker und Miesnickel: Es werden nicht nur Feste veranstaltet, die Bochums würdig sind, sondern es werden auch andere wichtige Maßnahmen durchgeführt, die der Hebung Bochums dienen.)

Alle, die an Festen keinen Spaß haben, weil sie aus schlechten Erfahrungen befürchten, selbst über die Stränge zu schlagen, werden gebeten, sich für die ihnen besser liegenden Aufgaben zur Verfügung zu stellen. Vielleicht haben sie dann nach saurer Arbeit einmal Sinn für ein echtes, richtiges Volksvergnügen! In welcher Hoffnung und in welchem Sinne ich für heute mit dem Wunsche schließe:

Alles für Bochum!

Euer **Flax**

Das erste jetzt:

Bochums Weihnachtswerbung

Die Grubenlampe im Kranz, das einheitliche Zeichen Bochums
Das ganze Stadtbild zu Weihnachten unter einem Gedanken!

Von den Trägern des im Rahmen des Verkehrsvereins e. V. Bochum gegründeten Werbeausschusses für Bochum tagten am Donnerstag abend im Bochumer Hof die in der NSRDW. (Reichsfachschaft Deutscher Werbefachleute) zusammengeschlossenen Werbefachleute Bochums. Verschiedene Teile der Besprechungen dieses Abends, der unter der Leitung des Ortsfachschaftsleiters Sprinkmann stand und zu dem vom Arbeitsausschuß Dr. Weber von der Industrie- und Handelskammer und Dr. van Elsen vom Verkehrsverein geladen waren, verdienen weitgehendste Beachtung wegen ihrer allgemeinen Bedeutung für Bochum. Erfreulich ist zunächst die Feststellung, daß die in Bochum begonnene und schon geleistete Arbeit im Sinne des Werbeausschusses die Billigung und Anerkennung der Spitzenorganisationen findet.

Von aktuellster Bedeutung für Bochum waren die Ausführungen des kommissarischen Ortsfachgruppenleiters der Betriebswerber M. Rübhausen über die

Gestaltung und Durchführung der Bochumer Weihnachtswerbung 1935.

Das Bedeutendste an dieser Werbung ist die Einheitlichkeit der Idee, die ihr zugrunde gelegt wird. Bochum wird in diesem Jahre zum Weihnachtsfeste ganz im Zeichen des Kranzes mit der Grubenlampe stehen, so wie ihn das Bild oben zeigt. Und dieser Kranz soll nicht nur die Fassaden der Geschäftshäuser schmücken, er soll auch — das will man erreichen — den Gefolgschaften der Zechen und sonstigen Betriebe leuchten, wenn sie ihre Arbeitsstätte verlassen. Darüber hinaus werden an drei Stellen der Stadt, und zwar am Rathaus, an der Kommunalbank und am Hauptbahnhof, riesige derartige Kränze mit einem Durchmesser von 2,50 Meter und Grubenlampen in einer Höhe von 1,50 Meter angebracht werden. Eine besondere Ausschmückung ist den drei Torbogen des Rathauses zugedacht. In dem mittleren soll der große Kranz hängen, während als Transparente links davon die Gestalt eines Bochumer Beramannes und rechts Bochums Symbol, der Kuhhirte Kortebusch, in entsprechenden Größen erscheinen sollen. Darüber hinaus soll die Einheitlichkeit des Stadtbildes noch stärker betont werden, durch die weitere Verwendung des Kranzes und des neugeschaffenen großen Plakates, das den Kuhhirten mit dem Kranz über einer entsprechenden Industrielandschaft zeigt, für die Ausgestaltung sämtlicher Weihnachtsschaufenster in Bochum. Die einheitliche Verwendung dieses Kranzes mit der Grubenlampe, durch den der größte Stand unter den Schaffenden unserer Heimatstadt eine besondere Ehrung erfährt, wird ein Gesamtbild von besonderer Eindruckskraft schaffen. Die gesamt Weihnachtswerbung soll bis zum 30. November vollkommen fertiggestellt sein und an diesem Tage schlagartig einsetzen. Beachtung verdient auch, daß in dem Verkehrshäuschen am Hauptbahnhof für sämtliche Gewerbetreibenden Bochums eine Beratungsstelle zur Weihnachtswerbung 1935 eingerichtet wird. Mit den Vorbereitungen dazu gehen Hand in Hand die für den

Nikolauszug in Bochum,

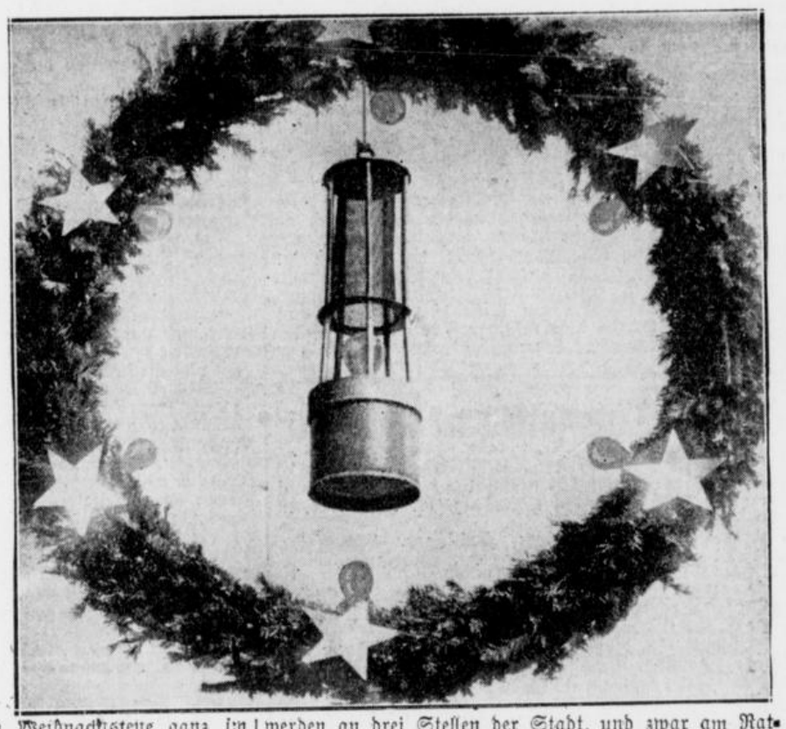
der die Kinder beider Konfessionen vereinen soll. Bei einer würdigen Ausgestaltung soll dieser Zug, für den mit einer Beteiligung von mehreren 1000 Kindern gerechnet wird, den Kindern nicht allein Freude an diesem schönen alten Brauch, der früher auch in Westfalen schon allerorten geübt wurde, vermitteln. Die Kinder sollen darüber hinaus auch durch die Freude dieses Erlebnisses immer mehr zur Freude an der Heimatstadt geleitet werden.

Eine Reihe weiterer beabsichtigter Maßnahmen

bildete den Gegenstand der nächsten Ausführungen des Vortragenden. So soll nach Möglichkeit, wie das in einem Falle auch schon geschehen ist, versucht werden, die Bochumer Wirtschaftswerbung stärker mit der Werbung für den Namen Bochum zu verknüpfen. Man hofft, alle in Frage kommenden Wirtschaftskreise für diese Idee zu gewinnen. Am Montag, 11. November, wird im Rahmen der Bestrebungen zur Hebung des gesellschaftlichen Lebens in Bochum die Gründung der Großen Bochumer Karnevalsgesellschaft erfolgen. Verschiedene große Feste sollen im ersten Vierteljahr 1935 in dieser Richtung veranstaltet werden, auf die im Sommer ein großes Volksschützenfest und weitere Volksfeste im Stadtpark folgen.

Auch die weiteren, in der Oeffentlichkeit schon bekannten Pläne des Werbeausschusses und dessen Stellungnahme zu den verschiedensten wichtigen Bochumer Fragen wurden von dem Vortragenden gestreift, wobei auch die Frage des Werbeetats und die eines großen Bochumer Saalbaues entsprechende Würdigung fanden.

In der Aussprache gab Dr. van Elsen vom Verkehrsverein e. V. Bochum bekannt, daß von Montag an in der Stadt schon Muster der Kränze mit der Grubenlampe in Blumengeschäften zur Ausstellung kommen werden.



So sieht der Kranz mit der Grubenlampe aus

phot.: B. A.-Muthherr

Vom Sohn bestialisch erschlagen

Das furchtbare Ende eines 64jährigen — Die Folge eines Familienstreites

Der 64jährige Invalide Gottlieb J. war Eigentümer des Grundstückes Bochum, Löbkerring Nr. 131. In der letzten Zeit lebte er mit seiner Ehefrau und seinen Kindern in Unstimmigkeiten. Dieses veranlaßte ihn, auf sein Grundstück eine Hypothek zu beantragen. Weil er außerdem einen größeren Geldbetrag von seinem Sparkonto abhob und eine Tochter ihn auf Herausgabe einer Aussteuer verklagte, artete das Familienverhältnis zur völligen Feindschaft zwischen den Angehörigen aus. Der Ehemann verließ seine Ehefrau und bewohnte seitdem in seinem Hause ein besonderes Zimmer, welches an die Wohnung seiner Ehefrau grenzte. Nach den Angaben der Angehörigen soll er kein guter Ehegatte gewesen sein; denn er hat nachgewiesenermaßen seine Ehefrau und auch die Kinder übermäßig gezüchtigt und mißhandelt.

Am 6. November, zwischen 10 und 11 Uhr, drang der Gottlieb J. in die Wohnung der Ehefrau ein, indem er die Verbindungstür mit dem Fuß auftrat. Zu dieser Zeit war der 30jährige Sohn Otto bei der Mutter. Dieser sprang sofort seinem Vater entgegen und stürzte sich auf ihn. Es entwickelte sich eine Schlägerei. Der Vater, der wiederholt versuchte, die Wohnung zu verlassen, weil er dem Sohne anscheinend nicht gewachsen war, wurde von diesem daran gehindert.

Im Verlauf des Handgemenges ergriff der Sohn Otto einen Stuhl und schlug mit diesem so lange auf den Vater ein, bis dieser bewußtlos am Boden lag.

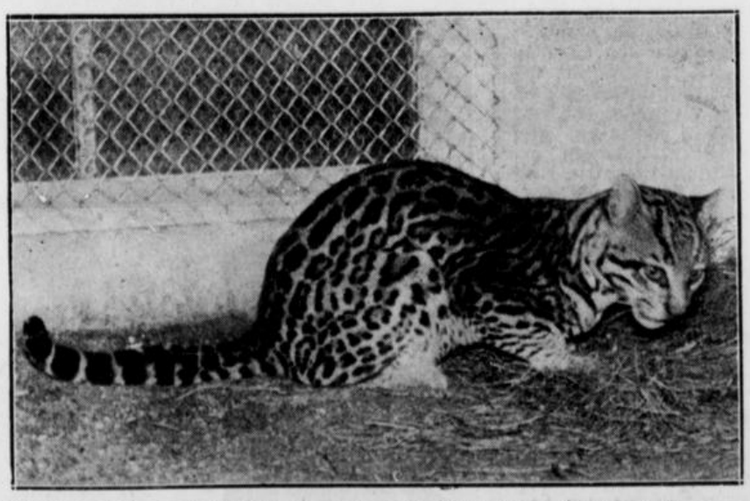
Obwohl nun der alte Mann kampfunfähig am Boden lag,

nahm der Sohn in bestialischer Wut eine Kohlenschaufel und schlug damit so lange auf den Vater ein, bis dieser kein Lebenszeichen mehr von sich gab.

Noch nicht genug der Grausamkeit, faßte er den leblosen Vater an den Beinen, schleifte ihn aus der Küche über den Flur in dessen Zimmer und legte ihn dort auf dem Fußboden vor dem Bett nieder. Sodann schloß er die Tür von außen zu und überließ den übel zugerichteten Vater seinem Schicksal. Hausangehörige, die das Stöhnen des Schwerverletzten nicht anhören kornten, drangen in das Zimmer, legten den alten Mann auf sein Bett und riefen ärztliche Hilfe herbei. Der Mann wurde dem Josefs-Hospital zugeführt, wo er an demselben Tage an den Folgen der erlittenen Verletzungen gestorben ist.

Die Polizei nahm den Täter fest und führte ihn dem Amtsgericht vor, wo ein Haftbefehl erlassen wurde.

Die neuen Freunde in unserem Tierpark



Die Pardelkatze, auch Ozelot genannt, eine Bewohnerin Mittel- und Südamerikas, die, wie schon berichtet, die erste Raubkatze in unserm Tierpark ist. Sie sieht fast aus, wie ein Leopard.



phot.: B. A.-Muthherr

Der drollige kleine Nasenbär, der sich zwar am ersten Tage seiner Bochumer Gefangenschaft recht bissig zeigte, aber bald allen Freude machen wird.



Der tödliche Unfall des Standartenarztes Dr. Hesse

Ein unheilvolles Verkehrsunglück

Wie noch erinnerlich, ereignete sich in den Mittagstunden des 11. September im Stadtteil Querenburg auf der Kreuzung der Prinzregent- und Wohlfahrtstraße ein folgenschwerer Zusammenstoß zwischen einem Lastkraftwagen aus Essen und einem Motorrad, bei dem der Führer des Motorrades, der Bochumer Arzt Dr. Hesse, Standartenarzt der SA.-Standarte 17, überfahren und auf der Stelle getötet wurde. Gegen den Lenker des Lastkraftwagens, den Kraftfahrer Heinrich Stein, erhob die Staatsanwaltschaft Anklage wegen fahrlässiger Tötung, über die gestern die Große Strafkammer des Landgerichts Bochum unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Schneider verhandelte. Zum Haupttermin waren drei Zeugen, drei Verkehrsunfallsachverständige sowie der Arzt des Elisabeth-Krankenhauses geladen, der die Leiche des verunglückten Dr. Hesse kurze Zeit nach dem Unfall untersuchte.

Die Vernehmung des Angeklagten

ergibt zunächst in persönlicher Beziehung, daß er 28 Jahre alt, bisher unbestraft, verheiratet und Vater von zwei Kindern ist. Den Führerschein besitzt er seit dem Jahre 1926.

Nach den Ausführungen, die der Angeklagte zu dem Unglück selbst macht, fuhr er an dem fraglichen Tage einen 1½-Tonnen-Lastwagen, Baujahr 1924, mit Hinterradbremsen. Stein ist seit 8 Uhr morgens unterwegs gewesen. Er führte in seinem Wagen eine Ladung Brote, die er an die einzelnen Verteilungsstellen abzuliefern hatte. Gegen 2.10 Uhr nachmittags passierte Stein, nachdem er schon etwa 17 Verteilungsstellen aufgesucht hatte, aus Richtung Essen kommend, die Prinzregentstraße in Querenburg.

Wie die vom Unfallort angefertigten Skizzen ergeben, wird die Prinzregentstraße an ihrem oberen Ende rechtwinklig von der Wohlfahrtstraße geschnitten und setzt sich dann jenseits der Wohlfahrtstraße in der Berneckerstraße fort, allerdings in der Weise, daß die Längsachse der Berneckerstraße im Verhältnis zur Längsrichtung der Prinzregentstraße, vom Wagen des Angeklagten aus gesehen, ein wenig nach rechts verlagert ist. Der Angeklagte hatte vor dem Kreuzungspunkt nach allen Seiten gut Sicht und bemerkte auch über einen niedrigen, durchsichtigen Zaun an der linken Straßenecke hinweg das herannahende Motorrad, als er noch rund 15 Meter vom Kreuzungspunkt entfernt war. Dr. Hesse kam links vom Angeklagten aus Richtung Stadt her in langsamer Fahrt durch die Wohlfahrtstraße. Beide haben dann die Kreuzung passieren wollen. Hierbei ist das Motorrad von der ganzen vorderen Breite des Lastwagens erfaßt und zu Boden geworfen worden. Dr. Hesse wurde mit seinem Rad von dem Wagen bis an die schräg gegenüberliegende rechte Bürgersteigecke geschleift, wo dann der Wagen über Rad und Fahrer hinwegging und auf dem Bürgersteig zum Halten kam. Die noch in letzter Sekunde vorgenommenen Versuche beider Fahrer, durch Schwenkungen voneinander abzukommen, waren bei der Kürze der Entfernungen ohne Erfolg geblieben.

Der Angeklagte führt zu seiner Verteidigung aus, daß er als der von rechts kommende Fahrer das Vorfahrtsrecht hatte. Er habe in dem sicheren Gefühl, daß Dr. Hesse, der sein langsames Tempo noch verringerte, ihn auch vorweg habe passieren lassen wollen, mit seiner bisherigen Geschwindigkeit von 35 Stundenkilometer den Wagen auf die gegenüberliegende Straße zugesteuert. Plötzlich habe aber auch der getötete Arzt seine Fahrt wieder beschleunigt, und dann sei der Zusammenstoß nicht mehr vermeidbar gewesen.

Das Gericht vernahm sodann den Arzt des Elisabeth-Krankenhauses, Dr. Ahlers, der bekundete, daß Dr. Hesse bei der Einlieferung tot war. Die Verletzungen sind nach der Angabe des Gutachters ungewöhnlich schwer gewesen und müssen den sofortigen Tod zur Folge gehabt haben.

Die Sitzung im Gericht wurde hierauf zur Vornahme einer

Ortsbesichtigung an der Unfallstelle

unterbrochen. Nachdem hier die drei Zeugen des Unglücks wieder die Plätze eingenommen, an denen sie zur Zeit des Zusammenstoßes gestanden hatten, wurde der Hergang des Geschehens in seinen einzelnen Phasen noch einmal konstruiert. Die Oertlichkeit zeigt, daß beide Straßen zum Kreuzungspunkt recht erheblich ansteigen, und daß auch die Fortsetzung der Wohlfahrtstraße hinter der Kreuzung ein wenig nach rechts verlagert ist. Die ungünstigeren Sichtverhältnisse hatte von seinem Standpunkt aus Dr. Hesse, doch mußte auch er den Lastkraftwagen noch vor Erreichung der Kreuzung erblicken können.

In Begleitung des Gerichts schreitet der Angeklagte den Weg ab, den er kurz vor dem Zusammenprall fuhr und gibt dabei die schon früher gemachte Schilderung.

Anschließend machen die Zeugen an den Beobachtungspunkten, die sie auch damals innehatten, ihre Bekundungen. Die beste Sicht hatte der Zeuge Wefelsiep, der als einziger die Unfallstelle und beide Fahrbahnen vor sich hatte. Er gibt an, daß das Motorrad außerordentlich langsam gefahren ist und auch die Geschwindigkeit des Wagens keine ungewöhnliche Höhe hatte. Beide Fahrzeuge seien in ihrem Tempo auf die Straßenmitte zugefahren und hätten dann vergeblich versucht, noch freizukommen. Die beiden anderen Zeugen, die mit dem Rücken zur Unfallstelle hin standen, können über den Hergang selbst keine aufklärenden Mitteilungen machen. Polizeihauptmann Woeßner, der eine halbe Stunde nach dem Geschehen am Unfallort eintraf, erläuterte dann den Verlauf und die Art der Spuren. Danach muß sich der Zusammenstoß ungefähr im Schnittpunkt beider Fahrbahnen, etwa in der Mitte der Kreuzung, vollzogen haben. Die Spuren, die von hier zum Bürgersteig führten, waren nicht Bremsspuren des Lastwagens, sondern deutlich erkennbare Schleifspuren, die das Motorrad hinterlassen hatte.

Nach eingehender Beweisaufnahme begaben sich die Prozeßbeteiligten wieder in das Gericht zurück, wo sodann

die Gutachter

das Wort ergriffen. Der erste Sachverständige, Dipl.-Ing. Dreyer, kommt zu dem Schluß, daß Dr. Hesse vor dem Unglück bereits die Mitte der Kreuzung erreicht hatte. Unter diesen Umständen hätte der Wagenführer auf sein Vorfahrtsrecht verzichten müssen. Da er dies nicht getan habe, treffe ihn in erster Linie die Schuld. Dieser Auffassung widerspricht der von der Verteidigung beigebrachte Sachverständige Karalus, der darauf hinweist, daß Stein als ohnehin Vorfahrtsberechtigter aus dem Abbremsen des Motorrades habe entnehmen dürfen, daß er ohne Gefährdung des Dr. Hesse die Kreuzung überqueren konnte. Als der Getötete dann doch weitergefahren sei, habe der Angeklagte bei der Kürze der Entfernung beider Fahrzeuge das Unheil nicht mehr abwenden können. Als letzter Gutachter faßt Polizeihauptmann Woeßner noch einmal alle Anhaltspunkte zusammen, die aus den Zeugenaussagen und den Beobachtungen an der Unfallstelle geeignet sind den Ablauf des Unglücks zu klären. Er kommt hierbei zu dem Ergebnis, daß sich die Fahrzeuge im Schnittpunkt ihrer ursprünglichen Fahrtrichtung getroffen haben müssen. War dies der Fall, so kam dem Angeklagten das Vorfahrtsrecht zu, das der Getötete beachten mußte. Stein habe von diesem Rechte nicht in rücksichtsloser Weise Gebrauch gemacht. Gegen seine Geschwindigkeit sei nichts einzuwenden. Anderseits habe der Motorradfahrer bei genügender Aufmerksamkeit den Lastwagen kommen sehen müssen und bei vorschriftsmäßigem Verhalten den Zusammenstoß von sich aus verhindern können.

Der Staatsanwalt

folgte in seinem Plädoyer im wesentlichen dem Bilde, das der Polizeihauptmann Woeßner über den ursächlichen Verlauf des Unfalles entwarf und sprach die Hauptschuld dem Getöteten zu. Ein gewisses Mitverschulden müsse jedoch bei dem Angeklagten in der unterlassenen Fahrtverminderung gesehen werden, für dessen Ahndung er eine Geldstrafe von hundert RM anstelle einer einmonatigen Gefängnisstrafe in Antrag bringe.

Der Verteidiger,

Rechtsanwalt Dr. Pean, begründete in eingehender Darlegung, daß es nach seiner Auffassung für den Angeklagten unmöglich bleiben mußte, in dem Bruchteile von Sekunden bei einer eigenen nicht vorschriftswidrigen Geschwindigkeit von 9½ Meter in der Sekunde noch Vorkehrungen zur Abwendung des Zusammenstoßes zu treffen. Hierzu sei allein der Abstand des Wagens zum Motorrad in dem Augenblick, als ihn eine solche Pflicht hätte treffen können, viel zu gering gewesen. Aus diesem Grunde beantrage er unter Hinweis auf das übrige entlastende Ergebnis der Beweisaufnahme die Freisprechung des Stein.

Nach kurzer Beratung erkannte das Gericht auf die

Freisprechung des Angeklagten.

In der Begründung führte der Vorsitzende aus, daß sich die Kammer nach allen Richtungen hin dem überzeugenden Gutachten des Polizeihauptmanns anschließe und zu der Auffassung gekommen sei, daß den Angeklagten ein Verschulden nicht treffe. Stein habe nach der Fahrtverminderung durch den Motorradfahrer nicht mehr annehmen können und müssen, daß Dr. Hesse ihm die Vorfahrt noch streitig machen wollte. Bs.

Endlich trockeneres Wetter

In dem gleichmäßigen Südweststrom an der Südseite des Islandwirbels kommt es wieder zur Neubildung von kleinen Randstörungen, die aber alle unsern Bezirk auf ihrem Zug nach Nordosten nur berühren und nur ganz geringe Niederschläge bringen. Mit diesen Randstörungen werden wir auch weiterhin die hohe, teilweise mit geringen Niederschlägen absinkende Bewölkung behalten.

Vorhersage für Samstag und Sonntag: Mäßige bis frische Winde zwischen West und Südwest, nach vorübergehenden Niederschlägen meist bedeckt, in den Morgenstunden Dunst, Temperaturen unverändert. — Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Noch keine Aenderung abzusehen.

Freitag, 8. November

Barometer 8 Uhr: 758,0, 24 Uhr 755,0 Thermometer 13 Uhr: + 9 C, 24 Uhr: + 14 C

Zeiten für Sonne und Mond am 9. November:
☉ Aufg. 7.40, Unterg. 16.48: ☽ Aufg. 15.41, Unterg. 6.10

Wetternotizen, gemessen um 8 Uhr vormittags

Ort	Luftdruck in mm	Windricht. u. Stärke	Temperatur C	Wetter
Essen	754,3	SSW 5	+ 7	halb bedeckt
Kahler Asten	669,0	SSW 6	+ 3	bedeckt
Brocken	664,5	NNW 6	+ 2	Nebel
Hamburg	754,8	SO 4	+ 7	wolkig, Dunst
Berlin	758,3	SSO 3	+ 5	Regen
München	770,0	N 1	+ 1	Nebel
Zugspitze	531,9	SSO 7	− 6	wolkig

(Weitere Lokalnachrichten auf Seite 5, 6 und 14)

Wohin gehen wir

Stadttheater: Samstag 16.30 Uhr: Geschlossene Vorstellung für die Jugendbühne: „Maria Stuart". — Samstag 20 Uhr: Geschlossene Vorstellung für die NSG. „Kraft durch Freude": „Maria Stuart". — Sonntag 16 Uhr: Geschlossene Vorstellung für die NSG. „Kraft durch Freude": „Krach im Hinterhaus". Sonntag 20 Uhr: „Towarisch".
Bürgergesellschaft: Sonntag 16 und 20.15 Uhr: Bellachini.
Parkhaus: Sonntag 16 Uhr: Freikonzert.
Schützenhof: Sonntag 17 Uhr: Festkonzert des Quartettvereins „Hansa".
Städtische Gemäldegalerie: Sonn- und feiertags bei freiem Eintritt von 10 bis 13 Uhr, werktags von 10 bis 16 Uhr.
Heimatmuseum Haus Rechen, Königsallee 17: Sonn- und feiertags von 10 bis 13 Uhr, werktags von 10 bis 16 Uhr.
Bergbaumuseum, Bödekstraße: Besichtigungszeiten: Werktags von 8 bis 13 Uhr und von 15 bis 18.30 Uhr, an Mittwoch- und Samstag-Nachmittagen bei freiem Eintritt; Sonntags von 10 bis 13 Uhr. (An Feiertagen geschlossen.)
Geologisches Museum der Berggewerkschaftskasse, Herner Straße 45: Mittwochs von 15 bis 18 Uhr, Samstags von 15.30 bis 18 Uhr. Nach Voranmeldung jederzeit innerhalb der Dienststunden. Eintritt frei.
Städtische Schwimm- und Badeanstalt, Marienstraße: Sonntags von 7 bis 12 Uhr Familienbad.
Gloria-Palast: ab 15.30 Uhr: Demaskierung.
Hammer Lichtspiele: ab 15.15 Uhr: Ich für dich — du für mich.
Lichtburg: ab 15 Uhr: Vergiß mein nicht.
Lichtspielhaus: ab 15.30 Uhr: Der mutige Seefahrer.
Odeon: ab 16.30 Uhr: Die scharlachrote Blume.
Skala-Lichtspiele: ab 17 Uhr: Die scharlachrote Blume.
Tonhalle: ab 15.30 Uhr: Leichte Kavallerie. — Samstag 22.30 Uhr: Nachtvorstellung: Die Insel der Dämonen. — Sonntag vorm. 11.30 Uhr: Frühvorstellung: Abessinien von heute.
Welttichtspiele: ab 15 Uhr: Anschlag auf Schweda.
Apollotheater: ab 15.15 Uhr: Die blonde Carmen.
Capitol: ab 15 Uhr: Die Pompadour.

Unterhaltungs- und Gaststätten:

Restaurant Bornewasser
Café Fuchs-Grünewald
Gaststätte Neuhaus
Sportsheim P. Müller
Parkhotel Haus Rechen
Siechenbräu Hotel Fürstenhof
Restaurant Schäfer
Tonhallen-Billardsaal
Tonhallen-Diele
Tonhallen-Gaststätte
Tonhallen-Variete
Gaststätte Wagener
Gaststätte D. Wahl
Restaurant Zum Wiesental
Herbstkirmes, Ecke Herner Straße und Mühlenweg



NSV.-Winterhilfswerk 1935/36

Ortsgruppe Ehrenfeld.

Die Pfund- und Brockensammlung für den Monat November 1935 beginnt am Montag, 11. November, in folgenden Straßen:

Montag, 11. November: Hattinger, Ehrenfeld-, Duberg-, Grotten-, Stern-, Dechen-, Saarland-, Westfälische-, Jäger- und Clemensstraße.

Dienstag, 12. November: Kronen-, Tauben-, Oskar-Hoffmann-Straße, Jakob-, Ewald-, Joachim-, Fürsten-, Pieper-, Meinolphus- und Hubertusstraße.

Mittwoch, 13. November: Königsallee, Ostermannstraße, Waldring, Lüderitz-, Wißmann-, Peters-, Grün-, Gabelsberger-, Stolze-, Friederika-, Dirschauer-, Marschner und Drusenbergstraße bis N. 26.

Donnerstag, 14. November: Weiher-, Christ-, Hugo-Schulz-Straße, Schell-, York-, Bülow- und Farnstraße.

Freitag, 15. November: Hunscheidtstraße, Wagnerplatz mit angrenzenden Straßen, Danziger-, Thorner-, Schubert-, Mozart- und Drusenbergstraße.



16)

„Quält es dich etwa, seinen Namen zu hören?"

„Ach, Christoph, Lieber, wie oft soll ich dir noch sagen, daß das alles längst erledigt ist."

„Und doch zuckst du jedesmal zusammen, sowie ich ihn nur erwähne."

Sie rauchte viel in letzter Zeit. Sie steckte sich eine neue Zigarette an.

„Du liebst ihn noch immer, Bert?"

„Würde ich dann hier sitzen? Ist mein Beidirsein nicht der beste Beweis?"

Er lachte. „Ach, ich kenne dich doch, selbst wenn du ihn liebtest, würdest du so und nicht anders gehandelt haben."

Fast genau dieselben Worte hatte Fothergill gebraucht.

Berta setzte die Lippen hart aufeinander. „Bist du dessen so sicher?"

„Leider", sagte er, „ich weiß nie, wie weit deine Anständigkeit und wie weit deine Liebe geht."

Berta ließ ihre Augen über sein schönes, leidenschaftliches Gesicht wandern. Hatte er nicht recht? Tausendmal ja vielleicht, aber er durfte sie nicht so grausam quälen, ihr Tag für Tag von Fothergill erzählen. In einem Ton, der sie verletzen, kränken mußte.

„Was kann er dafür", sagte sie leise und nachdenklich, „warum haßt du ihn so?"

„Ich müßte verkalkt sein, wenn ich ihn nicht hassen wollte, aber er ist das geblieben, was er war, ein dummer Lümmel, dem Millionen in den Schoß gefallen sind."

„Das ist nicht wahr!"

Er überhörte ihren Einwurf, er sagte lachend und verächtlich: „Dumm, frech, eingebildet, glaubt sich mit seinem lumpigen geschenkten Geld die Sterne vom Himmel kaufen zu können."

„Ich weiß wirklich nicht, was für einen Sinn es haben soll, Fothergills Charaktereigenschaften zu diskutieren."

„Wie sentimental du bist, Bert, ganz altmodisches Mädchen, das eine alte Liebe nicht der Romantik entblößen will, nein, man muß dich wirklich mal aus deinen Illusionen reißen, damit du endlich aufhörst, dir ein falsches Bild zu machen."

Seine Stimme war erfüllt von einem drohenden, überschäumenden Triumph. Wahrscheinlich wußte er selbst nicht, was er sagte, war es ihm gar nicht klar, daß er im Begriff stand, sein Wort zu brechen. Er war nicht so ganz sicher, der wilde Christoph von Halban, wie es ihm beliebte, sich den Anschein zu geben. Ganz tief drinnen und sehr verborgen vor sich selbst, nicht zugegeben und ängstlich überschüttet, saß die Angst, daß Berta ihm doch noch verlorengehen konnte . . . Er liebte sein Leben, er wußte, daß ihm dann nichts mehr übrigblieb. Vielleicht war es nur Selbsterhaltungstrieb, der ihn zu unfruchtbaren Herausforderungen zwang, die große, unüberwindliche geheime Angst, die Absicht, ihr einen Rückzug unmöglich zu machen.

Er lachte.

„Warum lachst du?"

„Weißt du, was er wollte? Hm? Du rätst es nie, Bert, Liebling, er wollte sogar dich kaufen. Wenigstens versuchte er es . . . wie ein Pferdehändler."

Berta setzte das Glas, aus dem sie soeben getrunken hatte, mit einem Ruck auf den Tisch zurück, so hart, daß der dünne Stiel zerbrach und der zarte Kelch sich bog, etwas Wein floß über das Tischtuch und färbte es rot. Ein dienstbeflissener, aufmerksamer Kellner trocknete auf, breitete eine frische Serviette über das beschmutzte Tischtuch und füllte ein anderes Glas.

„Das ist nicht wahr!" sagte sie endlich.

„Warum sollte ich dir etwas Unwahres erzählen?"

„Ich glaube es nicht!"

„Du kannst Karl fragen, den kleinen Diener."

„Er ist bei dir gewesen?"

„Ich sagte es schon."

„Wann?"

„Oh, an dem und dem Tag, am übernächsten fuhr er bereits nach Amerika zurück, dort, wo er hingehört."

„Oh, ich glaub' schon, daß er dich aufgesucht hat, aber nie . . ."

„So sehr liebst du ihn also, daß du nichts Schlechtes auf ihn kommen lassen willst."

„Christoph", sagte Berta ernst und mit immer leiser werdender Stimme. „Damals habe ich dir alles erzählt. Vielleicht war ich zu ehrlich. Ich möchte es nie bereuen müssen."

Sie stand auf.

„Wohin gehst du?"

„Heim."

„Warte, ich bringe dich."

„Nein, danke schön."

„Doch."

„Siehst du denn nicht, daß ich allein sein will?" fragte sie ungeduldig zurück.

„Du brauchst nicht allein zu sein, wenn ich da bin", antwortete er unsicher und mit dem schwachen Versuch, zu scherzen. „Ober . . ."

„Gute Nacht, Christoph."

„Aber ich will es nicht."

Sie drehte sich um, sie sah ihn nicht mehr an. Sie ging fort und ließ ihn stehen, sie war weder böse noch beleidigt, sie dachte irgend etwas wie: „Ich muß unbedingt auf getrennten Schlafzimmern bestehen."

*

Das war in der darauffolgenden Woche, als Berta von Tilseck, für so ruhig und beherrscht bekannt, völlig ihre Haltung verlor. Sie saßen alle zusammen in Annettes Zimmer, Robert Amriß, Berta, Annette, auch Nicklas Bereit war dabei. Annette hatte sich schon des öfteren gewundert, daß Berta gerade in dieser Zeit so sehr das Zusammensein mit ihren einstigen Schicksalsgenossen suchte. Schließlich, was bestand jetzt noch für eine Bindung zwischen Amriß, Bereit und jenem Mister Fothergill? Sie sprachen über dies und jenes, nur nicht über das, was am nächsten und ihnen allen am meisten am Herzen lag, bis Berta plötzlich in einem ungewohnt aggressiven Tone fragte: „Was geht ihr eigentlich alle so vorsichtig um den heißen Brei herum?"

Die drei anderen sahen auf und sie an. Sie lag in einem tiefen, altmodischen Ohrensessel, lang hingestreckt, und ihr Gesicht sah gegen das samine Rot des Bezuges erschreckend weiß und starr aus. Schließlich antwortete Annette behutsam und entsetzt: „Ich verstehe dich nicht, Berta."

Berta lachte ein ungewohnt trauriges und zugleich bitter sich selbst verspottendes Lachen. „Nein, ihr versteht mich nicht."

„Berta", bat Annette, „so lasse doch . . ."

In diesem Augenblick sprang Berta auf und ihr eben noch so ruhiges Gesicht veränderte sich jäh und plötzlich, wurde böse, ja leuchtete vor Zorn.

„Was mischt ihr euch eigentlich in meine Angelegenheiten hinein, was behandelt ihr die ganze Angelegenheit eigentlich, als sei es die eure, wer gibt euch denn das Recht . . .?"

„Aber Berta, Fräulein von Tilseck", sagte Bereits unpersönliche, kühle Stimme, ihr Einhalt gebietend allein durch den Klang. „Nicht einem von uns ist es eingefallen, auch nur mit einem einzigen Wort an die Begebenheit der letzten Woche zu erinnern."

Wieder lachte Berta. Sie kam mit zwei großen Schritten auf Bereit zu. „So", sagte sie, „so. Das glaubt ihr, nicht wahr? Ihr geht mit mir um, als sei ich schwer krank, ihr behandelt mich, als . . . wie einen Menschen, der zu schwach ist, zu feige, um den Tatsachen ins Auge zu sehen. Gerade dadurch, daß ihr so tut, daß ihr jedes anzügliche Wort vermeidet, gerade dadurch bringt . . . seid . . ." und sie brach in Tränen aus.

Sie sah schön aus, wenn sie weinte. Nicht wie sonst bei erregten Menschen verzog sich ihr Gesicht. Es blieb ganz ruhig und klar und nur die Tränen liefen darüber hin, als hätte es gar nichts mit dem Schmerz ihres Herzens zu tun, dessen Spiegel es doch eigentlich sein sollte.

Amriß gab Annette ein Zeichen, die aufstehen und Berta in die Arme nehmen wollte. „Laß sie nur weinen, Annette, laß sie nur weinen."

Der Ausbruch dauerte jedoch nicht lange. Nach ein paar Minuten hatte Berta sich schon wieder gefaßt und nur an den jetzt auftauchenden zwei senkrechten Falten, die von der Nase aus zu den Lippenenden eilten, konnte ein aufmerksamer Beobachter sehen, daß sie noch immer zornig war. „Ich lasse mir das einfach nicht länger gefallen. Das ist keine Freundschaft."

„Freundschaft ist ein großer und weiter Begriff, Fräulein von Tilseck, Sie müssen jedoch einem jeden gestatten", antwortete Amriß, „darüber seine eigene Auffassung zu haben. Und die selbstverständlichste Sache der Welt ist natürlich, daß es einen besorgt macht, einen Menschen, für den man gewisse Empfindungen birgt, in sein Unglück laufen zu sehen, ohne ihn aufhalten zu können."

„Ach", sagte Berta, unendlich spöttisch, „so ist es also nach eurer Meinung ein Unglück, Christoph Halban zu heiraten?"

„Ein Unglück, einen Mann zu lieben, wenn man einen andern liebt."

„Lieber Dr. Amriß", entgegnete Berta und strich sich leicht mit der einen Hand über die Stirn. „Erstens ist dieser Schluß völlig falsch, soweit Sie ihn nämlich auf Herrn Münch-Fothergill beziehen, und zweitens ist es eine Folgerung, die ich, was meine Interessen angeht, nicht erlauben kann. Ich kann niemanden auf der Welt erlauben", fuhr sie fort, immer sanfter und zugleich bestimmter sprechend, „derlei Vermutungen zu hegen. Es müßte für meinen zukünftigen Mann ein wenig angenehmes Gefühl sein, wenn bei meinen Bekannten die Meinung vorherrschte, daß ich ihn nicht aus Liebe geheiratet habe."

Darauf erwiderte Amriß kurz und bündig: „Sie sind leider verrückt, Fräulein von Tilseck . . ."

„Als Arzt überlasse ich Ihnen . . ." entgegnete Berta ungerührt, aber er unterbrach sie zum zweiten Male: „. . . verrückt nämlich, wenn Sie glauben, daß ein dritter Mensch dazu gehört, um jemand anderen und sich selbst zu betrügen. Wenn man sich selbst verrät . . ."

„Sie sind kein guter Psychiater, Herr Dr. Amriß. Sie kennen mich nicht."

„Ich behaupte aber, Sie zu kennen, Berta!" rief Amriß, nun seinerseits erregt werdend, und es sah aus, als wolle er geradewegs auf Berta zustürzen, um sie wie ein bockiges kleines, ungezogenes Mädchen hin und her zu rütteln. „Ich habe Sie in Todesgefahr gesehen und beobachten können, wie anders Sie waren."

Berta hob die Schultern. „Es gibt nur eine Möglichkeit, Dr. Amriß. Entweder Sie glauben Ihrer eigenen Meinung oder meinen Worten."

„In diesem Falle muß ich leider mir selbst glauben."

„Es ist gut", sagte Berta und stand langsam auf. „Dann muß ich in meinem Fall Sie nicht mehr zu meinen Freunden rechnen."

Sie durchquerte langsam das Zimmer, aber an der Türe stürzte ihr Annette entgegen.

„Bert, ich bitte dich! Nimm doch nicht alles so endgültig, so schwer, lege doch nicht jedes Wort auf die Goldwaage, übertreibe doch nicht so wahnsinnig. Es ist ja lächerlich. Du bist doch nicht allein auf der Welt. Es gibt doch noch mehr Menschen, die sich in derselben Situation befinden und wir meinen es doch nur gut mit dir."

„Bist auch du Amriß' Meinung?"

„Selbstverständlich."

„Selbstverständlich", wiederholte Berta und schüttelte mit sanfter Energie Annettes Hand ab, die auf ihrem Arm lag.

„Es tut mir leid, Annette."

Annette wurde blaß. „Berta", murmelte sie noch einmal, aber es war bereits zu spät. Die Tür fiel hinter der Freundin ins Schloß. Sie sah hilfesuchend zu Amriß hinüber, der den Kopf schüttelte, dann zu Bereit, der sich eine Zigarette anstecke.

„Regen Sie sich nicht auf, Fräulein Gutknecht. Wir sind nicht da, um Schicksal zu spielen, nicht wahr? Es ist nur seltsam, wie verschieden der Begriff von Ehrlichkeit oder besser gesagt Anständigkeit ist. Während wir es Fräulein von Tilseck vorwerfen, Halban und sich selbst zu verraten, ist sie bestimmt der Ueberzeugung, ehrlich und anständig zu handeln und womöglich noch bereit, ein Opfer zu bringen."

*

Er hatte schon recht, der kleine Rechtsanwalt Nicklas Bereit, dessen Beruf es war, nach Motiven zu graben, aus denen er eine Handlung ableiten oder zum mindesten verstehen konnte, aber er hatte auch ein wenig unrecht. Und dennoch war dieses anscheinend sinnlose Gespräch, dieser vom Zaun gebrochene Streit richtig und gut gewesen. Während bis dahin Berta geglaubt hatte, mit gutem Willen und ständiger Energie sich selbst zu täuschen, hatte sie plötzlich eingesehen, daß sie vielleicht mit der Zeit vergessen lernen, darüber hinwegkommen würde, daß aber bereits zu viel gewußt, zu viel von allem bekannt war, um nicht im gegebenen Augenblick Mißtrauen aufbrechen zu lassen.

(Fortsetzung folgt.)



Für die Opfer von Kohlfurth

Mehr als zwei Jahre sind jetzt ins Land gegangen, seit in der Todeskurve zwischen Cronenberg und Kohlfurth in der Nähe von Solingen 13 SA.-Kameraden der SA.-Standarte R 17 Bochum bei einem Ausflug in das Bergische Land, um dort Ruhe und Erholung zu suchen, tödlich verunglückten. Die Toten haben inzwischen auf dem Heldenfriedhof an der Blumenstraße eine würdige Grabstätte gefunden, und jedes Jahr an ihrem Todestag gedenken die Kameraden ihres Sturmes ihrer in einer besonderen Feierstunde. Schon kurze Zeit nach der feierlichen Ueberführung der unglücklichen Opfer wurde von Solingen, in Gemeinschaft mit Wuppertal, der Plan erörtert, den toten Männern ein Mal zu weihen, das die kommenden Geschlechter an das schwere Unglück der Bochumer SA.-Männer erinnert. Leider ist dieser Plan nicht über die Vorarbeiten hinausgekommen. Jetzt plant die Wuppertaler SA., und zwar die Brigade 72, den toten Kameraden einen Erinnerungsstein zu setzen. Der Stein soll unmittelbar an der Stelle seinen Platz haben, an der vor zwei Jahren das Unglück geschah.

Das Opferbuch ist für alle da!

Vielfach besteht die Auffassung, als kämen für die Zeichnung in das Opferbuch, das im Sitzungssaal der Ratsherren im ersten Obergeschoß des Rathauses offen liegt, nur größere Beträge von Firmen und Verbänden in Frage. Dies ist nicht der Fall. Jeder Volksgenosse kann sich einzeichnen; denn auch die kleinste Spende, die gern und freudig aus innerer Opferbereitschaft gebracht wird, wird dankend entgegengenommen. Das Opferbuch soll für spätere Generationen ein Beweis der Opfergesinnung aller Bevölkerungskreise sein. Es liegt werktäglich aus von 10 bis 12 Uhr und von 16 bis 18 Uhr, Mittwochs und Samstags von 10 bis 13 Uhr. Die gezeichneten Beträge können bei der Kreisgeschäftsstelle des Winterhilfswerks, Trankgasse 5, Eingang E, oder auf die Bankkonten Kommunalbank 6604, Bank der deutschen Arbeit, 6666, ferner bei der Westfalenbank und der Deutschen Bank und Discontogesellschaft eingezahlt werden. Größere Beträge können in beliebigen Raten bis zur Beendigung des Winterhilfswerks entrichtet werden.



So oder so ist das Leben —
bläst Dir den „Wind" aus dem Kopf,
morgen ißt alles eben
wieder aus einem Topf!

Seht mal, ich Junggeselle —
freu mich schon tagelang drauf,
zieh' von der Wurst gleich die Pelle,
koch sie mit Weißkohl dann auf!



Liebe, die geht durch den Magen —
wie jedes Eheglück weiß,
„Liebling" — muß morgen „Er" sagen,
„Eintopf? — Da hört Dir der Preis!"

In der Familie Bedächtig —
ruft aus der Kinderchen Schar:
„Mutter! Es schmeckt wieder prächtig!"
mit Feinschmeckermiene Papa!



Auch in der Küch' hat man Freude —
spült nicht viel, das macht Spaß,
läßt's beste Besteck in der Scheide —
(wie 'n abessinischer Ras!)

So oder so ist das Leben —
lachend packt Ernst Dich an
Denk: Du mußt morgen geben!
— ich wollt' nur erinnern Dich dran!

Peng.

Als Zeichen der Opfergesinnung wird neben der Eintopfsammlung eine Ansteckblume zum Preise von 10 Pfennig verkauft, also ein Entgelt, das wahrlich kein Opfer bedeutet. Jeder Volksgenosse trägt daher diese Opferblume, bei der Eintopfspende aber gebe jeder einen Groschen mehr!

Euer Geist soll ewig leben!

Bochum gedenkt seiner im Kampfe für Deutschland gefallenen Helden!

Der 9. November ist ein ewig lebendiges Mahnmal an die Gefallenen des großen Weltkrieges und die Toten des nationalsozialistischen Freiheitskampfes. An allen Gräbern derer, die für Deutschland im Glauben an den Sieg des Dritten Reiches ihr Leben dahingaben, werden in der Nacht vom Freitag zum Samstag die Kameraden der SA. und SS. als Ehrenwache aufziehen. Fackelschein wird die Nacht auf den Gottesäckern aufhellen, zu den Häuptern der Toten werden die Sturmfahnen wehen . . .

Bochums SA. wird seinen Toten die gleiche würdige Ehrung wie in allen deutschen Gauen darbringen. So stellt der Sturm 1/17 am Grab von Alfons König, der Sturm 2/17 an der Ruhestätte von Otto Senft von Freitag bis Samstag Mitternacht eine Ehrenwache, ebenso wie an den Grabstätten der anderen Toten der Bewegung in Bochum solche Ehrungen vorgenommen werden. Der Sturm 2 marschierte Freitag abend bereits geschlossen zum Grabe Otto Senfts, um einen Kranz niederzulegen. — Der Sturm 1 nimmt die Kranzniederlegung Samstag vormittag um 9.30 Uhr vor. Sämtliche Formationen beteiligen sich an der Kranzniederlegung am Ehrenmal, die für Samstag vormittag 9½ Uhr vorgesehen ist.



B.A.-Archiv

Das Ehrenmal des Gaues Westfalen-Süd

Die Toten-Gedächtnisfeier des Kreises Bochum

findet am Samstag abend im Schützenhof an der Castroper Straße statt. Sie ist gleichfalls den im Dienste der nationalsozialistischen Freiheitsbewegung für Volk und Vaterland gefallenen deutschen Helden geweiht. Zur Teilnahme ergeht von der NSDAP.-Kreisleitung Bochum folgender Aufruf:

Bochumer Volksgenossen! Gedenkt am 9. November der gefallenen Helden des großen Krieges und all derer, die für Deutschlands Wiedergeburt und Freiheit ihr Leben ließen. Aus diesem Anlaß veranstaltet der Kreis Bochum der NSDAP. im Schützenhof am Samstag um 20 Uhr eine große Totengedächtnisfeier. Die Saalöffnung erfolgt um 19 Uhr. — Es darf erwartet werden, daß Verwaltungen, Behörden und alle Volksgenossen es als Pflicht ansehen, an dieser Feier teilzunehmen. — Link, Kreispropagandaleiter. (Vortragsfolgen, die zum Eintritt berechtigen, sind in allen Geschäftsstellen der Ortsgruppen der NSDAP. sowie an der Abendkasse zu erhalten.)

Die Feierstunde wird mit einer Orgelimprovisation von Musikdirektor Mehrmann eröffnet. Ein Sprechchor der Hitler-Jugend und ein Cellosolo von Kammermusiker Karl Fränkle, Rezitationen von Willi Busch und eine Arie von Händel (Konzertsänger Ewald Kaldeweier) leiten zur Verlesung der Namen der Toten über. Die Gedenkrede hält Gauorganisationsleiter Hein Diehl. Ein Cellosolo, Lieder, Rezitationen und das Horst-Wessel-Lied bilden den Ausklang der feierlichen Stunde.

Jugend ist Zukunft, erwachendes Leben

Ein fröhlicher Kindernachmittag der NS.-Frauenschaft Bochum-Ehrenfeld

Nicht oft geht es im großen Saale des Ernst-Moritz-Arndt-Hauses so froh zu, wie am Freitag bei dem fröhlichen Kindernachmittag der NS.-Frauenschaft Bochum-Ehrenfeld, dessen Reinertrag der Winterhilfe zugeführt wird. Nach einer kurzen Begrüßung durch Frau Surmann, der Gauleiterin der Deutschen Kinderschar Westfalen-Süd, kommt die kleine Schar zum Wort, und wir stehen mitten im Kinderland, haben all unsere Sorgen und Mühen des Alltags vergessen, sind munter mit der kleinen Schar, die sich mit zarten Jubelstimmchen in unsere Herzen zu singen weiß, die uns führt in eine Welt der Glückseligkeit, eine Welt, die voller Märchen.

Da steht diese kleine deutsche Kinderschar, jubelt und singt, daß es eine Lust ist, zuzuhören, zu sehen, wie die Kugelaugen der andächtigen kleinen Zuhörer leuchten und glänzen. Es ist nicht eben leicht, eine so lebendige Gruppe zu zügeln, aber diese kleinsten Sänger sind so begeistert, daß gar die tüchtigsten unter ihnen vor Eifer das Singen vergessen.

Ein kurzer, knapp gefaßter Sprechchor spricht von dem Geist, der in dieser Kinderschar steckt, die sich auf ihre kindliche, unverbildete Art zum Führer bekennt, die stolz ist in ihrem Glauben zum Führer. Dialoge, Lieder, Musikstücke, von den Kleinen mit Sorgfalt und Liebe vorgetragen, wechseln in bunter Reihenfolge, rufen bei den kleinen Zuhörern, die noch nicht in diesem Kreise frohe Stunden erleben durften, den Wunsch wach, auch mitmachen zu dürfen, in dieser Welt des Frohsinns und der Freude.

Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand die Uebernahme der zehnjährigen Mädchen aus der Deutschen Kinderschar in den BDM. Zum letzten Male richtete Frau Diener, die Leiterin der NS.-Frauenschaft, Ortsgruppe Bochum-Ehrenfeld, das Wort an die Mädel. Sie erinnerte an die frohen Stunden, die sie in der Deutschen Kinderschar erleben durften, die jedoch nicht einzig die Aufgabe allein habe, in fröhlichem Spiel und Zeitvertreib die Zeit zu vertun, sondern diese Kleinsten schon zu einer, an Leib und Seele gesunden Jugend zu formen, schon in diese jungen Kinderherzen den Glauben an eine sichere Zukunft zu tragen.

Daran anschließend sprach die Untergauführerin der Jungmädel, Hertha Kuhlmann. Sie forderte vor allem das Vertrauen der Eltern, denn nur eine harmonische Zusammenarbeit zwischen Elternschaft und Jungmädelführung bürge für den Erfolg, den wir dem Führer schuldig seien. Sie betonte vor allem, daß bei den Jungmädeln wie auch bei der Deutschen Kinderschar das Erleben im Vordergrunde stehe.

Im weiteren Verlauf der Veranstaltung sprach Fräulein W. Hagemann, die Leiterin des Kindergarten- und Hortnerinnenseminars des Freiherr-vom-Stein-Oberlyzeums mit Frauenschule. Sie sagte, daß es vor allen Dingen die Aufgabe der jungen Kindergärtnerinnen und Hortnerinnen sei, das lustige Kindervölkchen zu hüten und zu pflegen, mit daran arbeiten zu dürfen, diese Kinder zu frohen, starken Menschen zu machen, die dereinst sicher ihren Weg machen. Sie gab ihrer Freude Ausdruck, wie gerne sie dem Rufe gefolgt sei, mit einer fröhlichen Fahrt in das Kinderland diesen Nachmittag so schön zu gestalten. Und dann führte sie uns mit ihren Schülerinnen zu den bösen Rangen Max und Moritz, schluchzte sich mit Mutter Boltens Hühnerkindern in die Herzen der Kinder ein, ließ einen gewichtigen Herrn Zirkusdirektor vor uns aufmarschieren, der sich mit seinen lustigen Kamelen, seiner musikalischen Familie und vielen anderen Raritäten wohl zu behaupten weiß, und führte dann in das Märchenland, wo nach soviel Kummer und Leid alles eitel Freude wird.

Mit einem gemeinsamen Lied endete dieses frohe Kinderfest, das noch lange in der Erinnerung aller bleiben wird.

Bochumer Rekruten bei der Vereidigung



Aufnahme: Fritz Böltz (Stettin)

Nachdem in der Freitag-Ausgabe bereits Bilder von der Vereidigung der Rekruten in Dortmund veröffentlicht wurden, zeigen wir heute noch eine Aufnahme von einer Rekrutenvereidigung in einer deutschen Garnisonstadt. Diesmal handelt es sich um Bochumer Rekruten, die sich inzwischen, wie man sehen kann, schon zu schmucken Soldaten entwickelt haben.

Weg damit!



phot.: B. A.-Muthherr

Ein vielen Bochumern bekannter Turm verschwindet

Ein vielen Bochumern bekannter kleiner Turm, zu dessen Uhr schon mancher, die Minuten zählend, heraufgeblickt haben mag, wird jetzt beseitigt: das Türmchen mit der Uhr auf dem Hauptgebäude der Landesfrauenklinik. Der Turm ist langsam, aber sicher „vom Zahn der Zeit" zernagt worden. Sein Neuaufbau würde eine ganze Menge Geld kosten, Geld, für das anderweitige Verwendung vorhanden ist. So wird das Türmchen also jetzt verschwinden, es ist zu baufällig geworden.

PALMOLIVE-SEIFE Mehr als Seife - ein Schönheitsmittel
1 Stk. 32 ₰
3 Stk. 90 ₰

Bochums Ruhrallee im Werden

Schon als Clemens Erlemann durch das von ihm erschlossene Ehrenfeld das erste Stück der Königsallee anlegte — vor etwa dreißig Jahren — bestand die Absicht, diese Straße einst bis zur Ruhr durchzuführen. Die Fluchtlinienpläne wurden dann auch festgesetzt. Nach dem Weltkriege erfolgte allmählich die weitere Fortführung der Königsallee vom Südpark bis zum Konsumverein Wohlfahrt. Dann stockte, durch die Zeitverhältnisse bedingt, der weitere Ausbau. Den Plan, die Königsallee über Wiemelhausen, Brenschede, Stiepel bis zur Ruhr als „Ruhrallee" fortzuführen, will man nun aber wieder nach Maßgabe der zur Verfügung stehenden Mittel verfolgen. Eine Voraussetzung für den weiteren Ausbau ist die Ueberbrückung des Wiesentaleinschnittes und der Bahnlinie der Eisenbahnstrecke Weitmar—Langendreer. Während auf der Südseite dieses Geländes ein in der Fluchtlinie liegendes Haus niedergelegt wird, sind auf der Nordseite Vermessungen für den Ausbau des Straßendammes von der Wohlfahrtstraße bis zum Abhang zum Wiesental vorgenommen; die Straßenflucht ist durch Holzpflöcke gekennzeichnet worden. Die Anhäufung von großen Mengen Steinen, die zur Packlade dienen sollen, läßt eine baldige Inangriffnahme der Vorarbeiten für die Verlängerung der Königsallee erhoffen. Da indessen die zur Verfügung stehenden Geldmittel knapp sind, werden noch Jahre vergehen, ehe die Bochumer Ruhrallee fertig ist. Erst nach deren Vollendung kann der Straßenbahnverkehr zum Ruhrtal, den allseitigen Wünschen entsprechend, gestaltet werden.

Fleischerlehrlinge wurden zu Gesellen geschlagen

Im Weißen Saale der Bürgergesellschaft hatten sich am Donnerstag abend die Mitglieder der Bochumer Fleischerinnung eingefunden, um in Verbindung mit ihrer Pflichtversammlung die feierliche Lossprechung ihrer Lehrlinge vorzunehmen. Im Anschluß an die Begrüßungsansprache durch den Obermeister der Fleischerinnung W. Jacobs folgte die Einschreibung der in diesem Jahre neu eingetretenen Lehrlinge. Der Obermeister wies die Jungen in kurzen Umrissen auf die Pflichten und Aufgaben hin, die sie mit dem Lehrvertrag übernommen haben. Im Verlauf der Versammlung gab der Obermeister dann einen Bericht über die Lage im Fleischergewerbe, woraus hervorging, daß in absehbarer Zeit eine Besserung auf dem Fleischmarkt zu erwarten sei. Geschäftsführer Dr. Grünewald machte grundsätzliche Ausführungen über das Wareneingangsbuch und die Handwerkerkarte, sowie bedeutende Mitteilungen über das Winterhilfswerk. Nach eingehender Erörterung der diesjährigen Weihnachtswerbung durch Kreishandwerksmeister Esch und Erledigung weitererr geschäftlicher Angelegenheiten begann die Feier zur Lossprechung von 20 Lehrlingen. Ein Prolog leitete die Feier ein. Nach Darbietungen der Gesangsabteilung der Fleischerinnung sprach der Obermeister zu den Lehrlingen. Mit Nachdruck betonte er, daß die jungen Gesellen mit der Ueberreichung der Gesellenbriefe noch nicht ganz ausgelernt hätten und in ihrem ferneren Leben noch sehr viel dazu lernen müßten, um einst tüchtige Meister zu werden. Er händigte darauf den Jungen die Gesellenbriefe aus und knüpfte daran die Mahnung, stets treu, ehrlich und pflichtbewußt zu sein und ihren Lehrmeistern und ihrer Vaterstadt Ehre zu machen. Kreishandwerksmeister Esch sprach von der Wandeschaft durch die schönen Gaue unseres Vaterlandes und den Aufgaben, die sie als junge Gesellen zu erfüllen haben. Berufsschuldirektor Cramer legte den jungen Gesellen nahe, stets als junge deutsche Volksgenossen tatkräftig am Aufbauwerk unseres Führers mitzuarbeiten. Darbietungen der Gesangsabteilung umrahmten die gutgelungene Feier, die besonders für die jungen Gesellen unvergeßlich bleiben wird.

Das Bochumer Heimatmuseum im Rundfunk

Unter dem Titel „Westfälische Heimatmuseen erzählen" brachte der Reichssender Köln am Freitag nachmittag den Bericht eines Hüttenarbeiters von seinem Besuch im Bochumer Heimatmuseum. Der Sprecher war selbst ein Bochumer Kind, hat vor 20 Jahren die Schulbank bei Rektor Kleff „gedrückt" und konnte so aus eienem Erleben schildern, wie sein ehemaliger Lehrer aus kleinsten Anfängen heraus einen Baustein zum andern fügte, bis aus dem Alt-Bochumer „Raritätenkabinett", dessen Heiligtümer zwei Klassenzimmer füllten, mit Unterstützung des damaligen Bürgermeisters Sahm, das Bochumer Heimatmuseum wurde. In uns allen, die wir am Lautsprecher saßen, war ein großer Stolz, als wir unser Heimatmuseum rühmen hörten als „ein Schmuckkästchen im echtesten Sinne des Wortes, das eine beredte Sprache spricht von der Kultur und dem Brauchtum unserer Altvordern". Im behaglichen, anheimelnden Plauderton wurde des Schönsten und Wissenswertesten Erwähnung getan. Der Rundgang begann in der charakteristischen Bauernküche mit ihren blankgescheuerten Tischen und zinnernen Schmucktellern, führte durch das Schlafzimmer der Alt-Bochumer Biedermeierzeit und endete mit einer Besichtigung des Arbeitszimmer unseres unsterblichen Fobsiadendichters Dr. Arnold Kortum. Natürlich mußte alles im Tempo des üblichen funkt'schen Zeitstils abgewickelt werden. Trotzdem dürfte dieses Viertelstündchen Bochumer Heimatgeschichte genügt haben, um allen Hörern da draußen im Lande ein eindrucksvolles Bild von dem kulturellen Gesicht unserer Heimatstadt zu geben.

Tag der deutschen Hausmusik in Bochum

Aus der Erkenntnis heraus, daß ohne ein Wiederaufblühen des eigenen Musizierens der Laien im deutschen Hause und ohne den tätigen Anteil des ganzen Volkes an der Musik ein gesundes Musikleben nicht denkbar ist, vereinigen sich am 21. November alle von der Kulturbedeutung der deutschen Musik überzeugten Kreise und Stellen zu einer großzügigen Kundgebung und Werbung für die Pflege der Musik im deutschen Hause.

Der Tag der deutschen Hausmusik ist mehr noch als in den vergangenen Jahren eine dringende Notwendigkeit zur Beseitigung der Notlage der deutschen Privatmusiklehrerschaft. Die Pflege der Hausmusik ist in hohem Maße abhängig von der Musik-Erziehung in der Schule. Beide Faktoren sind wieder bedeutsam für die gesamte Musikpflege im deutschen Volk. Der Bedeutung des Tages entsprechend werden in den Bochumer Schulen mit Unterstützung der Kreismusikerschaft Bochum Veranstaltungen durchgeführt. Einen besonderen Hausmusikabend veranstalten die Mitglieder der Kreismusikerschaft Bochum am gleichen Tage im Parkhaus.

Alte Arbeitsdienstler trafen sich

Mitgliederversammlung des Arbeitsdankes Bochum-Stadt

Die Mitgliederversammlung des Arbeitsdankes am Freitag abend in der Bürgergesellschaft nahme einen schönen Verlauf. Es herrschte ein froher Kameradschaftsgeist. Mitgliedsobmann Behrmann freute sich, eine so große Anzahl Kameraden begrüßen zu können, die gemeinsam einen Abend im alten Lagergeist verleben wollten. Feldmeister Brake sprach in längeren Ausführungen über den Aufgabenkreis des Arbeitsdankes. Im Vordergrund stehe die Berufshilfe mit der Fortbildung. Eine wichtige Aufgabe sei die fürsorgemäßige Betreuung aller Mitglieder. Die Pflege der im gemeinsamen Lagerleben erworbenen Kameradschaft und die Vertiefung dieser erworbenen Werte für die Allgemeinheit sei eines der wichtigsten Ziele. Schnell war zwischen den Mitgliedern die Fühlung gefunden und bei gemeinsamem Gesang kam bald eine fröhliche Lagerstimmung auf. Zum Schluß gedachte man des Führers mit einem begeisterten Sieg-Heil.

Evangelisch-Kirchliches. Das Evangelische Konsistorium der Kirchenprovinz Westfalen gibt folgendes bekannt: Bestätigt wurde die Wahl des Superintendenten Torhorst in Hamm zum Landesobmann für den Landesverband der evangelischen Kirchenchöre Westfalens. — Berufen wurde Pfarrer Gerhard Klose zum Pfarrer der Kirchengemeinde Wengern (Kreisgemeinde Hattingen—Witten). — In der Christuskirche in Bochum sammelt sich am morgigen Sonntag die weibliche Jugend der Synode Bochum zu einem Gemeindejugendtag. Dieser beginnt mit einem Gottesdienst, den Pastor Lic. Schmidt, Bochum, hält. Nach dem Gottesdienst ist im Vereinshaus Kaffee zu haben. Die Nachfeier beginnt um 16 Uhr ebenfalls in der Christuskirche. Hier werden zwei bekannte Jugendpfarrer aus der Provinz Hannover sprechen, Pastor Voigt (Celle) über das Thema: „Liturgie und Gemeindegottesdienst" Pastor Fulda (Hannover), über „Verantwortung und Dienst der Jugend in der Gemeinde." Als Abschluß findet um 18 Uhr eine gemeinsame Abendmahlsfeier statt. Jedes konfirmierte Mädchen ist herzlich willkommen. — Ein besonderer Rüstgottesdienst findet am Samstag abend in der Pauluskirche statt für alle, die leitend oder helfend in der Arbeit an der Jugend stehen. — Der Stadtverband der Evangelischen Frauenhilfe leitet von Donnerstag, 14. November, abends um 8 Uhr, in der Christuskirche durch festlichen Gottesdienst die Winterarbeit ein. Im Mittelpunkt der Predigt, die Pfarrer Johannes Busch aus Witten hält, steht die Jahreslosung der Frauenhilfe. Der Chor der Diakonissen wird den Abend durch seine Lieder verschönern. Die Mitglieder der Frauenhilfen und alle Frauen der Gemeinde sind zu diesem Gottesdienst herzlich eingeladen. — In der Bußtagswoche wird eine kurze kirchliche Rüstwoche gehalten von Pfarrer Oltmann in Loga aus Ostfriesland; sie beginnt Montag, 18. November, in der Christuskirche, abends 8 Uhr, und schließt am Freitag unter der Losung: „Es geht um alles!" An den vier Vortragsabenden wird einfach der Aufriß des Christenglaubens gegeben: Bibel — Bekenntnis — Sakramente — christliches Leben! Am Bußtag selber predigt Pfarrer Oltmann am Abend in der Christuskirche, wobei anschließend das Abendmahl genommen werden kann. — Für den Totengedenktag, 24. November, ist, wie in jedem Jahre, eine Gemeindefeier auf dem Grummer Friedhof vorgesehen. Die Feier soll am Nachmittag um 3 Uhr beginnen.

Totenglocke. Eine der ältesten Mitbürgerinnen, Wwe. Eva Kendziora, Schmechtingstraße 13, starb am Mittwoch im Alter von 94 Jahren. Sie war am 1. April 1841 geboren. Der 30jährigen Ehe mit ihrem 1910 gestorbenen Gatten entsprossen neun Kinder, von denen heute noch fünf leben. Mit diesen betrauern den Heimgang der Verstorbenen 29 Enkel und 23 Urenkel. Bis in ihr hohes Alter hinein war Frau Kendziora noch recht munter, so daß sie noch das Oktoberfest mit ihrem Schwiegersohn, dem Schausteller Biermann, besuchen konnte. An allen Tagesfragen nahm sie lebhaftes Interesse und las eifrig den „B. A.". Ein sanfter Tod hat sie aus der Zeitlichkeit in die Ewigkeit abberufen. Ihr Andenken bleibt in Ehren.

Rasch tritt der Tod den Menschen an... Ein tragisches Geschehen ereignete sich Donnerstag nachmittag in einem Hause an der Adolfstraße. Hierher kam eine Frau aus der Helenenstraße zu Besuch und sank, als sie sich gerade niedergesetzt hatte, tot zusammen.

„Netter" Uebermut

Fünf Jugendliche auf Zerstörungsfahrt gegen Fensterscheiben, Türklinken usw.

Nach umfangreichen Ermittlungen konnten die Fensterscheibeneinwerfer, durch die die Bewohner verschiedener Stadtteile (insbesondere im Stadtteil Ehrenfeld) seit längerer Zeit beunruhigt wurden, festgestellt und überführt werden. Es handelt sich um fünf Personen in jugendlichem Alter, denen insgesamt 26 Fälle nachgewiesen werden konnten. Die Möglichkeit, daß sie noch für weitere sieben Fälle als Täter in Frage kommen könnten, wurde zugegeben. Von den Tätern sind nicht nur Fensterscheiben eingeworfen, sondern auch Türklinken und Türgriffe beschädigt bzw. abgerissen und als Wurfgeschosse verwendet worden. Ein bestimmter Zweck dürfte nicht verfolgt, sondern lediglich in jugendlichem Uebermut gehandelt worden sein.

Kameraden

der alten und der jungen Wehrmacht

In Ergänzung unseres Aufrufes vom 2. November, in dem alte und junge Soldaten gebeten wurden, uns Erlebnisse und kleine Geschichten aus ihrer Dienstzeit aufzuschreiben und einzusenden (jeder Beitrag soll nach Möglichkeit über 50 Zeilen, das sind etwa 800 Silben, nicht hinausgehen), teilen wir mit, daß uns Photos oder Zeichnungen aus dem Soldatenleben besonders willkommen wären. Unsere Aufforderung „Ran an die Gewehre!" bleibt bestehen, denn bis zum 12. November einschließlich möchten wir gern einen Ueberblick haben, wann und was wir veröffentlichen können. Also letzter Termin für die Einsendungen: 12. November, unter dem Kennwort „Alte und junge Soldaten" an die Schriftleitung des „Bochumer Anzeiger". Auch daran erinnern wir nochmals, daß es für die Geschichtenerzähler einen Taler extra zu verdienen gibt. Kein Rückporto beilegen, da Rücksendungen nicht erfolgen können.

Schriftleitung des „B. A."

Unsere Ernährungslage

Durchgreifende Maßnahmen sind eingeleitet.

Im Ständehaus (Pielken) wurde gestern abend auf Einladung der Kreiswaltung Bochum der Deutschen Arbeitsfront eine Aufklärungsversammlung abgehalten, zu der alle Lebensmittel-, Milch- und Butterhändler, Bäcker und Fleischer eingeladen waren. Der Redner des Abends, Pg. Schröder (Dortmund), verbreitete sich in umfassender Weise über die Ernährungslage des deutschen Volkes. Nach grundlegenden Ausführungen über Nationalsozialismus und Internationalismus (Kapitalismus, Marxismus und Judentum) wandte er sich dem gegenüber Deutschland ins Werk gesetzten Weltboykott zu, erläuterte Devisen- und Austauschpolitik und stellte als wichtigstes Erfordernis die Einfuhr von Rohstoffen zur Arbeitsbeschaffung hin. An reichhaltigem Zahlenmaterial zeigte der Redner die vom Nationalsozialismus eingeschlagenen Wege zur Wiedergesundung der Landwirtschaft als Mittel zur Erringung unserer Nährfreiheit. In diesem Zusammenhang kam der Redner auf die Marktregelung und die Erzeugungsschlacht zu sprechen, die wachsende Erfolge zeitigen werde. Auch die Melioration von 15 Millionen Hektar bisher unbebauten Landes werde unsern Ernährungsspielraum mit der Zeit verbessern. Die Ursache des zeitigen Butter- und Fettmangels sei zu erblicken in der Devisennot, in der Mehrbeschäftigung von 4 Millionen früher Erwerbslosen, in der Versorgung der Arbeitsdienstler und des vergrößerten Heeres und in dem unsinnigen Hamstern Eigennütziger. Die getroffenen Maßnahmen und die Handelsabkommen mit Polen und Dänemark würden uns in den Stand setzen, in drei, vier Wochen 75 bis 80 Prozent des Bedarfs zu decken. Die Schweineknappheit habe ihre Ursache in der schlechten Ernte 1934; sie wurde verstärkt durch Schwarzhandel (mit Ueberpreisen). Dem sind jetzt Riegel vorgesteckt, so daß in einigen Wochen auch der Mangel an Schweinefleisch im wesentlichen behoben sein dürfte. Die Ausführungen des Redners begegneten verständnisvoller Aufmerksamkeit und werden ihren Zweck bei den Zuhörern nicht verfehlt haben.

Bochumer spendeten für das WHW.

Es spendeten für das WHW.: Alfred Hövelhaus, Bochum, Humboldtstraße 8, Direktor, 300 RM.; Schlegel-Brauerei, Bochum, 5000 RM.; Dr. Karl Knupe, Bochum, Hattinger Straße 688, 500 RM.

Bochumer Veranstaltungen

Stadttheater Bochum. Die beiden für heute angesetzten Vorstellungen von Schillers „Maria Stuart" sind geschlossene Veranstaltungen und zwar nachmittags für die Jugendbühne, abends für die NSG. „Kraft durch Freude" Bochumer Verein. Dasselbe gilt für die Aufführung von Böttchers „Krach im Hinterhaus" Sonntag nachmittag (NSG. „Kraft durch Freude", Kreisamt Bochum). Für Sonntag abend steht letztmalig die Komödie „Towarisch" von Deval-Goetz auf dem Spielplan (außer Vormiete).

Städtische Gemäldegalerie Bochum. Die Gemeinschaftsausstellung der hier ansässigen und hier geborenen Bochumer Maler Josef Pieper, Ewald Jorzig, Richard Sprick und Heinrich Döhmann ist täglich von 10 bis 16 Uhr, Sonntags bei freiem Eintritt von 10 bis 13 Uhr geöffnet.

Städtische Kammermusik Bochum. Im Rahmen der städtischen Kammerkonzerte findet als dritte Vormiete-Veranstaltung am Donnerstag, 14. November, abends, im Ernst-Moritz-Arndt-Haus ein Liederabend statt. Adelheid Armhold, eine Künstlerin, die hier in Westdeutschland ganz besonders geschätzt wird, wird diesen Liederabend bestreiten.

Quartettverein „Hansa" Bochum. Das am Sonntag nachmittag 5 Uhr im Schützenhof stattfindende Festkonzert aus Anlaß des 25jährigen Bestehens verspricht ein musikalisches Ereignis zu werden. Kinder-, gemischte und Männerchöre wechseln in bunter Reihenfolge miteinander ab, dem Hörer eine klare Uebersicht vermittelnd aus dem Werdegang des deutschen Liedes. Dem Besucher dieses einmaligen Konzertes dürfte die Entscheidung schwerfallen, ob die prächtigen, zum Teil zur Bochumer Erstaufführung gelangenden Männerchöre, die gewaltige, alles in ihren Bann ziehende Chorgemeinschaft „Heilige Namen" oder die von über 300 Kindern zum Vortrag gelangenden herzerfrischenden Kinderlieder mit ihrem echt deutschen Humor als Schönstes dieses Abends anzusprechen sind.

Sonntag Parkhaus-Konzert des Städtischen Orchesters. Morgen veranstaltet das Städtische Orchester Bochum unter Leitung von Konzertmeister Rudolf Loos, nachmittags, im Parkhaussaale ein Konzert.



Die NS.-Kulturgemeinde. Am Dienstag, dem 12. November, nicht, wie bereits veröffentlicht, am 21. November, abends 7 Uhr, findet für die Serie A, Mitgliedsnummer 600 bis Ende, die Pflichtvorstellung „Carmen" statt. Karten sind in der Geschäftsstelle der NS.-Kulturgemeinde, Lueghaus, Zimmer 1, zu haben. Als nächste Pflichtvorstellung für die Serie B ist das Lustspiel „Krach im Hinterhaus" Freitag, 15. November, 20 Uhr, vorgesehen. Der Vorverkauf beginnt Samstag, 9. November. — Die NS.-Kulturgemeinde, Ortsverband, Lueghaus.

Herbst-Kirmes an der Herner Straße. An der Ecke Herner Straße — Mühlenweg findet vom 10. bis 19. November eine große Herbstkirmes statt mit Schiffsschaukeln, Karussellen, Schau- und Verlosungsbuden aller Art.

Lieferungen an die Reichsbahn

Die Angeklagten auf Grund des Amnestiegesetzes freigesprochen

Im weiteren Verlaufe der Zeugenvernehmung erklärte Reichsbahnoberrat Hebbel, der die Ermittlungen in dieser Sache gemacht hat, daß er in dem Ausbesserungswerk Schwerte von den Angeklagten gelieferte Halbzeugware vorgefunden habe, obwohl Fertigware nach den Vertragsbestimmungen gefordert und auch bezahlt worden sei. Die vorgefundene Halbzeugware sei nicht umgemodelt worden, etwa um ihr den Anschein einer Fertigware zu geben. Die Anklage hat dieses aber angenommen. Das Material vermöge wohl zum weitaus größten Teile zum Schmieden benutzt sein, aber auch zu Betriebsunterhaltungszwecken. Im Interesse der Betriebssicherheit der Eisenbahn müsse die Verwaltung darauf bestehen, Material geliefert zu bekommen, wie es in den Verträgen vorgeschrieben sei. Der Staatsanwalt teilte mit, daß die Umsätze der Firma bei der Reichsbahn sich von 1928 bis 1933 auf zirka 5 Millionen Mark beliefen. Diese Zahl zugrundelegend, berechnete ein Sachverständiger die Höhe der

Lieferung der Firma an die Eisenbahn auf rund 40 000 Tonnen.

Es wurden dann eine Reihe Abnahmebeamten des Ausbesserungswerkes Schwerte vernommen, die bekundeten, daß die dem Werk von der Firma gelieferten Waren fast restlos zum Ausschmieden benutzt worden seien. Man hat das Eisen, weil glatt und scharfkantig gewalzt, als Fertigware angesehen und daher nicht beanstandet. Würde das Material Walzrippen aufgewiesen haben, hätte man es nicht abgenommen. In einem Falle ist eine Lieferung in all den fünf Jahren beanstandet worden. Die Firma habe dafür vollen Ersatz geliefert. Angeklagter Schmidt bemerkt, daß in diesem Falle die festgestellten Mängel mit der Qualität des gelieferten Materials nichts zu tun gehabt hätten. Die gleichen Bekundungen machen Beamte der auch von den Angeklagten belieferten Ausbesserungswerke Göttingen, Meiningen und Mülheim-Ruhr, wo man ebenfalls

das Meterial als gut befunden

und unbeanstandet angenommen hat. Damit schloß die Beweisaufnahme. Es folgten jetzt die Ausführungen der Gutachter, die sich besonders zu der Frage der Qualität des Stahls von Normal- und Handelsgüte äußerten. Sachverständiger Dahl (Honnef), Vorsitzender des technischen Ausschusses des Stahlwerksverbandes, findet doch Unterschied zwischen Normal- und Handelsgüte, wenn man auch anerkennen müsse, daß Normalgüte und Handelsgüte nahe zusammen lägen. Das Eisen werde beim Ausschmieden noch verbessert. Handelsgüte sei keine schlechte Ware. Sachverständiger Oberingenieur Hartmann (Duisburg) führte aus, die Reichsbahn suche das beste Material zu bekommen, um die Betriebssicherheit der Eisenbahn zu wahren und Unfälle nach Möglichkeit zu beseitigen. Daher ihr Verlangen nach Fertigfabrikaten. Nach seiner Ansicht bleibe Halbzeug Halbzeug und Fertigware Fertigfabrikat. Das eine werde auf der Blockstraße, das letztere auf der Fertigstraße gewalzt. Sachverständiger Hahn betonte, die Reichsbahn habe einen besonderen Gewinn dadurch erzielt, daß die Angeklagten ab Lager kleinere Mengen sofort liefern konnten. Man könne nicht behaupten, daß ihr Material minderwertig gewesen sei.

Normalgüte und Handelsgüte sei ein Wortspiel.

Ein guter Stahlwerker fabriziere nichts anderes als Ware von 37,45 Normalgüte. Er sehe Halbzeugware in der Verarbeitung als günstiger an. Sachverständiger Hartmann erblickt in der Herstellung von Fertigware und Halbzeugmaterial einen erheblichen Preisunterschied, daher auch der Aufpreis für Fertigfabrikate. Sachverständiger Diplom-Ingenieur Steinebach (Bielefeld) vermag keinen Unterschied in Normalware und solche in Handelsgüte festzustellen. Sachverständiger Hüttendirektor Rasch (Mülheim-Ruhr) erklärte, wenn man die Lieferung von 40 000 Tonnen einen Umsatz von zirka 5 Millionen Mark zugrunde lege, so sei die Reichsbahn in dem genommenen Aufpreis für Normalgüte um zirka 72 000 Mark geschädigt worden. Da aber in der Verhandlung festgestellt, daß das gelieferte Material in den Ausbesserungswerken restlos verschmiedet worden sei, könne man von einem Schaden in dieser Höhe nicht mehr sprechen.

Der Antrag des Staatsanwalts.

Am zweiten Tage des Prozesses begann Staatsanwalt Reinhardt mit seinem ausführlichen Plädoyer, in welchem er eingehend den weitschichtigen Sachverhalt der Anklage beleuchtete nach der juristischen und moralischen Seite. Seinen Ausführungen stellte er den Satz voraus, daß die Reichsbahn im Interesse der Betriebssicherheit des Eisenbahnverkehrs nur bestes Material zur Verarbeitung in den Ausbesserungswerken haben will und gebraucht. Sie bestelle kein Halbzeug, wehre sich sogar gegen den Bezug desselben. Auch zum Verschmieden benutzt sie bis heute nur Fertigware, alles in Wahrung des Interesses der Betriebssicherheit. Für ihn stehe es fest, daß die Angeklagten nicht vertragsgemäß geliefert haben. Zur Frage der Täuschung erkläre er, nicht jede vertragswidrige Lieferung stelle schon einen Betrug dar. Hier aber, wo besondere Eigenschaften für die Lieferware vorgeschrieben waren, liege ein Betrug vor. Die Eisenbahn sei in der Lieferung des Halbzeuges bei Beanspruchung des Ueberpreises des Stabeisens in Normalgüte bei Abgang von 40 000 Tonnen um 72 000 Mark geschädigt worden. Der Staatsanwalt bejahte auch die Frage der Vorsätzlichkeit des Handelns der Angeklagten. Es handle sich bei den Angeklagten um Leute, die in der Eisenbranche groß geworden, die auch mit der Produktion vertraut waren. Die Betrugshandlungen erstreckten sich über fünf Jahre.

Der Staatsanwalt beantragte gegen beide Angeklagten je ein Jahr Gefängnis und außerdem je 5000 Mark Geldstrafe.

Die Verteidigung.

Verteidiger Rechtsanwalt Bertermann hielt das von den Angeklagten gelieferte Material seiner Qualität nach für ein hochwertiges. Für die Preisberechnung sei lediglich die äußere Form maßgebend. Von einem Betruge gegenüber der Reichsbahn könne nach Lage der Sache keine Rede sein. Verteidiger Rechtsanwalt Professor Grimm suchte darzulegen, daß das von den Angeklagten gelieferte Material verbesserte Halbzeugware in Normalverarbeitung gewesen. Der Prozeß biete ein gutes Material zu Erwägungen des Zentralamtes der Reichsbahn. Die Ware mit der Bezeichnung Handelsgüte unterscheide sich in ihrer Qualität nicht von Ware mit der Bezeichnung Normalgüte. Umleitungen von Sendungen habe man im kaufmännischen Leben häufig im Interesse der Geheimhaltung gegenüber der Konkurrenz. Höchstens hätten die Angeklagten inkorrekt gegenüber dem Stahlwerksverband gehandelt, nicht aber gegenüber der Reichsbahn. Sie hätten Jahre hindurch die Reichsbahn mit bestem Material beliefert.

Das Urteil.

Es trat hierauf eine einstündige Pause ein. Nach derselben verkündigte das Gericht das Urteil. Dieses lautete gegen beide Angeklagten auf Einstellung des Verfahrens auf Grund des Amnestiegesetzes vom August 1934. In der Begründung erklärte der Vorsitzende, daß das Gericht einen Betrug nicht erblickt habe in der Sache der Lieferung von Eisen in Handelsgüte statt Normalgüte. Nach Ansicht des Gerichtes liege jedoch bei den Angeklagten im zweiten Punkt der Anklage eine betrügerische Absicht vor, daß sie Halbzeugware anstatt der von der Reichsbahn ausdrücklich vertragsgemäß ausbedungenen Fertigware geliefert hätten. Jedoch habe das Gericht erwogen, daß die Tat der Angeklagten weit zurückliege, sie sich bis dahin einwandfrei geführt hätten. Im gewissen Sinne sei ihnen auch ihr Vorgehen leicht gemacht worden. Dann sei auch nicht zu verkennen, daß immerhin die Reichsbahn sonst wesentliche Vorteile aus der schnellen Belieferung seitens der Angeklagten gezogen. Anderseits erstrecke sich der Schaden, welcher der Reichsbahn zugefügt, auf mehrere Jahre. Alle diese Gründe haben das Gericht veranlaßt, bei einer etwaigen Verurteilung keine höheren Strafen anzunehmen, welche die Grenzen der Amnestie überschritten. Somit sei das Gericht zur Anwendung des Amnestiegesetzes gekommen.



Vierte Hauptrunde um den Vereinspokal

Im Mittelpunkt: Benrath gegen Schalke!

In Düsseldorf steigt der Schlager des Sonntags!

Am 10. November, dem Tag der 4. Haupt-Pokalrunde um den Vereinspokal des Deutschen Fußballbundes, ist das einst stattliche Feld der Bewerber bis auf acht Vereine zusammengeschmolzen. Vier werden sich in Düsseldorf, Nürnberg, Mannheim und Freiburg einen „K.o." holen, vier steigen am 24. November in die Vorschlußrunde und die übrigbleibenden zwei am 8. Dezember in den Endkampf um die Deutsche Pokalmeisterschaft der Vereine.

Im Mittelpunkt des Interesses steht der Kampf zwischen dem VfL. Benrath und dem Deutschen Meister Schalke 04, der sich zu seiner Meisterkrone auch noch den Meisterpokal holen will. In Nürnberg hofft der 1. FC. auf Pokalglück, in Mannheim will sich der SV. Mannheim-Waldhof die Teilnahmeberechtigung erkämpfen und in Freiburg erwartet man den in letzter Zeit stark nach vorn gekommenen FC. Freiburg über den Nordhessenmeister Hanau 93 in Front.

Die Paarungen:

In Düsseldorf: VfL. Benrath — Schalke 04
in Nürnberg: 1. FC. Nürnberg — Minerva Berlin
in Mannheim: SV. Waldhof — Sportfreunde Dresden
in Freiburg: FC. Freiburg — FC. Hanau 93

0:1 in Bochum, 2:0 in Duisburg ... in Düsseldorf

VfL. Benrath gegen Schalke 04

oder Niederrheinmeister gegen Westfalenmeister! Es ist kein Zufall, daß sich diese beiden Vereine aus dem Feld der Bewerber um den Vereinspokal herauskristallisiert haben. Worauf wir im Vorjahre vergeblich gehofft haben, auf ein westdeutsches Endspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft, das bringt uns diese Paarung um den Vereinspokal. Während sich der FC. Schalke 04 im Düsseldorfer Rheinstadion über den Vorschlußrundengegner Polizei Chemnitz verhältnismäßig leicht hinwegsetzte, unterlag der VfL. Benrath, ohne Hohmann spielend, in Leipzig gegen den späteren Endspielpartner VfB. Stuttgart mit 2:4. Statt der erwarteten Endspielpaarung Schalke—Benrath kam es zu einer Begegnung Schalke — VfB. Stuttgart.

Nun wird Sonntag im Düsseldorfer Rheinstadion nachgeholt, was Benrath im vorigen Jahre „versäumt" hat. VfL. Benrath — Schalke 04: vor zwei Jahren war diese Paarung der große Trumpf der Vorrunde um die Deutsche Fußballmeisterschaft. 0:1 verlor Schalke gegen Benrath in Bochum, 2:0 schlug der spätere Meister den Niederrheinvertreter in Duisburg im Endkampf um die Gruppenmeisterschaft. Der Düsseldorfer Kampf soll nun entscheiden, wer tatsächlich der bessere ist. Schalke verlor am Vorsonntag im dritten Punktekampf der westfälischen Gauliga gegen Hüsten 09 einen Punkt, der VfL. Benrath setzte sich in der verspätet nachgeholten dritten Hauptpokalrunde um den Vereinspokal mit dem schon traditionell gewordenen 3:2-Sieg über den VfR. Mannheim hinweg. Daß beide Mannschaften für den sonntäglichen Kampf das beste Spielermaterial aufbieten, ist selbstverständlich. Schalke hofft, daß Kuzorra und Urban, die am Sonntag gegen Hüsten fehlten, wieder mitmachen können. Es stehen sich gegenüber:

Benrath: Klein; Henkel, Bünger; Hoffmann, Tusch, Brill; Lenzki, Stoffels, Hohmann, Rasselnberg, Pickartz I.

Schalke: Mellage; Bornemann, Schweißfurth; Tibulski, Nattkämper, Gellesch; Kallwitzki, Szepan, Pörtgen, Kuzorra, Urban.

Schalkes Spieler und seine Spielweise sind bekannt: daß der VfL. Benrath seine Siege meist aus der Verteidigung heraus erfochten hat, dürfte ebenfalls nicht unbekannt sein. Erste Spielerpflicht beim VfL. ist die Sicherung des eigenen Strafraumes. Aus der Defensive heraus trägt der Sturm, in dem Rasselnberg die erste Geige spielt, seine gefährlichen Angriffe vor. In Bochum ist Schalke an dem typischen Benrath-System gescheitert, in Duisburg trug die in der Gesamtheit bessere Schulung der Knappen den Sieg über den Gegner davon. Benrath ist eine schwer zu schlagende Mannschaft. Schalke genießt gewiß das größere Vertrauen, es wird sich aber darüber klar sein, daß es nicht leichten Kaufes zu einem Siege und damit zu der Chance kommen wird, zweifacher Deutscher Meister zu werden.

Nürnberg: 1. FC. Nürnberg — Minerva Berlin

Der „Club" hat nicht nur in den Pokalspielen gute Form gezeigt, sondern auch in der Meisterschaft, so daß er im Gau Bayern mit gutem Vorsprung die Tabelle anführt. Die Mannschaft müßte formgemäß mit dem Berliner Vertreter leicht fertig werden, zumal das Spiel in Nürnberg vor sich geht. Minerva zählt zu den brandenburgischen Spitzenmannschaften und darf als ein gefährlicher Widersacher angesehen werden. Das letzte Pokalspiel wurde daheim gegen Eintracht Braunschweig mit 4:2 gewonnen. Auch in Nürnberg muß man der Elf schon etwas zutrauen, doch ein knapper Erfolg der Gastgeber ist kaum anzuzweifeln.

Mannheim: SV. Waldhof — Sportfr. Dresden

Die eindrucksvolle Vorstellung, die der SV. Waldhof in Düsseldorf bei seinem 3:0-Erfolg gegen Fortuna gab, läßt erwarten, daß er auch dieses Spiel klar zu seinen Gunsten entscheidet. Die Waldhöfer sind augenblicklich in glänzender Verfassung, spielerisch den Sachsen weit überlegen und auch im Angriff mit Siffling als Sturmführer durchschlagskräftig genug, um den Dresdenern das Nachsehen zu geben.

Freiburg: Freiburger FC. — Hanau 93

Der Ueberraschungserfolg der Freiburger in Fürth und vorher schon das gute Abschneiden in einem Freundschaftsspiel gegen Schalke 04 lassen erwarten, daß Hanau 93 in Freiburg nicht viel ausrichten wird. Die Mannschaften sind sich durchweg ebenbürtig, doch das bessere Stürmerspiel wird zugunsten von Freiburg den Ausschlag geben.

Drei Punktekämpfe in der Gauliga

Germania Bochums letztes Spiel vor dem Schalke-Kampf – TuS. Bochum am Erler Forsthaus – Der SV. Höntrop erwartet die Spvg. Herten

In Abwesenheit von Schalke wird am Sonntag der Meisterschaftsbetrieb in der westfälischen Gauliga mit drei Kämpfen fortgesetzt. Interessant dabei ist, daß sämtliche drei Vertreter des Kreises Bochum beschäftigt sind. Germania Bochum muß in Union Recklinghausen das letzte Hindernis vor dem großen Kampf gegen Schalke 04 am 17. November in Gelsenkirchen beseitigen. Es muß, soll das Gelenkirchener Spiel nicht seine Spannung und Anziehungskraft verlieren, unbedingt die Empfehlung mitbringen, ungeschlagen zu sein. TuS. Bochum gastiert beim vorjährigen Partner im Kampf um den Aufstieg, Erle 08, keine angenehme Aufgabe. Der SV. Höntrop hofft sich durch einen Sieg über die Spvg. Herten das Vertrauen seiner Anhänger wiederzugewinnen.

Die Spiele:

Germania Bochum — Union Recklinghausen
Erle 08 — TuS. Bochum
SV. Höntrop — Spvg. Herten

Germania Bochum — Union Recklinghausen

Tabellenerster gegen Tabellenletzten; damit ist für viele das Urteil über Union Recklinghausen gesprochen und der Ausgang des Spieles geklärt. Einen Spaziergang Bochums zu erwarten, hieße die trotz des schlechten Tabellenstandes tapfere Mannschaft der Recklinghäuser unterschätzen und falsch beurteilen. Union Recklinghausen hat in Bochum stets gute Spiele geliefert, und zwar dürfen wir in diesem Zusammenhang an den 1:0-Sieg über Germania in der vorjährigen Saison, an den Erfolg der Gäste im entscheidenden Abstiegskampf gegen Hagen und an die knappe Niederlage gegen den TuS. erinnern. Germania hat ohne weiteres die besseren Aussichten, den Kampf mit einem deutlichen Siege zu beenden, es erscheint aber ratsam, sich mit einer gewissen Vorsicht zu wappnen. Gut ist bei Recklinghausen die Hintermannschaft, schwach der Sturm, so daß die Germanenabwehr schon in der Lage ist, Erfolge zu verhindern. Ein Sieg ohne Gegentore wäre im Hinblick auf den Schalke-Kampf für Germania die beste Lösung.

Erle 08 — TuS. Bochum

Am Erler Forsthaus lebt die Tradition der beiden Partner wieder auf. Durch verschiedenartige Gruppenzugehörigkeit voneinander getrennt, kämpfen sie beide nun wieder in der obersten Spielklasse. Der TuS. hat gegen Erle in den Aufstiegskämpfen keine gute Rolle gespielt. In Erle kam er über ein 1:1 nicht hinaus, in Bochum verlor er klar und eindeutig 3:1. Gibt es Sonntag die lang ersehnte Revanche? Der TuS. hat zwar bisher in der Gauliga die besseren Leistungen gezeigt, das heißt aber nicht, daß er in Erle Favorit ist. Wir glauben im Gegenteil, daß man erneut froh sein wird, einen Punkt mit nach Hause nehmen zu können.

SV. Höntrop — Spvg. Herten

Nur schwer will in diesem Jahre der einst so gefürchtete Spielverein Höntrop richtigen Tritt fassen. Der verjüngte Sturm hat nicht mehr die Angriffswucht der früheren Jahre. Gegen die Kampfhärte der Gegner findet er meist nicht ein richtiges Gegengewicht.

Man darf aber am Hellweg die Hoffnung haben, daß diese Erscheinung nur vorübergehend sein wird. So war es denn in den bisherigen Kämpfen jeweils so daß die Hintermannschaft sich prächtig schlug, der Sturm selbst auch gute Feldspielarbeit zeigte, Torgelegenheiten herausarbeitete, aber nicht verwerten konnte. Vielleicht gibt den Stürmern Sonntag die heimische Umgebung das Selbstvertrauen, das wir bisher vermißten. Wenn auch nicht jeder Schuß ins Schwarze trifft, so sollte man deswegen nicht so sparsam mit der „Munition" sein, wie es leider augenblicklich der Fall ist.

Mit 17 Nationalspielern

Fußball für das WHW. in Berlin.

Im Rahmen der Vorbereitungen für das Englandspiel findet am 20. November im Berliner Poststadion ein Auswahlspiel zweier deutscher Fußballmannschaften statt, dessen Reinertrag dem Winterhilfswerk des deutschen Volkes zufließt. Der Deutsche Fußball-Bund gibt die Mannschaft amtlich wie folgt bekannt:

Nr. 1: Jakob (Jahn Regensburg); Haringer (Bayern München), Krause (Hertha-BSC. Berlin); Janes (Fort. Düsseldorf), Bien (Blau-Weiß Berlin), Appel (Berliner SV. 92); Lehner (Augsburg), Szepan (Schalke 04), Franke (Blau-Weiß Berlin), Rasselnberg (VfL. Benrath), Siemetsreiter (Bayern München).

Nr. 2: Thiele (Nowawes Berlin); Tiefel (Eintracht Frankfurt), Münzenberg (Alemannia Aachen); Gramlich (Eintracht Frankfurt), Goldbrunner (Bayern München), Kitzinger (Scheinfurt 05); Paul (Dessau), Siffling (SV. Waldhof), Pörtgen (Schalke 04), Hohmann (VfL. Benrath), Fath (Wormatia Worms).

Etwas eigenartig erscheint uns die Mannschaftsstellung Nr. 2. Der Wormser Fath steht auf einmal auf dem Rechtsaußenposten, während der Dessauer Paul als Rechtsaußen nun Linksaußen spielen soll. Im Lauf stellen wir das gleiche fest: Kitzinger hat in der deutschen Mannschaft gegen Rumänien als linker Läufer gespielt und Gramlich ständig als rechter Läufer. Ob hier lediglich eine Verwechselung vorliegt?

Winterhilfsspiel in Laer

Sonntag findet zugunsten des Winterhilfswerks ein Winterhilfsspiel auf dem Sportplatz an der Dannenbaumstraße statt. Gegner sind: „Dannenbaum unter Tage und „Dannenbaum über Tage". Das Spiel dürfte für die Interessenten von Laer und Altenbochum sich großer Anteilnahme erfreuen, schon aus dem Grunde, weil der Reinertrag restlos dem Winterhilfswerk überwiesen wird. Beginn der Veranstaltung 3 Uhr nachmittags.

Die Tip-Ecke

Diogenes & Co.

In der Regel folgte in den letzten Wochen auf einen im schönstem Sonnenschein strahlenden Sonntag ein ebenso verregneter. Hoffen wir, daß bei der Fülle von bedeutungsvollen Meisterschaftsspielen aller Klassen in Bochum am Sonntag der gute Petrus eine Ausnahme macht und den Fußballern gutes Wetter beschert. Hören wir, was unsere Propheten über das Sonntagsprogramm zu sagen haben:

Was Diogenes meint

Pokalspiel: VfL. Benrath — Schalke 04 2:3

Gauliga:

Germania Bochum — Union Recklinghausen 2:0
SV. Höntrop — SpVgg. Herten 2:2
Erle 08 — TuS. Bochum 1:1

Bezirksliga:

Preußen 07 Bochum — Witten 92 1:2
SC. Dahlhausen — FC. Schwelm 2:1
Wattenscheid 09/30 — STV. Werne 1:0
Witten 07 — Westfalia Bochum 1:1
Hattingen 04 — Sportring Gevelsberg 1:2
Tura Altenvoerde — MBV. Linden 1:3

Und August Schrömmel:

VfL. Benrath — Schalke 04 0:3

Gauliga:

Germania Bochum — Union Recklinghausen 3:1
SV. Höntrop — SpVgg. Herten 4:2
Erle 08 — TuS. Bochum 2:3

Bezirksliga:

Preußen 07 Bochum — Witten 92 2:1
SC. Dahlhausen — FC. Schwelm 2:2
Wattenscheid 09/30 — STV. Werne 1:2
Witten 07 — Westfalia Bochum 2:3
Hattingen 04 — Sportring Gevelsberg 1:1
Tura Altenvoerde — MBV. Linden 0:3

Der Tabellenführer in Bochum

Preußen 07 gegen Witten 92 – Die Spiele der Bochumer Bezirksliga

In der Bochumer Gruppe der Bezirksliga beginnt am Sonntag schon der Endspurt der ersten Serie. Der noch ungeschlagene, aber schon mit zwei Verlustpunkten aus zwei unentschiedenen Spielen belastete Tabellenführer Witten 92 muß nun endlich einmal nach Bochum und noch dazu auf eine der für die Gegner gefährlichsten Kampfstätten, den Preußenplatz an der Wasserstraße. Aber noch ein wichtiges Bezirksligatreffen steigt in Groß-Bochum. An der Kasienbergerstraße in Dahlhausen begegnen sich der SC. Dahlhausen und FC. Schwelm, von denen besonders der SC. Dahlhausen noch ganz famos im Rennen liegt. Leichter hat es diesmal der MBV. Linden, der im Kampf gegen Tura Altenvoerde selbst in Altenvoerde sicherer Sieger bleiben und somit seinen zweiten Tabellenplatz erfolgreich verteidigen wird. Nicht ohne Herzbeklemmung wird der STV. Werne seine Reise zum Neuling Wattenscheid 09/30 antreten. Zwar waren die Werner bislang weitaus erfolgreicher als der Gegner, aber die Tatsache, daß die Wattenscheider sich allmählich gegen die drohende Abstiegsgefahr werden wehren müssen, ist in Verbindung mit dem Platzvorteil nicht gerade günstig für die Gäste. Man könnte eine ähnlich schwierige Aufgabe der Bochumer Westfalia darin erblicken, den noch weitmehr in der Tinte sitzenden 07ern in Witten begegnen zu müssen. Die wackere Wittener Elf, die unverzagt trotz des schlechtesten Tabellenstandes weiterkämpfte, hat am letzten Sonntag eine bravouröse Leistung in Linden vollbracht, die den Bochumern zur Warnung dienen wird. Es ist an der Zeit, daß die von der Hofsteder Straße sich endlich wieder zu dem früheren Kampfgeist aufraffen, wozu das Jubiläumsjahr 1936 ihnen alle Veranlassung gibt. Ein durchaus offenes Rennen steigt in Hattingen zwischen Hattingen 04 und Sportring Gevelsberg. Beide Mannschaften haben am letzten Sonntag nach der angenehmen Seite überrascht.

Die Spiele:

Preußen 07 Bochum — Witten 92
SC. Dahlhausen — FC. Schwelm
Wattenscheid 09/30 — STV. Werne
Witten 07 — Westfalia Bochum
Hattingen 04 — Sportring Gevelsberg
Tura Altenvoerde — MBV. Linden

Preußen 07 Bochum — Witten 92

Fürwahr kein leichter Gang für den bislang ungeschlagenen Tabellenführer, denn die Preußen haben sich in diesem Jahr famos herausgemacht. Der Platzvorteil ist nicht unbedeutend, denn auf dem Platz an der Wasserstraße hat in den letzten Jahren schon so mancher Favorit Federn lassen müssen. Es würde durchaus nicht überraschen, wenn die Wittener ihre erste Niederlage in dieser Saison beziehen würden. Beide Mannschaften sind besonders in der Abwehr und in den Läuferreihen sehr stark. Wittens Sturm erscheint uns allerdings etwas durchschlagskräftiger, aber der gefährliche rechte Außenstürmer dürfte sich liebevoller Bewachung durch Preußenläufer Kamelski erfreuen.

Wattenscheid 09/30 — STV. Werne

Wenn man die Gewinnchancen der beiden Gegner nach ihren vorsonntäglichen Leistungen abwägen wollte, so ständen die Aussichten der Platzleute auf einen Punktgewinn gar nicht so schlecht. Beide Mannschaften sind durch Spielerabgänge zum Heeresdienst gehandikapt. Es kommt also in der Hauptsache darauf an, welche Mannschaft die entstandenen Lücken am besten zu besetzen weiß. Ein Unentschieden ist immerhin möglich.

Die Spiele der Nachbargruppen:

Gelsenkirchen:

Horst-Emscher — Westfalia Buer
Gelsenkirchen 07 — VfB. Bottrop
SV. Rotthausen — SpVg. Röhlinghausen
TV. Eickel — Schwarz-Gelb Gladbeck
SC. Hassel — Union Gelsenkirchen
BV. 12 Gelsenkirchen — Castrop 02

Dortmund:

Hörder SC. — DSC. Hagen
Bövinghausen — VfL. Kamen
Borussia Dortmund — Dortmund 95
Sportfreunde Dortmund — Alemannia Dortmund
BV. Brambauer — Arminia Marten
Hagen 72 — TuBV. Mengede

Schönste Wintersportanlage der Welt

Graf Baillet-Latour in Garmisch.

Auf seiner Besichtigungsreise der deutschen Olympiaanlagen besuchte der Präsident des Internationalen Olympischen Komitees, Graf Baillet-Latour, am Freitag in Begleitung von Dr. Lewald auch Garmisch-Partenkirchen, die Stätte der 4. Olympischen Winterspiele. Nach seinem Besuch im Frühjahr konnte sich Graf Baillet-Latour nunmehr von der im letzten halben Jahr geleisteten Arbeit überzeugen, er tat dies sehr gründlich und hielt auch mit seiner Anerkennung nicht zurück. Ueber die deutschen Vorbereitungen gab er folgendes Urteil ab:

„Ich habe im Frühjahr dieses Jahres Garmisch-Partenkirchen besucht. Alles, was ich damals zu sehen bekam, war zu dieser Zeit schon fabelhaft vorbereitet, und heute, nachdem alle Bauten stehen und Garmisch-Partenkirchen endgültig gerüstet ist, komme ich wieder, um persönlich alle diejenigen zu beglückwünschen, die an der Vervollkommnung der bis ins kleinste durchdachten Einrichtungen mitgearbeitet haben. Ich muß sagen, es ist alles getan worden, um den Erfolg der 4. Olympischen Winterspiele zu sichern. Mögen nachts Fröste und am Tage strahlende Sonne den Erfolg des größten Wintersportereignisses der Welt sichern."

Auch der erste Bürgermeister von Garmisch-Partenkirchen, Schenk, bekam aus dem Munde des Grafen zu hören:

„Sie besitzen die schönsten Wintersportanlagen der Welt!"

Sport-Kalender

Meisterschaftsspiel

Union 03 Recklinghausen
Germania 06 Bochum

Anstoß: 2.30 Uhr, Germania-Sportplatz, Castroper Straße.
Vorher **Spiel der beiderseitigen Reservemannschaften.**
Vormittags ab 9 Uhr: **Jugendspiele** und der **Lokalkampf: Alte Herren Germania 06 — BV. Westfalia 1911.**

Sonntag, den 10. November 1935:
Preußenplatz Wasserstraße:
Sonntag, den 10. November 1935:

Meisterschaftsspiel

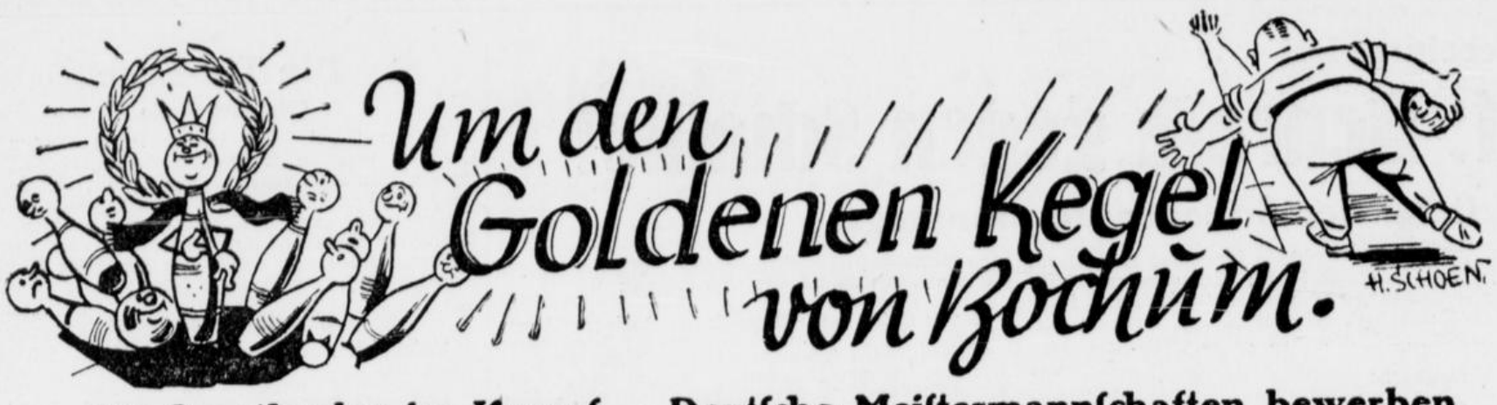
Preußen 07 – Witten 92

Anstoß: 2.30 Uhr.
Samstag abend übliche Monatsversammlung in der Bürgergesellschaft.

Bochums Kegelsportereignis,

der 8. Kampf um den „Goldenen Kegel" von Bochum, beginnt **Sonntag vormittag 10.30 Uhr im Keglerheim „Panzergrotte".** Weitere Starttage: 11., 13., 16. und 17. November in der „Panzergrotte".

NEU! AVIATIK VOLLENDET Die Zigarette von hoher Kultur! 4 PF.



170 Sportkegler im Kampf – Deutsche Meistermannschaften bewerben sich um die Kortum-Plakette – Sonntag vormittag Eröffnung

Alljährlich einmal steht das Keglerheim „Panzergrotte" im Brennpunkt des westdeutschen Kegelsports. Ueberall, wo die Scherenbahn in all ihren Feinheiten beherrscht wird, verfolgt man mit Spannung die sich hier abwickelnden kegelsportlichen Ereignisse, hört man interessiert die täglichen Rundfunkberichte. Und die Bundeskegler kommen von nah und fern, aus allen westdeutschen Gauen, um im volkstümlichsten freien Kegelkampf ihre Kräfte zu messen. Gibt's für den sportgerechten Kegler eine größere und interessantere Prüfung als die Kugeln der Kraft in die vollen, und die Kugeln der Technik auf Abräumen? Die Kämpfe besitzen eine stetig steigende Anziehungskraft, die wie ein Magnet die Sportkegler in ihren Bann zieht.

Das Kampfbild auf den beiden Hauptbahnen

mit 50 Kugeln in die vollen, 50 Kugeln abräumen, bei einmaligem Start, bietet einen besonderen Reiz, der durch die Uebersichtlichkeit der Kampfbahnen noch unterstrichen wird. Der Sieger erhält einen künstlerisch ausgearbeiteten goldenen Kegel, Lorbeerkranz und als ehrenvolle Beigabe das Bild des Ministerpräsidenten Göring. Die weiteren drei Plätze erhalten ebenfalls einen goldenen Kegel. Loyalerweise scheiden die Bochumer für den ersten Sieg aus, statt dessen erhält, wie in all den Jahren, der beste Bochumer einen Ehrenpreis (gestiftet vom „Bochumer Anzeiger"). Die bisherigen Goldenen-Kegel-Sieger waren: 1928: Gernhard (Gelsenkirchen) 551; 1929: Bergforth (Essen) 544; 1930: Keller (Solingen) 562; 1931: Gernhardt (Gelsenkirchen) 569; 1932: Brückmann (Solingen) 556; 1933: Winkler (Dortmund) 563; 1934: Kehlenbach (Barmen) 560.

Die Rekorde halten: Gesamt: Gernhardt (Gelsenkirchen) 569; in die vollen: Winkler (Dortmund) 368; Abräumen: Keller (Solingen) 215. Da die Bahnen eu überholt und gerichtet sind, kann bei der starken Konkurrenz eine Ueberbietung des einen oder anderen Rekords wohl erwartet werden.

Das goldene Siegeszeichen „Victori Victorum" (dem Sieger der Sieger),

das Symbol größter Erfolge in diesem Kampfe ist eine gediegene und künstlerisch wertvolle Schöpfung. „Victori Victorum" wird dem verliehen, der seit dem Jahre 1932 dreimal unter den ersten vier des Hauptkampfes placiert worden ist. Als glückliche Bereicherung des Sportkampfes kann die

Vierer-Mannschaftswertung um die Kortum-Plakette

angesprochen werden. Weit über 20 Stadtverbände ringen hier um die sportliche Vorherrschaft im kombinierten Bild. Die besten vier Ergebnisse eines Vereins werden dabei zwangsläufig zusammengestellt. Bisherige Sieger waren: 1932: Solingen 2165 1933: Bochum 2180; 1934: Gelsenkirchen 2139. Bei der zahlreichen Meldung spielstarker Stadtverbände ist die Frage nach dem Sieger völlig offen.

Die Neben-Kampfbahnen über kurze Strecken

beanspruchen nicht minder großes Interesse. Einzelkämpfe in die vollen, auf Abräumen, auf Bilder, ein Gemisch vielseitiger Prüfungen rollt sich hier ab. Im Mittelpunkt der Ehrungen steht auch in diesem Jahre die wertvolle „Moritz-Kugel", die „Stadtplakette" und die „Mittag-Plakette". Kurze Strecken sind die Kämpfe der Ueberraschungen. Nicht nur keglerisches Können, auch eine Portion Glück entscheidet hier den Sieg. Um diesen Kampf um den „Goldenen Kegel von Bochum" auch

zur Werbung für den kegelsportlichen Gedanken

einzusetzen, ist zum ersten Male auf einer Nebenbahn den Gesellschaftskeglern Gelegenheit zur Betätigung und Erringung der vom Verkehrsverein gestifteten „Glückauf-Plakette" geboten.

Der Kampf beginnt Sonntag früh

im Keglerheim, Hattinger Straße 80, mit der Ehrenkugel des Altmeisters Heinrich Moritz aus Bochum. Weitere Starttage sind der 11., 13., 16. und 17. November. Nach altem Brauch starten am ersten Tage meist die Gastgeber. Aber auch bekannte Leute aus Castrop und Herne greifen bereits in den Kampf ein.

Hans Mühr.

Er hat es sich überlegt

Walter Neusel boxt weiter

Nach seiner Niederlage gegen Italiens Exweltmeister Primo Carnera soll Walter Neusel sich geäußert haben, die Boxhandschuhe an den berühmten Nagel hängen zu wollen. In einem aus Newyork kommenden Kabel teilte der deutsche Schwergewichtler aber nun mit, daß er nicht daran denke, den Boxsport aufzugeben. Er werde vielmehr nach England zurückkehren, aber nicht um die Tochter eines Großindustriellen in Manchester zu heiraten, sondern weiter zu boxen. Seine im Kampf mit Carnera erlittene Verletzung über dem rechten Auge sei doch nicht so gefährlich, wie die Aerzte zunächst angenommen hätten.

16. Schachpartie abgebrochen

Im Schachwettkampf um die Meisterschaft der Welt zwischen Aljechin und Euwe kam am Donnerstag in Herzogenbusch die 16. Partie zum Austrag. Euwe, der die weißen Steine hatte, spielte ein Damengambit. Es kam ziemlich zeitlich zum Abtausch der Damen. Im Mittelspiel gewann Aljechin einen Bauern. Die Partie wurde nach 40 Zügen abgebrochen. Aljechin hat Gewinnchancen.

Einzelmeisterschaften in Bochum

Aus fünf Vorrundenkämpfen um die Bochumer Einzel-Kreismeisterschaft haben sich die zwölf Vorkämpfer des Schachkreises für das Schlußrundenturnier herausgeschält. Die Bezeichnung Vorkämpfer erhalten die Spieler, die aus den Vorrunden um die Bochumer Schachmeisterschaft in die Endrunde gelangen. Der Sieger dieser Endrunde erwirbt den Titel „Kreismeister" und vertritt Bochum in den Kämpfen um die Westfalenmeisterschaft. Der Bochumer Schachsport hat durch die Einzelmeisterschaften viele Freunde gewonnen; die Werbung auf diesem Wege ist als sehr stark zu bezeichnen.

Sonntag finden die Kämpfe in Lotz-Bierstuben, Königstraße 25, mit der Austragung der ersten Runde des Schlußturniers ihre Fortsetzung. Der Turnierleiter Küper nahm die Auslosung vor und setzte folgende Begegnungen an:

Katzer — Sperbel
Lemke — von Herzberg
Schäfer — Herrmann
Möller — Götz
Wittenberg — Strätling
Zillus — Madzak

Uns interessiert natürlich am stärksten das Abschneiden der Neulinge gegen die alten Vorkämpfer. Die Aussichten sind verteilt; es ist nur noch fraglich, ob Herrmann nach seiner Verletzung schon wieder soweit hergestellt ist, daß er seinen Titel verteidigen kann.

Vier Handball-Meisterschaftsspiele

Der Zweikampf Minden — Schalke in der Handball-Gauliga Westfalen, der sich schon in der letzten Saison ankündigte, scheint Wirklichkeit zu werden. Jedenfalls bestätigen die bisherigen Kämpfe um die Punkte den Eindruck, daß nur zwischen diesen zwei Vereinen die Entscheidung liegen wird. Minden mit seiner überragenden Spielführung gilt natürlich auch für diese besondere Auseinandersetzung als Favorit, aber es ist zur Stunde eben doch noch nicht zu übersehen, welche Möglichkeiten der weitere Gang der Dinge noch in sich schließt. Schalke und Minden sind jedenfalls zur Stunde noch die einzigen Einheiten ohne jeden Punktverlust. Das wird auch am Sonntag abend so sein, denn Minden steht vor einem sicheren Siege und Schalke macht nicht mit. Folgende vier Spiele sind vorgesehen:

Hindenburg Minden — Preußen Paderborn
DSC. Hagen — Arminia Bielefeld
MSV. Dortmund — MSV. Münster
Grün-Weiß Bielefeld — VfL. Hagen

Mit dem besten Willen wird für Preußen Paderborn in Minden nichts zu wollen sein und genau so wenig dürfte die Bielefelder Arminia beim DSC. Hagen etwas ausrichten. Der MSV. Dortmund wird sich mächtig anstrengen, um gegen den MSV. Münster endlich an die ersten Punkte zu kommen, während Grün-Weiß Bielefeld den VfL. aus Hagen nach Kampf niederhalten könnte.

Im Bochumer Handball

ist Sonntag wenig los. Nur drei Spiele stehen auf dem Programm, und zwar gibt es in der Bezirksliga nur den Kampf Turnklub Wanne gegen Tv. Friesen, der die Friesen nach hartem Kampf in Front sehen sollte, und in der Kreisklasse die beiden Spiele Polizei Bochum — TG. Bochum-Ehrenfeld und VfB. Gerthe — TuS. Bochum. Germania Bochum stellt sich dem MBV. Linden zu einem Gesellschaftsspiel.

Die Spiele:

Bezirksklasse:

TC. Wanne — Friesen Bochum

Kreisklasse:

Polizei Bochum — TG. Bochum-Ehrenfeld
VfB. Gerthe — TuS. Bochum

Gesellschaftsspiel:

MBV. Linden — Germania Bochum

Baden gegen Brandenburg

Der letzte Handballpokal-Vorrundenkampf

Das am 27. Oktober dem Regen zum Opfer gefallene Handball-Vorrundenspiel zwischen den Gaumannschaften von Baden und Brandenburg wird am Sonntag in Mannheim nachgeholt. Beide Mannschaften sind sehr stark, man muß den Ausgang des Treffens als offen bezeichnen.

Harte Kämpfe

beim Pariser Sechstagerennen

In der Nacht zum Freitag drängte in unaufhörlichen Jagden das Feld enger zusammen. Auch die Deutschen Thierbach/Umbenhauer machten viel Boden gut und liegen nunmehr nur noch sechs Runden zurück. Am Freitag früh lautete der Stand des Rennens: 1. Guerra/Battesini 90 Pkt.; 2. Pellenaers/Valentyn 67 Pkt.; eine Runde zurück: 3. Aerts/Danneels 155 Pkt.; 4. de Caluwe/Bonduel 139 Pkt.; 5. Magne/Pelissier 105 Pkt.; 6. Olmo/Piemontesi 82 Pkt.; 7. Archambaud/Lapebie 66 Pkt.; 8. Speicher/Leducq 52 Pkt.; zwei Runden zurück: 9. Le Greves/Le Drogo 87 Pkt.; drei Runden zurück: 10. R. Maes/S. Maes 51 Pkt.; sechs Runden zurück: 11. Thierbach/Umbenhauer 51 Pkt. (der Rest elf und mehr Runden zurück).

45.09 km ...

Neuer Stundenweltrekord von Olmo (Italien)

Der bekannte italienische Straßenfahrer Giuseppe Olmo stellte auf der neuerbauten Mailänder Holzbahn eine neue Weltbestleistung im Radfahren ohne Führung auf. Olmos Vorhaben, den Stundenweltrekord zu unterbieten, gelang. Die neuen Rekorde lauten:

4 Kilometer: 5,20 Minuten (bisher Archambaud 5,20,2), 15 Kilometer: 19,56 Minuten (bisher Binda 30,30,5), 20 Kilometer: 26,32,2 (bisher Richard 26,36,2), 30 Kilometer 39,51,2 (bisher Richard 39,58,8), 40 Kilometer: 53,13 (bisher Richard 53,29,4), 1 Stunde 45,09 Kilometer (bisher Richard 44,777 Kilometer).



„B.-A."-Muthherr

Der Bochumer Billardsport

hat mit der Uebernahme des Billardsaales in der Tonhalle durch den deutschen Spitzenspieler Thielens eine wesentliche Verstärkung und Belebung erfahren. Thielens zeigte Donnerstag abend in zwei Partien gegen Stirnberg sein großes Können. Thielens beim Stoß.

Westfalen und Rheinprovinz

Der Graf und die 1500 Pesetas

Spanien, Belgien, London, Schweiz „bereist" — Der Lebenslauf eines Hochstaplers

Aachen, 8. November. Vor der Ersten Großen Strafkammer erschien ein Clemens Josef Maria Sommerfeld, der für sich den Ruhm in Anspruch nehmen kann, einer der gesuchtesten Hochstapler des westlichen Europas zu sein. Mit jungen Jahren brannte S. seinem damaligen Lehrmeister mit etlichen tausend Reichsmark durch, um dann in Belgien gefaßt und in eine Erziehungsanstalt gebracht zu werden. Im Kriege verliert sich seine Spur, jedenfalls taucht er erst 1924 in Bonn auf, wo er wegen Betruges zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Mittlerweile spricht Sommerfeld bereits sieben Sprachen. Ein Jahr später taucht er in Lindau auf, wo er unter Gebrauch von mehreren wohlklingenden Adelstiteln gutgläubige Menschen um erhebliche Beträge erleichtert. Einige Zeit später soll er in Elsaß-Lothringen als französischer Offizier aufgetreten und daraufhin zu einer vierjährigen Gefängnisstrafe verurteilt worden sein. Darüber schweigt Sommerfeld sich aber aus, er behauptet vielmehr, diese Zeit in der Fremdenlegion zugebracht zu haben. Im Jahre 1933 kam er nach Aachen, und es gelang ihm hier, Empfangschef eines Hotels zu werden. Diese Stelle benutzte er dazu, um in wenigen Wochen mit erheblichen Barbeträgen und einem überaus wertvollen Brillantschmuck über die Grenze zu verschwinden. Kurze Zeit später erwischte man ihn in Belgien und setzte ihn in Auslieferungshaft. Man mußte ihn aber wieder entlassen, weil Sommerfeld, wie ihm das immer in solchen Fällen passiert, sterbenskrank wurde. Daraufhin wandte sich Sommerfeld, der mittlerweile Emil Hauke hieß, nach London, wo er sich einen Paß auf den Namen eines Aachener Ingenieurs besorgte. Mit diesem Paß bewaffnet und gleichzeitig mit der Abschrift eines „Doktor-Diploms" versehen, reiste er nach Spanien, wo er einen Ingenieurposten in einer Gießerei bekommen sollte. Vorher erleichterte er einen englischen Freund um fünf Pfund, um dann in Spanien eine leichtgläubige und heiratslustige geschiedene Frau um 1500 Pesetas zu prellen. Sommerfeld kam darauf zur Schweiz, wo er sich als politischer Flüchtling ausgab, aber bald als unerwünschter Ausländer abgeschoben wurde. Eines Tages tauchte in Wien ein vielbeschäftigter französischer Arzt aus Straßburg mit Namen Graf Dumoulin de Merneff de Vaux auf. Die Polizei war aber bald dahintor gekommen, daß es sich bei dem „Grafen" um niemand anders als einen unter dem Namen Hauke bekannten Hochstapler handelte. Groß war die Ueberraschung, als man feststellen mußte, daß es sich nicht um Hauke, sondern um Sommerfeld handelte. Der Verhaftete wurde später der deutschen Polizei übergeben.

Auch diesmal versuchte Sommerfeld sein Glück im Vortäuschen von Krankheiten. Er konnte zwar den Gang des Prozesses verschleppen, kam an der Verurteilung aber nicht vorbei. Der Hochstapler hatte das Glück, bisher in Deutschland nur unerheblich und vor langer Zeit bestraft zu sein. Dieser Umstand war ausschlaggebend dafür, daß er an der an sich fälligen Sicherungsverwahrung und an einer Zuchthausstrafe vorbeikam und nur mit drei Jahren Gefängnis bestraft wurde.

Festnahmen wegen Schwarzschlachtungen

Dortmund, 8. November. Die Preisüberwachungsstelle sah sich vor einigen Tagen genötigt, mehrere Dortmunder Metzgermeister vorläufig festzunehmen, da sie dringend verdächtig waren, Schweine im Schleichhandel erworben und schwarzgeschlachtet zu haben. Das Fleisch wurde weder untersucht, noch zur Entrichtung der Ausgleichsabgaben dem städtischen Schlacht- und Viehhof gemeldet. Mehrere Landwirte haben die Schweine im Ramsch verkauft und dabei die festgesetzten Höchstpreise ganz erheblich überschritten. Ein Strafverfahren mußte daher auch gegen diese Landwirte eröffnet werden.

Eigenartige Folge der Gutmütigkeit

Hagen, 8. November. Als der Fuhrmann K. auf der Hochstraße von seinem zweispännigen Wagen Bier abladen wollte, bat er den Schlosser B., doch während dieser Arbeit die Pferde festzuhalten. Diese Gelegenheit benutzte ein siebenjähriger Junge, den B. zu bitten, ihn doch mal aufs Pferd zu setzen. Kaum saß der kleine Kerl auf dem Pferde, da gingen die Tiere durch, der kleine Reiter fiel hinunter und erlitt eine so schwere Verletzung am Unterleib, daß er zwei Stunden später starb. Jetzt wurde B. laut „H. B." festgenommen.

Ein westfälischer Kunsthandwerker

Münster, 8. November. Als weit über Westfalens Grenzen hinaus bekannter Kunsttischlermeister starb hier der Kunsttischler Niehues, ein Mann, der sich rühmen konnte, mehr als 50 Kirchen mit Altären und sonstigen Kunstwerken der Holzschnitzerei geschmückt zu haben. Bis nach Hamburg und Berlin, sogar in Amerika ist sein Name bekannt geworden.

Tannengrün — Sterne — Lichter

Einheitliche Weihnachtswerbung in Duisburg

Duisburg, 8. November. Die Duisburger Weihnachtswerbung 1935 wird, wie das städtische Presseamt jetzt mitteilt, unter dem Leitmotiv „Weihnachtsfreuden und Weihnachtslichter" stehen. Sie soll schlagartig mit dem Nikolaustag beginnen. An der Werbung beteiligen sich keine jüdischen oder arisch getarnten Geschäfte. Ein Kranz aus Tannengrün, der mit einigen silbernen Sternen und zwei Lichtern geschmückt ist, wird schon von außen jeden Betrieb kennzeichnen, der sich an der Weihnachtswerbung beteiligt. Auf den größeren Plätzen in allen Teilen der Stadt werden Weihnachtsbäume aufgestellt, die allabendlich im Lichterglanz erstrahlen

Vierzehnjähriger stahl 540 Bücher

und machte sich daraus eine Leihbibliothek.

Gießen, 8. November. Aus der Gießener Lesehalle wurden im Laufe des Monats September dieses Jahres über 400 Bücher, vaterländische Geschichten, Reisebeschreibungen, Jugendgeschichten usw. gestohlen. Auf Grund der polizeilichen Ermittlungen gelang es nunmehr, den Täter in der Person eines 14jährigen Schülers zu ermitteln, der mit Hilfe eines Nachschlüssels Sonntags morgens die Bücher aus der Lesehalle entwendete. Das gestohlene Gut, dessen Wert sich auf etwa 1800 Mark beläuft, konnte wieder herbeigeschafft werden. Der Polizei war es möglich, dem Jungen auch noch zwei weitere Bücherdiebstähle nachzuweisen. Hier hatte er in einem Falle über 100 Bücher einer aufgelösten Jugendorganisation aus dem Aufbewahrungsraum und in einem anderen Falle 40 Bücher aus der Bibliothek einer Lehranstalt entwendet. In der Wohnung seiner Eltern hatte der Junge eine richtige Bibliothek karteimäßig eingerichtet und schon mit dem Verleihen der Bücher begonnen.

Kehraus in Dortmund

Dortmunder Ausgleich und Martini-Jagdrennen

Für die Freunde des Turfs heißt es nunmehr auch Abschied von der Dortmunder Rennbahn nehmen, die am Sonntag ihre Pforten schließt. Zum Abschluß seiner Saison hat der Dortmunder Rennverein nochmals ein interessantes Programm zusammengestellt, das vor allem durch die starke Besetzung der Felder und die Teilnahme zahlreicher Berliner Pferde eine besonders spannende Note erhält. Das als Ausgleich IV ausgeschriebene 2000-Meter-Flachrennen „Wenn die Blätter fallen" wird voraussichtlich sogar geteilt werden müssen. Die Zugnummer des Tages ist der Dortmunder Ausgleich, ein mit 4500 Mark dotiertes Flachrennen über 1800 Meter, in dem einige bessere Berliner Vollblüter den Kampf mit unserer guten westdeutschen Klasse aufnehmen.

Das sportliche Ereignis des Tages ist der Dortmunder Ausgleich (1800 Meter), ein Flachrennen, das eine glänzende Besetzung gefunden hat. Ob Ideolog, Palander, Pelopidas und Wörbzig ihr hohes Gewicht nach Hause bringen können, ist fraglich. Mehr übrig haben wir für Tantris, der mit 57½ Kilogramm ein günstiges Handikap erwischt hat. Von den Leichtgewichten sind vor allem Paul Feminis, Cortina, Faust, Eisenkönig und Padichah zu nennen. Amaranto hat eine reelle Außenseiterchance.

Unsere Voraussagen:

1. Rennen: Lebensfreude — Oberhaupt. 2. Rennen: Panzerflotte — Schwarzwaldreise. 3. Rennen: Laufpaß — Eisenkönig. 4. Rennen: Blumengöttin — Catna. 5. Rennen: Tantris — Paul Feminis. 6. Rennen: Finor — Schwerthied. 7. Rennen: Athos — Steinmetz.

Saint-Cloud, 9. November.

1. Rennen: Danaide — Alternance. 2. Rennen: Achlys — Goody. 3. Rennen: Allanche — Mikeh. 4. Rennen: Celeri — Margeville. 5. Rennen: Sundange — Aethella. 6. Master Vere — Pen and Ink.

Enghien, 8. November.

1. Rennen: 1. Glitter (Cames), 2. Jongleuse, 3. Intérim. Toto: Sieg 29, Platz 17, 23. Ferner: Take my Word, Pont d'Alma, Zagraa, Repeater.
2. Rennen: 1. Prince Henri (Le Fur), 2. Birijac, 3. Timbre Poste. Toto: Sieg 91, Platz 22, 14, 14. Ferner: Deucalion, La Guigne, Lady Küler, Frutti di Mare, Brulfor, Corvantbe.
3. Rennen: 1. La Captive (Frigoul), 2. Belluaire, 3. Nix. Toto: Sieg 32, Platz 16, 18. Ferner: La Vapeur, Pricard, Mousquetaire.
4. Rennen: 1. Après Nous (Cames), 2. Athamas, 3. Scare Torée. Toto: Sieg 23, Platz 17, 25. Ferner: Vanina, Royal II, Touiva II.
5. Rennen: 1. Papillon Bleu (Cames), 2. Pompon, 3. Cadeau. Toto: Sieg 33, Platz 26, 44. Ferner: Bill, Triplepatte II, Rubicon.
6. Rennen: 1. Scarba Mare (Seguin), 2. Picoteur, 3. Saducéenne. Toto: Sieg 27, Platz 16, 16. Ferner: Master of the Rolls, Mon Jubilé, Coeur de Lion, Kelaoun.

Der Prozeß Erna König am zwölften Tage

Die Wunderlampe im Streit der Geister

Der Zwist um die Krebsheilungen tobt weiter — Ein lehrreiches Gespräch zwischen Staatsanwalt und Sachverständigen

M. F., Essen, 8. November

Das hervorstechendste „Ereignis" am zwölften Verhandlungstage im Streit um die Frage, ob Krebs durch die Bestrahlungen der Frau König wirklich geheilt wurde, oder ob es sich nur um unbewiesene Fälle handelte, war nicht die Unterhaltung zwischen dem Verteidiger und einem ärztlichen Zeugen über nicht für wahr gehaltene Krebsdiagnosen, wie es vielleicht scheinen möchte. Für die Oeffentlichkeit viel wertvoller war vielmehr eine Erklärung des Sachverständigen Professor Müller-Heß (Berlin), dahingehend, daß für die Volksgesundheit der wahre Erfolg entscheidend sei. Wenn wirklich ein Heilmittel gegen den Krebs gefunden würde, das besser wäre als die bisherige Behandlung mit Radium, so würde man es zur Förderung der gesamten Volksgesundheit entgegennehmen, ob es von einem Laien komme oder aus der Welt der Gelehrten. Die Antwort auf die Frage, ob die Bestrahlungsmethode der Angeklagten ein solches Mittel ist, wird aber wohl kaum im Gerichtssaale restlos geklärt werden, und wenn auch noch so viele Zeugen für und wider die Wunderlampe vernommen würden. Diese Frage kann nur durch die sorgfältige Prüfung selbst beantwortet werden. In diesem Prozesse handelt es sich in erster Linie um die strafrechtliche Seite des Falles: Liegt eine bewußte oder eine unbewußte Täuschung und Ausbeutung des Publikums vor? Nichtsdestoweniger stehen die wissenschaftlichen Auseinandersetzungen im ersten Vordergrunde. Die Angeklagte erklärte gestern, sie sei des Kampfes müde und erhoffe nichts sehnlicher, als daß gerade diese Prüfung wirklich erfolge. Sie gäbe ihre Methode dann gern kostenlos der deutschen Aerzteschaft preis. Man muß nun abwarten, ob die große Verhandlungspause eine entscheidende Wendung des Prozesses vorbereitet. Es soll die ganze nächste Woche zur Prüfung der Frage benutzt werden, in welchem Ausmaße dieser Prozeß fortgesetzt werden soll, oder ob er vielleicht ein schnelles Ende nehmen kann.

Erfahrungen in der Bestrahlungskabine

Am Freitag wurden weiter zunächst eine Anzahl früherer Bestrahlungsdamen vernommen. Zeugin Frl. Reicheneder aus Köln-Klettenberg wurde insbesondere vom Staatsanwalt über die Bestrahlungsweise befragt. Waren denn die Bestrahlungen gleich bei allen Krankheiten?

Zeugin: Nein. Sie waren verschieden, je nach Anordnung von Frau König.

Der Staatsanwalt läßt sich erklären, wie unterschiedlich bestrahlt wurde bei der oder jener besonderen Krankheit. Bei Tuberkulosekranken, die Lungenbluten hätten, sei der eigentliche Strahler (oder Brenner) nicht angewendet worden.

Staatsanwalt: Früher ist das schon einmal anders gesagt worden. Das Lungenbluten solle durch die Bestrahlungen sogar aufgehört haben.

Zeugin: Das ist mir nicht bekannt. Es ist bei offener Tuberkulose stets mit besonderer Vorsicht gehandelt worden.

Auf Befragen bestreitet die Zeugin, daß die Angeklagte zu den Patienten gesagt habe, es könne ihnen kein Arzt helfen, nur sie. Auch wisse sie zu sagen, daß die Angeklagte niemals in ihrer Gegenwart von einer Operation abgeraten hätte. Die Patienten seien stets über ihren Befund offen und ehrlich aufgeklärt worden. Von einer Uebertreibung des Leidens habe sie nie etwas vernommen. Frau König habe stets gesagt, sie könne keine Verantwortung für ein Menschenleben übernehmen. Sie könne nur die Heilung versuchen.

Der Garantieschein im Falle Röder

In einem Falle hat Frau König tatsächlich einer Frau Röder einen Garantieschein gegeben, wie die Zeugin bestätigt, jedoch nur pro forma, weil diese Frau sich weiter bestrahlen lassen wollte, ihr Mann aber das Geld für die Bestrahlung nicht herausrücken wollte ohne den Schein. Als Frau König den Schein wieder zurückverlangte, habe ihr die Frau R. erklärt, der Schein sei längst vernichtet, er habe ja doch keine Bedeutung gehabt. Später starb die Frau und der Mann klagte gegen Frau König unter dem Stichwort „der Garantieschein unter dem Kopfkissen im Sterbebett". Dankschreiben seien nicht gefordert worden.

Fräulein Dörr war als Helferin tätig, habe aber nie selbst Bestrahlungen angeordnet. Die gebesserten Patienten hätten ihren Namen in ein Buch eingeschrieben. Sie sollten später besucht und besonders über ihren Zustand befragt werden.

Wie lange lagen die Kranken unter der Quecksilberdampflampe?

Gestern hatten die meisten Damen gesagt, der Bestrahler sei nur bis höchstens eine Viertelstunde in Tätigkeit gewesen. Frl. Dörr meinte, es sei eine Viertelstunde vorn und eine Viertelstunde von hinten bestrahlt worden, zusammen eine halbe Stunde.

Dr. Hedfeld will diesen Fall genau erörtert haben, da die Frage von großer Bedeutung für sein Gutachten sei.

Die Zeugin war in der Hauptsache Kassiererin. Der Verteidiger macht sie auf ihre Eidespflicht aufmerksam.

Zeugin: Es war ganz verschieden. Die Anweisungen zur Bestrahlung waren schriftlich vorhanden, sie gingen aus von Frau König, ihrer Schwester oder der Schwägerin. Sie selbst habe nie nach Willkür oder etwa ohne Anordnung verfahren oder selbständig zur Bestrahlung Kranke angenommen. Die Bücher müssen ja die genaueste Auskunft geben.

Frau Polten (Braunschweig), die vier Jahre mit Frau König zusammenarbeitete, sagt aus, daß die Bestrahlung mit dem Brenner ihres Wissens nie länger als zusammen eine halbe Stunde dauerte. Auf Krisen sei jeder Kranke hingewiesen worden.

Auf Befragen des Vorsitzenden bestreitet die Zeugin, daß eine Frau von H. in Bochum, die später starb, von einer Operation durch Frau König zurückgehalten worden sei. Ihr (der Zeugin) habe die Kranke stets erklärt, sie würde sich niemals operieren lassen.

Aus der schlimmen Zeit berichtet die Zeugin, daß beim Gelsenkirchener Bestrahlungsinstitute von 120 Kranken höchstens noch 30 vollbezahlten. Die anderen seien zu ermäßigten Preisen oder ganz umsonst behandelt worden, so daß Herr König geäußert hätte, wenn seine Frau so weiter mache, komme die Familie gar noch an den Bettelstab. Die Zeugin spricht von Fällen, in denen Frau König die von den Kranken geforderten Sicherheitsbescheinigungen mit Entschiedenheit ablehnte. Die Zeugin hatte in Braunschweig eine Zeitlang ein Bestrahlungsinstitut übernommen. Die Aerzteschaft sei sehr zurückhaltend, sie nennt aber auch Aerzte die ihr freundlich gegenüberstehen. Zwischen dieser Zeugin und einer Frau Nowacki aus Oberhausen, die böse Erfahrungen bei Frau König gemacht haben will entsteht eine bittere Auseinandersetzung.

Eine Zeugin Steinhäuser aus Benrath hatte die Basedowsche Krankheit im Verlauf einer Schilddrüsenerkrankung. Sie konnte schon die Treppen nicht mehr hinaufsteigen und mußte ihre Arbeit aufgeben. Eine Operation fürchtete sie. Ihre Gesundheit sei durch die Bestrahlungen wiederhergestellt. Der Kropf sei verschwunden, keine Anzeichen von Krankheit seien mehr vorhanden. Sie fühle sich wie neugeboren.

Die Aerzte besichtigen die Patientin,

welche ebenfalls aus eigenem Antriebe ein Dankschreiben an Frau König gab. Es ist nur noch ein kirschenkerngroßes Ueberbleibsel des Krebses zu sehen. Anzeichen der Basedowschen Krankheit sind nicht vorhanden. Die ersten Anzeichen der Basedowschen Krankheit hätten sich schon in ihrer Jugend bemerkbar gemacht. Als sie vor einigen Jahren sich einer Unterleibsoperation unterziehen wollte, wurde diese abgelehnt, weil sie wegen der Basedowschen Krankheit zu gefährlich erschien. Um so überraschender erscheint diese Heilung.

Allerlei Leiden

Eine Frau Pappert aus Düsseldorf litt an Versteifungen des Schultergelenks. Sie nahm Heißluftbäder mit Massage. Ohne Erfolg. Eine Aerztin sagte ihr später, zu diesen Bädern sei ihr Herz eigentlich viel zu schwach gewesen. Sie ging zu Frau König. Nach sieben Monaten hatte sie ihre Gesundheit völlig wieder. Als sie nach Jahren ein Magenleiden befiel und ärztliche Behandlung nichts half, ging sie wieder zu Frau König, und auch jetzt wurde ihr geholfen. Wegen eines anderen Leidens sei sie später vom Sohne der Frau König fünf Monate lang umsonst bestrahlt worden, weil sie mittellos geworden war. Als dann der Magdeburger Prozeß kam und alles zusammenbrach, klagte der Sohn, daß er die Kosten nicht mehr aufbringen könne. Sie sei dann begreiflicherweise nicht mehr zur Bestrahlung gegangen. Ihr Mann hatte fast die Stimme verloren infolge Kehlkopfkrankheit. Nach erfolgloser ärztlicher Behandlung ging er zu Frau König und hatte bald seine Stimme und seine Gesundheit wieder.

Staatsanwalt: Mit welchen Apparaten ist dieser Kehlkopfkranke behandelt worden?

Angeklagte: Dieser Kranke ist mit meinem eigenen Brenner in eigener Kabine bestrahlt worden. Frau K. beschreibt, welche Anordnungen sie traf.

Die Zeugin bestätigt, wie Frau König für eine arme Kranke, Frau Ursinus, die völlig herunter war und mehrere Kinder hatte, gesorgt hätte wie eine Mutter. Diese Frau habe Frau König überall sehr gelobt.

Frau Ursinus ist später trotz all dieser Wohltaten, und obwohl sie bei Frau König später als Aufwartefrau ziemlich viel Geld verdiente, ins Lager der Feinde übergegangen und hat Frau König verfolgt. Auf dem Sterbebette soll die Frau dann reuig gebeichtet haben, wie so anders alles gekommen sei. Dieser Fall wird noch weiter zur Sprache kommen.

Die Zeugin wird weiter befragt, da sie doch so lange in Behandlung bei Frau König war, ob sie jemals gehört habe, daß Frau König den Kranken die Heilung garantierte.

Zeugin: So etwas habe sie nie gehört. Sie habe aber aus ihrer Kabine Gespräche mit angehört, daß Kranke eine solche Garantie haben wollten. Frau König habe ihnen aber erklärt, wie könne sie denn ihnen Heilung sicher versprechen, sie sei doch kein Herrgott!

Professor Kleinschmidt

aus Mülheim (Ruhr) berichtet von einem Magenkranken namens Dalige, bei dessen Besichtigung er selbst geglaubt habe, daß Krebs vorlag. Die Geschwulst füllte den ganzen Magen aus und war inoperabel. Die spätere wissenschaftliche Untersuchung ergab jedoch, daß kein Krebs anzunehmen sei. Der Kranke sei dann seinem Gedächtnis entschwunden. Er wurde erst an ihn erinnert durch ein Prospekt der Frau König, in welchem eine Danksagung dieses Mannes zu lesen war, dahin, daß er durch Frau König von Krebs geheilt sei. Er habe dem Patienten daraufhin mitgeteilt, daß er ja

gar nicht an Krebs gelitten

habe.

Verteidiger: Wissen Sie sich zu erinnern, daß D. Ihnen einen Brief schrieb des Inhalts: „Ich gehe jetzt nicht mehr zur Bestrahlung. Wenn ich aber an Magenkrebs sterbe, dann sind der Herr Professor schuld."

Zeuge: Wenn ein solcher Brief vorläge, dann müßte er bei den Akten liegen.

Verteidiger: Wenn jetzt nachgewiesen würde, daß D. wirklich an Krebs starb, würden Sie dann immer noch Zweifel hegen?

Professor Kleinschmidt: Das damalige Geschwür war gutartig, das bleibe seine Ueberzeugung. Der Kranke könne später doch noch Krebs bekommen haben.

Frau König tritt dem Zeugen mit heftigem Temperament entgegen, sie habe selbst den Totenschein in der Hand gehabt, er lautete auf Krebs. Der Zeuge habe schon in Magdeburg die Wahrheit nicht gesagt. Wie sei der Herr Professor überhaupt dazu gekommen ausgerechnet einen Tag vor dem Magdeburger Prozesse den D. zu sich zu rufen und ihm zu sagen, er habe gar keinen Krebs!

Zeuge: Ich war nach Magdeburg als Zeuge geladen und mußte annehmen, daß ich nach dem Fall D. befragt werden würde.

Sachverständiger Dr. Beutler: Herr Zeuge, sind Sie der Meinung, daß der

mikroskopische Befund unter allen Umständen beweisend ist?

Es könnte nur ein „Ja" oder „Nein" geantwortet werden.

Zeuge (nach kurzem Besinnen): Nein, nicht unter allen Umständen.

Sachverständiger Beutler: Demnach geben Sie indirekt zu, daß bei D. also doch schon Krebs vorgelegen haben könne, als Sie ihm den Leib öffneten?

Zeuge: Ich stehe unverändert auf dem Standpunkt, daß zuerst kein Krebs vorlag. Auf das Institut in Freiburg, glaube er sich doch verlassen zu können.

Sachverständiger Beutler: Es ist in Aerztekreisen bekannt, daß man, wenn man die gleichen Proben eines Gewebes in drei verschiedene mikroskopische Institute schickt, drei verschiedene Feststellungen erleben kann, auf Krebs, auf Tuberkulose, auf Syphilis. Er wolle nur diese Tatsache feststellen.

Der Zeuge bezeichnet die Fragestellung des Sachverständigen als irreführend. Es könne immerhin sein, daß die eine Probe des Gewebes bestimmtere Feststellungen zulasse als die andere.

Der Verteidiger fragt, ob der Zeuge nicht die Pflicht gehabt hätte, der Frau des Kranken hocherfreut das negative sehr wichtige Ergebnis der mikroskopischen Untersuchung mitzuteilen, da er ihr doch vorher

beängstigende Mitteilungen

gemacht hatte. Es sei unerfindlich, daß solche Mitteilung unterblieb.

Zeuge: Es ist möglich, daß der Frau D. das vom Oberarzt gesagt worden ist. Ich habe selbst nach meiner Erinnerung die Frau nicht mehr gesehen. Bei soviel Kranken kann man nicht jede Einzelheit nach Jahren im Gedächtnis behalten.

Frau König weist den Zeugen darauf hin, daß er selbst auch nach der mikroskopischen Untersuchung dem behandelnden Arzt, der D. ins Krankenhaus geschickt hatte, auf dessen Anfrage brieflich mitteilte, daß Krebs vorlag. Der Herr Professor habe also selbst weiter an Krebs geglaubt und die negative Mitteilung aus Freiburg verworfen. Frau König wisse das von dem behandelnden Arzte selbst. Aber dieser Brief sei verschwunden. Dieser Arzt sei leider an einer Operation im Krankenhaus gestorben, gerade auch vor dem Magdeburger Prozeß. Sonst würde er ihre Darstellung schon damals habe bestätigen müssen.

Der Zeuge läßt sich dann auf Befragen weiter dahin aus, daß der

Totenschein kein vollständiger Beweis

dafür sei, daß Krebs vorliege. Zu solcher Feststellung hätte eine Untersuchung der Leiche erfolgen müssen, was aber nicht geschehen sei.

Auf Veranlassung der Verteidigung wurde auch dieser Zeuge in Eid genommen.

Der Vorsitzende weist infolge weiterer sachverständiger Auseinandersetzungen darauf hin, daß es sich hier weniger um den Beweis dafür handle, ob in diesem oder jenem Falle bösartiger Krebs vorliege oder eine andere Krankheit, sondern darum,

ob Frau König gutgläubig war,

wenn sie auf Grund ärztlicher Bescheinigungen angenommen habe, daß Krebs vorlag, und daß sie in günstigen Fällen dann eben Krebs geheilt habe. Ob diese seine persönliche Ansicht auch die des Gerichts sein werde, wisse er natürlich nicht.

Die Weiterführung des Prozesses

Es kommt zwischen dem Vorsitzenden, dem Staatsanwalt, den Sachverständigen und dem Verteidiger zu einer Aussprache über die Frage, was in diesem Prozeß an Zeugen noch vernommen werden soll, welche besonderen Fragengruppen zu berücksichtigen sind, dafür sollen von den Beteiligten Vorschläge gemacht werden, über die das Gericht dann befinden werde. Der Staatsanwalt legt vor allen Dingen den größten Wert auf die Lampenangelegenheit, bzw. auf den geheimnisvollen Zusatz. Er stehe noch immer auf dem Standpunkt, daß ein solcher Zusatz gar nicht vorhanden sei, trotz der Aussage des Dr. Richter. Frau König habe aber gerade mit diesem Zusatz die Kranken getäuscht, als ob sie „etwas Besonderes" im Alleinbesitz habe. Sie besitze in der Tat nichts anderes als die Aerzte auch in den Hanauer Lampen (Höhensonne, Ultraviolette Strahlen) besäßen. Ihre Krebsheilungen seien nicht wirklich Krebs gewesen. Diese Feststellungen halte er für sehr wichtig, trotz der Aussagen der Geheilten vor Gericht.

Aus dem Briefwechsel der Frau König mit der Silektra in Leipzig und aus den Prospekten Hanau gegen Silektra werde er beweisen, daß Frau König darin selbst zugestehe, daß ihre Lampen nichts anderes seien als die Hanauer Lampen, und daß sie Silektra beschwört nur irgend etwas zu erfinden, damit sie nicht als Schwindlerin entlarvt würde. Den letzten Beweis werde er, der Staatsanwalt, nächster Tage bei der Vernehmung des Professors Friedrich führen, der jetzt Königsche Lampen untersucht habe.

Der Verteidiger stellt fest, daß hier mehrfach auch von einer Institutsdame ausdrücklich bestätigt wurde, daß Frau König Lampen verschiedener Art benutzte. Welcher Einfluß von dieser oder jener Art Lampe zur Heilung ausgeübt werde, sei allerdings eine Frage für die Sachverständigen. Wenn es aber wissenschaftlich feststehe, daß schon die ultravioletten Strahlen einen Einfluß auf die Krebsgeschwüre ausüben, so habe die Frage nach dem geheimnisvollen Zusatz überhaupt für das Gericht keine Bedeutung mehr, denn dann heilen eben die Lampen beiderlei Art und es sind eben dann nur der Zusatz oder die verschiedenen Filter oder die abgemessene Dosierung der Strahlen nur ein Mittel der Frau König, um die gute Wirkung dieser Strahlen noch zu steigern. Deshalb verstehe er den im Gutachten des Sachverständigen Professor Hohlfelder enthaltenen Satz nicht, daß die ultravioletten Strahlen überhaupt keinen Einfluß ausübten, während die Aerzteschaft sie doch schon selbst anwende.

Sachverständiger Dr. Beutler: Für mich ist die physikalische Strahlenquelle an sich ganz gleichgültig, sondern mir kommt es auf den Heileffekt an. Und dieser sei beweisbar.

Staatsanwalt: Wenn es auf die Strahlenquelle nicht ankomme, dann tue es ja vielleicht auch Kerzenlicht oder wie schon gesagt wurde, die Petroleumlampe und dann würden Sie ja die ganze Bestrahlung für überflüssig und unnütz ansehen.

Der Sachverständige Dr. Beutler spricht dann von den elektromagnetischen Schwingungen verschiedener Wellenlängen, die auf den Körper wirkten und der Sachverständige Dr. Heisterkamp von der besonderen Wirkung der Luftsäule zwischen Lampe und Körper, die durch den Bestrahlungsapparat zersetzt werde und deren Bestandteile auf den Körper wirkten.

Angesichts dieser für den Laien nicht leicht faßbaren Erklärungen, versucht der Vorsitzende, die Aussprache mit dem Hinweise zu beenden, daß das alles in den Sachverständigengutachten näher dargelegt werden könne,

daß die Sachverständigen dabei sich auf einer Linie finden würden, halte er leider für ausgeschlossen.

(Zustimmung auf beiden Seiten.) Er habe auch nicht auf eine solche Einigung zu hoffen gewagt.

Eine wichtige Erklärung

Professor Müller-Heß (Berlin) erklärt, man suche im Interesse der allgemeinen Volksgesundheit nach einem Mittel zur Heilung der entsetzlichen weitverbreiteten Krebskrankheit, die besonders unsere Frauen und Mütter bedrohe. Und im Landesgesundheitsamt sei es ganz gleich, ob dieses Mittel von einem Gelehrten gefunden werde, oder ob es von einem Laien komme. Man würde es selbstverständlich auch von Frau König mit Freuden annehmen. Das Landesgesundheitsamt stehe über dem Meinungsstreit. Er würde der erste sein, der dann sagen würde: Greift zu, hier ist etwas Brauchbares gefunden. Der Prozeß, der hier verhandelt wird, sei von außerordentlicher Tragweite schon wegen der Auswirkungen, die sich aus ihm auf die Volkspsychologie ergeben könnten, wenn jetzt hier gesagt würde, es seien Krebsfälle wirklich geheilt worden. Es sei etwas Besseres als das Radium gefunden. Auch im Staatsinteresse müsse das genau klargestellt werden.

Die Antwort des Verteidigers

Verteidiger: Frau König habe ja seit vielen Jahren nichts sehnlicher gewünscht, als daß die Heilungsfälle wirklich nachgeprüft würden. Daß es bisher nicht geschah, sei nicht ihre Schuld. Sie habe es sich ein ganzes Vermögen kosten lassen und sei auf ihre Kosten mit 40 Patienten zur Charité nach Berlin gefahren, um das alles feststellen zu lassen. Sie habe nichts als Ablehnung und Verfolgung erfahren und die Herren Aerzte hätten ihre eigenen Diagnosen nachher verleugnet, wie man es heute wieder im Falle D. vor Augen hatte. Die Angeklagte habe ihr Verfahren Aerzten und Anstalten angeboten, aber ohne Erfolg. Sie habe sich auch jetzt wieder erboten, hoffnungslose Krebskranke unter Aufsicht der Aerzte zu behandeln und die Erfolge kontrollieren zu lassen. Die Angeklagte würde dankbar sein, wenn jetzt durch die Anregung Dr. Müller-Heß im Reichsgesundheitsamte das Eis endlich gebrochen würde.

Frau König: Ich würde heute noch mein Verfahren

kostenlos der Aerzteschaft zur Verfügung stellen

zum Volksbesten. Mir kommt es nur auf meine persönliche und sachliche Rechtfertigung an. Ich will gar nicht mehr selbständige Institute errichten. Ich bin dazu schon viel zu sehr verbraucht und fast zu Tode gehetzt. Aber als Lügnerin und Betrügerin will ich nicht weiter vor der Welt dastehen und die Sache nicht einschlafen lassen.

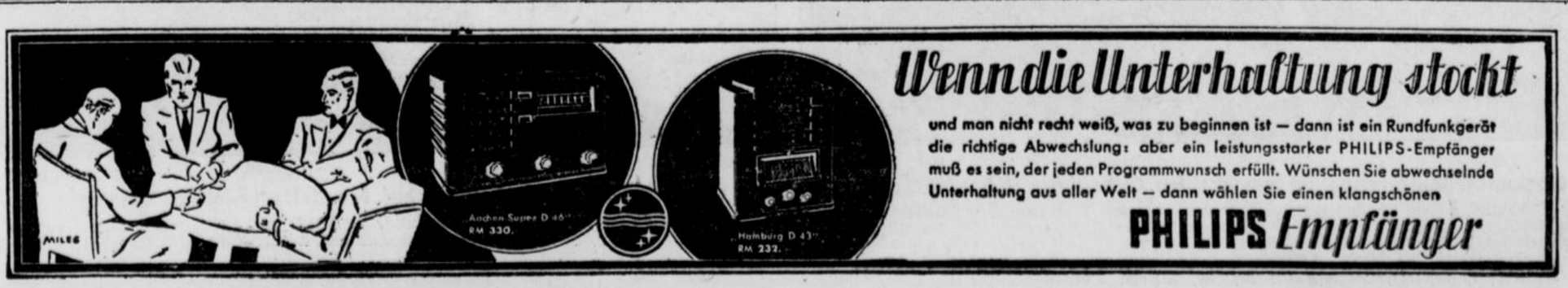
Staatsanwalt: Ich kann aus den Briefen der Frau König selbst beweisen, daß es ihr nur auf den Gewinn ankam. Sie habe versucht, ein großes Geschäft zu machen.

Die Angeklagte erwidert, daß es ihr gewiß in der Vergangenheit darauf ankam, Geld zu verdienen; sie habe aber nicht nur materiell, sondern in der Hauptsache ideal gehandelt. Jetzt habe sie den Gedanken an irgendwelchen Gewinn selbst schon lange aufgegeben und sei der ewigen Verfolgung müde geworden.

Sachverständiger Hedfeld: Die Strahlenquelle der Frau König sei längst bekannt und werde in jedem Krankenhause und von vielen Aerzten bereits angewendet. Etwas Neues sei nicht vorgebracht.

Was ist „System König?"

Verteidiger: Dieser Ansicht müsse er widersprechen. Gewiß wenden die Aerzte das ultraviolette Licht an, aber Frau König habe als erste ein System daraus gemacht. Wo in aller Welt seien die Kranken jahrelang wöchentlich dreimal bis zu zwei Stunden bestrahlt und geheilt worden? Die Aerzte besaßen zwar die Lampen, die auch gut sind, aber ihre Anwendung war unzureichend, weil sie aus irgendwelchen wissenschaftlichen Schulmeinungen heraus an die ganze Sache nicht glaubten. Frau König habe sie aber erprobt, verändert, verbessert, durch Verbindung der Allgemeinbestrahlung mit der örtlichen Bestrahlung das Richtige gefunden. Hunderte Kranke bezeugen das. Das System König wäre auch dann ein Volkssegen, wenn es wissenschaftlich noch nicht bewiesen sei, ob wirklich Krebsfälle geheilt seien. Es seien doch aber viele solche Fälle geheilt, die von den Aerzten selbst bisher als Krebsfälle erkannt und mit Messer oder Radium behandelt wurden. Für den Strafprozeß sei allein der Erfolg ausschlaggebend und nicht die blasse Theorie. Das Probieren ging eben immer über das Studieren.



Aus Tod grünt Leben

Weitere gewaltige Neubauten in München, u. a. die größte Oper der Welt
Presse-Empfang zum 9. November

dnb **München**, 8. November.

In dem repräsentativen Festsaal des Künstlerhauses, von dessen lorbeergeschmückter Bühne das goldene Hoheitszeichen der nationalsozialistischen Bewegung leuchtet, fand am Freitag nachmittag, wie es vor allen großen Veranstaltungen der Partei gehalten wird, ein Presseempfang statt, bei dem Reichspressechef Dr. Dietrich die überaus zahlreich versammelten Vertreter der in- und ausländischen Presse namens der Nationalsozialistischen Partei herzlich begrüßte.

„Der 9. November", so führte er aus, „ist für uns der Tag des heldischen Opfers, jenes Opfers, aus dessen Blut die Saat des Dritten Reiches aufgegangen ist. Die Schüsse an der Feldherrnhalle am 9. November 1923 wurden zum Weckruf für Millionen im Reich, die den Glauben an eine bessere Zukunft im Herzen trugen. Die Toten am Odeonsplatz waren die ersten Märtyrer der nationalsozialistischen Revolution, die zehn Jahre später das Reich eroberte. Seit der Machtergreifung haben wir alle Jahre diesen Tag in dem Rahmen gefeiert, der der Bedeutung, der Größe der Partei im deutschen Volke und für das deutsche Volk entspricht.

In diesem Jahre aber hat der Tag seine ganz besondere tiefinnerliche sinnbildliche Bedeutung. Es ist die Feier des Sieges und der Auferstehung der Toten des 9. November 1923. Wie der Marsch unserer ältesten Parteigenossen vom historischen Bürgerbräukeller zur Feldherrnhalle den Opfergang nicht nur der Nationalsozialistischen Partei, sondern des ganzen deutschen Volkes versinnbildlichte, so wird der Marsch unserer toten Helden von der Feldherrnhalle zum Königsplatz nun den Sieg und die Auferstehung dieser Toten und damit auch des ganzen deutschen Volkes künden. Sie werden in den Ehrentempeln am Königsplatz als „Ewige Wache" für immer ihren Platz haben als Mahner für das ganze deutsche Volk.

Die Feiern der nationalsozialistischen Bewegung haben ja ihren besonderen Charakter, ihr eigenes Gesicht, ihren eigenen Stil, und die jetzige Feier wird die Seele der nationalsozialistischen Bewegung ausdrücken, ebenso wie die Bauten aus Stein und Erz, die hier in München für alle Zukunft den Gestaltungswillen der Partei verkörpern und zeigen, was die nationalsozialistische Bewegung für Deutschland will.

Neue gewaltige Bauten geplant

Nach diesen von den Versammelten mit lebhaftem Beifall bedankten Ausführungen des Reichspressechefs der NSDAP. hieß auch der Gauleiter des Traditionsgaues München-Oberbayern, Staatsminister Adolf Wagner, zugleich in seiner Eigenschaft als verantwortlicher Leiter der Veranstaltungen des 8. und 9. November, die Presse herzlich willkommen.

Er hob hervor, daß heute und morgen in München die Tiefe und die Ehrfurcht der nationalsozialistischen Seele sprechen werden. „München bedeutet für das neue Deutschland mehr als irgendeine andere Stadt des Reiches, weil die Mauern dieser Stadt die Heimat unseres Führers geworden sind, weil ausgehend aus dieser Stadt die nationalsozialistische Bewegung erstand und weil Deutschlands Wiedergeburt hier ihre Wiege fand.

So ist es begreiflich, daß der Führer hier begann, die nationalsozialistische Kultur und Baukunst besonders zu pflegen. Was hier in den letzten 2½ Jahren entstand, ist echter und wahrer Ausdruck nationalsozialistischen Kunst- und Kulturwillens.

Das, was jetzt seiner Vollendung entgegengeht, ist aber nur ein Anfang dessen, was geplant ist.

Ein Verwaltungsbau soll noch entstehen, dessen Ausmaße so groß sind, wie der jetzt der Vollendung entgegengehende Führerbau einschließlich des Verwaltungsbaues.

Eine mächtige Halle wird erstehen, die ein Fassungsvermögen von 60 000 Menschen haben wird.

München wird als einen der nächsten Bauten ein Museum bekommen, wie es die Welt noch nicht gesehen hat — ein Museum für Zeitgeschichte, in dem alles zusammengetragen wird, was irgendwie mit der Entstehung der nationalsozialistischen Weltanschauung und mit der deutschen Wiedergeburt zusammenhängt.

Schließlich wird München als Hauptstadt der deutschen Kunst eine neue Oper bekommen, die noch in diesem Herbst begonnen wird und die die größte Oper der Welt, ja auch die schönste Oper des Erdballs sein soll.

So glaube ich, daß das Gesicht dieser Stadt vielleicht schon nach einem Jahrzehnt so ausgeprägt nationalsozialistisch sein wird, wie kaum das Antlitz einer anderen Stadt sein kann."

Der Gauleiter forderte die Männer der Presse auf, die Atmosphäre dieser Stadt auf sich wirken zu lassen und dabei auch jenes grauen Novembertages vor zwölf Jahren zu gedenken, an dem das deutsche Vaterland am Boden lag, keine starke Faust die Zügel des Reiches in der Hand hatte, die Wirtschaft zerrüttet war und die ultramontane Separation sich anschickte, das Reich zu zerschlagen.

„Jeder, der jene Tage erlebt hat, mußte fühlen, daß die Zeit reif geworden war, das morsche Gebilde, das sich Staat von Weimar nannte, umzugestalten.

In wenigen Stunden jährt sich zum zwölften Male der Zeitpunkt, an dem Adolf Hitler im Bürgerbräukeller durch seinen Schuß Deutschland weckte und die Männer um sich scharte, mit deren Hilfe er dem Reich eine neue Regierung geben wollte. Daß die Tat nicht gelang, das mag Schicksalsfügung sein, aber daß sie richtig war, das steht heute mehr als je fest.

Und wenn der unselige Verrat der Männer um Kahr die Tat in ihrem Erfolg vereitelte, so wächst nun um so mehr die Größe des 9. November empor, jenes Tages, an dem dann vom Bürgerbräukeller aus die Männer in die Stadt zogen, die zwar schon wußten, daß sie geschlagen seien durch Verrat, die aber bis zum letzten Augenblick bereit waren, zu ihrer Tat zu stehen. Immer noch glaubten sie, daß der Verrat wenigstens nicht so weit gehen könne, auf sie die Gewehre zu richten. Trotzdem schoß der Ultramontanismus. Er traf 16 der Tüchtigsten von uns. Es ist auch nicht an dem, daß jene regierenden Männer in der Folgezeit hätten zugeben wollen, daß die Tat des 9. November das Fanal gewesen sei für das Wiedererstehen unseres Volkes. So, wie sie uns vorher verraten hatten, so höhnten und verspotteten sie nachher sogar unsere toten Kameraden.

Was liegt näher, als daß wir heute dieses Geschehen sühnen? Was liegt näher, als daß wir heute im Dritten Reich diese einst verhöhnten und verspotteten toten Kameraden im Siegeszug durch München tragen?

„Und Ihr habt doch gesiegt!"

Aus diesem Gedanken ist geworden, was wir morgen feierlich erleben werden. Unsere Toten werden heute nacht, begleitet von allen Machtfaktoren der Partei und des Staates, durch das Siegestor in München einziehen und werden feierlich aufgebahrt dort, wo Ultramontanismus, Rotmord und Reaktion sie erschossen haben. Und morgen wird der Führer mit seinen Getreuen zum historischen Bürgerbräukeller zur Feldherrnhalle ziehen durch die Straßen des 9. November 1923.

Und auf diesem Zuge werden alle die Kameraden dabei sein, die im Reich für die nationalsozialistische Bewegung gefallen sind. Alle diese Kameraden werden ihre Ehrung finden durch die Pylonen, die ihren Namen tragen, und jedes Mal, wenn der Führer an der Spitze des Zuges an einem der Pylonen vorbeigehen wird, wird der Name eines der Toten erklingen.

Das wird symbolhaft zum Ausdruck bringen, daß alle Kameraden, die Rotmord und Reaktion erschossen, morgen im Geiste mit uns marschieren werden. Die Klänge des Horst-Wessel-Liedes werden den Zug begleiten, denn mit dem Horst-Wessel-Lied auf den Lippen sind die meisten unserer Kameraden gefallen.

Dieser Opfergang wird an der Feldherrnhalle sein Ende finden. Und wenn der Führer im Jahre 1933 auf die Schleife seines Kranzes schrieb: „Und ihr habt doch gesiegt", so soll in diesem Jahre von der Feldherrnhalle an das Deutschlandlied erklingen als Sinnbild dafür, daß die Toten für Deutschland und seine Wiederauferstehung gefallen sind, und unter den Klängen des Deutschlandliedes wird der Zug der Toten nach dem Königsplatz vor sich gehen. Es ist nicht mehr als richtig, daß an diesem Siegeszug unserer Toten die ganze Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei teilnimmt. Die Toten der Bewegung werden morgen geehrt, wie noch niemals Tote geehrt worden sind. Denn das Spalier werden die gesamten Hoheitsträger der Partei und die sämtlichen Dienstgrade der SA., SS., des NSKK. und unsere Jugendorganisation bilden. Und durch unsere Fahnen werden unter den Klängen des Deutschlandliedes unsere Toten dorthin gebracht werden, wo ihre letzte Ruhestätte für die kommenden Jahrhunderte sein wird.

Wir haben bewußt diesem Teil der Feier ein triumphales Gepräge gegeben. Es liegt dem Soldaten nicht, daß bei seinem Tode getrauert werde. Der sterbende Soldat will keine Trauer bei seinem Ende. Die klingende Musik des Marsches ist die schönste Musik an seinem Grabe.

Die Bestattung unserer Toten soll vor sich gehen in einem Rahmen, der nicht nur den Menschen von heute, sondern auch den kommenden zeigt, daß das Blut dieser Gefallenen wachen wird über die Reinheit und Sauberkeit der nationalsozialistischen Weltanschauung und über die Größe des deutschen Vaterlandes. Aus diesem Grunde werden die Ehrentempel für diese Männer den Namen

„Ewige Wache"

tragen, und unsere Toten werden nicht unter den Klängen von Trauermärschen beigesetzt, sondern unter den Klängen der „Vergatterung", des Trommelwirbels, der geschlagen wird, wenn die Wache aufzieht und für den Wachtdienst verpflichtet wird.

Der Sprecher der Partei wird die Namen der Gefallenen aufrufen und hierauf wird die gesamte angetretene SA., die gesamte HJ., wird ganz München und mit ihm ganz Deutschland rufen: „Hier!"

Denn die Toten werden weiterleben in uns und sie werden weiterleben in unserer Jugend. Wir werden unser Volk, wir werden die Väter und Mütter so erziehen, daß selbst die Generationen in tausend Jahren noch spüren, daß sie berufen sind, die Tradition dieser Gefallenen fortzusetzen.

In diesem Sinne wird morgen die Jugend an dem Zuge der Toten teilnehmen und die Besten der ganzen deutschen Jugend werden in München sein, um die feierliche Stunde hier mitzuerleben."

An das brausend aufgenommene dreifache Sieg-Heil auf den Führer schloß sich das Absingen des Horst-Wessel-Liedes.

Ihr wertvolle Auskunft:

Mündliche, kostenlose Auskunft für die Bezieher unserer Zeitung nur nachmittags (außer Samstags) von 4 bis 5 Uhr in unserer Schriftleitung.

Handelsausdrücke.

K. D., Hattingen. Frage: „Was versteht man unter „Transithandel"? — Antwort: Der Transithandel ist derjenige Teil des Außenhandels, der sich lediglich auf die Durchfuhr durch ein bestimmtes Land bezieht. Die Waren verbleiben dabei nicht in diesem Land, werden also auch hier nicht verzollt, sondern können höchstens vor der Weiterbeförderung nach dem Bestimmungsland in sogenannten Transitlagern eingelagert werden. Der Transithandel ist also eine Art internationalen Zwischenhandels. Wichtige Transitländer sind zum Beispiel vor allem Holland und Belgien.

Josef R. 1000. Zahlungsunfähigkeit führt zur Zahlungseinstellung, das heißt zum Konkurse. Es kann jemand sein Vermögen in Papieren oder Grundstücken festgelegt haben. Er ist dann zahlungsunfähig, nicht aber überschuldet. Ueberschuldung allein braucht noch nicht zum Konkurse, also zur Zahlungseinstellung zu führen, wenn der Schuldner in der Lage ist, sich persönlichen Kredit zu verschaffen.

Otto G—hardt. Sie haben Aussicht auf Erfolg. Es sind bedeutende Steuerermäßigungen für Grundvermögen- und Hauszinssteuer vorgesehen, wenn der gewerbliche Betrieb eingeschränkt oder der Bruttoertrag des Grundstücks gesunken ist. Diese Tatsache wird von den Steuerpflichtigen nicht genügend beachtet.

Technisches Bureau.

Das Komma steht richtig. 1. In den Hauptsatz, der zwei Subjekte hat, wurde nach dem ersten ein erklärender Begriff eingeschoben. Diese eingeschobenen Erklärungen aber stehen entweder in Gedankenstrichen oder in Kommata. 2. Würde das erste Subjekt mit seiner erklärenden Bestimmung weggedacht, so bliebe danach ein reiner Hauptsatz zurück. Wird dieser aber dann durch ein „und" eingeleitet, so steht vor ihm ein Komma.

Die neuen Siedlungsgrundsätze.

Wilhelm J. Blankenstein. Auch als Lediger können Sie ausnahmsweise als Bewerber für die Kleinsiedlung zugelassen werden, denn in den einschlägigen Bestimmungen ist eine grundsätzliche Ausschließung lediger Siedlungsbewerber nicht ausdrücklich vorgesehen. Der Reichs- und Preußische Arbeitsminister hat nun kürzlich darauf hingewiesen, daß in den Bestimmungen der Kleinsiedlung jedoch — abgesehen von besonderen Umständen (Kriegsopfer, besondere Verdienste usw.) — familien- und bevölkerungspolitische Gesichtspunkte in den Vordergrund gestellt sind. In erster Linie sind deshalb Siedlungsbewerber zu berücksichtigen, die bereits eine Familie gegründet haben, und unter diesen zunächst wieder die Kinderreichen. Hierdurch ergibt sich von selbst, daß Ledige nur in seltenen Ausnahmefällen beim Vorliegen besonderer Gründe zugelassen werden können, z. B. wenn sie kraft rechtlicher oder sittlicher Verpflichtung Angehörigen in häuslicher Gemeinschaft Unterhalt gewähren. Aber auch in solchen Fällen kann die Zulassung nur unter der Voraussetzung erfolgen, daß der Anwärter bis zum Erwerb der Siedlerstelle heiratet. Geschieht dies bis dahin nicht, so hat er wieder auszuscheiden.

Verschiedenes.

W. Brandt, Höntrop. Frage: Woher stammt eigentlich das vielangewandte Scherzwort „Pappenheimer"? — Antwort: Wallenstein sagt im Schillerschen Drama „Wallensteins Tod" zu den zehn Kürassieren des Regiments Pappenheim, die von ihm selbst hören wollen, ob er dem Kaiser treu zu bleiben oder zu den Schweden überzugehen gedenke: „Daran erkenn' ich meine Pappenheimer!" Ursprünglich also ehrenvoll gemeint, werden heut die Worte meist nicht im anerkennenden Sinne gebraucht, sondern viel eher ironisch: „Die Schlingel kenn' ich!" —, ähnlich wie man heute ein anderes Schiller-Zitat, aus den „Räubern" stammend, anwendet: „Spiegelberg, ich kenne dich!"

Luise B., Hattinger Straße. Diese Ansicht wird wohl richtig sein; denn Lähmungserscheinungen bei Diphtherie sind gar nicht so selten. Es kann beispielsweise zu einer Gaumenlähmung kommen, mitunter ziehen die Lähmungen aber auch Arme und Beine in Mitleidenschaft. Wohl in den meisten Fällen pflegen sich solche Lähmungserscheinungen mit der Zeit wieder ganz von selber zurückzubilden. Die schweren Formen der Lähmung sind recht ernstlich im Auge zu behalten, namentlich, wenn das Herz betroffen wird. Die Krankheit kann dann sehr heimtückisch werden. Selbst im Genesungsstadium sind bereits tödliche Herzlähmungen vorgekommen. Befragen Sie unbedingt den Arzt.

Chr. Z. Es gibt eine Kolonialschule in Witzenhausen. Lassen Sie sich von dort Prospekte kommen.

M. H. Wir neigen grundsätzlich zu der Ansicht, daß solche Versicherungen nicht unter die Schlüsselgewalt der Frau fallen.

H. R. Wenden Sie sich an das Standesamt mit der Bitte, die Rechtschreibung Ihres Namens einzutragen.

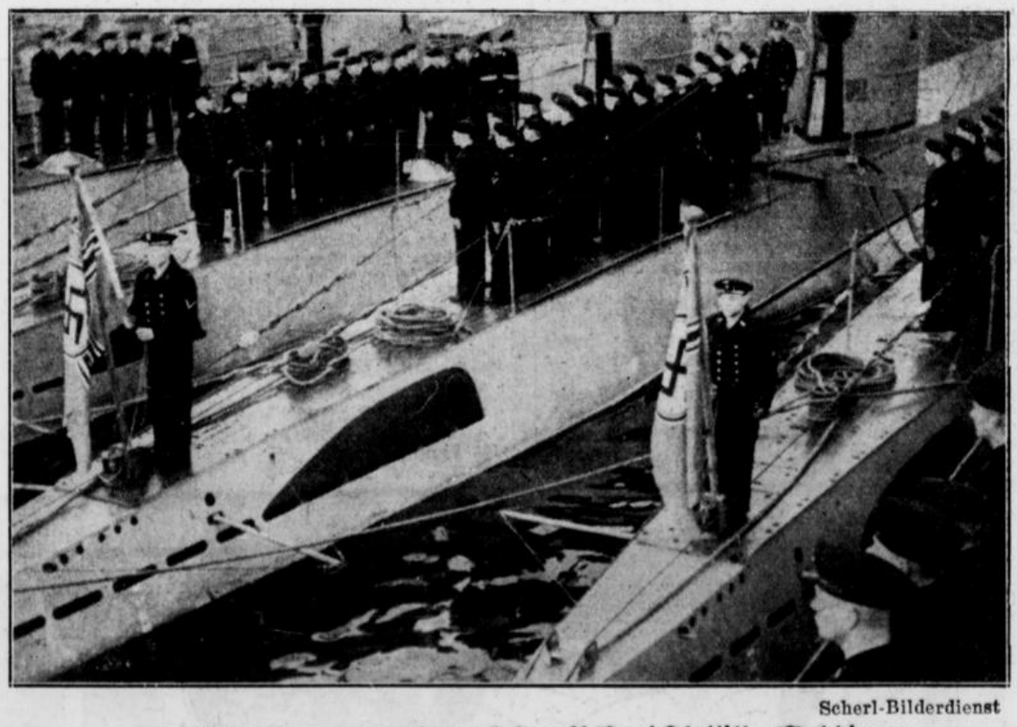
Bilder vom Tage



Heh. Hoffmann.

Egmont-Festaufführung im umgebauten Staatlichen Schauspielhaus

Am 7. November fand, wie berichtet, die Wiedereröffnung des Staatlichen Schauspielhauses in Berlin mit einer „Egmont"-Aufführung in Anwesenheit des Führers statt. In der Führerloge von rechts nach links: Ministerpräsident Göring, der Führer, Frau Göring und der preußische Finanzminister Popitz. Links Reichskriegsminister Generaloberst von Blomberg (nur der Kopf ist sichtbar), Staatssekretär Meißner, dahinter Oberbürgermeister Dr. Sahm



Scherl-Bilderdienst

Feierliche Flaggenparade auf der U-Boot-Flottille Weddigen

Die neue Reichskriegsflagge flattert anläßlich der Vereidigung stolz zum erstenmal auf den Booten der wiedererstandenen U-Boot-Waffe

Auflösung des Stahlhelms

Der Führer dankt Seldte für die Arbeit und Opfer des Stahlhelms zur Wiederaufrichtung eines neuen Reiches — Stahlhelm-Mitgliedern vor 1933 steht die Partei offen

Der Führer an Seldte

dnb **Berlin**, 8. November.

Der Führer und Reichskanzler hat an den Bundesführer des NSDFB. (Stahlhelm) folgendes vom 7. November 1935 datierte Schreiben gerichtet:

Mit dem heutigen Tage ist der Neuaufbau der deutschen Wehrmacht durch die Vereidigung des eingezogenen ersten Rekrutenjahrganges auf das Dritte Reich und seine Flagge gekrönt worden. Die deutsche Wehrmacht ist damit wieder für alle Zukunft die Trägerin der deutschen Waffe und die Hüterin ihrer Tradition. Gestaltender Wille und Ausdruck der politischen Macht ist die Partei.

Unter diesen Umständen halte ich die Voraussetzungen für eine Weiterführung des „Stahlhelm" als nicht mehr gegeben. Denn das Ziel des Stahlhelms war, die Tradition des alten Heeres zu hüten und sie zu verbinden mit dem Streben nach der Wiederherstellung eines starken Reiches, das in einer neuen Wehrmacht den eigenen sicheren Schutz und Schirm seiner Freiheit besitzen soll.

Nun nach der Erreichung dieses Zieles möchte ich Ihnen als dem Führer des Stahlhelmbundes und allen seinen Angehörigen aufrichtigen Dank sagen für die Arbeit und die großen Opfer, die Sie gebracht haben im Dienste dieses Ideals.

Um den alten Mitgliedern des NSDFB., die schon vor der Machtübernahme für die Befreiung des Reiches gekämpft haben, die Möglichkeit zu geben, an dem weiteren Ringen um die Ausgestaltung des nationalsozialistischen Dritten Reiches teilnehmen zu können, hebe ich für diese die sonst bestehende allgemeine Mitgliedssperre der NSDAP. auf. Die Uebernahme solcher alter Stahlhelmmitglieder kann nicht korporativ, sondern durch Einzelanmeldung erfolgen. Außer den allgemeinen Bedingungen für die Aufnahme in die NSDAP. und ihre Gliederungen, der SA., SS., des NSKK., erachte ich noch besondere Uebereinkommen für notwendig, die mit dem Reichsschatzmeister bzw. mit den Führern dieser Gliederungen auszumachen sind.

Die letzte Entscheidung über die Aufnahme in die NSDAP. trifft der Reichsschatzmeister im Einvernehmen mit den zuständigen Hoheitsträgern der Partei (Gauleiter, Ortsgruppenleiter usw.).

Ueber die Aufnahme ehemaliger Stahlhelmer in die SA. entscheidet der Stabschef der SA.

Ueber die Aufnahme ehemaliger Stahlhelmer in die SS. entscheidet der Reichsführer SS.

Ueber die Aufnahme ehemaliger Stahlhelmer in das NSKK. entscheidet der Korpsführer des NSKK.

Diese werden nach pflichtgemäßem Ermessen entscheiden.

Um jenen Mitgliedern des Stahlhelms, die nicht den Willen zur politischen Tätigkeit oder Mitarbeit in sich empfinden, die Möglichkeit einer Fortführung der Pflege ihrer soldatischen Erinnerungen zu geben, empfehle ich den Eintritt in den Kyffhäuserbund.

Die Liquidation des NSDFB. (Stahlhelm) und seiner wirtschaftlichen Einrichtungen und Unternehmungen hat durch die Bundesführung oder deren Beauftragten zu erfolgen. Der Reichsschatzmeister der NSDAP. ist bereit, bei dieser Liquidation ausschließlich beratend mitzuwirken, allein ohne jede Uebernahme sich daraus etwa ergebender vermögensrechtlicher Verpflichtungen.

Indem ich Ihnen, Pg. Seldte, und Ihren einstigen Mitkämpfern noch einmal für Ihre große idealistische Arbeit und die vielen Opfer zur Wiederaufrichtung eines neuen Reiches danke, bin ich zugleich überzeugt, daß die Geschichte auch in fernen Zeiten diesen Beitrag zur Erhebung der deutschen Nation nie vergessen wird. Die Würdigung muß aber eine um so höhere sein, je einheitlicher und geschlossener das Resultat aller Anstrengungen zur Wiederaufrichtung eines neuen Reiches sein wird. Was heute daher vielen ehemaligen Stahlhelmmitgliedern als ein schweres Opfer erscheinen mag, ist nichts anderes als die geschichtliche Aufwertung der bisherigen Arbeit und Leistungen. Denn vor der Zukunft unseres Volkes werden wir nur dann gut bestehen können, wenn es uns gelingt, das uralte Uebel deutscher Zersplitterung nicht als Grundzug unseres Wesens weiter zu erhalten, sondern erfolgreich zu überwinden.

Ein Volk, ein Reich, ein politischer Wille und ein Schwert!

Sie und Ihre Mitkämpfer bitte ich, nun auch weiter mitzuhelfen an diesem gewaltigen Werk deutscher Lebensbehauptung.

(gez.) Adolf Hitler.

Seldtes Antwort

Der Bundesführer des NSDFB. (Stahlhelm) richtete an den Führer und Reichskanzler folgendes Antwortschreiben:

Mein Führer! Mit aufrichtiger Dankbarkeit bestätige ich den Empfang Ihres heutigen Schreibens.

Mit mir danken Ihnen meine Kameraden vom NSDFB. (Stahlhelm) für die hochherzigen Worte der Anerkennung, die Sie dem Kampfe des Bundes für die innere und äußere Befreiung der deutschen Nation gezollt haben. Dieser unser aller Dank ist um so herzlicher und freudiger, als er dem Manne und Frontsoldaten gilt, der dem deutschen Volk seine innere und äußere Freiheit wiedergeschenkt hat, die in der Wiederherstellung der Wehrhoheit ihren lebendigsten Ausdruck fand. Hierdurch hat auch das Wollen und Ringen des Stahlhelms den Abschluß gefunden, den meine Kameraden und ich allzeit mit heißem Herzen und bestem Wissen und Gewissen erstrebt haben.

Meine Kameraden und ich sind besonders dankbar dafür, daß Sie die Reinheit unseres Wollens anerkennen, indem Sie den Angehörigen des Stahlhelms den Eintritt in die Partei und ihre Gliederungen ermöglichen.

Wenn an dem historischen Tag, an dem durch Ihren Befehl die wiedererstandene Wehrmacht die von Ihnen gegebene Fahne aufzieht, so wollen wir alten Kameraden des NSDFB. (Stahlhelm) es als einen symbolischen Akt ansehen, wenn wir am gleichen Tage unsere alte Fahne einziehen und unsere Ziele für erreicht erklären. Wir tun dies mit dem Dank des Kämpfers, der es noch erleben darf, daß seine Ziele und Ideen Erfüllung und Gestaltung fanden.

Ich danke Ihnen nochmals für das Wohlwollen und die Anerkennung, die Sie meinen Kameraden und dem Bunde zuteil werden ließen.

Ich melde Ihnen, mein Führer, hierdurch die von mir befohlene Auflösung des NS.-Deutschen Frontkämpferbundes (Stahlhelm).

Heil Hitler!

(gez) Franz Seldte.

*

Die Auflösung des Stahlhelms hat sich in einer dem neuen Reiche und der Geschichte des Frontkämpferbundes würdigen Form vollzogen. Darüber geben der vorstehende Brief des Führers an den Reichsminister Seldte und die Antwort des Bundesführers des Stahlhelms Aufschluß. Eine große Tradition ist damit in die nationalsozialistische Bewegung eingegangen. Die Partei selbst, die nach dem Befehl des Führers gerade den alten Mitgliedern des Stahlhelms offensteht, wird sehr wohl die ruhmreiche und schöne Tradition, die nun einmal im Stahlhelm als dem Mitkämpfer um die deutsche Wehrerstarkung historische Bedeutung erreicht hat, zu wahren wissen. Die Tage von Harzburg, als sich die nationalen Formationen erstmalig im Kampfe um Deutschlands innere Werdung und Weltgeltung vereinigten, können nicht vergessen werden. Das bringt der Führer selbst zum Ausdruck dadurch, daß er die Aufnahme der Stahlhelmer in die Partei freigibt und damit das Verdienst auch dieser Vorkämpfer für Deutschlands Erneuerung anerkennt. Mit der Wehrerklärung Deutschlands ist jenes geschichtliche Werk abgeschlossen, das allen nationalen Menschen in Deutschland vorschwebte und um das man rang. Aber mit dieser Wehrerklärung wurde auch das Ziel erfüllt, um dessentwillen sich die nationalen Verbände im deutschen Volke gründeten. Unter ein ehrenwertes Kapitel der deutschen Wiedergeburt ist der Schlußstrich gesetzt. Der Stahlhelm selbst darf heute und in alle Zukunft darauf stolz sein, daß sein Name und seine Bedeutung immer wieder genannt werden, wenn spätere Tage von der seelischen und soldatischen Erneuerung des deutschen Volkes sprechen.

Ehrenunterstützung

für die Schwerbeschädigten der NSDAP.

NSK Berlin, 8. November.

Der Führer hat zum 9. November folgende Verfügung erlassen:

In dem opferwilligen Kampfe unserer Bewegung haben viele Nationalsozialisten schwerste körperliche Schädigungen davongetragen. Ihnen für diesen Einsatz im Dienste der nationalsozialistischen Idee zu danken, ist eine Ehrenaufgabe der NSDAP.

Ich bestimme daher unter dem 9. November 1935:

1. Für die Schwerbeschädigten der Partei, die bei ihrer freiwilligen Pflichterfüllung im Kampfe um das Dritte Reich einen dauernden, schweren, die Erwerbsfähigkeit für immer einschränkenden körperlichen Schaden davongetragen haben, wird aus Mitteln der Partei alljährlich ein Betrag von einer halben Million Reichsmark für Ehrenunterstützungen zur Verfügung gestellt.

2. Die Verteilung dieses Betrages erfolgt je nach Schwere der Körperbeschädigung sowie nach Lage der sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse der Antragsteller.

3. Die Ausführungsbestimmungen erläßt der Reichsschatzmeister der NSDAP.

München, den 9. November 1935.

(gez.) Adolf Hitler.

Der Reichsschatzmeister Schwarz erläßt dazu die nachstehenden Ausführungsbestimmungen:

1. Eine Ehrenunterstützung erhalten diejenigen Parteigenossen, die nachgewiesenermaßen bei ihrem Einsatz im Kampf der NSDAP. für das Dritte Reich eine schwere Körperschädigung davongetragen haben, die nachweislich eine dauernde, erhebliche Erwerbsbeschränkung bedingt.

2. Die Ehrenunterstützung wird für ein Kalenderjahr festgesetzt, erstmals für das Kalenderjahr 1936. Die Zahlung der Ehrenunterstützung erfolgt in monatlichen Teilbeträgen. Ich behalte mir vor, die Höhe der Ehrenunterstützung bei Vorliegen wichtiger Gründe zu ändern.

3. Ein Rechtsanspruch auf Gewährung einer Ehrenunterstützung besteht nicht. Die Ehrenunterstützung ist eine freiwillige, zusätzliche Leistung der NSDAP., die dazu bestimmt ist, den Schwerbeschädigten den Dank der Partei in sichtbarer Form abzustatten. Die Ehrenunterstützung ist unpfändbar.

Gemäß dem Willen des Führers darf die Ehrenunterstützung von den staatlichen und sonstigen Behörden auf das Einkommen der Bedachten nicht angerechnet sowie bei der Festsetzung von Hinterbliebenenrenten, Versorgungsbezügen und dergleichen, insbesondere bei den auf Grund des Gesetzes über die Versorgung der Kämpfer für die nationale Erhebung vom 27. Februar 1934 (Reichsgesetzblatt 1, Seite 133) gewährten Bezügen nicht berücksichtigt werden.

4. Kurze, begründete Anträge auf Gewährung einer Ehrenunterstützung sind beim Reichsschatzmeister der NSDAP., München 43, Postfach 80, einzureichen.

Ehrensold für Hinterbliebene

Der Reichsschatzmeister Schwarz gibt bekannt:

Für die Weitergewährung eines Ehrensoldes für 1936 an die Hinterbliebenen der auf der Ehrenliste der gefallenen Kämpfer der NSDAP. verzeichneten Toten der Bewegung ist ein neuer Antrag zu stellen. Dieser Antrag ist bis zum 15. Dezember 1935 beim Reichsschatzmeister der NSDAP., München 43, Postfach 80, einzureichen. Es ist darin anzugeben, ob sich die Einkommens- bzw. Vermögensverhältnisse gegenüber dem Jahre 1935 verändert haben. Sollten Veränderungen eingetreten sein, so sind gleichzeitig die entsprechenden amtlichen Belege darüber einzureichen.

Italienische Befriedigung

über die deutsche Neutralitätserklärung

dnb **Rom**, 8. November.

Die klaren Entgegnungen auf den angeblichen Schritt des deutschen Konsuls in Genf durch Berliner halbamtliche Auslassungen und durch die deutsche Presse werden in den hiesigen Morgenblättern in großer Aufmachung wiedergegeben und erfahren in den Berichten aus Berlin eine ausführliche Erläuterung und Würdigung. Der offiziöse „Popolo di Roma" stellt anerkennend fest, die amtliche Mitteilung sei eine klare Bestätigung der Neutralität und der Nichtbeteiligung Deutschlands an den Sanktionen.

Aufruf Franz Seldtes

an seine alten Stahlhelmkameraden

dnb **Berlin**, 8. November

Franz Seldte hat an seine alten Stahlhelmkameraden einen Aufruf gerichtet, in dem er sagt:

„Kameraden!

Ich habe den Auflösungsbefehl für sämtliche Gliederungen des NSDFB. (Stahlhelm) gemäß der Willenskundgebung des Führers mit Wirkung vom 7. November 1935 bekanntgegeben.

Wir danken dem Führer und Frontsoldaten Adolf Hitler für die ehrenden Worte der Anerkennung, die er für die Arbeit aller Kameraden im Dienste des Vaterlandes und im Befreiungskampfe ausgesprochen hat.

Wir danken dem Führer besonders dafür, daß er in Anerkennung der Leistung der Kameraden die Partei den alten Kameraden öffnet und ihnen die Zugehörigkeit zu der von ihm geschaffenen Bewegung und die weitere aktive Mitarbeit zum Wohle des Vaterlandes in der Partei und ihren Gliederungen ermöglicht. Denn wir alle haben nur das eine Ziel gehabt und haben nur das eine Ziel, zum Wohle Deutschlands wirken zu können.

Als die Gründer des Stahlhelm am 13. November 1918 zu Magdeburg sich gelobten, ungesäumt und unerschüttert den Freiheitskampf gegen innere und äußere Feinde aufzunehmen, mußte aus dem Erleben des Krieges und aus dem Frontgeist heraus die Gründung eine soldatische sein. Wir stellten keine politischen Ziele auf, sondern erhoben die soldatische Forderung nach der Wehrhoheit mit ihrer allgemeinen Dienstpflicht. Fast 300 tote Kameraden und weitere über 4000 verwundete Kameraden mußte der Bund auf seinem schweren Wege verzeichnen. Wir haben dann unserem Wege eine neue Richtung gegeben, als der Führer und Frontsoldat Adolf Hitler seine nationalsozialistische Bewegung zum Siege führte. Wir schwenkten ein.

Seit dem Wiedererstehen der Wehrmacht ist die Aufgabe des NSDFB. (Stahlhelm) erfüllt. Um so mehr als die Armee keine neue Armee ist, sondern jene ruhmvolle, stolze Armee, die wir mitbildeten, die für sich in Anspruch nehmen kann, Trägerin und Hüterin einer einzigartigen Tradition zu sein. Wir alten Stahlhelmkameraden rollen unsere Fahne ein am 7. November 1935, wenn am gleichen Tage die neue vom Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht verordnete Kriegsflagge der deutschen Wehrmacht am Maste aufsteigt.

Ich danke allen Kameraden für ihre Kameradschaft, für ihre Arbeit, ihren opferbereiten, selbstlosen Einsatz und für ihre Treue für den Bund, für das Reich, für den Führer.

Möge unser Geist der Front und der Kameradschaft immer der Geist der deutschen Wehrmacht sein und bleiben, damit sie immer für den deutschen Führer und für das deutsche Volk Schutz und Trutz in Friedenszeit und in Notzeit ist.

Front Heil!

(gez.) Franz Seldte.

Bei Rheuma, Ischias, Nervenschmerzen



und ähnlichen Beschwerden ist Klosterfrau-Melissengeist als Einreibemittel ausgezeichnet. Warum? Klosterfrau-Melissengeist ist ein reines Heilpflanzen-Destillat, deshalb wirksamer als geringwertige, wasserhaltige Mischungen und Lösungen. Schmerzen werden rasch gelindert und beseitigt.

So schreibt z. B. am 7. 10. 34 Frau Wwe. Emma Gier, Köln, Siegfriedstraße 11, wie folgt: „Ich brauche Klosterfrau-Melissengeist schon über 30 Jahre und hat er mir immer sehr gute Dienste geleistet bei innern und äußern Schmerzen. Bei rheumatischen Schmerzen und Quetschungen nehme ich einige Tropfen auf Watte und reibe ein. Ich möchte allen, die wie ich an Nerven- und rheumatischen Schmerzen leiden, Klosterfrau-Melissengeist aufs wärmste empfehlen."

Ferner berichtet Herr Wilhelm Butterweck, W.-Elberfeld, Ronsdorfer Straße 22, am 23. 8. 34: „Klosterfrau-Melissengeist hatte schon meine Großmutter und meine Mutter in der Mitte des vorigen Jahrhunderts zur Hand. Derselbe ist in allen Fällen von Kopfschmerzen, Ohnmachten, Glieder- und Nervenschmerzen sowie Erkältungen mit Erfolg als schnell und sicher wirkend angewandt worden."

Wer deshalb ein zuverlässiges und schmerzstillendes Einreibemittel sucht, wird durch Klosterfrau-Melissengeist nicht enttäuscht werden. Dafür zeugen seine buchstäblich millionenfachen Erfolge seit über einem Jahrhundert. Verlangen Sie bitte Klosterfrau-Melissengeist bei Ihrem Apotheker oder Drogisten in der blauen Original-Packung mit den drei Nonnen in Flaschen von RM —,95 an.

Klosterfrau-Melissengeist

Der erfahrene Geschäftsmann läßt seine Anzeigen im B. A. erscheinen weil er weiß, daß sie hier von einem großen Publikum gelesen werden

DOPPELHERZ

ist das bewährte Nervenaufbaumittel für Wöchnerinnen, Klimakterische, Leidende, und alle, die sich matt und elend fühlen, gibt es kein besseres Stärkungsmittel. Flaschen zu 1,95 3,70 4,65 RM. Doppelherz-Dragees 1,50 RM.

Stadt-Drog. Altmikus, Bongardstr. 12; H. V. Fischer, Kortumstr., Ecke Rottstr.; Emil Frings, Kortumstr. 97; Drog. zur Engelsburg Richard Grasedieck, Essener und Kohlenstr. Ecke; F. & H. Knepper, Dorstener Str. 93, Filiale Castroper Str. 203; Drog. zur Altstadt J. Kneider, Große Beckstr. 10; Rechen-Drog. Händler, Pieperstr. 8; M. Reinhardt, Moltkemarkt 39 und Brüderstr.; W. Zurheide Kortumstr. 113; Stern-Drog. F. W. Störing, Hellweg 1; E. Trass Nachf., Wilhelmsplatz; Aug. Walger, Dibergstr. 1; **Linden:** W. Stens; Schwanen-Drog. A. Feuerstein, Hattinger Str. 827; **Hamme:** Gebr. Kühnel, Amtsplatz 8; Herner Str. 110; **Bochum-Gerthe:** Löwen-Drog. A. Marquardt, Castroper Hellweg 422.

„Kräuterglück"

erhält viele Menschen jung und frisch, trotz ihrer Sorgen und ihres Alters. Sie können zu diesen Glücklichen gehören. Nehmen Sie gleichfalls regelmäßig „Kräuterglück". Es wird Ihre Lebenskraft ergänzen und Ihre Lebensluft stärken. Sie werden arbeitsfreudiger u. leistungsfähig. „Kräuterglück" gibt es in 50 Tage-Packungen zu Mk. 2.50, die Probepackung zu Mk. 1.— in Apotheken und Drogerien.



Dr. Zinsser & Co. KG. Leipzig 62

Fernseh-Volksempfänger?

Damit dauert es bestimmt noch eine Weile, so sagten letzten Sonntag in der Tonhalle bewährte Fachleute. Bis dahin aber wollen wir uns an dem Genuß des Rundfunks erfreuen. Die heutigen Geräte stellen wirklich schon das Vollendetste dar, was man sich denken kann. Ueberzeugen Sie sich davon beim Radiospezialisten

Radio Vonscheidt, Elektro-Mechaniker-Meister, Rottstraße — Ruf 66397

Maßarbeit

fürs Auge ist das Prinzip meines Geschäftes. Sorgen Sie, daß Sie Maßarbeit erhalten! . . . . . .



Optiker Gillen

Kortumstr. 104 / Ruf 67931

Lieferant sämtlicher Krankenkassen

Heute letzter Einsendetermin

zum B.-A.-Wettbewerb:

„Bochumer Firmen suchen Werbesprüche"

Schenkt Stricker-Fahrräder!



Der diesjährige Weihnachtsprospekt bringt f. jed. Geldbeutel etwas. Noch heute anfordern. Kinderräder preisw.

E. & P. Stricker, Fahrradfabrik Bradwede-Bielefeld 428

Piano-, Flügel-, Möbel-
TRANSPORTE
PIANOPETEREIT
Nachf. Paul Storch
Friedrichsburg 21, Ruf 61865

Nutz- und Rassegeflügel!

Gesunde, kräftige Hennen, Hühner, Puten, Zuchthähne, Barnevelder; Italiener, rebhuhnfarben, schwarz, gesperbert, gestreift, gelb; weiße Legh.; Silberbrakel; schwarze Rheinländer, 6, 8, 10, 12 Wochen alt, à St. 2.60, 3.00, 3.40, 3.80 RM. Zuchthähne dasselbe. Einjährige Hühner, teils flott am Legen, à Stück 4.00 RM., Puten 7 RM., junge, 3 Mon. alt, 4 RM., 5 Mon. alt 6 RM. à Stück. Für lebende und gesunde Ankunft übernehme volle Garantie. 3 Tage zur Ansicht. Versand per Nachnahme.

Hub. Peterseweling, Geflügelversand, Kaunitz in Westfalen. Nr. 913.

Kleine Anzeigen des „Bochumer Anzeiger“

Annahmestellen für Klein-Anzeigen:

Bochum: Rathausplatz 8, Hauptgeschäftsstelle.

Filialen: Essener Str. 12, Frl. Jeckel, Schreibwaren
Herner Str. 259, Frau Friedr. Kilbsch, Schreibwarenhandl.
Hattinger Str. 20, G. Langenstück, Schreibwarenhandlung
Hattinger Straße 14, Karl Regelmann
B.-Altenbochum: Wittener Straße 241, Georg Lillpopp
B.-Dahlhausen: Eiberger Straße 4, E. Kipper
B.-Gerthe: Castroper Hellweg 417, Buchdruckerei Zülch
Lothringer Straße 18, August Reuter
B.-Grumme, Josefinenstr. 59, Frau Heinr. Pohl, Zigarreng.
B.-Hamme: Dorstener Straße 171, Franz Grummet
B.-Langendreer: Kaiserstraße 165, Robert Stalleiken
Kaiserstr. 11, Buchhandlg. Hagemann
B.-Linden: Hattinger Straße 807, Eduard Beck
B.-Riemke: Auf dem Dahlacker 45, Joh. Szyska, Buchh.
B.-Stiepel: Am Hang 52a, Alfred Berlet
B.-Weitmar, Hattinger Straße 200, Marg. Hübel
B.-Werne: Zur Werner Heide 42, Fritz, Gärtner
Zur Werner Heide, Johann Gräwe, Schreibwarenhandlung
Hattingen: Bahnhofstraße 3, Carl Alberti
W.-Eickel: Hindenburgstr. 7, Jos. Arntz, Zigarrengesch.
Wattenscheid: Hochstr. 12, Buchhandl. Lohn
Hochstraße 34, Wilh. Schoppmeier
W.-Höntrop: Am Bahnhof, Robert Bauditz

Kleine Anzeigen für die am nächsten Tage erscheinende Ausgabe bitten wir in der Hauptgeschäftsstelle, Rathausplatz 8, bis spätestens 4 Uhr nachmittags schriftlich aufzugeben. Bei telephonischer Bestellung übernehmen wir keine Gewähr für fehlerfreie Wiedergabe des Textes. Preis des 22 mm breiten 1 mm hohen Anzeigenraumes 8,5 Pfennig. **Kleine einspaltige Gelegenheitsanzeigen nichtgeschäftlicher Art mm 8 Pf., Stellengesuche u. Familienanzeigen mm 6 Pf.** Ziffer- u. Auskunftsgebühr 25 Pf. Angebot von Vermittlern usw., die mit dem unmittelbaren Sinn der Anzeigen nichts zu tun haben, werden nicht weiterbefördert.

Z. A. 47300 Anzeiger heißt, daß schriftliche Angebote unter diesem Kennzeichen bei den Geschäftsstellen des „B.A.“ eingereicht werden müssen.

Auskunft Anzeiger bedeutet, daß die entsprechende Adresse in der Hauptgeschäftsstelle, Rathausplatz 8, zu erfahren ist.

Umfangreichster, daher wirksamster Arbeits-, Wohnungs-, Geld- sowie An- und Verkaufsmarkt von Groß-Bochum

Offene Stellen

Keine Originalzeugnisse einsenden

Alte, bestens bekannte arische Firma mit eig. Brennerei, Likörfabr., Fruchtpresserei und Südwein-Import sucht:
a) bei Gaststätten
b) bei Feinkostgesch. u. Drogerien
eingeführten

Vertreter

für Bochum u. Umgegend. Angebote mögl. mit Lebenslauf erbeten unter O. P. 4703 Anzeiger

Für erstklassige Lebensmittel-Artikel 5 u. 10 Pf., sowie Weichkäse besteing.
VERTRETER
für Alleinvertrieb mit etwas Geld für Lager gesucht. Lagerkarte 78 Essen!

Vertretung

für eine von jedem Gaststätteninh. gern gek. Neuheit, von Fachkreisen glänzend begutachtet, 5 gold. Meld., Verkaufswert ca. RM. 100,-, bezirksweise zu vergeben. Für rührige Herren mit entsprechenden Beziehungen bietet sich glänzende Existenz. Angebote unter V. 3 Anzeiger

Angesehene Lebensversicherungs-Gesellschaft
sucht für großen Bezirk tüchtigen
Lebensinspektor
gegen Gehalt, Spesen und Provision. Es kommen nur Fachleute mit nachweisbar guten Erfolgen in Frage.
Außerdem werden rührige u. geeignete
Platzvertreter
gesucht, denen es darauf ankommt, sich einen Bestand aufzubauen. Später bei Bewährung evtl. Zuschuß oder Gehalt. / Schriftliche Bewerbungen unter P. R. 4747 Anzeiger

Erstklass. Dauerexistenz, sof. hohe Bareinnahmen bietet erstes Haus der Branche einem
tüchtigen Vertreter
mit hohen, sofort bei Auftragseingang zahlb. **Provisionen und Spesen** durch Verkauf glänzend anerk. Spezialartikel an Großverbraucher aller Art. Absatz unbegrenzt – Dauerkunden – sicheres Auftreten und Verkaufstalent Bedingung. Branchekenntnisse u. Kapital nicht erforderlich. – Fahrzeug erwünscht, jedoch nicht Bedingung. C. 2476 Anzeiger

Erfahrener Reklamevertreter zur Kundenwerbung für Diapositiv- und Film-Reklame für Bochum von erstem Werbeunternehmen sofort gesucht. Nur Bewerbungen von wirklichen Fachleuten haben Zweck. Gefl. Angebote unter „M 2960“ Annoncenkegeler, Berlin-Wilmersdorf

Für Parfümschlager: Köln. Wasser in Spritztube, besteingeführten
Vertreter
für Alleinvertrieb, mit etwas Geld für Lager, gesucht. Lagerk. 78, Essen I

Meine Automaten
bringen mühelos u. ohne Risiko viel Geld. Herren m. Kapital wenden sich an **O. Grote, Düsseldorf, Birkenstraße 73**

Redegew.
Vertreter (innen)
z. Besuch von Viehhaltern gesucht. Provision wird sofort ausgezahlt. Angeb. Düsseldorf, Postschließfach 575.

Einkassierer
m. Barsicherh. ges. P. A. 76833 Anz.

Autoöl
Vertreter finden Gelegenheit, einen lohnenden Artikel mitzuführen. Ang. B. W. 4753 Anzeig.

Täglich Bargeld durch Anschaffung einer
Heißmangel für billige Kohlenheizung
Beratung kostenlos. An- und Abbezahlg. in Raten. Angeb. H. 1 Anzeig.

Zeitschriften-
Lieferbote
mit Kaution und Fahrrad, f. Boch. u. Umgeg. sof. ges. R. Z. 77022 Anz.

Weiblich

Kölnisch Wasser / Kosmetik
Weihnachtsgeschenk-Packungen
u. uns. übrigen hochwert. aber billigen Erzeugn. eig. Fabrik, die das gz. Jahr hindurch lfd gebraucht werden, liefern wir dir. a. d. Angestelltenschaft i. Büros u. sonst. Festangestellte in Sammelbestellungen gegen 4–6 Wochen Ziel u. suchen hierfür **geeignete Sammler,** sowie redegew.
Damen und Herren
z. Besuch v. Büros, geg. Höchstprov. u. Spesenzusch. Bei entsprech. Umsatz u. Sicherh. wird Komm.-Lager errichtet. Gute Dauerexistenz! Eilanfrag unter S. T. 927 an Anzeigen Hegemann, Düsseldorf, Graf-Adolf-Straße 9

Perfekte Stütze
die im Kochen und Haushalt erfahren ist, sofort gesucht. Brückstraße 45, 1. Etage, privat.

Haustochter
ges. 10 M Taschengeld, Kassen frei. Familienanschluß. Christl. Damenheim, Lindhorst (Sch.-Lippe).

Kath., gesundes **Mädchen** z. 1. 12. für alle Hausarbeit (kein Kochen) gesucht. Ww. Hrch. Homborg Gr. Beckstraße 27.

Aelteres Mädchen
perf. in Küche u. Hausarb., d. schon in besser. Häusern tätig war, zum 15. Nov. ges. Zweitmädchen vorhand. Gute Zeugn. Bedingung. Ausk. Anz. (a4765

Für sof. od. zum 15. 11. jüngeres **Mädchen** nicht unt. 18 J., weg. Erkrank. des jetzig. ges. Frau W. Bohwinkel, B.-Linden, Lindener Straße 116.

Junge, flinke **Mädchen** als Platzanweiserinnen gesucht. Bellachini-Theater Bochum, Bürgergesellschaft.

Suche z. 1. Dez. ein durchaus tüchtiges, evangel. **Mädchen,** das in sämtlichen Hausarbeiten erf. ist. Gute Zeugn. O. P. 77024 Anz.

Waschfrau ges.
Quellenweg 6.

Gesuche

Staatl. geprüfte **Säuglingsschwester** sucht Stellung zum 15. 11. 1935. L. Runge, Taucha-Leipzig, Apotheke.

Aelt. Mädchen
m. gut. Zeugnissen **sucht Stelle** auf halbe oder ½ Tage. A. S. 77048 Anz.

Weißnäherin
empf. sich i. Ausbessern u. Masch.-Stopfen. Ausk. Anz. (77102

Zu vermieten

Wir vermieten per sofort oder 1. Jan. 1936
5-Zimmer-Wohnung
im Ehrenfeld (Dirschauer Straße).
Baugenossenschaft Bochum Umgegend, Friederikastr. 135 Telephon 69828

Bülowplatz-Nähe, 1. Etage, besonders schöne, geräumige
Wohnung, 4 Räume und Bad,
Wohnung, 3 Räume u. Baderaum,
bester Zustand, ganz Linoleum, Linkrusta, alle Bequeml., Speisek., Balkon, Erker, Bleiche, 2 Keller usw., ruhige Grünlage, zum 15. 3. od. 1. 4. für ruhige Mieter frei. R. S. 4748 Anzeiger

Bongardstraße
Wohnung
per 1. Januar 1936
bestehend aus: 3 Zimmer, Küche, Badezimmer, **zu vermieten.** (Zentralheizung, Personenaufzug vorhanden.) S. S. 4714 Anzeiger

Abgeschlossene 4-Zimmer-Wohnung
mit Badezimmer, auch als
Praxis
geeignet, im Hause Kortumstr. 116 zu vermiet. Näh. August Haarkamp, Querenburger Straße 40, Tel. 66417

Ladenlokal
mit oder ohne Wohnung, in bester Lage, sofort oder später zu vermieten. Näheres Wittener Straße 22

Ladenlokal
in welchem seit 5 Jahren ein Herren- und Damenfriseurgeschäft betrieben wird, zum 1. April oder auch früher zu vermieten. Auch für andere Branchen sehr geeignet. R. H. 77049 Anzeiger

Heller, massiver Raum
Adolfstraße 13, 12×13 m, 4,50 m hoch, breite hohe Einfahrt in den Raum, trocken, betoniert, heizbar. Wasser, Licht, Kraft vorhanden, billig zu vermieten.
Klaas, Fürstenstraße 30

5-Z.-Wohnung
mit Bad, Balkon, Speisek. u. Mans., im Hause Herner Str. 24, z. 1. Dez. zu verm. Näh.: Baugeschäft Heinr. Schrader, Gneisenaustr. 13, Telephon 66896.

Schöne 5-Z.-Wohn. m. Mans., i. Ehrenfeld, 1. Etage, fließ. Wass., eing. Bad, vollständ. instandgef., z. 1. 4. od. früh. z. verm. Preis 125 RM. O. R. 76997 Anz.

Versetzungshalber abgeschlossene
2. Etage
am Stadtpark, 5 Räume, Veranda, Badez., Mansarde, z. 1. Januar oder früher zu vermiet. Z. O. 76947 Anz.

Herrschaftl., sonn.
Parterre-Etage
zu verm. z. 1. 1. 36, in Gartenvilla, 4–5 Z., Veranda, Zentralheizung. Frau Prof. Pohlmann, Detmold, Schanze, Haus Hohenaspe.

4 Zimmer, Küche, Bad, Zentralheiz., fließ. kalt. u. warmes Wass., 2 Balkone, i. Stadtparkviert., p. bald an rub. Miet. z. vrm. K. R. 76914 Anz.

1. Etage
(4 Zimmer, Küche, Badezimm., 1 Mansarde u. Keller) in d. Wilhelmstr., z. 1. 12. 35 od. 1. 1. 36 zu verm. Friedensmiet. mon. 75 M. W. M. 76631 Anz.

4-Zimmer-Wohng. mit Bad z. 1. 12. od. 1. 1. 1936 zu verm. Mietpreis 60 RM. Genossenschaftsanteil von 500 RM. muß eingezahlt werd. Näh. Wanner St. 2, 1. E. l.

Geräumige 4-Zimm.-Wohnung m. Bader., Neub., i. g. Wohnlage, z. 1. 1. 36 zu verm. Mietpreis 63 M. G. A. 77085 Anz.

4-Zimmer-Mansardenwohng. mit gr. Balkon, abgeschl., in rub. Hause, z. 1. Jan. zu vermieten. W. Z. 4780 Anz.

3-Z.-Wohng.
m. Bad sof. z. verm. Ausk. Anz. (77012

3 Zimmer
Neubau, 1. Etg., abgeschl., m. Balkon u. Badezim., Nähe Haltest. Bahnübergang General in B.-Weitmar, z. 1. 12. 35 zu verm. Pr. 48 Mk. K. L. 4725 Anzeig.

3-Z.-Wohng.
mit Stall zu vrm. B.-Dahlhausen, Scharpenfeelst. 218 (Endstat. Linie 4)

Wohnung
abgeschl. 3 Zimmer, gr. Speisekammer, Licht, Wasser u. s. Zubehör, in sch., ländl. Gegend, am Fuße des Teutoburg. Wald., Nähe Bahnhof Steinhagen, auf sofort od. später zu vermiet. Ausk. Anz. (a4709

Schöne, große **3-Z.-Wohng.** mit Zubehör, ist in Verb. m. Büro, Garagen, Lagerschuppen, Hof- od. Werkstattraum, ab 1. 1. 36 billig zu verm. Schürmann, Poststraße 52.

Abgeschlossene **3-Z.-Wohng.** in Eppendorf, in bestem Zustand, z. 1. 12. zu vermiet. (Miete 38 RM.) A. H. 4764 Anzeig.

Zwei **3-Z.-Wohng.** z. 1. 12. an r. Fam. mit 1. Riemke z. vm. B. M. 77065 Anz.

3-Zimmer-Wohnung
an einz. Dame od. 2 rub. Leute z. vrm. Ausk. Anz. (77092

Abgeschlossene **2½-Z.-Wohn.** m. Bad, i. Altenbochum, sof. z. v. Preis 42 M. T. U. 4772 Anz.

Kleine **2-Z.-Wohng.** mögl. an alleinst. Person zu verm. F. S. 77076 Anz.

2 Mansarden-Zimmer mit Gas u. elektr. Licht, an alt. Ehepaar od. 2 alleinst. Damen sofort zu vermieten. J. G. 77010 Anz.

1 leer. Zimmer u. 1 kl. möbl. Schlafzimm., N. Stadion, 25 M Miete, z. v. H. G. 77066 Anz.

Groß. Zimmer
zu verm., a. liebst. an alleinst. Pers. B.-Linden, Auf d. Pfade 5, 1. Etg.

Krankheitshalber sofort eine vollständig eingericht.
Bäckerei
m. Laden u. 2–4-Zimm.-Wohn. z. v. U. P. 4776 Anzeig.

2 Büroräume
Kortumstraße 74, zu verm. Preuß, W.-Elberfeld, Köbohaus.

Zwei separate gewerbl. Räume (Erdgeschoß), geeignet für Rechtsbüro, Praxis und andere Gewerbe, i. allernächst. Nähe d. Rathauses, sof. preisw. zu verm. Näh. Mühlenstr. 16, 1. Etage.

Gemüsehalle
an Hauptverkehrsstraße geleg., umständehalber sofort zu vermieten. H. J. 4766 Anzeig.

Achtung!
Groß. Hofraum
Einfahrt v. zwei Straßen, Stallung 10×15, als **Lagerplatz bzw. Lagerraum,** evtl. auch als **Büro,** sof. od. später zu vermiet. Näh. Haldenst. 80, p.

Modernes
Ladenlokal
an der Hattinger Str. im Ehrenfeld, zu jedem Geschäft passend, für sofort oder später preiswert zu vermieten. T. O. 4561 Anz.

Ladenlokal
in dem 4 Jahre Brotfiliale betrieben wird, zum 1. Dez. zu vermiet. Herner Str. 262.

Zimmer

Alleestr. 92, 1. Et. **gut möbl. Zimmer** sofort zu vermiet.

Brunsteinstraße, frdl. mbl. Zimmer an berufst. Frl. z. v. F. M. 77044 Anz.

Diekampstr. 31, 1. E. **gut mbl. Zim.** zu vermiet. (77061

Hattingerstr. 73, II **freundl. mbl. Schlafstelle** sofort frei.

Hellweg Nr. 18 **freundlich möbliert. Zimmer** zu vermiet. (77075

Horst-Wessel-St. 58, part. frdl. möbl. Zimmer zu verm.

Hunscheidtstr. 64, 1. Et., gut möbl. Zimmer zu verm.

Jägerstr. 2, 1. Etg. r. **behagl., gut möbl. Wohn-Schlafzim.** (Erker) zu verm.

Kortumstr. 67, 2. E. frdl. möbl. Zimm. mit o. ohne Pens. sofort zu vermiet.

Kronenstr. 10, 4. Et. frdl. mbl. Zimmer zu vermiet. (77053

Kronenstr. 51, pt., **gut möbl. Frontzimmer** mit od. o. Verpfleg. sof. preisw. zu vermieten.

Malteserstr. 24, 2. Etg., sch. mbl. Zimmer m. v. P. z. v.

Osk.-Hoffmann-St. 134, 3. Et. l., ein frdl. mbl. Zimmer zu vermieten.

Osk.-Hoffm.-St. 26, 2. Etg. r., gut möbl. Frontzimm. z. vrm.

Oskar-Hoffmann-Straße 27, I, frdl. **möbliert, Zimmer** zu vermiet. (77007

Pieperstr. 2. 3. Etg. r. Beckmann, g. möbl. Zimm. prsw. z. vm.

Rheinische Str. 28 gut möbl. Zimm. sehr prw. zu vm.

Robertstr. 28, 1. Etg. gut möbl. Zimmer in ruh., abgeschl. Hause zu vermiet. Berufst. Herr od. Dame bevorzugt.

Roonstr. 39, part. frdl. mbl. hzb. Mansardenzimm. z. vrm.

Rottstr. 81, 1. Etg. l. (Nähe Boch. Verein) einf. möbl. Mansardenzimmer zu vermiet. (77078

Scharnhorststr. 6, I **cin gut möbliert. Zimmer** zu vermiet. (77029

Scharnhorststr. 61, 1. Etg., Nähe Bhf. Nord, frdl. möbl. Zimm. i. rub. Hause z. 15. 11. od. 1. 12. z. v.

Wasserstr. 20, prt., 2 Min. v. d. Wittener Str., möbl. **Wohn- u. Schlafzimm.,** elektr. Licht, Dampfheiz., fließ. Wss., sep. Eing., z. v.

Weiherstraße 28 **freundlich möbliert. Zimmer** z. verm. Z. erf. Lad.

Weiherstraße 51, **gut möbl. Zimmer** zu vermiet.

Westfälische Str. 14, 2. Etg., frdl. möbl. Zimmer zu verm.

Yorkstr. 3, I, lks., frdl. möbl. Zimmer zu vermiet.

In rubig., vorn. Lage Ehrenfelds **möbliertes Herrenzimmer und Schlafzimmer** sof. od. spät. z. verm. Ausk. Anz. (76748

1-2 Zimmer
schön möbl., evtl. m. Küche u. Bad, Tel., in g. Hause, billig zu vermiet. B. S. 77014 Anz.

Gut mbl. Zim.
m. Klavier, Stadtmitte, sof. z. vrm. B. A. 77098 Anz.

Miets-Gesuche

Zweieinhalbstöckiges Wohnhaus
mögl. Neubau, mit ca. 10–12 Räumen, zu pachten gesucht – evtl. mit Vorkaufsrecht. Gute Wohnlage u. Garten erwünscht. Ausführliche Angebote unter J. T. 76910 Anzeiger

5-6-Zimm.-Wohnung
mit Bad, Zentralheizung, in angenehmer Wohnlage, gesucht. Es wird eine gute Miete gezahlt. Angebote erbeten an **Carl Zum Gahr, Grundstücksmakler, Kortumstr. 52, Ruf 621 23**

Herrsch. Wohnung
5 Räume nebst Küche, Mansarde und Zubehör, in sonniger Lage, mit Balkon oder Veranda nach Süden oder Westen, Gartenmitbenutzung, mögl. auch Garage, v. höh. richterl. Beamten, Dauermieter, mit klein. Familie, sofort oder später gesucht, mögl. Ehrenfeld. Sch. 76108 Anzeiger

4–5-Zimmer-Wohnung
mit Bad, für sofort von Beamten gesucht. U. V. 4752 Anzeiger

Stud.-Rat sucht baldmöglichst **größere Wohnung** i. ruhig. Wohnlage. Preisangebote Cb. 76012 Anzeig.

4 Zimmer
abgeschl., 2. Etg., Altbau, i. Ehrenfeld, geg. 3 Zimmer zu tauschen. Z. G. 77070 Anz.

Alleinst., berufst. Wwe., sucht abgeschloss. 3-Zimm.-Wohnung. Stadtparknähe bevorz. Th. St. 77128 Anz.

Jg. Ehep., 1 Kind (Beamt.) sucht abg. 3-Zimmer-Wohng. z. 1. 12. od. 1. 1. 1936. Präsidium oder Stadt bevorzugt. Preisangebote E. G. 76984 Anz.

Tauschwohng.
3 Zimmer, Zentrum d. Stadt, gegen 3 o. 2 Zimm. zu tausch. gesucht. W. K. 76963 Anz.

Solid. älter. Ehepaar sucht
3-Zimmer-Wohnung
i. Ehrenfeld. Mansarden in Ein- od. Zweif.-Haus bev. Z. R. 76933 Anz.

Alltst., berufstät. Dame sucht mod.
3-Z.-Wohng.
in besser. Hause, sofort oder später. P. H. 76784 Anz.

2 od. 3 Zimmer sofort gesucht. G. L. 77038 Anz.

Suche für sofort
leeres Zimmer
M. N. 76998 Anz.

Zimmer

1 o. 2 mbl. Zimmer
mit Morgenkaffee. Stadtm., z. 15. 11. ges. B. A. 4781 Anzeiger

Durch den B. A. werden, heißt erfolgreich werben

Verkäufe

Hofgut
725 Morg., in **Hessen-Kassel,** arrond. Einzelgut ganz ideal schöne Lage (davon ca. 470 Morg. Wald u. ca. 250 Morg. Landwirtschaft), leichte Bewirtschaftung, kleines Herrenhaus, eigene Jagd, reichl. Inventar, zu RM 210 000,- zu verk. **A. M. Klomann & Co., Gütermakler, Frankfurt a. Main**

Mein in Altenbochum, Ulmenallee 12, gelegenes
Einfamilien-Wohnhaus
6 Räume mit Zubehör, Obst- und Gemüsegarten, beabsichtige ich gegen Barzahlung zu verkaufen.
Angebote sind einzusenden an **Wilh. Blum, Siegen,** Martin-Luther-Str 3

2 Wohnhäuser
Redemptoristenstr.
günstig zu verkaufen.
Angebote unt. B. 1429 an Jak. Vowinckel, Bielefeld

Konditorei und Café
mit Grundbesitz, erstklassig, für 24 000 RM., Anzahlung 7000 RM. zu verkaufen.
Postlagerkarte 10 Bochum

Bess. Einfamilienhaus
mit Garten, Warmwasserversorgung, Heizung, elektr. Licht und Kraftanlage, in ruhiger Wohnlage im Stadtparkviertel, zu verkaufen. U. L. 77106 Anzeiger

Natur-Küche
schönes großes Modell, neu lackiert, für Anfang 1936 **auch Teilzahlung,** aus Privathand besonders billig abzugeben. L. O. 4750 Anzeiger

Kolonialwaren / Feinkost
Modern eingerichtetes Kolonialwaren-Feinkostgeschäft wegen Fortzugs sofort zu verkaufen. Für Einrichtung und Ware ca. RM. 1000,– bis 1200,– bar erforderlich. Lage südlicher Stadtteil Bochums. Besondere Gelegenheit zur selbständigen Existenzgründung. Billige Miete. K. D. 77104 Anzeiger

SCHREIBMASCHINE
Triumph, ganz wenig gebraucht, neuwertig, auf Wunsch mit Tisch, da überzählig, besonders günstig, **auch Tauschgeschäft** od. Rat., z. verk. T. U. 4751 Anz.

1 Dauerwellapparat (Kadus)
1 Trockenhaube (Münlos)
1 Haarschneidemaschine mit zwei Schnittköpfen, fast neu, billig zu verkaufen.
Hillebrand, Wanne-Eickel, Richard-Wagner-Straße 1

Geldschrank,
kaum gebr., neues Modell Pohlschr., 70/60/170, wegen Fortzug bes. billig, **auch Gegenlieferung oder Raten,** zu verkaufen. O. P. 4749 Anzeiger

Mod. Etagenhaus, m. gr. Ladenlokal, im Zentrum der Stadt Herne, bei 16 000 Mk. Anz. billig zu verkaufen. Näh. Postfach 54, Herne. (76819

Nähe Bülowplatz **schönes Baugrundstück** v. ca. 160 Ruten, im ganzen od. geteilt zu je ca. 40 Ruten, mit je ca. 16 Mtr. Straßenfront und ca. 36 Meter Tiefe, günstig zu verkaufen. Postfach 232 Bochum.

Sch. Gartenlaube, zusammenlegb., gut erh. **Küchenherd,** 2 Stühle u. Liegestuhl, 200 Dachpfannen und 30 Sträucher, auf Abbruch bill. zu verk. Ehrenfeldstr. 29, 3. Etage links.

Pitschpine-Küche sehr gut erhalten, billig zu verkauf. Hubertusstr. 11, I.

Gut erhalt. **Küche** billig zu verkaufen. Küsener, Wittener Str. 21.

Günstiger
Gelegenheitskauf
Modernes, neues **Speisezimmer,** 2,50 Mtr. lang, m. Vitrine u. 6 Stühl. (echt Nußb.), umständeh. sof. z. vk. Kortumstr. 51, 2. Et. rechts.

2 Schaukästen
2 Schnapprollos
1 Trennungswand
alles gut erhalten, billig zu verkaufen. Tischlermst. König, Hellweg 23.

Gut erhaltener **Zimmerofen** zu verkauf. (77109 Wielandstr. 6, prt.

Ofen, gut erh., zu verk. Ladentz, Dorstener Straße 204, III.

Gebr., tiefgeb.
Kohlenherd
billig zu verkauf. Moltkemarkt 38.

Dauerbrenner, mittelgr., zu verk. Friedhofstr. 16, II.

Gebr. Herd
für Gas u. Kohle zu verkauf. (77011 Dröge, Stolzestr. 1.

Weißer Herd, gut erhalt., billig zu verkauf. (76975 Friederikast. 129, pt.

1 Dtzd. Ofenrohre und Knie, Gaskamin, Gaskocher, Ofenschirm u. Uhr billig zu verkaufen. Brückstr. 51, 1. Etg. r.

Verkauf.
Küchen-Büf., Tisch 2fl. Gaskocher, klangv. Zither, Mess.-Gaskrone, Schneiderin-Büste. Jägerstr. 2, 1. Et. rechts.

Bess. möbliert.
sep. Zimmer
zum 1. 12., Nähe Wilhelmsplatz, zu mieten gesucht. Cb. 76988 Anzeig.

Rund. Tisch, Eiche, Eisenbett m. Matr. billig zu verkaufen. Wittener Str. 10, Eing. Grabenstr.

Rotes Ohrbett, 120×190, m. Kopfkissen 18 M. Teilz. Preisl. gr. Kirschberg, Berlin W 30

Gut erh. Bettstelle m. neuer Aufl., Kinderbettst. u. Kleiderschrank bill. z. vrk. Johanniterstr. 10, I.

Diele nsessel, Schaukelstuhl zu verkaufen. Ausk. Anz. (77072

Kompl. elekt. Lichtanlage u. Sozius f. Motorrad billig zu verk. Langendreer, Uemminger Str. 15, part. lks.

Oelgemälde
zu vrk. Ehrenfeldstraße 57, 3. Etg. Groß., gebrauchter
Flügel
umzugshalb. preiswert abzugeben. Herne, Heinrichstraße 25, Fernruf 51206. Besichtig. vormitt. 9 bis 11, nachm. 3 bis 5 Uhr.

Gebrauchte
Pianos
in groß. Auswahl. Bequeme Raten. Pianohaus **Marks** Kaiser-Wilh.-Str.

Einige fast neue
Pianos
preisw. auch geg. Raten abzugeb. Verlangen Sie Angebot von Piano-Fabrik **Roth & Junius** Hagen i. W. Bahnhofstr. 29

Pianos - Flügel
neu — gebr. — zur Miete. Große Auswahl. Zahlungserleichterungen. **Pianohaus Marks** Kaiser-Wilh.-Str.

Fast neues **Grammophon** (Schrankapparat) **mit Platten** billig zu verkaufen. Dechenstr. 6, 3. Et.

Cello
1a Instrument nur geg. bar zu verk. Bes. Sonnt. 11–1 Ausk. Anz. (77040

Mietpianos 8,- und 10,- Mk.
MARKS
Kaiser-Wilhelm-Str.

Fahrräder
1a Ausführung. Fahrradhandlung Kurze, Brüderstr., Neumarkt.

Fahrräder
Damen u. Herren, gebr., billig zu verkaufen. Enders, R.-Wst., Franzstr. 5

Fahrräder
elektr.
Beleuchtungen
Wipproller
kaufen Sie vorteilhaft bei
A. Gregor
Hattinger Str. 50.
Bequeme Ratenzahlung.

Fast neue, elektr.
Waschmaschine
(Marke Mattag), Kaufwert 550 M., umständehalb. für 200 Mk. zu verkf. Besicht. 15–17 Uhr. Steubenst. 5, 1. Et. l.

Polstermöbel
aufarbeiten
zu billig. Preisen
Alex Winkelmann
Yorkstraße 42, Hof
Ruf 61875

Gut erhaltener **Kinderwagen** preisw. zu verkf. Meinolphusst. 18, I.

Nähmaschine
Rundsch., priw. abz. versenkb. sehr billig Reuter, Clemensstr. 5

Verkauf: 4–7 Uhr.
Möbel nur Olbn
Wittener Straße 30

Schöne
Speisezimmer
kompl., f. 280 RM.
Schlafzimmer und Küchen
Kleiderschränke
Betten
und sonstige
Einzelmöbel
billig zu verkaufen. Umarbeitung von unmod. Möbeln. Möbelwerkstätte
Szech
Jakobstraße 9, Nähe Stadttheat.

Möbel
Federbetten
Herde
Polsterwaren
kaufen Sie gut und billig im
Möbelfachgeschäft
Spiekermann
Rottstraße 55
Große Auswahl
Annahme v. Ehestands-Darlehensscheine

Paul Untheim
Polstermeister
Brückstraße 56
Anfertigung sowie Aufpolstern sämtl. Polstermöbel zu reellen Preisen

Radio Rührup
Viktoriastraße 5, gegenüber der Hauptpost, hat immer
das Neueste.
Volksempfänger f. 35 M zu vk., fern. 4-m lang. Stores (Maraujett) mit Uebergard. 12 M z. vrk. Heckertstr. 22.

Radio Rührup
führt
Clangor-Schallplatten 95 Pf.
Viktoriastraße 5, gegenüb. der Post.

Gebr. Lederjacke bill. zu vk. Hunscheidtst. 64, 1. E. l.

2 Herren-Anzüge
mittl. Größe, billig zu verkaufen. Henriettenstr. 5, prt.

Mittelstarker **Marengo-Ueberz.** mittl. Gr., für 20 Mk. zu verkauf. Hattinger Str. 37, 1. Etage.

Schwarzer
Maßpaletot
m. Samtkr., tadellos erh., a. älter., korpul. Herrn z. v. Neustr. 18, 3. Et.

Fohlen-Pelzmantel
ungetragen, mit eleg. Kragen, zu verk. f. 170 Mark, Normalgröße, einwandfrei, modern, Winterstück. Schauspielerin erbittet Zuschriften unter Britton, Essen, hauptpostlagernd.

Kaufladen und Sofatisch zu verkauf. (76976 Alleestr. 106, 3. Etg.

Sportjoppe, v. inn. Pelz gefüttert, f. Motorradf. u. Chauff., neu, f. 25 M z. verkauf. Josefstr. 41, 1. Etg., Koch.

Fast neuer Anzug (nur 2mal getrag.) für 1,70 groß, u. korpul. Herrn, verkauft für 20 RM. Frau Rennert, Weitmar, Wasserstr. 367a.

Fast neuer
Puppenwagen
für 8 M zu verkauf. Brückstr. 43, 2. Et. r.

Kinderställchen
und Kinderwagen billig zu verkauf. Hattinger Str. 146, 3. Etage links.

2 Handkarren
zu verkaufen. Luisenstr. 8, Hof.

1 Flachwagen
40 Zentner,
1 Pferdekarre
zu verkaufen. Heinz Barenberg, Bochum, Kortumstraße 20, Ruf 63724.

Wagenpferd
Fuchs-Wallach, zu verkauf. (77020 Dorstener Str. 109.

Gute
Milchkuh
zu verkauf. (a4755 Boch.-Weitmar, Schnatstraße 7.

6 jung. Hühner
und Laube a. Abbruch zu vk. Ausk. Anz. (a4767

Zier- und Singvögel
in groß. Auswahl. Kersken, Alleestr. 26

Handkarre, Tragkraft 8–10 Ztr., Patentachsen, gef., bill. zu verk. W. Leniger, Alte Lib. Andr.-Hofer-St. 19

Ziersträucher
und Pappeln
f. Neuanlagen sind billigst abzugeben. Waldring 14.

Registrierkass.
Käse- und
Wurstmaschinen
billig zu verkaufen. L. H. 77008 Anz.

Rollfix
Kastenwagen, billig zu verkaufen. Dibergstraße 8.

13/40er Ford
(3/4 Tonn.) billig zu verkaufen. Dibergstraße 8.

Motorrad
200 ccm, m. elektr. Licht u. Horn, billig zu verkaufen. Bochum-Harpen, Im Prattort 7.

2½-Tonn.
Hansa-Lloyd
Dreiseitenkipper, ferner 1-T.-Opel-Blitz, Pritsche mit Plane u. Spriegel zu verkauf. (a4762 Firo, Kronenstraße 63.

5/20 Wanderer
4-Sitzer, offen, f. 200 Mk. zu verkf. Pluto, Garagen, Horst-Wessel-Str.

Indian-Motorrad
zu verk. Bochum, Castroper Str. 3.

Auto, Citroën
4-Sitzer, gut erh., fahrbereit, versteuert u. zugelassen, für 260 Mk zu verk. (Besichtig. Sonntag.) Langohr Kronenstr. 49, 2. Et.

Vom Abbruch
Treppen, Türen und Fenster zu verkaufen. Baubüro Ewaldstraße 14.

Kaufgesuche

Gut verzinsliches **Etagen-Haus** mögl. Ehrenfeld bei 8–10 000 Mk Anz. zu kauf. ges. F. K. 77025 Anz.

Ein gebrauchter **Ausstellungskasten** für ans Haus anzubring., z. kaufen gesucht. Schulte, Bochum-Werne, Bolteistraße 51, Heidekrug, Telephon 71890.

Wintermantel
gut erhalten, für groß., vollschlanken Hrn. zu kauf. ges. A. E. 76978 Anz.

Puppenwagen
zu kaufen gesucht Preisangeb. unter B. W. 76832 Anz.

Gebrauchter
Schreibtisch
billig zu kauf. ges. Augustastr. 11.

Leere Flaschen
kauft an Dammeier, Alsenstraße 20, Telephon 68974.

Altblei wird angekauft. Wielandstraße 6.

Nekradio
zu kaufen gesucht. F. R. 77016 Anz.

Kaufe am Montag, 11. 11., in Bochum, Königstr. 9, b. Lasch, v. 11–11½ Uhr, jeden Posten Kanarienhähne und -weibchen.
Geschke.

Weihnachtsbäume
auch waggonweise, gegen Barzahlung z. verk.
Anfragen an Förster Kleerbaum
Grimminghausen, Post Ohle, Kreis Altena i. W.





Leben und leben lassen!

Wie oft löst der Volksmund in ganz einfachen und schlichten Worten Probleme, die uns lebenswichtig und kompliziert erscheinen. Leben und leben lassen! Das heißt soviel wie: Selbstverständlich soll es Dir gut gehen, aber stets daran denken, daß Dein eigenes Wohlergehen nur davon abhängt, daß auch andere leben!

Auch das Fachgeschäft

soll leben und muß leben, denn aus unserem Wirtschaftskreislauf sind die vielen Tausende von Fachgeschäften, die Brücken schlagen vom Fabrikanten zum Verbraucher, nicht wegzudenken. Wenn die Fachgeschäfte keinen Umsatz haben, hat ihn auch der Fabrikant nicht und wenn seine Maschinen still stehen, ruhen Millionen von Händen. Laßt das Fachgeschäft leben, bedenkt es mit Eurem Einkauf, es bietet reelle und solide Ware. Es rechnet ja mit Eurer Dauerkundschaft, darum ist es leistungsfähig!
Mehr kaufen als bisher, die mittelständischen Fachgeschäfte berücksichtigen, das bedeutet die Verwirklichung der Forderung: Leben und leben lassen!

Martha Quast
G. m. b. H.
Lebensmittelvertrieb

Hauptgeschäft: Pieperstraße; Filialen: Sternstraße, Wiesmannstraße, Alsenstraße, Wielandstraße und Horst-Wessel-Straße — liefert Lebens- und Genußmittel in **bekannt guter Qualität frei Haus!** Telephon 69029



Warum zufrieden?
Zufrieden ist ein jeder,
Durch eine Brille von
Lieferant aller Krankenkassen

Schroeder
OPTIKER
Kortumstraße 18 Ruf 64692

Wilhelm Hannes
Wittener und Grabenstr.-Ecke
Der Fachmann für
Uhren u. Schmuck

BRILLEN
von
EICKMANN-OPTIK
direkt am Südausg. d. Hauptbahnhofs
Lieferant aller Krankenkassen

Neue Stoffe
in der
Stoff-Etage
Deckmann & Co.
Kortumstraße 68

Die zeitgemäße
Spielwaren-Ausstellung
bei Eickmann
Bochum, Bongardstraße 28 – 34
ist eröffnet und bittet
um Ihren Besuch.



Was an guten, neuen Spielsachen herausgebracht wurde, finden Sie in reichster Auswahl und zu wirklich billigen Preisen. Beschäftigungsspiele für jedes Alter. Gesellschaftsspiele neu und anregend für jung und alt sind u. bleiben Spezialität des Hauses



In Dein Notizbuch schreib' Dir ein:
Von Schöbel soll'n die Trauringe sein!
333/00 Gold, Paar von 15,00 RM. an
585/00 Gold, Paar von 25,00 RM. an
A. SCHÖBEL
Kortumstraße 56 / Ruf 63364
Zentra-Uhren / Bestecke

Radio-Empfänger und Einzelteile
in großer Auswahl
im Spezialgeschäft
Radio-Binder
Inh. H. Schmale
Kortumstraße 62

Gardinen
zu zeitgemäß billigen Preisen
Gardinenhaus **Cieslak**
Kortumstraße 94
(gegenüber Café Döhmann)

Galluschke färbt, wäscht, reinigt alles
Ruf 69141 — Läden überall — Gegr. 1873

Schirme — Stockschirme
Taschenschirme Spazierstöcke



Eigene Fabrikate Alle Reparaturen
Nimphius
Bongardstraße 9, neben Tonhalle
Willkommene Weihnachtsgeschenke

Gemälde
Bilder
sind der Ausdruck von Kultur.
Sie finden bestimmt
das Gesuchte im
FACHGESCHÄFT
HUGO SCHULTE
KUNSTHANDLUNG
Kortumstraße 31 / Ruf 62626

Die gute und geschmackvolle
Gardine kaufen Sie bei ***Jöhl***
Vertrieb von Erzeugnissen sächsischer Maschinenfabriken

Uhren
Schmuck
Trauringe
CARL STANG
Brückstraße 29

Polstermöbel
erstklassige Arbeit
Polsterei
Kaspar Diemel
Hellweg 12

Wo kaufe ich?
Lauten, Guitarren, Mandolinen
Violinen, Sprechm. Kofferapparate
Mundharmonik., Schifferklaviere
nur bei
Musik-Blum
Bochum, Kortumstr. 114
Teilzahlung gestattet

Kluge Hausfrauen



wählen den
***Senking* Herd**

Weil eine 70jährige Erfahrung im Herdbau die beste Gewähr für eine unübertreffliche Qualität bietet
Weil er den heutigen Ansprüchen wirklich restlos entspricht.

Alleinverkauf für Groß-Bochum:
Heinr. Heiland
Inh. **Wilhelm Astroh**
Bochum, Kortumstraße 120

Eigentlich sollte es schon jeder wissen!
Rundfunkgeräte
und Zubehörteile nur vom Fachmann
Eigene Reparatur-Werkstatt
Radio-Küper
Akku-Groß-Ladestation
Rottstraße 26 Größte Auswahl **Fernruf 65400**
Alleinverkauf der bekannten Reform-Anode 4,65 RM.

Möbel, Polstermöbel
auch nach eigenen und gegebenen Entwürfen
Möbel-Gelhaus
Brückstr. 47, Toreingang

Bestecke
und feine
SolingerStahlwaren
Schaaf
Kortumstr. 35

Kachelöfen
in größter Auswahl — billig
bei der bekannten Fachfirma
Schoch & Co., Hellweg 48 Ruf 63960

Bilder bringen Freude
Eine Wand ohne Bilder wirkt ungemütlich und kalt. Ein gutes Bild erhöht den Wert der Wohnung und zeugt von persönlichem Geschmack. Wir zeigen Ihnen gerne und unverbindlich unsere nicht zu übertreffende große Auswahl in gerahmten und ungerahmten Bildern. Einrahmungen in eigener Werkstatt sauber und billig.
Bochumer Rahmenfabrik
C. Krusenbaum
Humboldtstraße 22 — Ruf 61905

H. Kemner
Bongardstraße 33, Ecke Rosenstraße
Seit 1798 die altbewährte
Kürschner-Werkstatt
Hüte, Mützen, Schirme, Pelzwaren



Lindackers färbt Färberei und chem. Reinigung
Trauerkleidung innerhalb 24 Stunden
Läden und Annahmen überall!

Nur nicht das Licht unter den Scheffel stellen.
Gerade das Spezialgeschäft hat doch so viele Vorzüge, die der breiten Käuferschicht längst nicht bekannt sind. Und darum heißt es: Aufklären, werben! Veröffentlichen Sie ebenfalls Ihre Anzeigen im „Bochumer Anzeiger". Sie wissen doch: Erst Leistung und Werbung schaffen Umsätze

Kohlen ● Koks ● Briketts
Anthrazit
1880 **Langenbrahm** 1935
Tel. 68122 **Gustav Gräfe** Rottstr. 12

Erich Borkenstein
Feinkost-Spezialgeschäft
Hattinger Straße 41
u. Herner Straße 10, Bongardstraße 3, Brückstr. 22. **Herne:** Bahnhofstr. 5

Die echten
Cyscar
ZIGARREN
sind gut, ich bl ibe dabei!
Allein-Vertrieb: Otto Jaeger, Bochum, Kortumstr. 41, Ruf 68763. Tücht. Vertreter ges.

Radio-Apparate
alle Marken — Teilzahlung — der gute Kundendienst
Stach-Radio
Clemensstr. 2 (Ecke Hattinger Str.)
Ruf 63926

Der handgearbeitete
SCHMUCK
die Freude fürs ganze Leben, von
Goldschmiedemeister
SCHNEIDER
Bochum, Rottstraße 26

Kleine Meldungen aus den Stadtteilen

Stadtteil Altenbochum

Im Schmuck der goldenen Myrte. Die Eheleute Thomas Mikolajzak, Wasserstraße 47, begehen heute ihr 50jähriges Ehejubiläum. Das sich bei allen Bekannten hoher Wertschätzung erfreuende Jubelpaar hat sich wacker durchs Leben geschlagen. Wir wünschen unsern treuen Bezieher noch manches sorgenfreie Jahr in Gesundheit und Frische.

Aus der evangelischen Gemeinde. Nun ist der Kindergarten wieder in die Kinderschule in der Lutherstraße eingezogen. Schwester Helene Döring vom Diakonissenhaus Witten ist seit dem 1. November als Leiterin des Kindergartens seitens der Gemeinde angestellt.

Stadtteil Laer

In hohem Alter. Die Witwe Anna Moschner, Laerfeldstraße, begeht am Montag in körperlicher und geistiger Frische ihren 85. Geburtstag.

NSDAP. Am Samstag abend 19 Uhr treten die politischen Leiter auf der Geschäftsstelle hinter der Schillerschule zum Abmarsch zur Totengedenkfeier auf dem Schützenhofe an. — Alle Amtswalter der DAF. haben am Sonntag um 10 Uhr bei Kuhweide zu einer Sitzung zu erscheinen.

Für das Winterhilfswerk. Auf dem Sportplatz an der Dannenbaumstraße veranstaltet eine aus Fußballspielern zusammengesetzte Mannschaft, bestehend aus Belegschaftsmitgliedern der Zeche „Dannenbaum", ein Fußballspiel, dessen Ertrag für das Winterhilfswerk bestimmt ist. Beginn 15 Uhr.

Luftschutzhelfer Uemmingen. In dem Bericht über die Luftschutzhelfer aus Uemmingen ist ein Irrtum unterlaufen. Es muß heißen: Am Mittwoch nächster Woche findet in der Schillerschule (evangelische Schule) die Schulung der Luftschutzhelfer aus Uemmingen statt. Die Zeiten der Kurse sind: 16 und 19 Uhr.

Stadtteil Langendreer

Im Silberkranz. Gestern feierten die Eheleute Stellwerksbeamte Hermann Müller, Eislebener Straße 19, ihre Silberhochzeit.

Zellenversammlung der NSDAP. Im Lokale Lindemann hielt die hiesige Ortsgruppe der NSDAP. eine gut besuchte Zellenversammlung ab, die vom Pg. Kneist eröffnet und geleitet wurde. Nach Bekanntgabe einiger wichtiger Mitteilungen und Rundschreiben durch den Ortsgruppenleiter Brücher sprach Schulungsleiter Pg. Kals über das Thema: „Volk ohne Raum."

Lettow-Vorbeck in Langendreer. Am 17. November wird bei einer Veranstaltung der Technischen Grubenbeamten im Saale Köppe General Lettow-Vorbeck sprechen, der für unser deutsches Vaterland in den Kolonien Großes geleistet hat.

Von den ehem. Jägern und Schützen. Ihr diesjähriges, traditionelles Hubertusschießen hielt die Kameradschaft der ehem. Jäger und Schützen auf dem Bataillonsscheibenstand Hiby an. Restlos waren die Kameraden erschienen. Jeweils sechs Schuß auf die 24er Ringscheibe sollten den Sieger ermitteln, der am Schluß in dem Kameraden Fr. Schröder mit 142 Ringen feststand. Die nächsten waren 2. Arthur Hüsewig mit 140 Ringen, 3. Albert Arnold mit 138 Ringen, 4. O. Rohmann mit 136 Ringen und 5. Julius Dölemeier mit 135 Ringen. Die eigentliche Preisverteilung wird am 16. November im Vereinsheim Ackermann durch Kameradschaftsführer vorgenommen. Es wird sich eine Hubertusfeier anschließen.

Ein 68 Meter hoher Schornstein wurde umgelegt. Den Bewohnern des Stadtteils Langendreer wurde ein nicht alltägliches Schauspiel geboten. Der 67 Meter hohe Schornstein, der auf dem Platze der stillgelegten Kokerei der Zeche „Siebenplaneten" als einziges Ueberbleibsel emporragte, wurde umgelegt. Ungefähr 20 Löcher wurden in den Riesen gebohrt und mit Sprengstoff gefüllt. Der Schornstein sackte ganz in sich zusammen, so daß keine Stücke umherflogen. Obwohl die Zechenverwaltung Stillschweigen über die Sache bewahrt hatte, sammelte sich eine so große Menschenmenge an, daß die Polizei die Gegend absperrte.

Stadtteil Werne

Hochbetagt. Gestern konnte Frau Schäfer, Zur Werner Heide, ihr 76. Lebensjahr vollenden.

Vereinsjubiläum. Das Programm für die Feier des 25jährigen Bestehens des Katholischen Arbeitervereins ist in der letzten, gut besuchten Versammlung bekanntgegeben. Danach wird sich die Feier auf die Kirche beschränken und am 1. Dezember stattfinden. In der zweiten hl. Messe ist Generalkommunion der Männer mit Festpredigt des Oblatenpaters Langer aus Essen-Borbeck. Nach der zweiten hl. Messe trinken die Mitglieder gemeinschaftlich im Vereinssaale Kaffee. Danach ist die Ehrung der 16 Jubilare. In der Nachmittagsandacht hält der Pater wiederum eine Festansprache. Gegen Abend ist die Monatsversammlung.

Stadtteil Gerthe

Aus der NS.-Volkswohlfahrt. Es wird darauf hingewiesen, daß Dienstags nachmittags von 3 bis 6 Uhr Beratungsstunden für das Hilfswerk „Mutter und Kind" eingerichtet worden sind. Ausgaben irgendwelcher Art finden am Dienstag nachmittag nicht mehr statt. Für die einzelnen Ausgaben ist hauptsächlich der Donnerstagnachmittag vorgesehen. Im allgemeinen wollen sich die Bedürftigen an ihre zuständigen Zellenfrauen halten und nur in dringenden Fällen die Geschäftsstelle aufsuchen. — Augenblicklich besuchen die Zellen- und Blockwalter sowie die Helfer der NSV. sämtliche Haushaltungen, um die noch außenstehenden Personen als Mitglieder für die NSV. zu werben. Gerade in Gerthe ist der prozentuale Anteil der Mitglieder der NSV. gegenüber der Einwohnerzahl noch sehr gering.

Stadtteil Hiltrop

Evangelisch-kirchlicher Männerdienst Gerthe und Hiltrop-Bergen. Am Sonntag, 10. November, findet um 5 Uhr nachmittags im Evangelischen Gemeindesaal in Hiltrop eine außerordentliche Generalversammlung statt. Anschließend daran wird ein Vortrag über Dr. Martin Luther gehalten.

Ortsgruppe Hiltrop-Bergen der NSV. Man schreibt uns: In der Zeit vom 1. bis 3. November hat die Lehrerschaft den Verkauf des ersten WHW.-Abzeichens durchgeführt. Es sind fast alle Abzeichen verkauft worden. Nun rückt der zweite Eintopfsonntag heran. Bei der vorigen Sammlung haben noch einige Volksgenossen wenig Verständnis für die Lage ihrer bedürftigen Volksgenossen bewiesen. Hoffentlich spenden dieses Mal alle Volksgenossen einen Betrag, der ihrem Einkommen entspricht. Es wird erwartet, daß die Volksgenossen, die ein Einkommen von über 200 RM. haben, sich wenigstens an den für diese Einkommen vorgesehenen Mindestsatz von 2 RM. halten. Die Eintopfsammlung soll ein Opfer, keine Spende sein.

Stadtteil Harpen

Erfolgreiche Züchter. Der Kaninchenzuchtverein „Unsere Lieblinge" hatte die Kaninchenschau am Samstag und Sonntag in Langendreer mit neun Zuchttieren und zwei von einem Mitglied der Frauengruppe selbst angefertigten und aus je 18 verschiedenen Kaninchenfellen zusammengestellten Bettvorlagen beschickt. Unter größter Gegnerschaft erzielten unter den 159 ausgestellten Kaninchen folgende Züchter Preise: Heinrich Wehmeier auf „Braunsilber" einen Ehrenpreis mit 94 Punkten, Heinrich Mosebach auf „Marburger Feh" den zweiten Preis mit 93 Punkten, Johann Eisenburger auf „Holländer" den dritten Preis mit 91 Punkten, August Marks auf „Braunsilber" den dritten Preis mit zweimal 93 Punkten in der Alttierklasse. In der Jungtierklasse errang Züchter Heinz Krämer auf „Holländer" den dritten Preis mit „Gut", bei der Produkten- und Pelzschau erhielt das Mitglied der Frauengruppe Ehefrau Simon für die beiden Bettvorlagen den zweiten Preis.

Geflügelzuchtverein „Volkswohl". In der Versammlung am Sonntag im Vereinslokal Loebel wurde die für Samstag, 7., und Sonntag, 8. Dezember, vorgesehene Geflügelschau eingehend besprochen. Die Anmeldefrist läuft am 1. Dezember ab.

Stadtteil Querenburg

Landwehr- und Kriegerkameradschaft Bochum-Querenburg. In der letzten, vom Kameradschaftsführer R. Brämer geleiteten Versammlung wurde nach einem Nachruf auf den verstorbenen Kameraden Wilhelm Elbers und Erledigung der geschäftlichen Angelegenheit mitgeteilt, daß sich an der Kyffhäuserkundgebung in Dortmund am 17. November 33 Kameraden beteiligen, ebenso beteiligt sich der Verein am Winterhilfswerk-Preisschießen der Kriegerkameradschaften.

Stadtteil Weitmar

Im Silberkranz. Der Rangiermeister Albert Pohl, Wasserstraße 410, begeht morgen mit seiner Gattin das Fest der silbernen Hochzeit. Die Familie ist langjähriger Bezieher des „B. A." und erfreut sich allgemeiner Beliebtheit.

Stadtteil Stiepel

Letzte Fahrt. Unter starker allgemeiner Anteilnahme wurde am Donnerstag der auf so tragische Weise ums Leben gekommene Volksgenosse Gernhardt zu Grabe getragen. Vor dem Trauerhause nahmen die Parteigenossen unter Führung von Ortsgruppenleiter Wiegand, die Schützen und die Arbeitskameraden der Zeche „Karl Friedrich" in ihrer Bergmannstracht Aufstellung. Durch ein Spalier von Fahnen des neuen Deutschlands wurde der Sarg auf den offenen Wagen getragen. Pfarrer Bertelsmann von der evangelischen Gemeinde Wiemelhausen sprach tiefempfundene Worte des Trostes. Unter Vorantritt der Werkskapelle „Prinz-Regent" und der Parteigliederungen mit Fahnenabordnung bewegte sich dann das Trauergefolge zum Friedhof. Hier sprach Pfarrer Bertelsmann noch einmal und nahm anschließend die Einsegnung der Leiche vor. Die Fahnen senkten sich zum stummen und letzten Gruß...

Totengedenkfeier. Die Stiepeler Parteigenossen nehmen in großer Zahl an der Gedenkfeier im Schützenhof teil. Abfahrt Samstag abend 18.45 Uhr ab Ausweiche Sehrbruch, Kemnader Straße. Letzte Anmeldungen bis heute abend 9 Uhr auf der Geschäftsstelle Kemnader Straße 251.

Feierliche Verpflichtung in der Frauenschaft Stiepel-Süd. Am Dienstag wurde in der Frauenschaft Stiepel-Süd im dichtgefüllten Saale des Pg. Frische eine große Anzahl von Mitgliedern verpflichtet. Ortsgruppenfrauenschaftsleiterin Frau Helene Meyer eröffnete mit schlichten Worten die Feier. Im Mittelpunkt stand die Rede der Kreiskulturreferentin Frl. Maßling. Sie verstand es, in einfachen Worten die Frauen auf den Ernst der Stunde hinzuweisen. Sie sprach von der Ehrfurcht gegenüber den Großen unserer Geschichte, von der Liebe zu unserem deutschen Volke, die gerade wir Frauen am besten ausüben können in gegenseitigem Verständnis. Sie erwähnte die Treue, die nichts anderes ist als Liebe, stark geworden in schweren Stunden. Menschen, die im Glauben stehen, werden sicher, ohne Zweifel und Wirrungen, unbeirrt ihren Weg gehen. Die Rednerin erinnerte in diesem Zusammenhange an die unerschütterliche Sicherheit und Ruhe unseres verstorbenen Reichspräsidenten von Hindenburg. Der Kinderchor unter Leitung von Frl. Lindemann verschönte die Feier durch mehrere Lieder. Frl. Lindemann selbst brachte noch einige Klavierstücke zu Gehör. Außerdem hörte man gute Darbietungen des Sprechchors unter Leitung von Frl. Schulte und Gedichte von H. Anacker, M. Kahle und Eva Maria Krug. Ein erhabener Ernst lag über den wenigen Stunden, die ausklangen in dem Lied des Kinderchors: „Wennn alle untreu werden, so bleiben wir doch treu."

Stadtteil Linden-Dahlhausen

Unfallchronik. In schlechtem Zustande ist der Weg „An der Hängebank". Ein Lehrmädchen kam hier auf dem Heimweg zu Fall und erlitt Beinverletzungen, die ärztliche Inanspruchnahme erforderten. — In einem Hause der Dr.-C.-Otto-Straße glitt eine Frau auf der Treppe aus und zog sich einen doppelten Unterschenkelbruch zu. Von Sanitätern wurde sie dem Katholischen Krankenhause zugeführt.

30 Jahre evangelische Lutherkirche Bochum-West

Am morgigen Sonntag kann die evangelische Lutherkirchengemeinde auf ein 30jähriges Bestehen ihres schmucken Gotteshauses zurückblicken. Um das Ende des 19. Jahrhunderts war Langendreer bereits sehr dicht besiedelt, hatte aber nur ein evangelisches Gotteshaus, die Christuskirche. Bereits im Jahre 1879 wurde eine zweite Pfarrstelle mit Pfarrer Prietsch besetzt, der im Jahre 1893 eine dritte mit Pfarrer Grügelsiepe folgte. Im Jahre 1899 baute man ein evangelisches Gemeindehaus an der Kaiserstraße, das die Christuskirche in etwa entlasten sollte. Da im Jahre 1900 die evangelische Bevölkerung bereits auf 16 000 Seelen angewachsen war, wurde am 6. Dezember ein Kirchenbauverein mit 189 Mitgliedern gegründet, dessen Vorsitz in Händen des Herrn F. W. Maiweg lag. Dieser stellte dem Verein einen großen Bauplatz neben der Kaiserschule kostenlos zur Verfügung. Am 11. September 1902 wurde der Bau zweier Kirchen beschlossen, und zwar der Luther- und der Pauluskirche. Mit der Bauleitung wurde der bekannte Architekt R. Fischer (Barmen) beauftragt. Die Ausführung lag in Händen des heimischen Bauunternehmers Karl Maiweg. Am 20. März 1904 fand die feierliche Grundsteinlegung statt. Die festliche Einweihung der Kirche, die eine reine Zentralanlage im Kreuzformat ist, fand am 10. November 1905, also vor genau 30 Jahren statt. Die Kirche besaß zwei schwere Bronzeglocken mit einem Gesamtgewicht von 7212 Kilo. Der erste Pfarrer der neuen Gemeinde war Pastor Grüggelsiepe, der ihr bis zum vergangenen Jahre in Treue und Hingabe diente. Er lebt im Ruhestand in Duisburg. Im Kriege mußten die schweren Bronzeglocken zur Verfügung gestellt werden. Erst im Juli 1922 erhielt die Kirche neue Glocken vom Bochumer Verein, die auf das Geläute der katholischen Marienkirche abgestimmt und die stärksten der Umgebung sind. Bereits im Jahre 1917 war die Abtrennung des Lutherkirchenbezirks als selbständige Pfarrgemeinde von der Gesamtgemeinde Langendreer erfolgt. Von dieser Zeit ab begann erst das eigentliche Aufblühen der Gemeinde. Heute versieht Pfarrer Schilling die Pfarrstelle. An dem Tage ihres 30jährigen Jubiläums gedenkt die Gemeinde besonders eines Mannes, des verstorbenen Vorsitzenden des Bauvereins F. W. Maiweg. Die Gemeinde begeht die Feier in schlichter Weise durch eine besondere Ausgestaltung des Gottesdienstes.

Stadtteil Hamme

Hohes Alter. Sonntag feiert der Reichsinvalide Adolf Chmielewski, Berggate 4, seinen 72. Geburtstag. Er ist Bezieher des „B. A." seit über 40 Jahren.

70 Jahre alt. Die am Löbkerring wohnende Witwe Johanna Anna Fransen, geb. Stückmann, feiert Sonntag ihren 70. Geburtstag. Sie wurde in Bochum im Jahre 1865 geboren. Aus ihrer Ehe gingen acht Kinder hervor, die sämtlich noch leben.

Aus den katholischen Pfarreien. Dem Beispiel vieler anderer Pfarreien folgend, soll nach einem Beschluß des Kirchenvorstandes auch in der Herz-Jesu-Kirche in Hamme eine Ehrenstätte für die im Weltkriege gefallenen Helden der Pfarrgemeinde errichtet werden. Die Angehörigen der Gefallenen können die Namen mit den übrigen Personalien im Pfarrhause abgeben. Bereits im Jahre 1926 hat die Herz-Jesu-Pfarrei ihrem damaligen Pfarrer Arens aus Anlaß seines silbernen Priesterjubiläums ein Kirchenfenster zum Geschenk gemacht, das eine Widmung an die gefallenen Gemeindeangehörigen enthält und einen schönen Schmuck des Gotteshauses darstellt. — In der Dreifaltigkeitskirche ist für die Wintermonate folgende Aenderung der Gottesdienste an den Sonn- und Feiertagen eingetreten: die erste Messe um 7 Uhr, die Frühmesse um 8 und das Hochamt um 10 Uhr.

Stadtteil Hordel

Ehrentafel des Alters. Sonntag wird die Witwe Kappe aus der alten Kruppkolonie 75 Jahre alt. — Das gleiche hohe Alter erreicht auch der Invalide Heinrich Röll aus der Magdeburger Straße. Beide können den Tag bei bester Gesundheit begehen.

Aus dem Nachbargebiet

Stadt Wattenscheid

Persönliches. Seinen 79. Geburtstag konnte Reichsinvalide August Geil, Westenfelder Straße 90, begehen. Außer seiner Ehefrau mit vier Kindern können dem Hochbetagten auch eine große Anzahl Enkel ihre Segenswünsche darbringen.

Jahresfest der Evangelischen Frauenhilfe Günnigfeld. Etwa 600 bis 700 Frauen hatten der Einladung der Evangelischen Frauenhilfe Günnigfeld am Donnerstag zum Jahresfest Folge geleistet. Das festlich geschmückte Vereinshaus auf der Kirchstraße war bis auf den letzten Platz besetzt, als das Fest mit einem Prolog und der Begrüßungsansprache von Pastor Koch eingeleitet wurde. Musikstücke und Gedichtvorträge leiteten zu der Kaffeepause über. Aus dem von Pfarrer Koch erstatteten Jahres- und Kassenbericht ging hervor, daß auch die Günnigfelder Frauenhilfe im letzten Jahre hervorragende Arbeit geleistet hat. In einer Minute stillen Gedenkens gedachte man dann der im letzten Jahre gestorbenen Mitglieder. Das Fest brachte noch eine gelungene Aufführung und unterhaltende Darbietungen. Zum Schluß fand eine Sammlung für das Winterhilfswerk statt, die ein erfreuliches Ergebnis zeitigte.

Evangelische Gemeinde Wattenscheid-Günnigfeld. Am Sonntag, 10. November, feiert die kirchliche Gemeinschaft, die unter der Leitung des Presbyters Bremer steht, das Jahresfest. Die Versammlung findet um 3 Uhr nachmittags in der Kirche statt. Es wird ein auswärtiger Prediger erwartet, außerdem spricht Pfarrer Koch.

Stadt Wanne-Eickel

Totengedenkfeier der NSDAP. Auch der Kreis Wanne-Eickel der NSDAP. wird heute eine würdige Totengedächtnisfeier für die Gefallenen der Bewegung veranstalten. Die Totengedächtnisstunde findet in der Stadthalle, abends um 8 Uhr, statt, an der sich sämtliche Parteiformationen beteiligen. Mit der Gedächtnisfeier ist auch eine Totenehrung verbunden, die Standartenführer Scheunemann vornehmen wird.

Persönliches. Heute, Samstag, können die Eheleute Johann Gottlieb Schostag und Frau, Gelsenkirchener Straße 76, das schöne Fest der goldenen Myrte feiern. — Das gleiche Fest feiern morgen die Eheleute Karl Böhm und Frau, Friedhofstraße 32. — Gestern feierten die Eheleute A. Rathorst, Hindenburgstraße 357, das Fest der Silberhochzeit. — Das gleiche Fest können die Eheleute Liberius Buschleb und Frau, Grete geb. Schuhmann, Sedlitzstraße 9, feiern.

Zwei Bergleute verschüttet

und nur noch als Leichen geborgen

Am Donnerstag abend gegen 23 Uhr ging in der ersten westlichen Abteilung auf der Teilsohle im Flöz Matthias II der Zeche „Mont-Cenis" in Sodingen der Ort zu Bruch. Durch die hereinbrechenden Gesteinsmassen wurden die Hauer Hindrichs und Meier verschüttet. Beide konnten nach einiger Zeit nur noch tot geborgen werden. Die bergpolizeilichen Untersuchungen sind im Gange, die Gründe sind zur Zeit noch unbekannt.

Geschichtstafel

9. November:

1799 Napoleon Bonaparte stürzt das Direktorium und wird Erster Konsul.
1818 Der russische Dichter Iwan Turgenjew in Orel geboren (gestorben 1883).
1848 Der Politiker Robert Blum in der Brigittenau bei Wien erschossen (geboren 1807).
1914 wurde der heldenhafte Kleine Kreuzer Emden bei den britischen Kokosinseln, wo er die Funk- und Kabelanlage vernichtet hatte, in ungleichem Kampfe mit dem überlegenen australischen Panzerkreuzer Sydney durch dessen weiter tragende Geschütze vernichtet.
1918 trat in Berlin Prinz Max von Baden, nachdem er eigenmächtig die Abdankung des Kaisers verkündet, mit seiner demokratischen Regierung zurück und überließ sein Kanzleramt dem Sozialdemokraten Friedrich Ebert, während dessen Genosse Scheidemann die rote Republik ausrief.
1923 marschierte Adolf Hitler mit seinen Anhängern durch Münchens Straßen und wurde am Odeonsplatz vor der Feldherrnhalle von Augsburger Polizeiwehr widerstandslos beschossen und zerstreut. Außer vielen Verwundeten, darunter auch der jetzige preußische Ministerpräsident General Göring, lagen 16 Tote in ihrem Blute, deren Namen eine 1933 errichtete Ehrentafel in der Feldherrnhalle wie folgt kündet: Kaufleute Allfahrth, Körner, v. Pape, Wolf; Bankbeamte Casella, Ehrlich, Faust; Hutmacher Bauriedl; Schlosser Hechenberger; Oberkellner Kuhn; stud. ing. Laforce; Diener Neubauer; Landgerichtsrat v. d. Pfordten; Rittmeister a. D. Rickmers; Dr.-Ing. v. Scheubner-Richter; Ingenieur Ritter v. Stransky. Hitler und Ludendorff, welche an der Spitze deutscher Männer deutschen Kugeln Irregeleiteter in erster Linie ausgesetzt waren, blieben wunderbarerweise dadurch verschont, daß Hitlers treuer Begleiter Ulrich Graf vorspringend sie mit seinem Leibe deckte, um selbst schwerverwundet niederzusinken.

10. November:

1483 wurde Martin Luther in Eisleben geboren (gestorben 1546).
1759 Friedrich von Schiller in Marbach geboren (gestorben 1805).
1914 erstürmten in der Yser-Schlacht, westlich von Langemark, junge deutsche Freiwilligenregimenter, vielfach Studenten, todesmutig und mit ungeheuren Verlusten die feindlichen Stellungen.
1918 wurden die vom Feindbund diktierten harten Bedingungen des Waffenstillstandes durch den schon seit 1917 unheilvoll wirkenden Zentrumsabgeordneten, nunmehrigen Staatssekretär Erzberger unterzeichnet.

Personalnachrichten

Frau Witwe Anton Schowiak, Hattinger Straße Nr. 167, feiert am morgigen Sonntag in geistiger und körperlicher Frische ihren 70. Geburtstag.

Die Hütten- und Walzwerksberufsgenossenschaft, Essen, hat dem Dreher Hölscher für Hilfsbereitschaft ihre Anerkennung ausgesprochen und eine Belohnung von 20,— Reichsmark zuerkannt, die ihm in Anwesenheit der Betriebsleitung mit dem Dank der Werksleitung überreicht wurden.

80 Jahre alt



wird am 10. November der Invalide Gustav Leutung, Blücherstraße 6. Ein Menschenalter hindurch war er auf der Stahlindustrie beschäftigt. Leider ist er seit 16 Jahren erblindet, doch nimmt er immer noch regen Anteil an allem, was vorgeht und läßt sich jeden Tag den „B. A." von seiner Gattin vorlesen, die am 24. November ihren 76. Geburtstag feiert. Von sieben Kindern, die dem Paar beschert waren, leben noch drei.

Stadt Gelsenkirchen

125 Fuder Patenwein kamen nach Gelsenkirchen. Nach den Feststellungen, die die Gelsenkirchener Stadtverwaltung gemacht hat, sind seit dem 1. September rund 120 000 Liter Patenwein nach Gelsenkirchen gekommen, das sind rund 125 Fuder. In diesen Mengen sind aber noch nicht einbegriffen die Weine, die von privater Seite bezogen wurden, sondern lediglich die größeren Sendungen, die durch den Weinhandel hierhergekommen sind.

Traditionsecke

Kameradschaft der Pioniere und Verkehrstruppen. Zu der Jahreshauptversammlung im Vereinsheim „Bürgergesellschaft", Luisenstraße, hatten sich am vergangenen Samstag eine außergewöhnlich große Anzahl Schwarzkragen eingefunden. Kameradschaftsführer Overhoff gab nach Eröffnung bekannt, daß die Kyffhäuserfahnen in Zukunft das Hakenkreuz im Mittelfelde anstatt des Kyffhäuserdenkmals tragen würden und daß das Symbol des neuen Reiches auch auf die alten und jungen Soldaten übergegangen sei. Nach Bekanntgabe der Tagesordnung gab Kamerad Schriftwart Vogelsang den Bericht über die glänzend verlaufene Jubelfeier. Kameradschaftsführer Overhoff dankte allen Kameraden, die zum Gelingen beigetragen haben. Zur Aufnahme hatten sich neun ehemalige Pioniere gemeldet, die in die Kameradschaft verpflichtet wurden. Zu der Bundesführertagung am 16. November in Dortmund meldete sich eine Anzahl Kameraden: die Autofahrt dorthin kostet 1 RM. Zwei Kameraden erhielten für 25jährige Mitgliedschaft die Kyffhäusernadel, während Kam. Stypel für sein ausgezeichnetes Schießen die bronzene Schießnadel erhielt. Jahres- und Kassenbericht fanden das Einverständnis der Kameradschaft. Mit Rücksicht auf die Betreuung der Jugend durch die NSV. soll von einer Weihnachtsfeier Abstand genommen werden. Kam. Schießwart Menzel gab seiner Freude Ausdruck, daß die beiden Schießgruppen der Kameradschaft so gute Resultate erzielt hätten; sie stehe im Kreis-Kriegerverband an fünfter Stelle.

Aus der NSDAP.

(Nach amtlichen Bekanntmachungen der Partei.)

Sportamt der NSG. „Kraft durch Freude"

Kursusplan für Sonntag, 10. November

Reichssportabzeichen für Frauen und Männer von 9 bis 11 Uhr, Sportplatz am Pappelbusch in Altenbochum.

Zu jedem Kleid die passende Tasche
Elegante Damengürtel nach Maß
Das Fachgeschäft für preiswerte Feinlederwaren
Paul Köllermann
Bochum, Kortumstraße 43, Ecke Rottstraße

Statt Karten

Ihre Vermählung geben bekannt

Zahnarzt Dr. Theo Aßhauer
und Frau Elly geb. Stellbrink

Bochum, den 9. November 1935. z. Z. in Dortmund

Ihre Vermählung geben bekannt

Fritz Wolf
Gretl Wolf
geb. Pohlmann

Bochum, den 10. November 1935
Alleestraße 81



Matratzen

von der einfachsten Alpengras- bis zur feinsten Schlaraffia-Matratze, von geübten Handwerker-Händen hergestellt, stets von

Bettenhaus **Korten**

Bochum, Bongardstr. 6, a. d. Post

Verkaufsangebote und Kaufgesuche gibt man als Klein-Anzeigen im „Bochumer Anzeiger" auf.

Donnerstag abend ist mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Carl Sander

nach längerem Leiden und kurzem Krankenlager im Alter von 62 Jahren sanft entschlafen.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Frau C. Sander
Emilie geb. Blume

Bochum, Hugo-Schultz-Straße 42, B.-Linden-Dahlhausen, Essen-Überruhr, Haarbrück, Wanne-Eickel, den 8. November 1935.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 11. November, nachmittags 3½ Uhr, vom Eingang des Kommunalfriedhofes in Bochum-Weitmar, Am roten Hirsch, aus statt.
Das Seelenamt ist am gleichen Tage morgens 8 Uhr in der St.-Meinolphus-Kirche

---



Heute morgen verschied nach langem, schwerem Leiden meine unvergeßliche Gattin, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Frau Maria Steppling

geb. Dehne

im Alter von 71 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Johann Steppling

Bochum, Farnstraße 19, Bochum-Langendreer und Stuttgart, den 8. November 1935.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 11. November 1935, 15.15 Uhr, von der Kapelle des Hauptfriedhofes am Freigrafendamm aus statt.
Trauerfeier dortselbst 14.45 Uhr.
Von Beileidsbesuchen bitten wir freundlichst abzusehen

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute nachmittag um 5 Uhr unsere innigstgeliebte Mutter, Schwägerin und Tante, die wohlachtbare

Frau Veronika Kühnemundt
geb. Kahle

plötzlich und unerwartet, im Alter von fast 59 Jahren, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

In tiefer Trauer:

Elfriede Kühnemundt
Mimmi Glaeske

Bochum, Helenenstr. 6, Gelsenkirchen, 7. 11. 35

Die Beerdigung findet statt am Montag, 11. November 1935, um 2¾ Uhr, von der Leichenhalle, Freigrafendamm aus

---

Goldschmied Schrader
Mitgl. d. Reichskammer der bild. Künste
Kortumstraße 33 / Gegr. 1891

Trauringe
meine Spezialität seit 44 Jahren.
Sonderanfertigung nach Wunsch.

Satzung
über Erlaß und Niederschlagung von Ansprüchen der Stadt Bochum

Auf Grund des § 3 der Deutschen Gemeindeordnung vom 30. Januar 1935 (RGBl. I, Seite 49) und des § 52 Abs. 3 des Gemeindefinanzgesetzes vom 15. Dezember 1933 (GS. S. 442) in Verbindung mit § 3 Abs. 1 Ziffer 5 der Preußischen Ueberleitungsverordnung zur Deutschen Gemeindeordnung vom 30. März 1935 (MBlV. S. 491) wird nach Anhörung der Ratsherren folgende Satzung festgestellt:

§ 1

(1) Der Oberbürgermeister ist ermächtigt, privatrechtliche Ansprüche der Stadt Bochum bis zur Höhe von 3000 RM. ohne Anhörung der Ratsherren zu erlassen, wenn die Geltendmachung des Anspruches nach Lage des einzelnen Falles für den Schuldner eine besondere Härte bedeuten würde. Die gleiche Ermächtigung gilt für den Bürgermeister. Für die Beigeordneten gilt die gleiche Ermächtigung im Rahmen ihres Arbeitsgebietes bei Ansprüchen bis zur Höhe von 1000 RM.

(2) Durch den Erlaß erlischt der Anspruch.

§ 2

(1) Der Oberbürgermeister ist ermächtigt, privatrechtliche Ansprüche der Stadt Bochum bis zur Höhe von 3000 RM. ohne Anhörung der Ratsherren niederzuschlagen, wenn die Ansprüche wegen der wirtschaftlichen Verhältnisse des Schuldners oder aus anderen Gründen (z. B. Tod, Auswanderung) nachweislich nicht einziehbar sind oder die Kosten der Beitreibung außer Verhältnis zu dem Betrage der Ansprüche stehen. Die gleiche Ermächtigung gilt für den Bürgermeister. Für die Beigeordneten gilt die gleiche Ermächtigung im Rahmen ihres Arbeitsgebietes bei Ansprüchen bis zur Höhe von 1000 RM. Der Nachweis über die Nichteinziehbarkeit des Anspruchs ist besonders zu führen.

(2) Durch die Niederschlagung wird das Weiterbestehen der Ansprüche nicht berührt. Eine spätere Geltendmachung bei veränderten Verhältnissen bleibt vorbehalten.

§ 3

Die in den §§ 1 und 2 bezüglich des Erlasses und der Niederschlagung erteilten Ermächtigungen gelten auch für die Verfügung über privatrechtliche Ansprüche der Stadt Bochum im Wege des Vergleichs.

§ 4

Den privatrechtlichen Ansprüchen im Sinne dieser Satzung stehen diejenigen öffentlich-rechtlichen Ansprüche der Stadt Bochum gleich, die nicht Abgabenansprüche sind.

Soweit es sich um Ansprüche auf Erstattung der Kosten der öffentlichen Fürsorge von den Unterstützten handelt, gelten die Ermächtigungen in §§ 1—3 dieser Satzung für den Oberbürgermeister bzw. den Bürgermeister bis zur Höhe von 10 000.— RM., für den Wohlfahrtsdezernenten bis zur Höhe von 5000.— RM. für jeden einzelnen Erstattungsanspruch.

§ 5

Diese Satzung tritt mit Wirkung vom 1. April 1935 ab in Kraft.

Bochum, den 11. Oktober 1935.
Der Oberbürgermeister
(ges.) Dr. Piclum.
Genehmigt.
Arnsberg, den 26. Oktober 1935.
Der Regierungspräsident
Im Auftrage: gez. Unterschrift.
I K I 2719.

Zwangsversteigerung

14 K 37—35. Gemarkung Hofstede, Grundbuch von Hofstede, Band 4, Blatt 230, Flur 4, Nr. 90/2, groß 4,17 Ar, Flur 4, Nr. 91/2, groß 0,33 Ar, Flur 4, Nr. 511/1, groß 0,84 Ar, Flur 4, Nr. 512/1, gr. 2,22 Ar, a) Wohnhaus mit Hinteranbau, Hofraum und Hausgarten, b) Geräteschuppen, Hofsteder Straße 324, Einheitswert nach dem Stande vom 1. Januar 1931: 14 300 RM. **Eigentümer: Eheleute Robert Mikeska und Hedwig geb. Lofert in Gladbeck, Kibitzheide 5, als Miteigentümer je zur ideellen Hälfte. Versteigerungstermin am 23. November 1935, 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Viktoriastr. 14, Zimmer Nr. 52.**

Das Amtsgericht in Bochum.

Die Eheanbahnungen
aller führenden Besteck-Fabriken finden Sie bei

Homberg
Bochum, Kortumstraße
(an der Drehscheibe)

Brauchen Sie Fachleute?

Geeignete Kräfte für alle Berufe vermittelt eine Anzeige im „Bochumer Anzeiger"

Stubenvögel haben Milben, diese quälen den munteren Sänger und beeinträchtigen die Gangeslust. „Ertur"-Vogelsand, gel. gesch., beseitigt alles Ungeziefer. Er enth. außerdem wertv. Aufbaustoffe zur Knochenbildung. Zu haben in den einschl. Geschäften. Niederlage: R. A. Kretz, Dortm., Lütgebrückstr. 2; Verkaufsstellen: Stadt-Drogerie, Bongardstr. 12; Rechen-Drogerie, Pieperstraße 8; Drogerie Reinhardt, Moltkemarkt 39; Drogerie Knepper, Dorstener Str. 93 und Castroper Str. 203; Drogerie Carl Balkenhol, Kaiser-Friedrich-Platz; Drogerie Knipping, B.-Langendr., Kaiserstr. 173; Drogerie H. Krung, B.-Langendr., Kaiserstr. 1.

Vermischtes

„Kräuterglück" sei Dein Begleiter, es macht jung gesund und heiter
Zinésser Leipzig

Pelze
Jacken und Mäntel werden fachgemäß repariert und modernisiert.
Fr. Weidemann, jetzt Brüderstr. 32, a. der Trankgasse.

Auto-Oele
garantiert 100% pennsylv.
Dieselmotoren- u. Schlepper-Oele
liefert preiswert
Karl Stemmer,
Querenburgerstr. 34
Telephon 61204.



Büromaschinen repariert u. reinigt
L. Trautmann
Staatl. geprüfter Büromaschinen-Mechan.-Meister
Viktoriastraße 73, Ruf 654 34

Die Klein-Anzeige im „B. A." hilft Ihnen

Unentbehrlich
zum Schutz Ihrer Kleidung ist der Mantel,
zum Schutz Ihrer Schuhe der **Überschuh**



Knopf-Überschuhe 3.90
Marke Tretorn 4.90

Böhmer

Das Spezialgeschäft für Sie!



Kortumstraße 83

Kapitalien

Ludwig Kleesattel
Agentur der Deutschen Hypothekenbank (Meiningen)
Annahme von Hypothekenanträgen zu **Originalbedingungen**
Auskünfte und Vorprüfung unverbindlich und kostenlos.
Essen, Fernsprecher 40147
Isabellastraße 33

Hellmichs Lebensbitter
Z. Verhütg. v. Magen- u. Darmstörungen. Weltberühmt, vielfach prämiiert.
½ Fl. 2.40, 1/1 Fl. 4.35 M. Zu hab. i. d. Apotheken. Wo nicht erhältlich, wende man sich an A. Hellmich, Dortmund 8
Gegründet 1868. — Verlangen Sie kostenlos Broschüre und Dankschreiben

---



Seit 1921 geprüfter Kürschnermeister
Pelzhaus Rath & Co.
BOCHUM
Ruf 62304 I. Etage Kortumstr 23
Rein deutsches Geschäft
und dann nur zu Etagen-Preisen!

Pelze nur vom Kürschner

KOSMETIK BURKHOLDER
ESSEN ADOLF-HITLERSTR. 24 HAUS ARKADIA RUF: 24234
Tiefe Falten, hohle Wangen, Nasenformfehler sowie alle Schönheitsfehler, entferne ich in 1-2 Sitzungen für dauernd ohne Narben

---

Hypotheken
schnellstens und vorkostenfrei (ohne Lebensversicherung)
F. Liegmann
Essen, Moltkestraße 13, Fernr. 23301

Hypothekengelder
Alt-, Neubau, Zusage in 5 Tagen, durch H. Jaeger, Wittener Str. 103

I. Hypotheken
für Neubauten, I. ev. II. für Altbauten, ohne Vorkosten, schnell und günstig. Bochum, Ferdinandstraße 7, II

GELD an Beamte u. Angest. sof. auszahlbar diskr., reell u. ohne Vork. zu günstig. Beding. durch Niemann, Kronenstraße 10

2500 RM. v. Selbstgeb. gegdopp. Sicherh. v. Beamt. in sicherer Stell. z. tels. ges. L. W. 76981 Anz.

Beamtenkredite Rückzahl. bis zu 120 Monatsraten, ohne Bo-kosten. van Forst, Westfälische St. 23

GMBH.-Mantel zu kauf. gesucht. Z. M. 77027 Anz.

8—10 000 Mk. als erststell. Hypothek, od. 2000 M nach der Aufwertungshypothek auf gut. Zinshaus von Selbstgeb. gesucht. F. W. 77067 Anz.

Wer Geld sucht oder Geld zu vergeben hat, dem hilft eine Klein-Anzeige im B. A.

Spielwaren
Elektrische und Uhrwerk-Lokomotiven, Dampfmaschinen und sonstiges mech. Spielzeug
repariert
Schulte Ladbeck
Abt. Spielwaren u. Feinmechanik
Kortumstr. 81

Familien-Anzeigen
finden im „B.-A." weite Verbreitung

Nicht alles ist Gold, was glänzt
Dieses alte Sprichwort bleibt immer wahr.

Nicht alles ist Qualität, was Kammgarn genannt wird
Davon wissen die ein Lied zu singen, die einmal reinfielen. Fragen Sie deshalb diejenigen, die bei mir ihren Bedarf in **Mantel-** und **Anzugstoffen** decken; sie werden Ihnen bestätigen, wie gut sie bei mir kauften.

Tuchladen Karl Hofmann jr.
Bongardstraße 4, Rathaus, Mühlenstr. gegenüb.
Geschäftszeit v. 8—13½ u. 14½—19 Uhr

Pensionär
sind. liebev. Aufn. u. gute Verpfleg., den Mon. f. 60 b. 70 Mark in Bad Salzuflen, Waldpension Zum Berggarten.

Aufpolstern
von Matr., Sofas, Chaiselongues,
Brandt,
Dorstener Str. 23, Ruf 63904.

Verloren

Entlaufen
schwarzer, kleiner Spitz, ca. 30 cm hoch. Wiederbring. erhält gute Belohnung. Abzugeben Essener Straße 37.

Heiraten

Witwe, 33 Jahre, ohne Anh., wünscht Herrenbekanntsch.

zw. Spät. Heirat
Witwer mit Kind angenehm. W. E. 76973 Anz.

Solid., häusl. Mädchen, 27 J., kath., möchte m. anst., sol. kath. Herrn pass. Alt., in fest. Arb., in Verbind. treten zw. Heirat. Vertr. Zuschr. m. Bild, w. ehrenw. zurückgef. wird, u. Z. H. 77088 Anz.

Welch. ält., einsam. Mann ersehnt stilles Eheglück? Oder welch. Vater möchte seinen verwaist. Kindern eine liebev., treusorg. Mutter geben? A. K. 76989 Anz.

Handw., Mitte 30er, wünscht zw.

Heirat
m. wirtsch. geist. interess. Dame bekannt zu werden. Ausf. Bildzuschr. u. M. B. 77043 Anz.

Jg. Mann, 34 J., evgl., in Arbeit, sucht Bekt. mit nett. Mädch. zw. späterer Heirat. Zuschr., mgl. m. Bild, M. G. 76983 Anz.

Herr, gute Ersch., Anf. d. 40er J., pensionsb., sucht d. Bekanntsch. eines Mädch. bis zu 35 Jahren zw. Heirat. Auch Witwe m. Kind angenehm. K. W. 77052 Anz.

Eheglück
haben schon viele durch mein 16jähr. Eheanbahnungs-Institut gefunden. Warum woll. Sie es nicht auch auf diesem Wege versuchen? Tausende Vormerkungen, darunter Einheiraten, Beamten- sow. vermögende Partien usw. Besuchszeit auch Sonntags.

Frau Derendorff
Essen, Christophstr. 24, Ruf 46097, a. d. Zweigertstr. In 14 größt. Städt. Deutschl. Zweigst.

Jene schw. Dame, die mit d. Linie 9 am Donnerst. abd. gegen 9 Uhr vis Haltestelle Parkhotel fuhr, wird, wenn Annäherung erwünscht, von ihrem schwarzen Mantel um Lebenszeichen unt. K. S. 77071 an Anzeiger gebet.

Zeugen gesucht!
zu dem am Mittwoch, 21. August morg. 11.40 Uhr, Ecke Kortum- und Harmoniestr. erfolgten Unfall. Meldungen erbitt. Heinr. Tigges, Gr. Beckstr. 10, III.

Die Kleinanzeige im „B.A." hilft Ihnen Ihre Wünsche erfüllen!



Das gemeinsam mit der Deutschen Reichs-Postreklame G. m. b. H. herausgegebene

Fernsprechbuch für Bochum
Ausgabe 1935 ist erschienen

Jedem Fernsprechteilnehmer steht ein Exemplar kostenlos zur Verfügung. Weitere Exemplare werden mit 50 Rpf. je Stück berechnet. Sofern die Zustellung noch nicht erfolgt ist, kann das Buch in unserer Geschäftsstelle Bochum, Mühlenstraße 12—14, in Empfang genommen werden.

Bochumer Adreßbuch-Verlag G. m. b. H.

Auto-Stöhr Ruf 65500
Tag und Nacht Vermietung, Verleih

Zum Fußballspiel Schalke-Benrath nach Düsseldorf (Rheinstadion)

Fahrpreis hin und zurück 2,50 RM. Abfahrt: Sonntag, 11,30 Uhr, ab Wilhelmsplatz. **Auto-Seelig,** Dorstener Straße 223, Ruf 63819 und **Autob.-Zentralbüro R. Genieser,** Kortumstraße 60, Ruf 68072

Transporte, Umzüge, billigst **Liebig,** Märkische Straße 18 Ruf 62131

Möbelwagen Scharpey fragen
Ruf 61110 — 61111

Habe laufend **Auto** für kl. Transporte zu vergeben bei bill. Berechnung. Telephon 63427.

Kausunterricht
spez. Latein, Griechisch, Französisch, Engl. exam. Philolog. Hon. mäßig. O. L. 4563 Anz.

Unterricht
im Spanischen gesucht, mögl. b. Spanier. U. L. 77080 Anz.

Abitur!
Rasche Einzelvorbereitung zu jed. Tageszeit. Mon. 20.— Mk. H. 77077 Anzeiger

Franz., Englisch
Einzelstunden durch auslandserfahrenen Akad. 2.— Mk. B. W. 77096 Anzeiger

---

Unterricht

Deutsche Kurzschrift
Anfängerkurse, Diktatstund. sorgfältig und erfolgsicher
ELSE ZANDER
Gepr. Stenogr.-Lehrerin, Bülowstr. 5

Dauerwellen neu
Salon Holtkamp, Horst-Wessel-Str. 6

Füllhalter
Füllhalter-Reparaturen führt schnell u. preiswert aus
Bürobedarfs-Gesellschaft Theodor Heß & Co. Bochum
Kortumstraße 39, Sammel-Nr. 63446

Riforma-
Blutkreislauf-Tee
verschafft ruhigen Schlaf, ist erprobt bei Verkalkung, Beklemmung, Atemnot, Herzklopfen, Kopfweh, Schwindel, Unfähigkeit klar zu denken, Gemütsverstimmung, auch harnausscheidend. Allein echt im
Wörishofener Kräuter-Haus
Reinhold Marnach, Bochum, Kortumstraße 51

Fragen Sie Ihre Bekannten

Sie alle, die ihre Wohnung ausgestattet haben mit Tapeten, Teppichen, Läufern oder Vorlagen von uns, sie werden es Ihnen bestätigen: Man kauft wirklich vorteilhaft bei

Schröder & Baum
Tapeten / Linoleum / Teppiche / Stoffe
Fernruf 613 51-52 / Kortumstr. 50, gegenüber d. Reichsbank

Stadttheater Bochum

Samstag, 9. Nov.
16.30—19.30 Uhr
Geschl. Vorst. für die Jugendbühne:
Maria Stuart
20—23 Uhr
Geschl. Vorst. f. d. NSG. „Kraft durch Freude", Bochumer Verein:
Maria Stuart

Sonntag, 10. Nov.
16—18.15 Uhr.
Geschl. Vorst. für die NSG. „Kraft durch Freude", Kreisamt Bochum
Krach im Hinterhaus
Volksstück v. Maximilian Böttcher.
20—22.30 Uhr
Außer Vormiete:
Zum letzten Male!
Towarisch
Komödie v. Deval-Goetz. Preise von 0,40 bis 2,20 ℳ.

Montag, 11. Nov.
20—22.15 Uhr,
Außer Vormiete und NS.-Kulturgemeinde, Serie A
Krach im Hinterhaus

Dienstag, 12. Nov.
19 bis gegen 23 Uhr
Weißer Ring 3 und NS.-Kulturgemeinde, Serie A:
Gastspiel der Kölner Oper!
Carmen
Oper mit Ballett von G. Bizet.

Mittwoch, 13. Nov.
20—22.15 Uhr
Vormiete B 6:
Krach im Hinterhaus

Donnerst., 14. Nov.
16—18.30 Uhr
Schülerzyklus
1. Veranstaltung
Lumpacivagabundus
Posse von Nestroy-Hilpert, Musik: H. Steinkopf

Freitag, 15. Nov.
20—22.15 Uhr
Außer Vormiete und NS.-Kulturgemeinde: Serie B:
Krach im Hinterhaus

Samstag, 16. Nov.
20—23.15 Uhr
Außer Vormiete
Zum letzten Male!
Hamlet
Trauerspiel von W. Shakespeare.
Preise: 0,40 bis 2,20 ℳ

Sonntag, 17. Nov.
16.30—18.45 Uhr
Geschl. Vorst. f. d. NSG. „Kraft durch Freude".
Boch.-Altstadt:
Krach im Hinterhaus
20—22.15 Uhr
Außer Vormiete:
Krach im Hinterhaus
Preise von 0,40 ℳ bis 2,20 ℳ

Montag, 18. Nov.
20—22.30 Uhr
Gelber Ring 2 und NS.-Kulturgemeinde, Serie A:
Gastspiel der Kölner Oper!
Tiefland
Musikdrama von E. d'Albert.

TONHALLEN
Wirtschafts-Betriebe
Bochum, Bongardstr. 11

Varieté
(früher Buntes Theater)
Sonntag, ab 18 Uhr
Tanz
Künstler-Einlagen
Eintritt frei — Kleine Preise

Gaststätte
(in der Passage)
Täglich
Konzert
Varieté-Einlagen / Vorzügl. Küche / Gepflegte Getränke

Diele
Ab 9 Uhr geöffnet
Erstklass. Tanz-Kapelle

Billardsaal
(Im Obergesch. d. Tonhallen-Gaststätte. 6 erstkl. Billards)

Jede Mutter
freut sich, wenn ihr Kind lacht. 1000 strahlende Kinderaugen. Ein Kreischen, Jubeln, wenn
Bellachini
seine lebenden, lustigen Gespenster auf der Bühne aufspazieren läßt.



Erw. zahlen nachm. RM. 0,40, Kinder 20—50 Pf. im Verkehrsverein u. i. d. Bürgergesellschaft
Heute, Sonntag, prunkvolle
Eröffnungs-Vorstellung
Sonntag 2 Vorstellungen, 4 und 8 Uhr

PARKHAUS Bochum
Sonntag nachmittag 4 Uhr
Freikonzert
Städtisches Orchester

Wo verkehrt jung und alt in der Gaststätte **Schäfer, Ringstr.** ?
der angenehme Familienaufenthalt.
Das bekömmliche Fiege-Bier

Gaststätte Dietrich Wahl
Bochum-Altenbochum, Buselohstr. 94
Jeden Sonntag ab 5 Uhr: **Tanz**
Kapelle Astoria-Serenaders

Gaststätte Neuhaus
Alleestraße 61
Jeden Sonntag
TANZ
Erstklassige Tanzkapelle

Parkhotel Haus Rechen
Bochum Bier- und Weinrestaurant
Nachmittags und abends **Konzert und Tanz** in der Halle
Kapelle Franz Götzfried

Quartettverein „Hansa"
gegr. 1910 · Leitung: Paul Folge
Sonntag, den 1. November 1935, 17 Uhr, im städt. Schützenhof
Fest-Konzert
aus Anlaß des 25jähr. Bestehens.
Kinder-, gemischte u. Männerchöre.
Werke von: Mozart, Schubert, Schumann, Brahms, Bruckner, Gerster, Weber u. a.
Über 600 Mitwirkende.
An der Orgel: Waldemar Woehl, Essen, verstärktes Kammerorchester
Anfang 5 Uhr · Eintritt 0,50 RM.

Tonhallen
Lichtspiele, Bochum, Ruf 63837

Heute, Sonnabend, 9. November,
abends 10.30 Uhr, des großen Erfolges wegen **einmalige Wiederholung** der
Nacht-Vorstellung
Die Insel der Dämonen
Liebe und Leben auf Bali.
Karten im Vorverkauf an der Theaterkasse

Morgen, Sonntag, 10. November,
vorm. 11.30 Uhr, Kassenöffnung 11 Uhr
Matinee-Veranstaltung
mit dem großen UFA-Reportagefilm von Dr. Martin Rikli
Abessinien von heute
Blickpunkt der Welt
Dieser Film zeigt in abwechslungsreichen, sensationellen Bildern Abessinien, wie es keiner kennt. **Ein Film von seltener Eindringlichkeit!**
Karten im Vorverkauf an der Theaterkasse

Siechenbräu
Hotel Fürstenhof ● Kortumstr. 7
Samstag und Sonntag
Martins-Gänse-Essen
Siechen-Hell ● Siechen-Bock ● Schlegel-Pils

Restaurant Bornewasser
Inh. Fritz Mintert
Ecke Kloster- u. Wittelsbacherstr.
Nach vollständiger Renovierung jeden Samstag u. Sonntag wieder
erstkl. Unterhaltungskonzert

RENNEN ZU DORTMUND
Sonntag, den 10. Nov., 1 Uhr
u. a. Dortmunder Ausgleich, Agl. II
4500 RM — 1800 m
Preise der Plätze: Res. Trib. 4,00 ℳ, 1. Trib. 3,00 ℳ, 2. Tribüne (Sattelplatz) 1,50 ℳ, Stehplatz 0,50 ℳ
Damen und Militär zahlen halbe Preise.
Omnibus fährt 1¼ Stunden vor Beginn des Rennens ab Hauptbahnhof. Fahrpreis einschl. Eintritt 2,50 ℳ
Auto Schäfer, Telephon 66401

Restaurant Zum Wiesental
F. Schmidt, Drusenberg-Wasserstraße-Ecke
Jeden Sonntag ab 5 Uhr
TANZ Es spielt die Akkordion-Tanzkapelle **Pirandelli**

Café Fuchs-Grünewald
Sonntags ab 16 Uhr **Konzert** I. Etage

Verlangen Sie nur
Original-Schlör
Schlör GmbH. Bochum
Telefon 64904.

Gasthaus Wagener
Bochum-Weitmar / Karl-Friedrich-Straße 8
Sonntag, den 10. November 1935, ab 5 Uhr:
Preis-Tanz
unter Leitung eines Tanzlehrers. Es spielt zum Tanz Kapelle A. Mertens, Akk.-Solist

---

Umzüge — Möbeltransporte
mit gepolstertem Möbelauto billigst
Fritz Spöler, Wittener Straße 50, Ruf 66070



STEMPEL aller Art
Eigene Anfertigung
Sämtl. Artikel der Stempel- und Schilderbranche
Appel & Daus
Bochum, Brückstr. 33, Ruf 66090

Leibbinden
Bruchbänder
Gummistrümpfe
liefert
Sanitäts-Drogerie
Fischer
Kortumstraße Ecke Rottstraße.



Für **nasse** und **kalte Tage**
Handschuhe, Hauben, Lederjacken, Gamaschenhosen, Beinbleche, Knieleder, Gesichtsschützer.
Schüler & Co.
Herner Str. 22

„KONGRESS"

Der Herren-Mantel mit dem guten Ruf! - Und Sie können sich darauf verlassen, - je länger Sie ihn tragen, desto mehr Freude haben Sie an ihm

Dafür garantieren die guten Stoffe. Die gute Innenverarbeitung auf Roßhaar und Leinen. — Die kleidsame Form — und der tadellose Sitz. — Wir bringen ihn in Paletot- u. Ulsterform, mit und ohne Gürtel, in den modernen Farben und Mustern — wie bisher für . . .
39,50



KAUFHAUS **Kortum** AG BOCHUM
Wir werben
mit Leistungen für gediegene Gebrauchsware!

Und unser „KONGRESS"-ANZUG
Ein Herren-Anzug, der seine großen Vorteile klar und deutlich beweist. — Er kostet wie bisher: **39,50**

Herren-Hose aus fest. Tirtey-Stoffen, mit besonders starker Innenverarbeitung, mit Gesäßtasche und Stoßband gearbeitet, in praktischen Farbtönen vorrätig **6,85**

Hier wirbt unsere Fachabteilung „Herren-Artikel"

Oberhemden	Durchgewebtes Popeline-Oberhemd	Selbstbinder	Herren-Seiden-Schal
mit 1 losen gutsitzenden Stäbchenkragen in modischen Dessins	mit 2 losen gutsitzenden Stäbchenkragen, gestreift und karriert	Unsere bekannt große Form z. T. reine Seide, in neuen Streifen und Schotten . . .	in modischen Tupfenmustern und allen beliebten Farben
3,95	4,95	1,00	1,50

Vergessen Sie nicht unsere
sehenswerte Spielwaren-Schau im 2. Stock
zu besuchen. — Sie ist interessant für klein und groß

KAUFHAUS **Kortum** A.-G. BOCHUM

Auf zur Herbst-Kirmes
Herner Straße — Mühlenweg
Aufgestellt sind Schiffschaukel, Karussells
Schau- und Verlosungs-Buden aller Art.
Von Samstag, den 10. November, bis 19. November, täglich ab 3 Uhr geöffnet

---

Frauenbund der Deutschen Kolonial-Gesellschaft
in Verbindung mit dem Deutschen Volksbildungswerk
Montag, den 11. Nov. 1935, im Ev. Vereinshaus, Anfang 19.30 Uhr
VORTRAG
des Fg. Kurt Bütow, Windhuk
über: Die deutsche Jugend in Südwest-Afrika
Preise der Plätze: 0,20 Mk., Schüler 0,10 Mk., numeriert 0,50 Mk., an der Abendkasse / Vorverkauf bei Hengstenberg

---

Privatdetektiv
H. Hüning, Kriminal-Wachtm. a. D., Bochum, Kortumstraße 93.
Ermittlungen, Beobachtungen an allen Plätzen der Welt. Langjähr. praktische Erfahrungen. Beste Referenzen. Streng vertraulich u. diskret. Telephon 66224

Kaffee-, Eß-Service, Teppiche, Läufer, Couchs, Sessel, Ledersofas und Bestecke.
Kleine monatl. Raten. Briefe an E. Winter, Hagen, Alleestraße 22

Entscheidend
und schnell beeinflußt Sprätin die Beseitigung von Pickel, Wundsein, Flechten, Ausschlag, Hautjucken, Milchschorf, Brand-, Bein- und Frostschäden. 75 Gr. Pack. 0.75
Alte Apotheke, Rosenstraße

Küchensessel
Küchensessel, in verschiedenen Holzarten, m. kleinen Fehlern, besond. günstig abzugeben
Gebr. Straßburger, Wielandstr. 22/24

Kohlen-Ersparnisse
Reparatur an Herden u. Oefen werd. schnellstens mit feuerfestem K.-Zement billig ausgeführt. Postkarte genügt.
K. Schmidt, B.-Weitmar, Marktstraße 374.

Pelze
in modernen Formen und Fellarten zu billigsten Preisen.
Moderne **Jacken, Paletots und Mäntel,** fertig und nach Maß.
Trude Kwapisch, Ehrenfelsstraße 4

SONNTAGS-BLATT

Über Tage

BOCHUMER ANZEIGER
10. November 1935

9. November 1923:

Die Toten des Sieges — den Toten des Krieges

Wir gaben Eurer Stimme Gewalt,
Verdun, Douaumont, Toter Mann,
Wir wurden zu Eurer lebendgen Gestalt
und flammten die Berge an.

Die Fackel der Freiheit trugen wir
und schlugen sie in das Land,
und schworen, Führer, Gefolgschaft Dir
aus harter Bruderhand.

Du bist ihr Wille, wir sind dein Schwert,
Verdun, Douaumont, Toter Mann
so stürmen wir, des Sieges wert,
mit der Fahne zum Himmel hinan.

Vor der Feldherrnhalle standen wir
und fielen in seinem Namen,
denn alle Toten leben in dir,
und Deutschland muß siegen! Amen!

Herbert Böhme.



Elk Eber: Einer von der alten Garde — Bavaria-Verlag

Die Stunden vor der Entscheidung

Langsam breitet sich die Dämmerung von Osten her über das hügelige Alpenvorland und bricht das dünne Licht des Novembertages. Schemenhaft ragen, da wo die Stadt liegt, die Türme von St. Martin und Unserer lieben Frau in den grauen Dunst, der über dem Himmel liegt, während dünnschichtige, zerfahrene Nebelschwaden über das breite Flußbett der Iller streichen, die in seltsamen Windungen und Kehren an den Grenzen Bayerns und Württembergs entlang der Donau zustrebt. Tief unten gischt und brodelt der Wasserfall des Gebirgsflusses über Steingeröll und Gefälle, und dünner, netzender Wasserstaub übersteigt die Ufer und schlägt sich auf den wie von bleifarbenem Staub bestrichenen Blättern der hochgeschossenen Weiden des üppig vegetierenden Rieds nieder.

Auf dem halbbreiten holprigen Fußweg, der sich diesseits am Ufer entlangschlängelt, tanzen durchs Halbdunkel flußaufwärts die flackernden Lichter zweier Lämpchen, deren helle, zitternde Strahlenbündel den schmalen Streifen des Flußpfades und die Ränder der Böschung des gegenüberliegenden Jungholzes bescheinen.

„Glaubst du, Hans", nimmt der jüngere der beiden des Wegs kommenden Radfahrer die abgebrochene Unterhaltung wieder auf, „. . . glaubst du wirklich, daß es in den nächsten Tagen etwas gibt?" . . . Hans Buchner, der stämmige junge Flußmeister, hält seinen Kopf starr geradeaus, fast schien es so, als hätte er die Frage des anderen überhört. „Tage meinst du!", kommt es nach einer geraumen Weile von hinten. „. . . Ich glaube eher, daß schon die nächsten vierundzwanzig Stunden eine Entscheidung so oder so bringen werden . . . aber beeilen wir uns etwas!", fügt er gleichsam anfeuernd hinzu. „In der Stadt werden wir nachher sicherlich noch manches erfahren, was deine und meine Neugierde befriedigt."

*

Abgehetzt und von oben bis unten von Straßenkot bespritzt, steht die Ordonnanz vor dem Kompagnieführer der SA., der hünenhaft und breitschultrig auf den stoßweise atmenden SA.-Kameraden heruntersieht. „Na, was gibt's, mein Junge . . . scheint mal was ganz Wichtiges zu sein, was du da bringst — — wie?" Der kleine, schmächtige Kerl mit dem Jungengesicht nestelt umständlich aus der inneren Brusttasche seines viel zu weiten feldgrauen Rockes einen halbzerknüllten gelben Umschlag, den er mit fiebrig feuchten Händen noch im Hingeben, so gut es geht, glattstreicht. „Ja — — ich glaube . . . ein eiliger Befehl!" keucht er und wischt dabei mit dem linken Aermel, um den verschoben und faltig die rote Hakenkreuzbinde liegt, über die im Licht glitzernden Schweißperlen, die ihm von der jagenden Fahrt noch auf der Stirn stehen.

„Ist gut . . . ich danke dir", nickt lächelnd der Kompagnieführer, während er mit dem Umschlag in den Händen unter die helle Ladenlampe tritt. Es scheint, als wäre seine Hand, deren Finger mit einem kurzen Ruck die Klappe aufschlitzen, nicht so ruhig wie sonst — — etwas zittrig. Fast hastig reißt sie den gefalteten weißen Bogen aus der Hülle und breitet ihn von den Augen aus, die, zwar Ruhe vortäuschend, doch in fiebriger Erwartung, das fühlt man, über die wenigen Schreibmaschinenzeilen fliegen.

„Ich glaube, Kameraden, morgen wird . . ." dabei wendet der SA.-Führer sein Gesicht in den dunklen Hintergrund des Ladens, von dessen Decke und Wände allerlei Arten Töpfe und Pfannen und anderes Gerät säuberlich geordnet baumeln, und fährt fort: „. . . Ja, morgen wäre eigentlich der Tag, um fünf lange Jahre der Schmach und der Schande auszutilgen . . . morgen ist der 9. November!"

Die alte eisige Ruhe, die sie, seine Kameraden, an ihm kennen, beherrscht mit einem Male wieder sein Gesicht.

„Zugführer Martin, ich erwarte um 8 Uhr die Unterführer der Züge Tannheim, Buxheim, Oberopfingen, Amendingen, Woringen und Heimertingen zur Führerbesprechung. Es ist jetzt 6.15 Uhr, sie können, wenn die Ordonnanzen sofort abgehen, pünktlich zur Stunde hier sein."

„Zu Befehl!" antwortet er kurz, und da er sieht, daß sein Kompagnieführer keinerlei Anstalten zu weiteren Erklärungen macht und den geheimnisvoll scheinenden Befehl wortlos in die Tasche steckt, vollzieht er eine kurze Kehrtwendung und poltert eiligen Schrittes zur seitlichen Ladentür hinaus.

*

Auf umgestülpten Badewannen und Kübeln sitzen die Unterführer des SA.-Bereichs im Ladenraum der Eisenhandlung um den Kompagnieführer, der der Besitzer des Hauses ist. Gespannt sind die wettergebräunten Gesichter, aus denen die hellglänzenden treuen Augen der Allgäuer blitzen, auf den SA.-Führer gerichtet, der in der auf dem Ladentisch liegenden Befehlsakte blättert. — Dann hebt er den Kopf: „SA.-Kameraden", richtet er das Wort an seine Unterführer, „der heutige Abend und besonders der morgige Tag wird, das glaube ich zwischen den Zeilen des mir vorhin zugegangenen Befehls gelesen zu haben, für unser geliebtes Bayern und bald für ganz Deutschland staatspolitische Entscheidungen und Umwälzungen von weittragendem Ausmaß mit sich bringen. Was wir erwartet und wofür wir die letzten Wochen heiß gekämpft haben, soll Wirklichkeit werden . . . so Gott will! Adolf Hitler, unser Führer, wird heute abend in München in einer Massenkundgebung zu unseren Mitkämpfern in der Landeshauptstadt sprechen; vielleicht sind dann schon die Würfel der Entscheidung gefallen. — Wir, des Führers Sturmtruppen, sind auf die Stunde vorbereitet, in der uns Adolf Hitler ruft — —. Die Kameraden der „Reichsflagge" haben sich durch das Wort ihrer Führer Heuß und Bäuerle mit uns solidarisch erklärt; sie werden also, wenn sich die Notwendigkeit ergeben sollte, Schulter an Schulter mit uns den Kampf austragen. Ob wir uns allerdings auf die vom Bund „Bayern und Reich" verlassen können, das möchte ich bei den trüben Erfahrungen, die wir mit ihren Hintermännern machen mußten, dahingestellt sein lassen — — wir werden jedenfalls nicht mit ihnen rechnen. Ich brauche dem nichts mehr hinzuzufügen: Was jetzt und heute nacht zu geschehen hat, wird jeder von euch selbst wissen — — Heil und Sieg!"

Tiefe Stille hatte geherrscht, während der Kompagnieführer zu ihnen sprach, und nur das gleichmäßige Ticken der Schwarzwälder Uhr an der Wand über dem Schreibtisch verriet, daß die Stunden eilig vergingen. Langsam kommt ihnen, die rings um den SA.-Führer sitzen, die Sprache wieder, aber keiner findet für den Wust von Gedanken, die ihnen kreuz und quer durch den Kopf schießen, die passenden Worte. — Es ist also nun bald soweit . . . und der Kampf soll nicht umsonst gewesen sein — so denken sie alle und mancher spricht es aus. Zwar sind es noch wenige, die bis in den innersten Kern der Idee Adolf Hitlers vorgedrungen oder die seine Gedanken wenigstens in großen Zügen verstanden hätten; aber eines wissen sie: Es geht um Deutschland, um Aufstieg oder Untergang!

*

Endlos träge schleichen die Stunden der Nacht dahin. Erwartungsvoll hängen die Augen der wachenden Ordonnanz am Telephonapparat, während das Ohr jeden Laut, der von der sonst fast tot daliegenden Straße hereindringt, aufnimmt.

Jetzt! — — Was war das eben? Ein Automobil hält, hart in den Bremsen knirschend, vor der Haustür. Nun wird er wohl kommen, der Befehl, daß sie abrücken müssen — — nach München — — zu Adolf Hitler! rumort es mit einem Male in ihren Köpfen. Tritte von schweren Stiefeln poltern über die eichenen Dielen des Hausflurs. Fiebernd starren die Augen der kleinen Gruppe SA.-Kameraden auf die Tür — — sie wird mit einem kurzen Ruck aufgerissen — — und vor ihnen steht ihr Kompagnieführer.

„Ist inzwischen angerufen worden?" fragt er den, der am Telephon sitzt. „Nein — bis jetzt noch nicht!" antwortet dieser mißmutig und sieht seinen Führer mit Augen an, aus denen tiefste Enttäuschung spricht. — „Wieder nichts!" brummt einer der umherstehenden SA.-Kameraden im Weggehen. Herrgott — — der Führer braucht uns doch in München . . . oder sollte er vielleicht ohne uns fertig werden? — — Entgeistert und teilnahmlos sitzen sie zusammen; keiner weiß, wie lange schon, in der halbdunklen Ladenecke und stieren wortlos aneinander vorbei ins Leere, bis sie durch den heulenden Ton eines Motors irgendwo im Innern der Stadt aufgeschreckt werden. Dann halten sie die hohle Hand ans Ohr und lauschen angespannt — — noch ein lautes Brummen hören sie, und dann ist draußen wieder Totenstille.

Schrill schreit das Telephon auf und der Schall läuft an den Wänden entlang und verfängt sich, hundertfältig nachklingend in den Töpfen und Pfannen. Steil fährt die Ordonnanz vom Sitz empor. Da war er nun, der schrille, aufdringliche Ton, auf den er und seine Kameraden seit endlosen Nachtstunden sehnsüchtig gewartet hatten. Der lähmende Schreck aber, der ihnen immer noch in den Gliedern sitzt, nimmt ihnen für einige Augenblicke die Entschlußkraft zu jedwedem Handeln. Jetzt, da sie endlich zum Hörer greifen wollen, steht der Kompagnieführer unter dem Türrahmen und schnellt in zwei riesigen Schritten zum Apparat. Hastig reißt er den Hörer aus der Gabel und führt ihn zitternd ans Ohr: „Hallo — was gibt's? . . . Was ist in München? . . . Nationale Regierung mit Hitler ausgerufen! . . . Wiederhole . . . Hallo . . . wiederhole noch einmal! . . . Herrgott, ist das auch wirklich wahr? Ich kann's noch nicht glauben!" — Der auf der anderen Seite hatte eingehängt.

Der Kompagnieführer wischt sich über die feuchte Stirn und legt den Hörer wieder zurück in die Gabel. „Die nationale Regierung Bayerns unter Führung Adolf Hitlers ist gestern abend in München gebildet worden — ihr habt es ja eben selbst mit angehört, anscheinend braucht sie uns zunächst noch nicht", sagt er freudig erregt — aus den letzten Worten spricht jedoch deutlich ein leichter Ton der Enttäuschung — zu seinen Kameraden, die im engen Kreis um ihn herumstehen und immer noch wie gebannt auf den Apparat blicken, als wollten sie ihn mit suggestiver Kraft zwingen, noch einmal laut zu schrillen und ihnen zu befehlen: „Kommt — Adolf Hitler braucht euch in München! . . ."

„Wir müssen sofort an allen Stadtausgängen doppelt gesicherte Wachen postieren, kein Mensch verläßt die Stadt", unterbricht er die im Raum noch immer herrschende Stille — „überdies werden alle öffentlichen Gebäude und der Bahnhof und die Post besetzt — — ich werde bis in spätestens einer Stunde die Posten kontrollieren . . ."

Im Osten hat sich schon der Nachthimmel gelichtet, als die erste Korporalschaft des Zuges Heimertingen der SA. im Ulmertor auf Wache zieht.

Eintönig verläuft der frostig-kühle Morgen. Fürbaß patrouillieren die Posten unterm weiten Tor einher, das spitzgiebelig und steil in den Himmel ragt und an der nördlichen Stadtmauer entlang, auf deren vorspringenden Steinen üppig dunkelgrünes Moos wuchert . . .

Die Luft flimmert von den wärmenden Strahlen der herbstlichen Nachmittagssonne. — Eine ganze Weile schon sieht der Zugführer Hans Buchner unablässig vom Tor auf die Straße hinunter. Auf einmal zieht er einen SA.-Kameraden am Aermel zu sich: „Lauf mal rasch da vorn an die Ecke, wo der Haufen Menschen beisammensteht, und sieh', was da für ein Extrablatt angeschlagen wird", sagt er leicht erregt und gibt dem anderen dabei einen leichten Stoß in die Seite. Während er noch dem Davoneilenden nachsieht, biegt hinter ihm um die Ecke des Schiffgartens in höllischer Fahrt und laut knatternd ein Motorrad, das auf das Tor zu hält. „Ein Ordonnanzfahrer!" brüllt er in das aufgeregte Tacken des laufenden Motors. „In München ist alles verraten, 16 Kameraden liegen tot vor der Residenz . . . Hitler und Göring sind verwundet . . . Bund „Bayern und Reich" ist bewaffnete Hilfspolizei der Verräter . . .!" — „. . . Diese Halunken!" hören wir ihn noch aus voller Kehle gröhlen — — und dann ist er fort.

*

Als die Dämmerung hereinbricht, rottet sich noch einmal das tausendköpfige Heer Adolf Hitlers im Bürgerrock und Windjacke zur endlos scheinenden Marschkolonne zusammen, um vor aller Welt zu zeugen, daß sie schändlichem Verrat und gemeiner Niedertracht zum Trotz weiterstreiten wollen ‚für Freiheit und Ehr' — — im heißen Glauben an Deutschland!

Trutzig schallt ihr Kampflied an den Hauswänden empor durch die Straßen und Gäßchen der Vaterstadt und endet:

Haben sie uns auch verraten,
Kahr, Lossow und Seißer, die drei,
Wir wußten, was wir taten,
Wir blieben dem Vaterlande treu!
Hitler-Geist im Herzen,
Du darfst nicht untergehn,
Sturmabteilung Hitler
Wird einst auferstehn!

„. . . darfst nicht untergehn, Sturmabteilung Hitler wird einst auferstehn!" klingt es von weither leise nach — und es war so, als sängen es ihre 16 gefallenen Kameraden auf ihrem Marsch zum Himmel, deren rotes Herzblut heute für Deutschland geflossen . . .

SA.-Obertruppführer Karl Knittel,
1923 Angehöriger der SA.-Kompagnie
Memmingen (Allgäu).

Jagd in Flanderns Himmel

Richthofen im Lazarett — Ein Held stirbt

Im Lazarett St. Nikolaus in Kortryk sitzen zwei Offiziere zusammen und lauschen auf das ununterbrochene Grollen der Front. Der Rittmeister mit seinem dick verbundenen Kopf und dem ungeduldigen Wunsche, die häßlichen Kopfschmerzen mögen endlich einmal nachlassen. Und neben ihm das „zarte Blümlein", die linke Hand in der Binde, mit dem gleichfalls ungeduldigen Wunsche, bald die geheilten Finger wieder um den Knüppel legen zu können. Das Lazarett St. Nikolaus in Kortryk ist nicht gerade mit einem Sanatorium zu vergleichen. Von einer friedvollen Stille kann keine Rede sein. Tagsüber klirren die Kolonnen durch das Städtchen und Nacht um Nacht donnern die schweren Bomben der englischen Geschwader in den wichtigen Etappenort. Der Freiherr von Richthofen und der Leutnant Wolff machen sich nicht viel aus diesen Bomben. Dafür machen sie sich unaufhörlich Gedanken um ihr Geschwader. Jeden Tag kommt der Adjutant angebraust und bringt die Berichte.

Und aus diesen Berichten ist ersichtlich, daß das Jagdgeschwader 1 harte Tage hat, aber auch ruhmreiche Tage. Der Rittmeister braucht seinen Herren wahrlich keine anfeuernden Briefe zu schreiben. Sie wissen, was sie zu tun haben. Sie steigen auf und kämpfen. Sie haben sich daran gewöhnt, daß ihnen zu jeder Stunde eine Uebermacht ohnegleichen vor die Nase gesetzt wird. Sie nehmen das zur Kenntnis. Sie machen nicht viel Wesens davon, sondern sie starten, wenn der Befehl kommt, sie steigen auf und kämpfen und sterben. Aber die Meldungen erzählen in knappen Worten, daß, bevor einer vom Jagdgeschwader sterben muß, immer mehrere andere der Gegenseite herunter müssen und in den Erdtrichtern verbrennen.

In diesen Tagen ist die Geduld des Rittmeisters zu Ende. Er braucht dem „zarten Blümlein" nicht lange zuzureden. Die beiden haben es satt. In der vergangenen Nacht haben, wie in jeder Nacht, englische Flieger wieder das Städtchen besucht und am Morgen hat man dem Freiherrn von Richthofen wieder einmal nahegelegt, lieber endlich nach Deutschland zu fahren, heim nach Schweidnitz in Schlesien. Erstens sei es doch ganz nett, daheim zu sein, und zweitens seien doch in Schweidnitz bis dato noch keine feindlichen Bomben gefallen und würden voraussichtlich auch in absehbarer Zeit keine fallen und überdies sei es für einen mißhandelten Kopf ganz gut, mal etwas Ruhe zu haben.

Dem Rittmeister leuchtet das auch ein. Er sieht Aerzte und Schwestern mit seinem kleinen Lächeln an. Natürlich, meint er dann, so 'ne kleine Abwechslung sei absolut nicht zu verachten. Und er sei also entschlossen. Er wolle mal sein Geschwader in Marckebeeke besuchen.

Und dann am nächsten Tag gleich nach dem Mittagessen kommt der Adjutant, um sie abzuholen. Inzwischen ist der Vater Richthofens eingetroffen und es fährt eine ganze Gesellschaft nach Marckebeeke. Denn auch die Schwester kommt mit und sie macht sich wenig daraus, daß der Rittmeister das Gesicht verzieht. Mit einer Krankenschwester im Fliegerlager aufzukreuzen, ist keinesfalls nach seinem Geschmack. Aber er beißt auf Granit. Die Schwester erklärt grimmig, wenn der Herr Rittmeister schon einen solchen Unfug unternehme mit seinem unausgeheilten Kopfe, dann werde sie dabei sein.

Die Fuhre beginnt. Das Auto fährt langsam und behutsam. Sie sitzen eng zusammen: Richthofen, der Leutnant Wolff, der Major Richthofen, der Oberleutnant Bodenschatz und die Schwester. Die ganze Fahrt dauert nur fünfzehn Minuten, aber in dieser Viertelstunde befinden sie sich ununterbrochen inmitten marschierender Truppen und fahrender Kolonnen. Die einen kamen aus der Schlacht, und die anderen gingen hinein. Der schneeweiße Kopfverband des Rittmeisters leuchtete weithin, und die ersten Infanteristen, die ihnen zu Gesicht kamen, starrten neugierig und müde in das Auto. Dann heben sie plötzlich die Gesichter höher, entdecken den „Pour le mérite" am Halse des jungen Ulanenoffiziers und sehen etwas genauer in sein Gesicht.

„Richthofen!!!" brüllt es plötzlich in den langen Kolonnen entlang.

Die Infanterie weiß, was ihr dieser verwundete junge Offizier wert ist. In der höchsten tödlichen Not, wenn sie zusammengekrampft und wehrlos in ihren nassen Erdlöchern kauerte und der Orkan aus Erdschollen und Eisenfetzen über sie hinwegheulte, wenn sie ihren Grimm in sich hineinfraß, wenn ihr kein Gewehr, keine Handgranate, keine Pistole, keine Tapferkeit etwas nützen konnte in dem höllischen Artilleriefeuer ... dann war es immer ein unendlich tröstender Anblick für sie gewesen, wenn hoch über ihr die roten Maschinen sichtbar wurden, und wenn die feindlichen Infanteriesflieger nervös zu schwanken begannen und abhauten, oder wenn der Artillerieflieger, der wie eine häßliche Wespe über ihnen hing und Schuß um Schuß auf sie herunterhageln ließ, plötzlich nach Hause abbrauste.

„Richthofen!!!"

Auf und nieder jagt dieser Name durch die Kompagnien, die Fahrer auf den Geschützen und Wagen erheben sich wild von ihren Sitzen, winken und brüllen, es ist ein unendlich langes Spalier der Liebe und des Respektes, durch das der Rittmeister fährt.

Er ist heilfroh, als endlich der Flugplatz auftaucht.

Der Oberleutnant von Doering meldet.

Der Kommandeur schüttelt die Hände. Er sagt eigentlich nicht viel, aber seine klaren Augen sagen um so mehr. Er sieht die wohlbekannten Gesichter und die einfachen Räume wieder, er betrachtet sich die oft geflickten und oft durchschossenen Maschinen, geht lange um sie herum und jetzt sagt er beinahe heftig: „Ihr bekommt neue Fokker-Dreidecker, steigen wie die Affen und sind wendig wie die Teufel."

Als er sich wieder verabschiedet, sagt er nicht, wenn er nun endlich wiederkommt. Aber das braucht er gar nicht zu sagen: das sehen sie ihm alle an. So, wie er aussieht und wie er sich auf dem Flugplatz bewegt hat und was er weniges geäußert hat ... er kommt sehr bald zu ihnen zurück.

* * *

Gegen zwölf kommt die Staffel wieder angeflogen, eine Maschine nach der anderen schwebt aus und landet. Plötzlich durchfährt es den Adjutanten wie ein Blitz von oben bis unten: er starrt hinaus auf den Platz.

Richthofen ist nicht dabei!

Etwas beklommen ruft er von seinem Hochsitz herunter, den Leutnants Wenzl und Carius entgegen, die herausgeklettert sind und nun herbeigelaufen kommen.

„Wo ist Richthofen?"

Der Leutnant Wenzl sagt hastig: „Ich habe ein dummes Gefühl: wir waren gleich ran und über die Linie kamen 7 Sopwith mit roten Schnauzen, die Anti-Richthofen-Leute, die Kurbelei ging los, sie waren in der Ueberzahl und man kam nicht richtig zu Schuß. Der Rittmeister flog auf Sicht und kam jetzt mit seiner Kette ran. Aber da turnten auch schon 7 bis 8 neue Lords von oben runter, es gab eine Massenkurbelei, alles durcheinander, wir exerzierten uns alle gegenseitig etwas tiefer, in dem Ostwind kamen wir immer mehr jenseits, brachen das Gefecht ab und halfen uns zurück über die Linien ... ich habe ein dummes Gefühl. Als ich zurückflog, habe ich östlich Corbie eine kleine Maschine stehen sehen, die vorher nicht dagestanden hat. Ich glaube, es war eine rote Maschine!"

Eine Sekunde starren ihn die Männer an, dann befiehlt der Hauptmann Reinhard, der dienstälteste Offizier des Geschwaders, sofort dem Leutnant Wenzl, dem Leutnant Carius und dem Leutnant Wolfram v. Richthofen (Vetter des Kommandeurs), aufzusteigen und die Gegend um Corbie nach der roten Maschine zu erkunden.

Die drei Maschinen rasen über den Platz und gehen hoch. Sie verlieren sich oben beim Suchen. Der Leutnant Wenzl faust stur und mit zusammengebissenen Zähnen in Richtung Corbie, er geht auf 2—300 Meter herunter und versucht an die Maschine heranzukommen, um ihre Identität festzustellen. Statt einer Maschine sieht er jetzt zwei an jener Stelle stehen. Er kann aus dieser Entfernung nichts garantiert feststellen, dazu müßte er über die Linien. Unter einem Hagel von MG.- und Flak-Feuer versucht er es, aber schon sitzen ihm englische Einsitzer im Genick. Auf Mord und Totschlag bricht er trotzdem durch und kommt den rätselhaften Maschinen auf der Erde näher, da zwitschert es heftig in seine Maschine. Hinter ihm kommen drei Sopwith angefegt. Es war nichts mehr zu machen, sie drücken ihn ohnehin immer tiefer, es gibt eine Jagd auf Biegen und Brechen. Als er die eigene Linie erreicht hat, haben ihn die Engländer eingeholt und jetzt riskiert er das Letzte: in zwanzig Meter Höhe fegt er über den deutschen Fesselballon weg, der dort steht und dann über dem Boden entlang nach Hause.

Er bringt also keine neue Meldung.

Inzwischen ist die Nachricht, daß der Kommandeur nicht zurückgekehrt ist, bis zum letzten Mann gedrungen. Die Leute stehen düster herum. Und bei den Artillerie- und Infanteriestäben erheben alle Summer ihre Stimmen und fragen: Roter Dreidecker, roter Dreidecker, roter Dreidecker? Die Befehlsempfänger und Meldeläufer stolpern gehetzt durch die Verbindungsgräben, geben durch Ruf und Zettel weiter: Roter Dreidecker, roter Dreidecker, roter Dreidecker? ... Sämtliche Scherenfernrohre, Grabenspiegel, Ferngläser, sämtliche Augen der Infanterie in den vordersten Gräben suchen das Gelände ab: Roter Dreidecker, roter Dreidecker, roter Dreidecker? ... Es kammt, so wahr uns Gott helfe, auf jede Minute an. Ist er notgelandet, muß ihm unverzüglich geholfen werden.

Endlich, nach einer Ewigkeit ohnegleichen, meldet der Generalstabsoffizier der 1. Division folgendes: Die Artilleriebeobachtungsstelle des Feldartillerieregiments Nr. 16, Oberleutnant Fabian, habe den Kampf einwandfrei von Hameln Ost aus beobachtet. Oberleutnant Fabian habe gesehen, daß ein roter Dreidecker auf Höhe 102 nördlich Vaux sur Somme glatt gelandet sei. Sofort nach der Landung sei englische Infanterie herbeigelaufen und habe die Maschine hinter die Höhe gezogen.

Die Bestürzung in Cappy ist zuerst ungeheuer, aber dann atmet alles auf.

Der Kommandeur ist notgelandet und also lebt er.

Beim Armeeoberkommando entschließt man sich plötzlich zu einem außergewöhnlichen Schritt. Der General läßt in offener Sprache eine Anfrage zum Feind hinüberfunken.

„Rittmeister von Richthofen jenseits gelandet, erbitten Nachricht über Schicksal."

Es erfolgt keine Antwort.

Schweigend, lauschend, niedergeschlagen, verharrt der Flugplatz Cappy.

Gegen Abend bleibt nichts anderes mehr übrig, als den Vater Richthofens zu benachrichtigen. Er ist jetzt Ortskommandant in Kortryk. Der Oberleutnant Bodenschatz steigt in eine Beobachtungsmaschine, nimmt den kürzesten Weg über Donai und Lille, ruft vom Flugplatz Kortryk den Major Richthofen an, bittet, ihm sofort einen Besuch machen zu dürfen.

Im schönen Rathaus von Kortryk kommt dem Adjutanten durchs dämmerige Zimmer der alte Herr aufrecht entgegen.

„Ich habe das Gefühl, Manfred ist etwas passiert", sagt er ruhig.

Der Oberleutnant steht steinern, sucht die Augen des Majors: „Herr Major, ich muß Ihnen die Mitteilung machen, daß der Herr Rittmeister bis jetzt von einem Fluge nicht zurückgekommen ist. Aber sämtliche Erkundigungen haben die Hoffnung ergeben, daß er lebt."

Schweigend sehen sich die Männer an. Daß er lebt? Der alte Offizier weiß es besser.

Und wie in tiefen Gedanken verloren, sagt er langsam: „Dann hat er seine höchste Pflicht erfüllt." — —

Der Hauptmann Reinhard wandert unaufhörlich auf und ab, und fährt zusammen, als der Adjutant sich hundemüde in einen Stuhl wirft, plötzlich wieder aufsteht und aus dem Geheimschrank die eiserne Kassette holt.

Er schließt sie auf und entnimmt ihr einen grauen Dienstumschlag, verschlossen mit den Dienstsiegeln des Geschwaders.

Er öffnet den Umschlag.

Ein nicht mehr ganz sauberer kleiner Zettel liegt darin, der Adjutant überfliegt ihn und reicht ihn dem Hauptmann.

Von der Hand Richthofens, mit Bleistift geschrieben, steht da ein Satz:

den 10. 3. 18.

Sollte ich nicht zurückkommen, so soll Oberleutnant Reinhard (Jasta 11) die Führung des Geschwaders übernehmen.

Frhr. v. Richthofen, Rittm.

Es ist sein ganzes Testament und sein ganzes Vermächtnis. Es gilt nur und allein seinem Geschwader. Ein wahrhaft soldatisches Vermächtnis. Nichts steht darin, was sein persönliches Dasein betrifft. Nichts steht darin, was seine persönlichen Sorgen betrifft, nichts was etwa in seinem privaten Leben geordnet werden müßte. Daß, wenn ihn das dunkle Los traf, sein Geschwader in die richtigen Hände kam, dafür hatte er gesorgt.

Und mehr zu sorgen, bedurfte es nicht für ihn.

Die Hoffnung, der sich nicht nur das Jagdgeschwader 1, sondern die ganze deutsche Armee hingibt, findet neue Nahrung durch einen merkwürdigen feindlichen Funkspruch, der aufgefangen, aber plötzlich gestört wurde. Man konnte ungefähr abhören:

„... berühmte deutsche Jagdflieger Rittmeister von Richthofen wurde bei Corbie abgeschossen und ist nach der Landung durch australische Truppen ..."

Hier brach der Funkspruch ab.

Man stand vor einem Rätsel. Und man wurde allmählich etwas mißtrauisch. Warum schwieg der Feind, warum verkündete er nicht sofort der ganzen Welt, wovor er sich in anderen Fällen gar nicht genierte, daß ihm ein so großer Schlag gelungen sei?

Es wurde Befehl gegeben, jeden gefangenen Engländer eingehend zu befragen. Aber englische Flieger, die in deutsche Gefangenschaft gerieten, wußten nur, daß der Rittmeister tot sei, andere sagten aus, daß ein deutscher Flieger, über dessen Namen Stillschweigen bewahrt bliebe, schwerverwundet in das Lazarett nach Amiens gebracht worden sei.

Unter solchen Umständen schrumpft jede Hoffnung zusammen.

Gerüchte und Vermutungen tauchten auf, und diese Gerüchte waren manchmal bitter, einige sagten sogar, daß Richthofen von australischen Soldaten erschlagen worden sei. Endlich, am 23. April, abends, finden in der Nähe des Flugplatzes Soldaten eine englische Melderolle mit Wimpel. Sie enthält die Mitteilung des Royal Flying Corps, daß Rittmeister v. Richthofen tödlich im Luftkampf verwundet und mit militärischen Ehren begraben worden sei.

Am gleichen Tage ward eine Reutermeldung bekannt, die denselben Inhalt hat; jetzt war kein Zweifel mehr.

Es war nunmehr sicher, daß er nicht mehr unter den Lebenden weilte, sondern eingegangen war in das schweigende große Reich der Frontsoldaten, die ihr Leben ließen für ihr Vaterland.

Abdruck aus dem neuen Buch „Jagd in Flanderns Himmel", nach Aufzeichnungen des Geschwader-Adjutanten Oberleutnants Bodenschatz, jetzigen Oberstleutnants und Chefadjutanten des Reichsluftfahrtministers Hermann Göring. Das Werk ist von Hermann Göring eingeleitet. Dazu enthält es das vollständige Kriegstagebuch des Geschwaders und 95 Bilder auf Tafeln. Verlag Knorr & Hirth, G. m. b. H., München.

Im Kampf gegen Fleckfieber

Allein in der Wildnis / Heldisches Frauentum

Diese Geschichte, die sich 1932 zugetragen hat, beginnt nicht mit Rhoda Dale; eröffnet wird sie von Richard Dale, Distriktverwalter an der Grenze von British Sudan und Kenya-Land.

Szenerie ist das Mongalla-Gebiet um die Zeit der großen Fleckfieberseuche, die später in das belgische Kongogebiet übergriff und dort viele zehntausend Eingeborene dahinraffte.

Also Mongalla im September 1932! Mitten im Busch liegt die „Mamuria", der Verwaltungskreis, von Richard Dale. Von Khartoum, dem Oberverwaltungsbezirk, trennt ihn eine Schiffsreise auf dem Nil von nahezu vier Wochen. Eine Feldtelephonleitung, auf eigene Initiative hin gelegt, führt zur Missionsstation der Carmeliter nordwestlich von Apbera. Sie ist ungefähr fünf Tagereisen entfernt. Die Niederlassung, in der er oberster Gerichtsherr, oberster Kriegsherr und erster Steuereinnehmer spielt, heißt „Mongalla Junction eight", es gibt noch sieben weitere Mongalla Junctions im Mongalla-Gebiet.

Richard Dale verfügt über eine Streitmacht von vierhundert eingeborene Soldaten, über einen ersten Steuersekretär, zwei Junior Officers und den Verwalter des Proviantlagers, der für Rechnung der englischen Verwaltung Manchester Stahl gegen Elfenbein tauscht. Fünf weiße Männer also in Mongalla Junction eight, und hinzu kommt Rhoda Dale, die noch vor einem Vierteljahr Rhoda Tomlinson hieß.

Sie führen ein Leben von furchtbarer Eintönigkeit in ihrer Residenz, aber es ist kein friedliches Leben. Der sehr kriegerische Stamm der Dinka faßt jede Aufforderung zur Steuerzahlung als eine kleine Kriegserklärung auf, und ewig ist infolgedessen Kampf zwischen den Dinkas und den britischen Residenten von Mongalla Junction eight.

Nicht allzu tragisch diese Kämpfe! Dale hat einen gesunden Einfall gehabt. Er hat eine kleine Streitmacht aufgestellt, und um Mongalla Junction eight fünf starke befestigte Forts, Feldwachen oder wie man es immer nennen mag, eingerichtet. Diese vorgeschobenen Feldposten sind durch Telephone untereinander verbunden. Richard Dale hat das Gefühl, seit dieser Einrichtung aus einer geschlossenen Faust eine weit gespreizte, kräftig niederdrückende Hand gemacht zu haben, die jede lokale Rebellion unterdrücken kann, bevor sie sich zu einem allgemeinen Aufstand entwickelt.

Etwas friedlicher ist das Leben seitdem in Mongalla Junction eight, aber mit den Nebelschleiern eines Abends taucht ein Feind auf, der unerbittlicher, grausamer und heimtückischer ist als Dinka.

Als Richard sich mit zerspringenden Schläfen und rissig aufgequollenen Lippen auf das Feldbett streckt, hält er es für einen Anfall von Schwarzwasserfieber. Nicht tragisch, denkt er, vor zwei Tagen erst hat eine Karawane arabischer Händler zwei große Kisten abgeladen, auf denen „Bayer Leverkusen" steht. Mit dem Fieber wird man jetzt fertig!

Die Frau in der Wildnis

Er streckt sich mit stoßartigem Atem aus, und dabei fällt ihm die Stunde ein, in der er in Khartoum von Gouverneur Briscombe die Mitnahme seiner Frau Rhoda ertrotzte.

Briscombe hat ein sehr bedenkliches Gesicht gemacht. „Sie gehen in die Wildnis, Dale. Sie wissen, Sie sollen sich dort drei Jahre bewähren, dann winkt Ihnen das Gouvernement Kosti und danach einmal der Sessel, auf dem ich jetzt sitze. Sie belasten mich unnötig, Dale. Und dann denken Sie auch an Rhoda. Mongalla ist nur für Männer geschaffen. Sie sollen so großzügig wie möglich mit Urlaub bedacht werden. Man nimmt eine Frau nicht mit in den Busch, Dale!"

„Ich wüßte keine Bestimmung, die das verbietet, Sir!"

„Damned, Dale! Das weiß ich, aber man macht's einfach nicht. Begreifen Sie doch. Was macht das für einen Eindruck, wenn ich nach London berichte: Dale zieht auf seinen ersten verantwortungsvollen Posten familiär beschwert."

Aber Dale ist Schotte, und Widerspruch stärkt ihm nur das Rückgrat.

„Sie haben mir einen ausgebildeten Telegraphisten zugesagt für die Bedienung und Aufrechterhaltung der Linien, die wir einrichten wollen, Sir. Ich verzichte auf den Mann. Meine Frau wird diesen Posten ausfüllen. Sie hat in Kapstadt ihr Telegraphistenexamen gemacht: sie ist froh und glücklich, daß sie mit mir arbeiten darf. Sie wird ihren Dienst genau so tun und besser sogar als ein Mann. Sie ist old Tomlinsons Tochter ..."

So ging Rhoda Dale in den afrikanischen Busch, prüfte mit den beiden Junior Officers das Telephonnetz von Mongalla Junction eight zu den Außenposten, legte schließlich auch noch die Leitung zu den Karmelitern und bedient jetzt exakt den Verteilungsschrank. Es gibt keine Verwirrung bei ihr, keine Fehlverbindungen; es gibt keine technischen Störungen, die nicht im Verlauf von vierundzwanzig Stunden behoben sind.

An all das denkt Richard Dale, der, sich jetzt mit zitternden Händen über die Lippen streicht, die immer mehr anschwellen und häßlich verschorfen. Rhoda weiß, daß sie sich bewähren muß, auf das sich Richard Dale bewährt. Rhoda ist ehrgeizig für ihn und weiß, was es heißt, die Zähne zusammenzubeißen. Der Himmel mag helfen, daß nicht ein solcher Augenblick gekommen ist.

Damit verliert Richard Dale das Bewußtsein.

In dieser Nacht wird Pater Eusebius durch das Schrillen des Telephons aus dem Schlaf geweckt. Er hebt den ungefügen Hörer zum Kopf und weiß, daß er einen Notschrei vernehmen wird.

Nur Mongalla Junction eight kann ihn anrufen, und wenn es mitten in der Nacht geschieht, so kann es nur Böses bedeuten, sehr Böses. Weder Richard noch Rhoda Dale rufen um Beistand, so lange sie sich noch selbst helfen können.

Rhoda Dale ist am Apparat, und ihre klare feste Stimme beruhigt zunächst den Pater. In Mongalla Junction eight ist der Tod eingekehrt.

Richard Dale liegt mit wild schlagendem Herzen und aufgequollenen Gliedern auf seinem Lager und ebenso der Steuerassistent, der jüngere der Junior-Officers und der Verwalter. Der andere Offizier ist über die Grenze nach Kenya hineingezogen und jagt Elefanten.

„Und Sie, Rhoda?"

„Ich bin gesund. Auf alle Fälle habe ich mir eine Spritze mit Bayer 200 gemacht."

„Haben Sie Spencer-Serum auf der Station?"

„Wozu Spencer-Serum?"

„Ja, wozu Spencer-Serum? Das kann freilich der Pater Eusebius der Frau nicht sagen. Wie kann er ihr erklären, daß er an einen Ausbruch von Fleckfieber in Mongalla Junction eight glaubt?"

„Ich habe nur gefragt. Es wird sich um Sumpffieber handeln. Rufen Sie mich an, sobald sich neue Symptome zeigen. Waschen Sie sich halbstündlich die Hände mit fünfundzwanzigprozentiger Karbolsäure und spülen Sie, so oft es angängig ist, den Mund mit Essig oder einer fünfprozentigen Lösung Formalin. Den Kranken vorläufig kalte Umschläge auf Lunge und Herz."

„Und mehr kann ich nicht tun?"

„Nein, vorläufig nicht. Sie müssen mich anrufen, sobald neue Symptome auftreten. Ich gebe Ihnen neue Verhaltungsmaßregeln, außerdem schicke ich Ihnen sofort Pater Cornelius, einen Deutschen. Er wird in vier bis fünf Tagen eintreffen. Mehr ist nicht zu tun."

Schwarze Flecken

Am nächsten Tage ist die furchtbare Gewißheit da. Die Kranken sind für kurze Zeit zur Besinnung gekommen und haben über furchtbare Schmerzen in allen Gliedern geklagt. Pater Eusebius verordnet Umschläge und bei dem Steuerassistenten, dessen Herz den wilden Tanz nicht mehr mitmachen will, eine Kochsalzeinspritzung.

Rhoda Dale tut es, und dann sitzt sie wieder am Telephon.

Richard Dale bekommt schwarze Flecken auf der Brust. Er blutet aus der Nase. Pater Eusebius erklärt, wie man eine Blutabzapfung im Genick vornimmt.

So rasen sie mit dem Tod um die Wette. Pater Cornelius mit seinen Maultieren, und Rhoda Dale und Pater Eusebius mit dem Wort, das durch Busch und Sumpf und Steppe den Raum überbrückt.

Ein Tag vergeht, ein zweiter und jetzt entscheidet die Sekunde, die Rhoda Dale gewinnen muß in ihrem Sprung vom Krankenbett zum Telephon. Jetzt entscheidet die im Augenblick gegebene Injektion, jetzt entscheidet die Blutabzapfung wenige Minuten vor dem Hirnschlag, die Dosis Digitalis knapp vor dem Erlöschen des abgejagten Herzens.

Eine Frau allein in der Wildnis. Nur zwei von den eingeborenen Unteroffizieren sind bei ihr geblieben. Alles andere flüchtete wie vor der Pest.

Dann kommt der Augenblick, auf den Pater Eusebius seit Anbeginn mit zusammengekrapftem Herzen wartet. Die klare Stimme der Frau aus der Ferne wird immer verschleierter. Plötzlich ist nur noch ein Lallen da, und dann nichts als das leise Summen des Schwachstromes.

Langsam legt Pater Eusebius den Hörer auf; er bekreuzigt sich und geht zum Betpult.

Vielleicht fünf Stunden später trifft Pater Cornelius in Mongalla Junction eight ein. Er bringt das Spencer-Serum; er bringt das Leben für drei Menschen.

Es leben noch Richard Dale, der Junior Officer und der Steuer-Assistent.

Vor dem Kabelverteilungsschrank findet der Pater Cornelius die Leiche von Rhoda Dale. Sie ist unkenntlich. Seit mindestens drei Tagen muß sie das Fleckfieber im Blut getragen haben.

Rhoda Dale hat mit dem Tod gekämpft und keine Zeit gefunden, über sich selbst den Schild zu halten. Rhoda Dale hat das Rennen gewonnen. Sie hat sich bewährt, auf das Richard Dale sich weiter bewähren kann.

Im Reiche der Frau

WOCHEN-BEILAGE DES „BOCHUMER ANZEIGER"

2. BLATT
45. WOCHE

Die Wasserträgerin von Prebischtor

Das Schicksal einer sudetendeutschen Frau / Mit 78 Jahren täglich sechs Stunden Fußmarsch / Kleine Freuden am schweren Lebensweg

Hart an der deutsch-tschechischen Grenze ragt der große Winterberg auf, er kann von sich selbst noch nicht einmal sagen, zu welchem Land er gehört, denn gerade über den Kamm verläuft die Grenze, und oben, wo die Baude steht, da kann man den Grenzpassierschein bekommen.

Man fühlt auch als junger Mensch seine Beine, wenn man den „steilen Anstieg" genommen hat, denn welcher echte Wanderer würde wohl den Weg einschlagen, an dem steht: „Bequemer Weg?" Man ist es sich selbst schon schuldig, den steilen Wurzelweg zu wählen — auch wenn das Herz oben ein bißchen klopft.

Mit welcher Freude geht es dann abwärts! Man macht unwillkürlich lange Schritte und findet das Leben noch einmal so schön. Zum Prebischtor soll es gehen, zu diesem „achten Weltwunder", wie die Leute sagen, denn hier hat sich die Natur als kurioser Baumeister gezeigt, indem sie einen riesigen Torbogen aus Sandstein schuf, so gerade und regelmäßig, als habe man die Ausmaße mit Zirkel und Metermaß ausgemessen. Am Fuß des Winterberges sprudelt eine kleine Quelle — und hier traf ich Mareike.

Mareike ist eine der fünf Wasserträgerinnen vom Prebischtor. Wasserträgerin? Wir Menschen aus der Großstadt staunen, daß es so etwas überhaupt noch gibt, wir sind es ja gewohnt, den Wasserhahn aufzudrehen und uns so oft und soviel wie möglich an dem frischen Naß zu laben. Aber am Prebischtor — eines der beliebtesten Ausflugsziele der tschechischen oder besser „böhmischen Schweiz" — gibt es keinen Tropfen Wasser. Keine Quelle ist in der Nähe, kein noch so kleines Flüßchen in stundenweiter Umgebung. Das Wasser muß mühselig vom Fuß des Winterberges herbeigeschleppt werden. Der Koch am Prebischtor, ein 20jähriger Sudetendeutscher, muß jeden Tropfen Wasser sorgfältig einteilen, jeder Becher muß berechnet werden, Wasser ist kostbar!

Ja, an dieser Quelle am Winterberg traf ich Mareike. Sie saß dort im Schatten und ruhte sich ein bißchen aus. Vor ihr stand die große „Wassergilte", ein Holzbottich, ähnlich einem Butterfaß, mit einem Holzpflock, um den ein weißes Tuch geschlungen ist, wird die Gilte verschlossen. Wasser wiegt schwer, Wasser, das man in zwei Stunden bergauf tragen muß, wiegt noch schwerer. Und Mareike ist 78 Jahre alt! Sie nimmt den Lederriemen über die Brust, huckt die Gilte wie einen Rucksack auf und geht mit festen Schritten bergauf. Ich habe junge Beine, aber ich muß mich anstrengen, daß ich mitkomme, und dabei schleppe ich keine Wasserlast mit mir.

Sogar erzählen tut Mareike — sie ist froh, daß sie einen Weggenossen hat. Sonst geht sie ganz allein, meist ist ihre Tochter mit, aber die mußte heute daheim bleiben, das jüngste Enkelkind hat Fieber. Da muß Großmutter Mareike doppelte Arbeit tun, denn die Not der Sudetendeutschen ist groß.

Ein weißes Tuch umrahmt das faltige Gesicht mit den klugen grauen Augen. Es sind Augen, denen man ansieht, daß sie oft in die Weite blicken.

„Wie oft müssen Sie nun am Tag diesen beschwerlichen Weg machen?"

„Na, so sechs Stunden laufen wird's schon werden! S' ist nicht so leicht, aber ich bin froh, daß ich die Arbeit hab. Erst wollten sie mich nicht nehmen, ich sei schon zu alt — aber ich hab's bewiesen, daß es immer noch geht."

Und dann erfährt man, daß diese Frau jeden Tag um 5 Uhr früh aufsteht, daß sie nicht nur Wasser tragen muß für den Wirt vom Prebischtor, sondern auch Pilze sammelt, Dürrholz holt, Kräuter für Tee im Winter zusammensucht, die sie dörrt und trocknet.

„Die Kräuter und die Pilze muß man so nebenbei mitnehmen, sich extra Zeit dazu nehmen, das geht nicht. Und das Wasser darf nicht so oft und viel geschüttelt werden, damit es nicht abgestanden schmeckt, ja, auch Wassertragen muß man erst lernen."

Die alte Frau lächelt, sie kann nicht verstehen, daß einer in den Bergen herumsteigt, nur um spazieren zu gehen. Wenn es nach ihr ginge, dann würde sie in der freien Zeit sich einmal richtig ausschlafen, einmal nicht um 5 Uhr früh aufstehen! Aber sie hat es ihr Leben lang gewußt, es wird sich auch nicht mehr ändern!

Der Lederriemen der Holzgilte schneidet in die Schultern ein. Es sind jämmerlich magere Schultern — aber eisenfest.

„Wer dick ist — schafft nicht! Der muß zuviel pusten!" lacht sie, aber es ist ein bißchen bitteres Lachen. Die Leute in Deutschland wissen oft gar nicht, wie schwer es ihre Schwestern und Brüder im Sudetenland haben, sie wissen nicht, daß fast alle Kinder dort unterernährt sind, daß die Milch nicht ausreicht, um ihnen Kraft und Wachstum zu geben! Und doch müssen sie so schwer arbeiten! Mit 78 Jahren noch Wasserbütten schleppen, stundenlang bergauf, in Hitze und Kälte!

„Im Sommer, wenn ich so oft Sommergäste hier auf dem Weg treffe, dann ist es sehr lustig. Alle wollen nicht glauben, wie alt ich bin, und einmal hat sich auch ein Kavalier gefunden, so ein netter junger Mann aus Deutschland, der wollte die Wassergilte für mich tragen. Aber nach einer halben Stunde hat er schlapp gemacht — ja, ja, da hab ich aber ordentlich gelacht!"

Dürres Holz liegt am Weg. Das alte Mütterchen bückt sich und sammelt es auf. „S' ist so kalt hier im Winter, und was rumliegt, das gehört uns!"

Ich nehme Abschied von Mareike, ich will doch etwas schneller ausschreiten. Noch lange sehe ich das helle Kopftuch an den Serpentinen des Weges auftauchen. Nach anderthalb Stunden Fußmarsch habe ich das Prebischtor erreicht. Ich wollte eigentlich ein Glas Zitronenwasser dort trinken — ich hab es gelassen, denn ich dachte an Mareike, die jeden Tropfen Wasser mühselig hier heraufschleppen muß . . .

D. K.

Sie haben doch gesiegt!

Zum 9. November

Als der Weltkrieg ausbrach, gingen unsere Männer an die Front, nicht nur die wehrpflichtigen, sondern auch die älteren und die ganz jungen, kaum der Schule entwachsenen. Sie gingen freiwillig, weil Land und Volk an allen Grenzen bedroht waren. Viele starben und viele kamen als Krüppel zurück, aber in dem unerschütterlichen Glauben daran, daß ihr Einsatz und ihr Tod uns den Sieg sicherten.

In der Heimat, die ohne Männer und Väter bald keine Heimat mehr war, erlebten wir Frauen dieses Sterben vier Jahre lang mit. Und dann brannte sich uns unauslöschlich der Rückzug der feldgrauen Heere, die geblieben waren, in die Seele. Wir sollten sie an den Straßen begrüßen, aber es kam kein Freuen und kein Lachen auf. Unvergeßlich ist das Bild der unsicheren und fragenden Gesichter der Heimkehrenden und der Daheimgebliebenen, als sie sich nach diesem Völkerringen als die „Besiegten" wiedersahen.

Vier Jahre später wagten diese Männer, die nie besiegt waren, ihre Ehre, die man ihnen genommen hatte, wieder aufzurichten. Aber es sollte wieder ein Opfergang werden. Wieder fielen die Besten. Aus diesem Opfergang, sagt Alfred Rosenberg, haben wir alle die Kraft genommen, um den großen Kampf um Deutschlands Freiheit zum Siege zu führen.

Wir alle trugen ihren Tod als ein Vermächtnis in unserem Herzen: als Auftrag und Glaube. Und wenn in den zehn Jahren, die auf diesen Tag folgten, immer mehr Kameraden aus unseren Reihen gerissen wurden, so litten wir mit jedem alles noch einmal durch. Wir litten mit den Kindern und Vätern, mit den Frauen und Müttern. Aber aus dem Leid wuchs uns eine Kraft, die nicht nur durchhalten half, sondern die ihren Glauben weitertrug, die sich vertausendfachte, die ins Unermeßliche wuchs.

So haben sie doch gesiegt!

Charlotte de Boor-Friedrich

Wir lieben unseren Feierabend

Nun ist sie wieder da, diese kleine gemütliche Stunde im eigenen Heim, die wir trotz aller Sommerfreuden so stark vermißt haben. Wenn draußen der Wind heult, und der Regen monoton gegen die Scheiben prasselt, wenn die Abende wieder lang werden, dann ist die Zeit da, wo wir uns wieder nach dem gemütlichen Heim sehnen. Wie herrlich ist es, nach getaner Arbeit aus dem Alltagskleid in den Hausanzug schlüpfen zu können, alles hinter sich lassend, und mit einem schönen Buch, einer Handarbeit einen arbeitsreichen Tag zu beenden. In diesem Hausanzug, weich und schmiegsam ist man losgelöst von all den tausend kleinen Sorgen und Mühen des Alltags, diese Stunden gehören nur dir.

Oh, nein, diese Hausanzüge sind gar kein Luxus, man schont sein Berufskleid, die blütenweiße Garnitur wird auch noch morgen so frisch sein wie heute. Mit viel Liebe und Phantasie suchen wir unseren Hausanzug aus, denn er darf ja nicht allzuviel kosten und soll dennoch elegant und kleidsam sein. Sehr praktisch sind zwei- oder auch dreiteilige Anzüge, die wir der Stimmung entsprechend abwandeln können. Heute tragen wir die knappe, reizende, lustig karierte Samtjacke, morgen die elegante, weichfallende dezent gemusterte Dreivierteljacke, beides zu einer einfarbigen schwarzen Hose gedacht. Aber auch durchgehend gearbeiteten Anzügen begegnet man oft, die dann, wenn sie aus einfarbigem Material gearbeitet, von einer leichten Dreivierteljacke mit ausgeprägter Musterung ergänzt werden. Kordeln, Quasten, Verschnürungen sind schmückende Kleinigkeiten, die man viel sieht, und die dem Anzug eine eigene Note verleihen. Große Knöpfe, gesteppte Kragen und Manschetten sind beliebter Schmuck des sonst schlichten Anzuges. Schmal- oder breitgerippte Samte, flauschige Wollstoffe und Trikots werden verarbeitet, einfarbig oder gemustert — meist sogar sehr lebhaft gemustert —, das sind die bevorzugten Materialien, wie sie die Industrie anzubieten vermag.

Nie sollten wir aber außer Acht lassen, daß trotz der Mannigfaltigkeit der Gestaltung des Hausanzuges ein Material Verwendung findet, das strapazierfähig ist, denn in dieser einzigen Mußestunde unseres Tages wollen wir nicht Rücksicht auf unsere Kleidung nehmen müssen, und wir dürfen sogar in diesem hübschen Hausanzuge die Freundin empfangen. Ja, dieses Kleidungsstück soll kein großer Anzug sein, aber wohlgemerkt, auch darin wollen wir gut angezogen sein, er muß uns stehen und sich unserer Eigenart anpassen.



Mauritius-Verlag

Praktischer Hausanzug aus schwarzer Wollhose und Samtjacke aus geblümtem, geripptem Samt

Deutsche Hausfrau, auch Du denke an den Eintopfsonntag!

Arbeitsbücher

auch für Hausgehilfinnen

„Wozu brauche ich denn ein Arbeitsbuch?" fragte unsere langjährige ältere Hausgehilfin, als wir ihr ein Antragsformular, das wir auf dem Arbeitsamt bekamen, zur Ausfüllung gaben. „Ich habe doch meinen Lebenslauf und alle meine Zeugnisse in ein Heft eingeklebt, das hat bisher immer genügt."

Es war ein bißchen schwer, ihr klarzumachen, daß leider nicht alle Hausgehilfen so ordentlich waren, so daß bei Arbeitslosigkeit, Stellenwechsel und Antritt eines neuen Dienstverhältnisses man sich oft kein genaues Bild über ihre Berufsausbildung, Fähigkeiten, früheren Stellungen usw. machen konnte.

Deswegen hat der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung auch die Betriebsgruppe „Häusliche Dienste" zur Einführung des Arbeitsbuches aufgerufen. Hiermit sollen alle Beschäftigten erfaßt werden, die im Dienste privater Haushaltungen stehen. So werden jetzt auch die Hausgehilfinnen, hauswirtschaftlichen Lehrlinge, Mädchen im hauswirtschaftlichen Lehrjahr, Haushälterinnen, Haushaltspflegerinnen, Wirtschafterinnen, Erzieherinnen, Kinderpflegerinnen, Diener, Gärtner usw. Arbeitsbücher erhalten. Jeder Haushaltungsvorstand, der eine der genannten Hilfen dauernd beschäftigt, ist verpflichtet, dafür zu sorgen, daß sie die Formulare auf Ausstellung eines Arbeitsbuches zur Ausfüllung bekommen. Hausgehilfen, die ohne Beschäftigung sind, haben sich um die Angelegenheit selbst zu kümmern und den Antrag beim zuständigen Arbeitsamt zu stellen. Denn in Zukunft dürfen nur noch solche Hausgehilfinnen beschäftigt werden, die im Besitz eines ordnungsmäßig ausgestellten Arbeitsbuches sind.

Dies leuchtete unserer Hausgehilfin alles sehr ein, und sie machte sich eifrig ans Ausfüllen des Antragformulars, das drei Hauptfragen enthält: die Personalien des Antragstellers, Angaben über die Berufsausbildung und über die bisherige Beschäftigung. Ferner ist auch die Stellung anzuführen, die der Antragsteller z. Z. innehat. Nachdem sie dies alles sorgfältig und wahrheitsgetreu erledigt hatte, ging sie mit dem Formular zur zuständigen Ortspolizeibehörde, um seine Richtigkeit bescheinigen zu lassen. Dann mußte sie das Formular beim zuständigen Arbeitsamt einreichen. Nach einigen Monaten erhält sie dann das Arbeitsbuch zugestellt. Dieses muß sie an die Hausfrau abgeben, die es sorgfältig aufbewahrt, solange das Beschäftigungsverhältnis dauert. Bei dessen Beendigung hat die Hausfrau darin den Zeitpunkt der Arbeitsaufgabe ohne weitere persönliche Zusätze zu vermerken, und das Buch der Hausgehilfin zurückzugeben.

Das Arbeitsbuch muß stets pünktlich geführt werden. Veränderungen in der Wohnung und Beschäftigungsart, sowie Beginn und Ende eines jeden Arbeitsverhältnisses werden durch die Hausfrau eingetragen und auf den dafür vorgesehenen Formblättern dem Arbeitsamt sofort gemeldet. Ist eine Arbeitskraft gleichzeitig in mehreren Haushalten beschäftigt, so hat die Hausfrau das Arbeitsbuch aufzubewahren, bei der die Gehilfin zuerst beschäftigt war.

Ilse Brüninghaus

Ehediplomatinnen

Jede Frau, die eine Heirat eingeht, übernimmt damit die Erfüllung einer Sendung. Doch sollte sie darauf bedacht sein, nicht nur als Gesandte, sondern auch als Geschickte zu gelten.

*

Klugheit macht aus der Frau die beste Ehediplomatin. Eine der größten Klugheiten ist, zur rechten Zeit — schweigen zu können.

*

Aus dem Wort wird die Szene. Aus der Szene der Streit, aus dem Streit der Ehekrieg. Daher ist es Pflicht der liebevollen Ehefrau, das streitbare Wort zu unterdrücken.

*

Viele Frauen lieben ihre Männer, wie sie sagen, über alles. Dennoch bringen sie es fertig, ihnen das Haus zu verleiden, zur Qual zu machen. Sie wissen nicht, daß Liebe eine Kunst ist, die mit der Diplomatie eins gemeinsam hat. Alle Aeußerungen der Gefühle sind sparsam anzuwenden. Der Partner soll sich über den Grund der Zuneigung nicht ganz im Klaren sein, und dennoch wissen, daß er sich auf die Zuverlässigkeit des Verbündeten unbedingt verlassen kann.

*

In fast allen Ehen werden die Frauen siegen, die mehr Wert auf Harmonie der Beziehungen untereinander, denn auf eine tadellos geputzte und streng saubere Wohnung legen. Sie herbeizuführen kann auch einem fremden Menschen gelingen, während die Harmonie des Gemeinsamlebens nur durch die Frau selbst erreichbar ist.

*

Je klüger und diplomatischer eine Frau, umsomehr wird sie dem Mann beweisen, daß sie in ihrem Hause unentbehrlich ist. Ueber die plötzliche Erkrankung einer Köchin aus selbstischen Gründen zu klagen, zu jammern, wenn die Hausangestellte heiratet, ist ein törichtes Beginnen. So gern die Frau anderen Menschen Arbeit gibt, so gewissenhaft kann sie alle Arbeiten ausführen, die in den Rahmen des Wirtschaftsbetriebes gehören.

Erprobtes für den Alltag

Der Küchenschrank mit seinen niedrigen Füßen ist ein täglicher Anlaß für die Hausfrau, beim Reinemachen zu seufzen und zu schimpfen, denn Besen- und Schrubberstiel sind zu dick für den geringen Zwischenraum, und sie muß dann den Lappen um das andere Ende des Stiels wickeln, um überhaupt unter dem Schrank sauber machen zu können. Da die Hausfrau dabei außerdem noch auf den Knien liegen muß, ist diese Arbeit doppelt mühsam und unangenehm. Hier kann man sich helfen, indem man die Oeffnung rundherum mit einem Brettchen vernagelt und mit Linoleum bekleidet. So wird der Abstand zwischen Schrank und Boden sauber geschlossen, und die Säuberung des Bodens unter dem Schrank kann ganz wegfallen.

Bunt ist die Welt

Männersorgen

Der Prinz von Wales trägt keine Weste,
Der Prinz von Wales geht nur im Rock.
Man sah ihn jüngst auf einem Feste,
Die Umwelt hatte einen Schock.

Wo läßt man nun die vielen Dinge,
Die man den Taschen einverleibt,
Das Feuerzeug, die Eheringe,
Wenn man die Weste ganz vertreibt?

Wo bleiben nun die kleinen Flecken,
Die jede Mahlzeit mit sich bringt,
Wohin soll man das Messer stecken,
Wenn man uns nur in Röcke zwingt?

Zwar unsre Frauen werden lachen,
Der Knöpfe Zahl nimmt damit ab,
Und auch beim Essen sind die Sachen
Nicht schon beim ersten Gang zu knapp.

Doch was wird nun in kalten Tagen,
Wir sind empfindlich, wie man weiß,
Und ausgerechnet unser Magen
Braucht Wärme schon um jeden Preis. S. B

„Dringend Herrn Fisch!" / Von P. E.

Da gab es einen Filmregisseur, der vor Ehrgeiz und Arbeitswut nichts anderes kannte als Film, ohne allerdings nennenswerte Erfolge zu haben.

Nun wohnte er mit einem befreundeten Kollegen zusammen, der in der glücklichen Lage war, sich nicht um Aufträge umsehen zu müssen, da die Aufträge i h n suchten, weil er eben ein ganz besonders guter Regisseur war. Zwischen den beiden passierte einmal Folgendes:

An einem Abend kam der weniger Erfolgreiche zu dem anderen ins Zimmer gestürzt.

„Soeben habe ich auf meinem Nachttisch einen Zettel gefunden, ich soll morgen früh um sieben Uhr ganz bestimmt Barbarossa 22222 anrufen und Herrn Fisch verlangen. Es sei sehr wichtig. Hast du eine Ahnung, um was es sich handelt?"

„Nee", meinte der andere, legte sich phlegmatisch auf die andere Seite und schlief ein.

Am nächsten Morgen früh um sieben Uhr entwickelte sich folgendes Gespräch:

„Ist dort Barbarossa 22222? Ich möchte sofort Herrn Fisch sprechen, hier ist Filmregisseur Karl Emil Holz!"

„Wen wollen Sie sprechen?"

„Hier Filmregisseur Karl Emil Holz, ich rufe, wie verabredet, an, ich möchte dringend Herrn Fisch sprechen!"

„Ja — w e l c h e n meinen Sie denn eigentlich?"

„Das weiß ich nicht, ich möchte Herrn Fisch sprechen, hier Filmregisseur Karl Emil Holz, meine Zeit ist begrenzt!"

„Ja, dann müssen Sie mir schon genauer sagen, w e l c h e n Fisch Sie eigentlich sprechen wollen!"

„Ja, zum Donnerwetter! Gibt's denn so viele ‚Fische' bei Ihnen?

„Allerdings — hier ist das Berliner Aquarium!"

Kaum glaublich

Kinderwagen mit eingebauter Musik

In Rom sind jetzt Kinderwagen zu sehen, an deren Fußende ein kleiner Schallplattenapparat angebracht ist. Wenn die Mutter oder das Kindermädchen das unruhige Baby in den Schlaf singen will, so braucht sie das nicht mehr selbst zu tun, sondern schaltet einfach einen Hebel des Apparates ein. Sofort ertönt ein Schlummerlied, das automatisch so oft wiederholt werden kann, bis das Kind eingeschlafen ist. Da die Apparatur nicht besonders teuer ist und in jeden Kinderwagen eingebaut werden kann, findet man jetzt die Kinderwagen ziemlich häufig. Die Babys sollen sehr erfreut über diese Neuerung sein.

Fischle halten Eisenbahn auf

Ein seltsamer Zwischenfall ereignete sich bei der Fahrt eines Eisenbahnzuges von Bloemfontain (Oranje-Freistaat) nach einer 80 Kilometer entfernten Siedlung. Etwa auf halber Strecke waren Bahndamm und Geleise von unzähligen Fröschen bedeckt, von denen viele durch die Räder der Lokomotive getötet wurden. Schließlich waren Räder und Schienen so glatt geworden, daß die Räder nicht mehr „faßten" und der Zug stehenblieb. Es bedurfte einer mehrstündigen Arbeit, um den Bahndamm von den Fröschen zu reinigen, die aus einem ausgetrockneten Sumpf gekommen waren, um sich einen neuen Aufenthaltsort zu suchen.

Fingerabdrücke auf jeden Fall

Nach den verschiedenen Schiffskatastrophen der letzten Jahre haben sich viele Amerikaner ihre Fingerabdrücke abnehmen lassen. Zahlreiche verunglückte Personen konnten nämlich nicht identifiziert werden und wurden deshalb als „unbekannt" beerdigt. Der Andrang bei den Polizeibüros ist sehr stark. Schon vor längerer Zeit gaben nach einer ähnlichen Katastrophe 6000 ehrsame Newyorker Bürger und Bürgerinnen Abdrücke ihrer Finger bei der Polizei in Verwahrung unter der ausdrücklichen Bedingung, daß sie nicht zusammen mit den 1 500 000 Abdrücken von Verbrecherfingern registriert würden. Auch jetzt hat die Polizei eine ähnliche Versicherung abgeben müssen. Neuerdings haben aber auch — und das ist wieder echt amerikanisch — 121 Spiritisten ihre Fingerabdrücke registrieren lassen. Sie beabsichtigen angeblich, nach ihrem Tode Botschaften aus dem Jenseits, die sie zu senden gedenken, „durch ihre Fingerabdrücke zu beglaubigen". Wie die guten Leute sich das technisch denken, bleibt ihr Geheimnis.

Der verklagte Kindvgott

Es ist wahrhaftig nur in Indien möglich, daß ein Gott einen Prozeß verliert. Das Gericht, das gegen ihn entschied, ist das Distrikt-Gericht von Patna, und der Name des verlierenden Gottes ist Sri Gauri Shankar Mahadeoji. Allerdings erschien dieser Gott nicht persönlich vor Gericht, aber ein Priester-Kollegium von hochgeborenen Hindus hielt sich für befugt, ihn zu vertreten.

Es ging um ein Stück Land in der Umgebung der indischen Ortschaft Onira. Dieses Stück Land hatte vor undenklichen Zeiten einmal ein Ahne jener Generation, die jetzt noch auf dem Landstück wohnt, jenem Gott vermacht und diese Verfügung in einer persisch geschriebenen Urkunde hinterlegt.

Als man aber die Urkunde übersetzen ließ, ergab sich, daß offenbar bei jenem Testamentsverfasser eine starke geistige Störung vorgelegen haben mußte. Somit wurde denn die Klage des Gottes abgewiesen. Gewinner ist ein indisches Bäuerlein — Verlierer ein indischer Gott . . .

Können Löwen lesen . . .

Man erzählt sich allen Ernstes im Jagdgebiet von Tanganjika, daß die hier sehr zahmgehaltenen Löwen nach und nach sogar lesen lernen. Diese Auffassung hat Boden gewonnen durch folgende Tatsache:

In dem Serengetti-Distrikt ist es streng verboten, ohne besondere Erlaubnis auf Löwen zu schießen oder sie sonst zu töten. Da aber nicht alle Reisenden in diesem Distrikt Kenntnis von dieser Verordnung hatten, ließ die Regierung an der belebtesten Verkehrsstraße ein mächtiges Schild aufstellen, auf dem in großen Buchstaben zu lesen stand, daß der Abschuß von Löwen bestraft werde.

. . . aber wahr

Zehn Minuten nach der Aufstellung dieses Schildes hatten sich bereits 40 Löwen unterhalb dieser Tafel eingefunden — bis zum Abend waren es doppelt so viele geworden. Sie weichen nicht mehr aus dem Bereich dieses Schildes, das ihnen dank seines Textes scheinbar größte Sicherheit gewährt. Und die Jäger im Tanganjika-Gebiet schwören darauf, daß die Löwen das Schild gelesen hätten.

Sie reitte in den Tod

In einem kleinen Dorf in den Vogesen war Marie Houre daheim. In La Rochelle hatte sie lange in einem Krankenhaus gelegen, bis man ihr klar machte, daß es keine Rettung mehr für sie gebe und sie sich auf das Ende rüsten müsse.

Sie wußte, daß man daheim arm war, aber auf jeden Fall wollte sie zu Hause, in heimatlicher Erde ihren letzten Schlaf tun. Deshalb raffte sie sich mit letzter Kraft auf, schleppte sich bis zum Bahnhof, bestieg den Zug und starb auf dieser Reise, die sie zum Personentarif vollenden konnte, da sie lebend die Fahrt begonnen hatte.

Frage

Zwei Freunde haben die Nacht miteinander durchgebummelt. Sagt beim Morgendämmern der eine zum andern: „Daß du aber nicht meiner Frau verrätst, wo wir waren!"

Fragt der andere: „Ja, weißt du es denn?"

Magere Kost

„Nun, wie sieht Jack aus, seit er aus Liebe geheiratet hat?"

„Wie soll man sagen? Etwa wie eine Katze, deren Besitzer Vegetarier ist."

Ja, dann . . .

Der Chef: „Glaubst du an ein Leben nach dem Tode, Fritz?"

Der Lehrling: „Nein, Herr Direktor, daran glaube ich nicht!"

Der Chef: „So — aber gestern, als du Urlaub genommen hattest, um zum Begräbnis deines Großvaters zu gehen, ist er hier gewesen und hat nach dir gefragt."

Je nachdem

„Was tun Sie eigentlich, Herr Doktor, wenn Sie erkältet sind?"

„Ach, das ist verschieden", antwortet der Arzt, „mal huste ich, mal niese ich."

Abhilfe

„Lieselotte, ich liebe dich blödsinnig, irrsinnig, wahnsinnig!"

„Du Trottel, heirate mich lieber, dann kannst du mich ganz vernünftig lieben."

Schmale Kost

„Die Sorgen nagen an meinem Verstand."

„Na, die werden bald verhungert sein!"

Wer's glaubt

„Den entzückenden Ring willst du mir schenken? Das ist ja reizend von dir! Aber warum sind denn die beiden Buchstaben A. K. eingraviert?"

„Das bedeutet achtzehn Karat, Wilma!"

Definition

Professor: „Was verstehen Sie unter Ausnützung einer Notlage?"

Kandidat: „Wenn der Examinator immer weiter in einem Fach prüft, in dem der Kandidat schlecht beschlagen ist."

Sein Vorschlag

Onkel Otto sagte: „Glaube mir, mein Junge, es ist schwerer, ein großes Vermögen zu verwalten, als zu erwerben!"

Meinte der Neffe: „Dann will ich dir einen Vorschlag machen, Onkel, gib mir dein Vermögen in Verwaltung und erwirb dir ein neues!"

Der Grund

Der Arzt traf den Jungen.
„Wie geht's daheim?"
„Vater muß im Bett liegen."
„Hoffentlich nichts Ernstes?"
„Nein. Mutter flickt ihm nur die Hose."

Ausnahme

Er: „Alte Sache! Eine Frau redet lieber, als daß sie zuhört!"
Sie: „Nicht immer, mein Freund."
Er: „Na, wann denn wohl nicht?"
Sie: „Wenn jemand ihr einen Heiratsantrag macht."

Nicht anzuwenden

„Weißt du mir kein harmloses Mittel gegen Schlaflosigkeit?"

„Das beste Mittel, das ich kenne, ist: bis tausend zählen!"

„Ganz nett — aber unser Baby kann leider noch nicht zählen!"

Rekontre



„Sie gebrauchten soeben das Wort, „Kamel" . . . Meinten Sie vielleicht mich damit?"

„I bewahre! Glauben Sie denn, Sie wären das einzigste Kamel auf der Welt?"

Der Grund

Gatte: „Kind, nun sage mir bloß, warum willst du eigentlich unsere Delma entlassen? Die ist doch sehr sauber?"

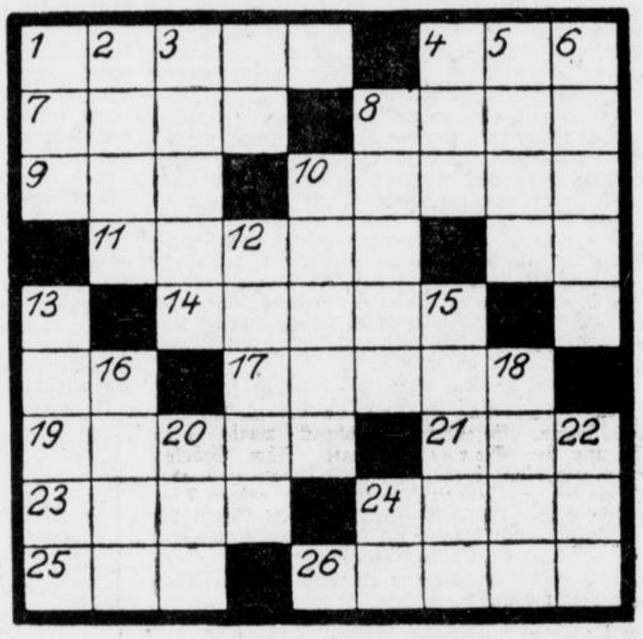
Gattin: „Ja, aber sie lacht immer so dreckig."

RÄTSEL-ECKE

Kreuzworträtsel

Waagerecht: 1. Teig aus Obst oder Fischen, 4. portugiesische Kolonie in Ostindien, 7. Fluß in England, 8. anderes Wort für Bürde, 9. afrikanischer Strom, 10. weiblicher Personenname, 11. Ort in Oberbayern, 14. Hauptschlagader, 17. griechischer Buchstabe, 19. ansteckende Krankheit, 21. andere Bezeichnung für Rinne, 23. einstimmiges Lied, 24. Edelknabe, 25. anderes Wort für Scherz, 26. Hohlmaß.

Senkrecht: 1. Waldgott, 2. wie 23 waagerecht, 3. römischer Diktator, 4. Landstrich, 5. europäische Hauptstadt, 6. Stern erster Größe, 8. Saiteninstrument, 10. italienische Provinz, 12. englischer Dichter, 13. Stadt in der Mark Brandenburg, 15. Blutsverwandter von väterlicher Seite, 16. Schriftgrad, 18. Teil des Kopfes, 20. Farbe des französischen Kartenspiels, 22. Fluß in Spanien.



Scharade

Das erste wird begehrt
Und gern verzehrt vom zweiten;
Das ganze ist ein Pferd,
Doch läßt es sich nicht reiten.

Silbenrätsel

Aus den 34 Silben:

am — an — chel — de — del — den — e — es
i — irr — jah — ke — krit — la — le — lor
mall — mueh — nas — nei — ra — ra — ree
rol — ru — rum — sans — sau — sel — sze
tein — ti — tum — wru

sind 17 zweisilbige Wörter zu bilden, die folgende Bedeutung haben:

Feldfrucht _____

Falsche Annahme _____

Türkischer Untertan _____

Berg in Tirol _____

Wildhause _____

Ankerplatz _____

Biblischer Priester _____

Stadt in Schlesien _____

Nordseeinsel _____

Speisepilz _____

Alte Sprache _____

Schmelzbare Glasmasse _____

Indische Sprache _____

Südamerikanisches Hochgebirge _____

Brettspiel _____

Oesterreichisches Alpenland _____

Stadt im Regierungsbezirk Wiesbaden _____

Wurden die Wörter richtig gebildet, ergeben diese in ihren ersten und dritten Buchstaben, von oben nach unten gelesen, einen Spruch von Lichtenberg.

Bruchstückrätsel

ge — — se l — — eal ta — — nt re — — da

Vorstehende Bruchstücke sind mit je zwei Buchstaben zu Hauptwörtern umzugestalten. Aneinandergereiht, ergeben diese je zwei Buchstaben eine bestimmte Obsternte.

Anreihung

chwa	di	lei	elu
roß	chal	sti	afti
ekr	stg	sts	ndi

Die Quadrate sind seitlich so aneinander zu reihen, daß die Buchstaben, der Reihenfolge nach gelesen, ein Zitat aus Goethes „Faust" ergeben.

Wo alle mitmachen

Schatz Kaste Punkt Kopf Stand Stift Seil
Tal Schritt Sand Winkel Rauch Berg
Schlag Haus

Jedes der vorstehenden Wörter soll durch Vorsetzen eines der nachfolgenden zu einem neuen Wort (Doppelwort) umgewandelt werden. Hat man die Verbindung richtig vorgenommen, ergeben die Anfangsbuchstaben eine nationalsozialistische Tat.

Ehe Enz Flug Hanf Inn Jo Kur Lauf
Null Rat Rot Schlupf Trotz Weih Wort

f			i	
z				d
e	s		l	
e			e	s
	a		e	

Pflasterstein-Rätsel

Die Buchstaben **c e g i k l r s s t t u v** sind in vorstehende Figur einzupflanzen. Das fertige Pflaster muß ein Sprichwort ergeben. Wie lautet dieses?

Wer rät's?

Hoch, lieber Freund, sah ich sie prangen;
Sie hat ein Bein, doch ist nie drauf gegangen;
Sie hat ein Flügelpaar, das nie geflogen,
Und kommt stets durch die Luft gezogen.
Man sieht sie nicht, wie nahe man sie hat,
Du selber gehst ihr nach auf deinem Pfad.
Jedoch bekommst du eine, sicherlich,
Erröten wirst du, schämen wirst du dich;
Und dennoch dient sie aller Welt zur Zier,
Der schönsten Göttin, dir und mir.

Auflösungen aus der vorigen Nummer

Ein Wort aus Goethes Gedichten: Dahlie, Iltis, Egmont, Skandal, Tunis, Else, Rurik, Niere, Eruption, Datum, Institut, Eitte, Becher, Echo, Geige, Schse, Herder, Reeder, Tornado, Mappe, Agraffe, Neapel, Nickel, Ichneumon, Cetinse = Die Sterne, die begehrt man nicht — Man freut sich ihrer Pracht.

Ein Tag im November. Dreimaster, Alkazar, Matterhorn, Brautpaar, Urias, Ziegenhals, Tonsur, Potenz, Magdalena, Argau = Martinstag.

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 2. Oka, 4. Pomp, 6. Ufa, 8. Euriko, 11. Ra, 12. Ner, 13. Raglan, 14. Besen, 15. Tiger, 18. Ede, 19. Na, 20. Are. — Senkrecht: 1. Mako, 2. Opfer, 3. Amur, 5. Pfingsten, 7. Akelei, 9. Narbe, 10. Orange, 16. Eber, 17. Neger.

Lecherer Schmaus: Leim, Kali, Geiser, Kontor, Meier, Nachen, Post, Lava, Oase, Zingel, Allee, Pistol = Martinsvogel.

Füllaufgabe: Markirch, Ottensen, Notturno, Germanen, Obstwein, Landshut, Eleonore, Iserlohn. — Mongolei.

Abessinien-Heimkehrer berichten

Eine Handvoll „Kichererbsen" genügt

Die Genügsamkeit des abessinischen Soldaten — Ein schwedischer Ausbildungsoffizier über seine Erfahrungen

dnb **An Bord der „Usambara"**, 8. Nov.

Mit dem Dampfer „Usambara" der Woermann-Linie kehrte heute wieder eine Gruppe von Deutschen, die in Abessinien ansässig waren, in die Heimat zurück. Sie sind am 9. Oktober aus Addis Abeba abgereist, also bereits nach Ausbruch der Feindseligkeiten. Am 11. Oktober gingen sie in Dschibuti an Bord des deutschen Schiffes. Von den insgesamt 23 Männern, Frauen und Kindern ist eine Anzahl bereits in Genua und Marseille an Land gegangen, um mit der Eisenbahn nach Deutschland weiterzureisen. An Bord der „Usambara" befanden sich noch zwei Männer, vier Frauen und sieben Kinder.

Ein Vertreter des DNB. hatte während der Fahrt von Cuxhaven nach Hamburg Gelegenheit, mit den Heimkehrern über ihre Eindrücke in Abessinien zu sprechen.

Herr Elbers arbeitete am Bau von Missionsgebäuden auch im Innern des Landes. Mit dem Ausbruch der Feindseligkeiten hörten jedoch die notwendigen Rohstofflieferungen, in der Hauptsache Holz, völlig auf, so daß man die Arbeiten einstellen mußte.

Er berichtet, daß noch viele Deutsche in Abessinien geblieben seien, die meisten hätten allerdings ihre Frauen und Kinder zurückgeschickt.

In Addis Abeba und ebenso an der Eisenbahnlinie nach Dschibuti merke man vom Krieg nicht viel. Lediglich die einzige große Eisenbahnbrücke, die Hawaschbrücke, sei stärker bewacht. Für die Europäer bestehe, so berichtet Herr Elbers weiter, keine besondere Gefahr in Abessinien, jedenfalls nicht in der Hauptstadt. Der Negus tue alles, um den Ausländern seinen Schutz angedeihen zu lassen.

Mit der „Usambara" ist auch einer der schwedischen Ausbildungsoffiziere, Oberleutnant Nyblom, nach Europa zurückgekehrt. Seine Rückkehr erfolgte, wie er sagt, um Offizier der schwedischen Armee zu bleiben. Einige seiner schwedischen Kameraden seien in Addis Abeba geblieben. Nyblom schätzt die Zahl der nach europäischen Richtlinien ausgebildeten abessinischen Soldaten auf 150 000 bis 200 000 Mann. Besonderer Nachdruck wurde der Ausbildung der Garde gewidmet. Ihre Stärke habe vor dem Kriege 4000 bis 5000 Mann betragen. Jetzt sei sie ganz bedeutend vergrößert worden. Die kaiserliche Garde, die nach europäischen Gesichtspunkten durchaus als wertvolle Truppe anzusprechen sei, sei bis jetzt noch nicht in dem Kampf eingesetzt worden. Die Erfahrungen bei der Ausbildung der Truppen seien recht gut gewesen.

Die Abessinier seien sehr intelligent und stellten sich in denkbar kürzester Zeit von ihren Donnerbüchsen auf die modernen Schußwaffen um.

Die Ausbildung erstrecke sich nicht nur auf das führende Volk der Amharen, sondern auf alle Stämme. Die Ausrüstung der irregulären Truppen, die oft in Zügen von 30 000 Mann und mehr in der Hauptstadt einträfen, erfolge ebenfalls mit modernen Gewehren, soweit solche vorhanden seien.

Frau Soltek, die Gattin eines deutschen Innenarchitekten, teilt mit, daß die europäischen Männer fast alle im Lande geblieben seien. Sie hat den Eindruck gewonnen, daß von einer inneren Uneinigkeit der abessinischen Stämme keine Rede sein könne, obwohl die Freundschaft zwischen den unterworfenen Stämmen und den Amharen nicht sehr groß sei. Das Auftreten von Regenfällen zu dieser Jahreszeit sei ein merkwürdiges meteorologisches Ereignis, das seit einer Reihe von Jahren nicht mehr vorgekommen sein. Verpflegungssorgen bei den abessinischen Truppen gäbe es nicht. Wenn nichts anderes da sei, genüge eine Handvoll gerösteter „Kichererbsen". Auf der Eisenbahn nach Dschibuti sei die Zuggeschwindigkeit gegenüber früher wesentlich erhöht worden. Die Züge seien jetzt ständig überfüllt.

*

Die Kichererbse, auch Kaffeerbse genannt, ist die Frucht eines Gewächses, von dem es vier Arten im Mittelmeer gibt. In Abessinien kommt die Pflanze an allen Ecken und Kanten vor. Die lateinische Bezeichnung ist „Cicer". Die Blattranken tragen weiße, blaue oder violette Blüten und eine aufgeblasene Hülse, in der die Frucht sitzt.

Großfeuer in Danzig

Inneneinrichtung des Staatstheaters vernichtet.

Danzig, 8. November.

Ein seltsames Mißgeschick scheint über dem Danziger Staatstheater zu liegen. Im Sommer dieses Jahres mußte die Regierung den Beschluß fassen, aus Ersparnisgründen die Fertigstellung des Theaterumbaues einzustellen. Vor kurzem konnte die erfreuliche Mitteilung gemacht werden, daß es gelungen sei, Mittel auf anderm Wege zu beschaffen, so daß mit der Fertigstellung des Theaters noch in diesem Jahr gerechnet werden konnte. Zu Weihnachten sollte die Eröffnungsvorstellung sein.

Jetzt scheint das wieder in Frage gestellt zu sein, denn in der vergangenen Nacht ist fast die gesamte bereits fertiggestellte Inneneinrichtung des Theaters einem Großfeuer zum Opfer gefallen. In der Großtischlerei und Parkettfabrik von Ernst Behrendt in Langfuhr brach gegen 3 Uhr Feuer aus, das mit großer Geschwindigkeit um sich griff. Die Danziger Feuerwehr konnte zwar eine weitere Ausbreitung des Brandes verhindern, die Flammen vernichteten aber ein ganzes Stockwerk des Werkstättenraumes mit allen darin befindlichen fertigen und halbfertigen Waren. Außer der Inneneinrichtung des Staatstheaters verbrannten noch eine vollständige Geschäftseinrichtung für ein Warenhaus in Gdingen sowie 25 Zimmereinrichtungen, die auf Ehestandsdarlehen geliefert werden sollten.



„Guerin Meschino", Mailand

Der Völkerbund in der Auslandskarikatur

„Suchen Sie eine Stellung? Sind Sie arbeitslos?"
„Bisher nicht, aber mir scheint, bald! Ich bin der Portier des Völkerbundes."

Der Weibsteufel von Sierning

Wien, 8. November.

In Steyr ist jetzt ein Prozeß zu Ende gegangen, der weithin Aufsehen erregte. Die 26jährige Theresia Möslinger, der „Weibsteufel von Sierning" genannt, stand vor den Geschworenen. Sie hatte vor zwei Jahren ihren Geliebten, den 27jährigen Karl Pohl, durch Beimischung von Gift zum Essen langsam so geschwächt, daß ihm die Haare büschelweise ausfielen. Später hat sie ihn dann im Bett erwürgt. Die Leiche vergrub sie in einem Mistbeet. Als das Skelett entdeckt wurde, fehlte der Kopf, und sie gab während des Prozesses zu, daß sie diesen eines Tages verbrannt hatte, als er zutage trat. Dem Gericht lag ein Tagebuch vor, in dem die Theresia ihre Abenteuer säuberlich verzeichnet hatte. Diese Liste wies nicht weniger als achtzig Namen auf. Unter den Zeugen befand sich auch ihr Pate, ein 75jähriger reicher Bauer. Ihm hatte sie eines Tages den Hof angesteckt, wofür sie fünf Monate Kerker erhalten hatte. In diesem Prozeß aber sprach der Greis für sie, und es kam bei dieser Gelegenheit heraus, daß sie von ihm sogar seinen wieder aufgebauten Besitz erben wird. Die Mörderin kam mit der geringen Strafe von acht Jahren Kerker davon.

Enthüllungen im Stavisky-Prozeß

Zusätzliche Untersuchung angeordnet

dnb **Paris**, 8. November

Die Donnerstag-Verhandlung im Stavisky-Prozeß erreichte ihren Höhepunkt mit der Vernehmung des Angeklagten Cohen, der im Städtischen Leihhaus von Bayonne als Schätzer von Schmucksachen und Edelsteinen angestellt war. Cohen, der im Verlauf der Vernehmung zugegeben hat, für etwa 15 Millionen Frank Schmucksachen überschätzt zu haben, verbreitete sich so eingehend über die Beziehungen Staviskys zu Parlamentariern und besonders zur Polizei, daß das Gericht eine zusätzliche Untersuchung anordnete. Er sei häufig beauftragt worden, den Parlamentariern Schmuckstücke als Geschenke zu überreichen, so u. a. dem ehemaligen Arbeitsminister François-Albert, der inzwischen gestorben ist.

Um sein Gewissen zu entlasten, habe er einen anonymen Brief an die Polizei geschrieben, in dem er die ganze Betrügerei aufgedeckt habe. Zu seinem größten Erstaunen sei Stavisky wenige Tage später mit dem Original zu ihm gekommen und habe ihm erklärt, wenn er den Schreiber dieses Briefes ausfindig mache, würde er mit ihm abrechnen. Diese Aussage des Angeklagten, die darauf schließen läßt, daß Stavisky sehr enge Beziehungen zur Polizei unterhielt, veranlaßte das Gericht gleichfalls zur Anordnung weiterer Untersuchungsmaßnahmen. Man will ferner versuchen, festzustellen, wer Stavisky den parlamentarischen Polizeiausweis verschafft hat, der es ihm beispielsweise erlaubte, bei den Pferderennen seinen Kraftwagen auf dem dem Staatspräsidenten vorbehaltenen Parkplatz abzustellen.

Wildwest in Amerika

Ueberfall auf Personenzug
270 000 Mark Lohngelder geraubt

Newyork, 8. November.

Im Staat Ohio, und zwar auf der Bahnstation Garrettsville, ereignete sich am Donnerstag ein Ueberfall auf den Postwagen eines Personenzuges, der seinesgleichen sucht.

Während des kurzen Aufenthaltes des Zuges erschien plötzlich eine Gruppe von fünf Männern auf dem Bahnsteig, die bis an die Zähne bewaffnet war. Die Leute brachten sofort die mitgeführten Maschinengewehre in Stellung und drangen mit gezücktem Revolver in den Postwagen des Zuges ein. Sie schossen sofort um sich, ergriffen sechs Postsäcke, sprangen aus dem Wagen heraus und in ein bereitstehendes Auto hinein und entkamen.

Der Raub hatte sich mit einer solchen Schnelligkeit abgespielt, daß die meisten Fahrgäste des Zuges nichts davon bemerkt hatten. Lediglich ein paar Personen auf dem Bahnsteig, etwa ein Dutzend Wartende, hatten den Vorfall beobachten können.

In den geraubten Postsäcken befanden sich Lohngelder, in einem der Säcke mindestens 96 000 Mark Bankgelder, in einem anderen Sack, wie vermutet wird, 174 000 Mark. Weiter sind in den geraubten Postsäcken noch andere wertvolle Postsachen enthalten.

Eine heitere Hochzeitsgesellschaft

Durch die Streiche eines kleinen Gastes

London, 8. November.

Ein Londoner Blatt berichtet in aller Ausführlichkeit, wie Lord Primrose, das sechsjährige Söhnchen des Earls of Rosebery, vergangene Woche bei der Hochzeit des Herzogs von Roxburghe und der Lady Mary Crawe-Milnes in der Westminster-Abtei, wo er die Funktion eines Brautpagen hatte, die Gesellschaft belustigte. Während der Ansprache des Erzbischofs von York, Dr. Temple, der die Trauung vornahm, begann die Aufmerksamkeit des kleinen Lords, wie man merken konnte, sich anderen Dingen zuzuwenden. Er stand zwischen den beiden kleinen Brautjungfern Elisabeth Fitzmaurice und Morna Burdon hinter dem Brautpaar und ließ seine Blicke im Kreise herum und auch zur Decke hinauf schweifen. Dann kitzelte er Lady Elisabeth im Nacken. Sie versuchte, ihn von diesem Zeitvertreib abzubringen, aber er fuhr munter damit fort. Die Kleine streckte die Hand aus, um ihm Einhalt zu gebieten, aber ohne Erfolg, und Morna flüsterte ihm etwas zu; die Antwort des Jungen bestand darin, daß er sich jetzt der anderen kleinen Brautjungfer zuwandte und sie ebenfalls im Nacken kitzelte. Ueber die Züge der Hochzeitsgäste ging ein Lächeln, und dieses erneuerte sich, als Lord Primrose in seinen weiten, schimmernden Hosen dreimal einen „Hochsprung" machte. Während der Unterzeichnung der Trauungsurkunde plauderte er mit den großen Brautjungfern, die sich längs des Altarplatzes aufgestellt hatten. Sein letzter Beitrag an die Szenerie bestand darin, daß er sich in der Schleppe der Braut verfing, als der übliche Hochzeitsmarsch anhub; die Neuvermählten mußten, als sie vom Chor herunterstiegen, anhalten, was lachend geschah, bis der Junge wieder losgemacht war. Dann drückte er der Sicherheit wegen die Schleppe unter das Kinn, statt sie vor sich hinzuhalten, und glättete sie bei jedem Schritt mit der Fußspitze, während auf den Gesichtern vieler Gäste nicht immer vergnügte Mienen zu sehen waren.

Blicke in die Welt

Die Reise unserer beiden Auslandskreuzer

Kreuzer „Emden" hat am Donnerstag, vormittags 7 Uhr, Angra de Heroisme verlassen und befindet sich auf dem Wege nach Bermuda. Kreuzer „Karlsruhe" hat ebenfalls am Donnerstag vor der Flaggenparade Santa Cruz (Teneriffa) verlassen und wird als nächsten Hafen San Thome anlaufen. — Die beiden Panzerschiffe „Deutschland" und „Admiral Scheer" trafen am Freitag nachmittag in Wilhelmshaven ein.

Mutter erwürgte ihre beiden Kinder

Eine Familientragödie spielte sich in Berlin-Köpenick ab. In ihrer im Seitenflügel des Gebäudes gelegenen Wohnung erwürgte die 31jährige Ehefrau Hertha H. ihre beiden Kinder und stürzte sich drei Stockwerke tief auf den Hof hinab, wobei sie sich lebensgefährliche Verletzungen zuzog.

13 Mann fanden den Seemannstod

Der Fischdampfer „Wursten" der Hanseatischen Hochseefischerei AG., Bremerhaven, der am 10. Oktober zum Fang in die Nordsee ausgelaufen war, ist nicht zurückgekehrt. Der Dampfer wurde zuletzt am 19. Oktober in der Deutschen Bucht gesichtet. Es muß leider mit Bestimmtheit angenommen werden, daß das Schiff ein Opfer der damaligen Stürme geworden ist. Die dreizehnköpfige Besatzung fand den Tod in den Fluten.

Zuchthaus für Sittlichkeitsverbrecher

Die Große Strafkammer in Kassel verurteilte den 1893 in Bingen geborenen jüdischen Arzt Dr. Paul Richard Brueck, der seit 1920 in Karlshafen seine Praxis ausübte, wegen unsittlicher Handlungen an schulpflichtigen Mädchen und wegen des Verbrechens der versuchten Notzucht an Frauen, die er durch Hypnose einzuschläfern suchte, zu neun Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrenrechtsverlust.

Wenn eine Tennisspielerin zurückkehrt

Die chilenische Tennisspielerin Anita Lizana, die nach erfolgreichem Gastspiel in England jetzt nach Santiago zurückkehrte, wurde dort am Dampfer von 60 000 begeisterten Leuten, einem ganzen Regiment als Ehrengarde und einer Regierungsabordnung empfangen. Zweitausend Polizisten waren aufgeboten, um die Ordnung aufrechtzuerhalten und für den Abend lud der Staatspräsident die Spielerin zu einem Bankett, bei dem er sie den erfolgreichsten Botschafter Chiles nannte.

Festplakette des 3. Reichsbauerntages

Die Festplakette des 3. Reichsbauerntages Goslar (10. bis 17. November 1935) zeigt die Symbole des unter dem Hakenkreuz geeinten Bauernstandes. Schwert und Aehre weisen auf den unerschütterlichen Lebenswillen des deutschen Bauern-



tums hin, das durch den Nationalsozialismus vor dem Untergang bewahrt worden ist. Die Plakette wurde von dem Münchener Künstler Max Bletschacher entworfen.





Allerlei von der „Kunst"

Der Professor Kittel hat die Goethe-Medaille erhalten. Der Führer hat sie ihm überreicht. Es ist der Dank dafür, daß er mit seinem Kittel-Chor im Laufe der Jahre hundert Mal bei den Aufführungen der neunten Symphonie Beethovens mitwirkte.

Selbst in einer Musikstadt wie Dresden wird die „Neunte" höchstens einmal im Jahr aufgeführt. In Berlin hat man das Glück, sie im Jahre mehrmals zu hören. Das dankt man dem Professor Kittel, der mit seinen Leuten in schöner Bereitschaft immer auf den Schlußchor der Symphonie eingeübt ist. Er ist das Heiligtum dieser Sängerschar geworden. Die Goethe-Medaille war die richtige Würdigung dieses musikalischen Idealismus von Berlinern, die am Tage wie wir alle Dienst in Büro und Geschäft tun, um am Abend den unvergänglichen Göttern zu huldigen.

Der Kittel-Chor übt in der Philharmonie, deren altes Gemäuer in der Bernburger-Straße wie eine Burg der Musik thront. In ihrem großen, alten Saale hat Hans von Bülow dirigiert und Artur Nikisch. Dieser veraltete Saal ist geweiht durch den Genius. Während hinten die Meister spielten, sangen, dirigierten, ist bis auf den heutigen Tag im Vorderhaus der „Philharmonie" das Konservatorium erhalten geblieben, in dem die Etuden üben, die später einmal hinten im großen Saal Applaus suchen wollen. Das Morgen und das Gestern sind unter diesem musikalischen Dach harmonisch vereint. Und jeden Mittwoch abend gehen Professor Kittels Mannen durch das alte Tor und üben in Sopran, Alt, Tenor und Baß ihr „Freude schöner Götterfunken", während dem Dichter des „Liedes an die Freude" in diesen Tagen Leid widerfuhr. Er hat sein Denkmal vor dem Staatstheater. Der große Platz vor dem Staatstheater wird jetzt einer Neuformung unterzogen. Man will ihm eine architektonisch großzügige Gestaltung geben. Dabei wurde das Standbild Schillers als störend empfunden und die Stadtverwaltung beschloß, den Dichter zu verpflanzen und auf einem Platz des Schiller-Parks in Schöneberg neu aufzustellen. Beim Abtransport geschah ein Unglück. Ein Kran sollte die Figur Schillers von seinem Sockel heben und auf einen Plattenwagen stellen. Als das Standbild schon zwei Meter über dem Sockel schwebte, brach der Mast des Krans. Die Figur stürzte ab und blieb mit zerschmettertem Arm auf dem Gendarmenmarkt liegen. Die Technik versagte gegenüber Schiller und seinem Denkmal. Die Ingenieure hatten sich den Umgang mit dem toten Nationaldichter zu leicht gedacht.

*

Vielleicht der schönste Raum, um unter Gleichgesinnten anregungsreiche Abendstunden zu verbringen, ist der Saal der Kameradschaft der Künstler in der Viktoriastraße.

Zweimal treffen sich hier die Leute von Bühne und Film mit den Führern der Politik. Regisseure sitzen neben Ministern, und auf der kleinen Bühne des Saales arbeiten Kollegen vor den Kollegen unten im Parkett. Neulich waren die internationalen Artisten der „Scala" zu Gast in der Kameradschaft der Künstler. Unten saßen die Schauspieler der Staatstheater und der Privatbühnen, die ja sonst nie Zeit haben, ihre Kollegen von der anderen Fakultät des Varietés zu sehen, weil sie selber während deren Auftrittszeit auf den Brettern stehen. Jongleure, Girls, Akrobaten zeigten ihre Kunst vor Othello, Desdemona und Wallenstein, und hinterher saßen Artisten und Menschendarsteller gemütlich zusammen beim Bier. Die lila Augenlider und rot gefärbten Fingernägel der amerikanischen Tänzerinnen stachen scharf ab von der schlichten Blondheit unserer deutschen Schauspielerinnen.

*

„Ich schieß den Hirsch im wilden Forst", so heißt es bekanntlich in einem Lied, aber das ist nicht ganz richtig. Es gibt nämlich auch in der nächsten Umgebung von Berlin Hirsche, die man schießen könnte. In der letzten Zeit ist es sogar vorgekommen, daß Hirsche, die sich zu weit aus ihren Waldungen herausgewagt hatten, von den Zügen der S-Bahn überfahren und völlig verstümmelt wurden. Man hat in Berlin viel darüber debattiert und gestritten, wieso es möglich ist, daß diese scheuen Tiere so weit nach Berlin hineinkommen und an den Stammtischen der Berliner Jägerschaft hub ein großes Rätselraten an. Die Wahrheit ist wahrscheinlich die, daß die Hirsche zu ihrem unfreiwilligen Wochenendausflug in die ungewohnte Landschaft des Asphalts durch herumzigeunernde Hunde gezwungen worden sind. Es ist noch nicht lange her, daß ein solches Tier, das offenbar den Kopf verloren hatte, mitten zwischen den Autos spazierenging und erst nach einer anstrengenden und hartnäckigen Verfolgungsjagd dazu gebracht werden konnte, sich auf seine eigentliche Heimat zu besinnen und vom Asphalt wieder in den Wald zurückzuziehen. Berlin hat darüber seine Glossen gemacht und von der Asphaltsehnsucht der Hirsche gesprochen. Bald darauf jedoch, als der erste Hirsch überfahren wurde, verstummten die Witze. Innerhalb von wenigen Tagen ist es nun schon das fünfte Mal, daß ein Hirsch fast immer an der gleichen Stelle von einem S-Bahnzug getötet wurde. Es ist wohl so zu erklären, daß die Hirsche geblendet werden und erschreckt in das Licht hineinrennen.

Es ist etwas Rührendes und Ergreifendes um diese Hirschtragödie, die umso tragischer anmutet, als sie sich in den Grenzen einer brausenden, reklamefunkelnden Großstadt abspielt. Der Dämon der Elektrizität, dem hilflose Tiere zum Opfer fallen, die man sich nur in der stolzen Freiheit undruchdringlicher Waldungen vorstellen kann — das ist alles so seltsam rätselhaft, daß man versucht ist, es für ein bloßes Gerücht zu halten. Es gibt sicher Tausende von Berlinern, die schon seit vielen Jahren keinen Hirsch gesehen haben, und dennoch leben diese Tiere gewissermaßen in unmittelbarer Nachbarschaft mit den Asphaltbewohnern ihr unergründliches Leben.

*

Nein, so puritanisch ist die Zeit nicht, daß sie nicht auch der gefälligen Spielen der Mode ihren Raum ließe. Ins Haus des deutschen Handwerks war man geladen, um die von den Meistern des deutschen Friseurhandwerks festgesetzten Frisuren für den Ballwinter 1935/36 zu sehen. Die Parole ist: der Bubikopf ist endgültig tot, die Locke triumphiert. Ade Bubikopf! Wir haben wieder Unterscheidungen, Grenzziehungen und Beschränkungen im Leben der Geschlechter kennen gelernt. Nun legt die Frau auch die Männer- und Knabenfrisur wieder ab und wird wieder weiblich. Die Locke weht wieder lieblich von ihrem Haupte. Namentlich schmückt sie in reicher Fülle den Hinterkopf — die Frau ist wieder Frau von allen Seiten.

Ganz hat übrigens auf dieser Tagung der Berliner Meister-Friseure der Geist von gestern sein Dasein noch nicht verleugnet. „Bevorzugt wird wieder blond!" sagte einer der Dozenten des Tages. Bevorzugt wird? Natürlich ist blond die Haarfarbe der Deutschen. Aber wer nicht blond geboren ist, trägt eben seine Haarfarbe, weil deutsch sein vor allem heißt: e c h t sein. Eine künstliche Haarfarbe kann nie deutsch sein, weil sie eben gefälscht ist und wenn sie noch so blond wäre. Diese Erkenntnis hat sich bei den deutschen Friseuren noch nicht ganz durchgesetzt — aber die Erkenntnisse der Zeit werden auch hier ihren Weg gehen ...

Die fremde Gasse / Von Alfred Wiedenbrück

Als der Herr Amtsrat Georg Fidesser an diesem Morgen wie gewöhnlich um genau ein halb neun Uhr den Alten Wall hinabgehen wollte, um mit der Minute pünktlich an seinem Schreibtisch zu sein, mußte er stehen bleiben. Ueber Nacht hatte sich da ein Hindernis in den Weg gestellt. Straßenarbeiter waren am Werk. Die Straße war gesperrt und Bagger und eiserne Kräne ragten über die Bäume des Alten Wall.

Der Herr Amtsrat sah mit Mißmut diesem Beginnen zu. Es blieb ihm nichts anderes übrig, als einen Umweg zu machen. Der Herr Amtsrat war nicht für Umwege. Er wohnte jetzt schon weit über zehn Jahre in ein und demselben Haus und war an jedem Morgen mit derselben Sicherheit, mit der eine Uhr ihre Zeiger um die Ziffernreihe schickte, den Alten Wall hinabgegangen, dann durch den Park weiter und in die Carolusgasse eingebogen.

Diesmal aber mußte er einen Umweg machen. Er schritt daher einfach in die erste Gasse nach links hinein. Es war eine fremde Gasse. Sie schlug einen mächtigen Bogen und wurde immer enger und schmaler. Es wohnten arme Leute dort; jawohl, soviel hatte der Herr Amtsrat schon gesehen. Er roch es auch und auch an dem Spiel der Kinder erkannte er es. Auch waren die Geschäfte nicht so herrlich beleuchtet und eingerichtet. Er hörte jetzt eine Uhr schlagen. Sie schlug dreimal, sie schlug rasch und eilig. Der Herr Amtsrat fühlte die Unbehaglichkeit immer stärker werden. Schon wollte er umkehren, zurückgehen? Nein, es mußte doch endlich einmal eine Gasse kommen, durch die er rechts abbiegen konnte.

Er wurde etwas erregt. Er sah aus nach einem Wagen. Er wollte pünktlich sein, wie er schon seit zwanzig Jahren pünktlich war. Eine Menge Leute würden heute warten; es war ein wichtiger Tag. Dennoch — er mußte weiter. Er mußte seinen Weg fortsetzen. Er schnitt ein grimmiges Gesicht und ging immer rascher.

Plötzlich blieb er stehen. Vor einem kleinen Geschäft mit einer verstaubten Auslage. Es war eigentlich ein Wohnzimmerfenster, hergerichtet zu einem Schaufenster. Und ganz vorne stand ein Schachspiel mit altertümlichen Figuren aus dem Bauernkrieg. Ganz warm wurde es ihm jetzt. Genau dasselbe sonderbare Spiel besaß ja er. Nein, eigentlich nicht er, aber in seiner Familie gab es eines. Wo es wohl hingekommen sein mochte. Herr Fidesser sah auf das Schild. Er war schon im Begriff, weiterzugehen, da riß es ihn förmlich zurück. Jakob Fidesser, las er dort oben in kleiner, verblaßter Schrift. Meerschaumdrechsler. Georg — Georg — Nein, das war unmöglich, er hatte ja einen Bruder, der hieß Jakob. Georg und Jakob, das waren die Unzertrennlichen. Und eines Tages gab es einen schrecklichen Zank. Jakob war eigenmächtig, und dann war er verschollen, wenigstens für ihn. Er ging in den Süden des Reiches. Er schrieb nicht mehr. Er war fort, weg, verloren. Aber auch er kümmerte sich nicht darum. Jetzt — sonderbar, wie das Schicksal spielte — jetzt stand er plötzlich da, er stand da wie ein Mann, wie einer, der nicht wußte, was er beginnen sollte. Er sah Männer in das Geschäft gehen, immer hörte er eine alte laute Türglocke mächtig bellen. Dann hörte er Stimmen. Er trat näher. Was gab es da? Endlich trat er ein. In der Dunkelheit des Ladens brannte eine Lampe, und irgendeine Stimme rief Zahlen aus: Ein Tisch, gut erhalten, fünfzig zum dritten, fünfzig zum dritten . . .! Dann klopfte der Hammer aus, dann erhob sie sich wieder, diese Stimme: „Eine Drechselbank, alt, aber gebrauchsfähig . . ." Und wieder kam eine Ziffer . . .

Der Amtsrat Fiedesser blickte über die Leute hinweg. Ganz hinten in der Ecke da stand ein Mann, gebückt, geschlagen, besiegt . . . Sofort erkannte der Herr Amtsrat die Lage.

Er trat vor: „Ich erwerbe alles. Bitte machen Sie Schluß", sagte er. Der Auktionator sah ihn erst etwas ungläubig an, dann legte er die Bogen auf, dann rechnete er. Dann nannte er eine Zahl. Dann gab der Herr Amtsrat einen Schein ab, und sehr bald war der kleine Laden leer von Menschen.

In der Dunkelheit, in der nur eine alte Birne brannte, standen sich zwei Männer gegenüber.

„Jakob", sagte Georg, „mußte das sein?"

„Es mußte sein. Daß du gekommen bist, — das hättest du mir ersparen können —"

„Noch immer der alte Dickkopf? Noch immer abseits vom Leben? Und nie konntest du den Weg finden zu mir, der ich kaum einige Schritte weit von dir entfernt wohne? Nie?"

„Nie!" sagte Jakob.

Georg konnte sein Gesicht nicht sehen. So dunkel war es.

„Und dies alles . . . mußte es so sein? Denke nicht, daß ich alles wußte. Daß ich vor allem wußte, daß du hier lebst . . . aber das Schicksal . . . dieses Schicksal . . . siehst du . . . das hat mich heute gezwungen, diesen Weg zu gehen . . . diesen Umweg . . . Jakob . . . denk einmal nach . . . Ist es nicht wirklich so, daß wir Menschen immer wieder gezwungen werden müssen . . . daß wir Menschen immer wieder einen Umweg machen müssen, wenn er auch uns sehr teuer kommt, als den geraden Weg zu gehen? Hattest du nie meine Adresse suchen können?"

„Sprich nicht weiter . . ."

„Doch", sagte der Herr Amtsrat. „Ich bin froh darüber, komm, Jakob, die Welt steht immer den Menschen offen, sie brauchen nur zu wollen . . ."

Er reichte ihm die Hand, der andere nahm sie.

Draußen schlug eine Glocke. Wahrhaftig, eine große, laute Uhrglocke von einem Kirchturm. Der Herr Amtsrat Georg Fidesser zählte wie im Traum die Schläge . . . zweimal und dann zehnmal . . . aber er sprang nicht erschrocken auf, er blieb sitzen neben dem anderen, und sah vor sich hin, als wäre er in einen Traum gewandert, wie ihn das Leben manchmal geschenkt bekommt und wie ihn das Schicksal manchmal in das menschliche Dasein spielt.

Ihr Mann ist überarbeitet?

..auf Kaffee Hag umstellen!



19)

„Das wäre!" sagte Christoph Dietrich. „Wenn alles gut geht, wird der Kurfürst dereinst Oesterreich, Böhmen, Ungarn, Bayern, die spanischen Niederlande, Spanien selbst und halb Amerika unter seinem Zepter vereinigen?"

„Das Reich Karls des Fünften, in dem die Sonne nicht untergeht!"

„Die Aussichten sind nicht übel!"

Laudon hatte wieder sein fatales Lächeln. „Selbstverständlich wird man einen Riegel vorschieben. Der Kaiser hat Söhne aus dritter Ehe, echte Habsburger, des Erbes würdig. Die Prinzessin Maria Antonie wird auf alle Erbansprüche verzichten."

„Weshalb dann die ganze Heirat?"

„Damit Bayern nicht zu Frankreich übergeht."

„Der Kurfürst ist Ihnen also wertvoll, soll aber zuletzt doch nichts bekommen?"

„So ungefähr."

„Ein recht widerwilliger Handel, scheint mir!" sagt Christoph Dietrich.

Laudon zuckte die Achseln. „Was wollen Sie? Hat Habsburg seit Jahrhunderten seine Kriege geführt, geheiratet, geschachert, damit jetzt alles einer anderen Dynastie in den Schoß falle? Weshalb hetzt denn Frankreich die Türken auf Europa? Doch nur, damit es das spanische Erbe in Ruhe schlucken kann, während Oesterreich an seinen Ostgrenzen beschäftigt ist! Mit Anstand kommt man in der Politik nicht weiter. Wer Weltgeschichte mit Anstand machen will, ist ein Dilettant."

„Aber das Gewissen —?"

„Etwas Derartiges ist mir noch nicht begegnet", sagte Laudon und ordnete seine Halskrause vor dem Spiegel. „Ich glaube, das ist eine Erfindung der Bücherschreiber; Leute, die an solchen Hokuspokus glauben, sollte man sofort ins Irrenhaus sperren, sie sind gemeingefährlich. Es gibt nur ein Privatgewissen, also auch nur einen Privatanstand — voilà! Aber ich muß gehen — sollte ich in meinen Akten die Spur eines Weltgewissens finden, so werde ich Sie unverzüglich durch einen reitenden Boten benachrichtigen, empfehle Ihnen jedoch, nicht darauf zu warten, sondern einstweilen getrost meine Frau in die Oper zu begleiten! Der Kurfürst, das muß man sagen, weiß, was er seinen Gästen zu bieten hat; das Ballett allein soll sechzigtausend Taler gekostet haben. Unterhalten Sie sich gut, während ich in Akten wühle — wie alles, so sind auch die Freuden dieser Welt ungleich verteilt, aber ein Narr, wer sich dagegen auflehnen wollte! Wir speisen nach Schluß der Oper zusammen? Sehr gut! Warten Sie indessen nicht auf mich — es kann sehr spät werden . . . Auf Wiedersehen!" Laudon umarmte ihn mit aller Herzlichkeit und ging.

Eleonore, die der Unterredung stumm zugehört hatte, machte eine Kopfbewegung hinter ihm her. „Das ist also der Mann, dessentwegen du mich entführt hast!" sagte sie bitter. „Mein Mann — ach: weder das eine noch das andere! Fahren wir wirklich in die Oper, Christoph Dietrich?"

„Wir müssen es wohl tun", antwortete er, „Laudon wird sich erkundigen, ob wir dort waren."

„Wird er?" fragte sie. „Ich vermute, es gibt nichts, was ihm unwichtiger wäre. Aber wie du willst, Lieber!" Sie war sanft gegen ihn geworden, seit sie wußte, daß es ihre atemlose Begehrlichkeit gewesen war, die ihn aus Wien vertrieben hatte.

Aber noch nach der ersten Hälfte des Balletts drängte sie heim. Es war zu heiß, die Leute starrten zu aufdringlich in die Loge, die Musik schmetterte zu laut. „Und es wird zu Hause so süß und still sein, Christoph Dietrich!"

Er gab nach. Als der Vorhang sich wieder hob, verließen sie das Komödienhaus, fuhren durch die zeitig schlummernde Stadt, als wären sie allein auf der Welt.

Die Fenster von Eleonores Zimmer blickten nach dem Garten hinaus, auf das dunkle, in den Abend hineinträumende Grün der Bäume, über dem der Himmel mit leisem Rosenviolett verglomm.

„Bleibe bei mir!" sagte sie an seiner Schulter. „Bleibe so, bis der erste Stern sein Auge öffnet! Nichts denken, Christoph Dietrich — nur so dasein und fühlen, daß auch der andere da ist. Wird nicht der Himmel stets durchsichtiger und die Welt tiefer? Schweben wir nicht zusammen in die schattenlose Einsamkeit, wo es weder Leben noch Tod gibt?"

Und als der erste Stern aus der Klarheit blinkte, glitt sie an seine Brust wie die Dämmerung, leicht und namenlos, Wesen der Welt, das ihn umfing und heißer wurde, je mehr das Dunkel wuchs und alle Dinge verloschen — zuletzt noch sie allein und nichts weiter, auch die Zeit war nicht mehr da . . .

Dann plötzlich stand ein Kerzenschimmer in der Tür, vielleicht ganz sanft, aber doch grell wie ein Schrei in der Nacht.

Laudon stand in der Tür und hielt den brennenden Leuchter. „Mir scheint", sagt er, „die Oper hat nicht überall den Beifall gefunden, den man ihr um der Kosten willen hätte wünschen mögen? Schade!" Er ging ruhig zum Tisch und stellte den Leuchter darauf. „Man erzählte mir, es sei dargestellt worden, wie Aktäon in einen Hirsch verwandelt wurde, weil er die Göttin Diana in einem ungelegenen Augenblick überraschte, nämlich mangelhaft bekleidet. In der Tat: Der Gegenstand ist ein wenig abgeschmackt; denn wegen des Alltäglichen braucht man sich nicht in die Oper zu bemühen . . . Wie denken Sie darüber, Herr von Rabenstein?"

Christoph Dietrich schwieg.

„Sie haben recht: Ueber das Selbstverständliche braucht man kein Wort zu verlieren. Meine Frage war banal — verzeihen Sie! Aber das ist entschuldbar, denn ich habe Aergerliches hinter mir: Ein Teil der Akten, die ich dringend brauche, ist nicht aufzufinden; das ist auch der Grund, weshalb ich so zeitig oder unzeitig nach Hause kommen mußte . . . Glauben Sie mir: Es ist bestimmt nicht meine Art, mich in fremde Angelegenheiten zu mischen. Indessen kann man gewissen Dingen, scheint's, nicht aus dem Wege gehen. Die Welt ist mangelhaft."

„Ich stehe Ihnen zur Verfügung", sagte Christoph Dietrich.

Laudon lächelte, mit seiner Tabakdose sehr beschäftigt. „Ich hatte nichts anderes von Ihnen erwartet", sagte er, „Sie waren immer mein Freund." Er machte eine nebensächliche Kopfbewegung gegen Eleonore. „Wie ich höre, beabsichtigt diese Dame, die Stadt morgen zu verlassen? Das ist mir wichtig; ich lege großen Wert darauf."

„Herr von Laudon —!"

„Sie meinten —? Ah, ich begreife: Sie meinten, ich würde mich mit Ihnen herumprügeln? Ein durchaus bedauerlicher Irrtum, mein Herr! Ich weiß, daß Sie ein unbedenklicher Raufbold und mir gewiß überlegen sind — soll ich mich zu alledem auch noch totstechen lassen? Ich denke nicht daran! Zudem wäre die ganze Sache eine solche Anstrengung wahrhaftig nicht wert. Diese Dame — —"

„Herr von Laudon —!"

„— — wird unverzüglich abreisen, wie ich Ihnen schon sagte. Mit Rücksicht auf meine hiesige Mission, der ich mich nicht entziehen kann noch will, muß ich darauf achten, daß sich keine kompromittierenden Frauenspersonen in meiner Umgebung aufhalten — ach, schweigen Sie! —, mit einem Wort, Madame —", Laudon schnupfte gelassen, „— gehen Sie zum Teufel, oder wohin Sie sonst wollen! Ich wünsche von Ihrer Anwesenheit nicht länger belästigt zu werden ... Und Sie, mein Herr, haben die Güte, vorauszugehen! Es wird mir ein Vergnügen sein, Ihnen die Treppe hinunterzuleuchten."

Er nahm die Kerze. Jetzt erst sah Christoph Dietrich, daß daneben eine Pistole lag.

„Darf ich bitten?" sagte Laudon und wies mit der Pistole nach der Tür.

VI.

Durch den Herbst ritt ein Mann über die ungarische Ebene, ganz allein. Er ritt auf einem Maulesel, und es war Niklas Purr, der so schon manchen Tag dahinzog, weil sich das Tier nicht überreden ließ, zu traben. Der langsame Schritt wäre dem Gemüte Purrs nicht zuwider gewesen; denn jede Elle brachte ihn dem Kriegsgebiet näher, aber auch schon hier lag etwas Unbehagliches in der Luft, er spürte es.

Nur ein schmaler, kaum sichtbarer Pfad führte durch das sommergelbe Gras, das kurz und hart war; nirgends ruhte freundlich ein Dorf in der Oede, nur selten stand ein Brunnen wie ein Galgen am Horizont, oder ein einzelnes Haus ließ eine schüchterne Rauchfahne in den gläsernen Himmel steigen.

Purr mied die Menschen, wo er konnte, denn er hatte seine Erfahrungen; diese Ungarn liebten nichts Deutsches, es war ihnen unter der Türkenherrschaft ganz leidlich ergangen, und daß nun die kaiserlichen Truppen vor Ofen lagen und es durchaus erobern wollten, gefiel manchem nicht.

Schon seit einer Woche schlief Purr unter freiem Himmel, in seine Satteldecke gewickelt. Er fürchtete sich nicht; denn die Möglichkeit, daß sich Menschen in dieser Einsamkeit herumtrieben, war gering, und mit der Einsamkeit selber vertrug er sich so gut, wie es einem Philosophen geziemte. Aber er hatte die Empfindung, daß hinter dem Horizont, auf den er nun schon so viele Tage zuritt, etwas herauf- und herankam, daß dort etwas geschehen sei. Hatten die Türken in der Festung Ofen kapituliert?

Als Purr sich am nächsten Tage der Donau und ihrer Uferstraße näherte, erfuhr er es: Die Türken hatten keineswegs kapituliert, aber die kaiserliche Armee hatte beschlossen, für heuer die Belagerung aufzugeben und in die Winterquartiere abzurücken. In guter Ordnung, aber beispiellos langsam kamen Regimenter und Troß daher, ein vertanes Jahr und eine uneroberte Festung hinter sich.

Wo waren die Savoyendragoner? Eines Abends fand Purr das Regiment in einem längst leergefressenen Dorf; der Oberst Prinz Eugen hatte sein Quartier im Pfarrhaus.

Der Oberst Prinz Eugen saß hinter Plänen und Büchern am Tisch; er legte den Rückweg nach Schlesien fest, wo seine Dragoner den Winter über liegen sollten; er selber würde nach Wien reisen. Er wartete auf Tarini, der sein wertvollster Freund geworden war und ihn selten verließ. Statt dessen aber wurde ein Mensch gemeldet, der sich als Kurier aus München ausgab. Eugen hoffte auf Briefe vom bayrischen Kurfürsten, der versprochen hatte, sich für seine Beförderung einzusetzen.

Es erschien aber, mit den tiefsten Bücklingen, kein Offizier, sondern der recht schäbige Niklas Purr und gab sich Mühe, glaubhaft zu machen, daß er vom Rittmeister von Rabenstein käme. Er händigte dem Obersten einen Brief aus.

Der las ihn und sagte: „Ja! Schon recht!"

Damit wäre der Empfang des Niklas Purr bei Seiner Hoheit dem Prinzen Eugen von Savoyen eigentlich zu Ende gewesen, aber Purr dachte an den langen Ritt auf dem Maulesel, der nicht traben wollte, an die vielen Tage und Nächte, die zwischen München und Ungarn lagen, und deshalb dünkte ihn diese Abfertigung ein wenig kurz. „Halten zu Gnaden —", begann er also, mit einer neuen und tiefen Verbeugung, „was wird jetzt aus mir?"

Eugen sah ihn an. „Hast du keine Weisung von deinem Herrn?"

„Nein."

(Fortsetzung folgt)

Fahrräder für 9 RM.

Maßnahmen zur Gesundung der Fahrradwirtschaft

Auf einer Tagung des Mechanikerhandwerks und des Fahrradhandels in Königsberg machte der Reichsinnungsmeister Puschke Mitteilungen über eine Säuberungsaktion im Fahrradhandel, die darauf abziele, alle unlauteren Elemente aus dem Fahrradhandel zu entfernen. Welche Ausmaße die Preisschleuderei auf dem Gebiet des Fahrradhandels angenommen habe, werde daraus ersichtlich, daß in verschiedenen Teilen des Reiches, namentlich in Hamburg, Fahrräder für 9, 12 und 15 RM. angeboten würden. Wenn man aber näher hinsehe, fehlen bei diesen Rädern Kugellager, Pedale und andere Teile. Gegen diesen Unfug werde nunmehr schärfstens vorgegangen und eine Gesundung auf diesem Gebiet geschaffen werden. Der Reichsinnungsmeister teilte ferner mit, daß nunmehr dem Fahrradhandel Gütezeichen für Markenräder genehmigt worden sind. Die Fahrradindustrie hat sich mit dieser Einführung einverstanden erklärt. Genossenschaften sind gebildet worden, die nötigenfalls den Fahrradhändler beliefern können. Dadurch wolle man sich von den Grossisten unabhängig machen.

Die Verbrauchergenossenschaften

Die Durchführung der Liquidation

Eine erste Durchführungsverordnung zum Gesetz über Verbrauchergenossenschaften schafft eine Erleichterung für die Auflösungsfälle. Der Reichswirtschaftsminister ist befugt, Liquidatoren ihres Amtes zu entheben. Bis zur Neubestellung führt der Vorsitzende allein oder gemeinsam mit den verbliebenen Liquidatoren die Geschäfte weiter. Im Falle der Ueberschuldung gilt, daß die Frist zur Beantragung des Konkurses oder Vergleichsverfahrens nicht vor dem 1. April 1936 beginnt. Die Entscheidung über einen Konkurs oder Vergleichsantrag wird bis 1. April 1936 ausgesetzt. Schließlich heißt es, daß die erste Bilanz unverzüglich dem Reichswirtschaftsminister und dem Prüfungsverband einzureichen sind, daß sie aber nicht veröffentlicht und dem Genossenschaftsregister eingereicht wird. Offenbar handelt es sich bei dieser Verordnung darum, eine Uebergangsfrist bis 1. April 1936 zu schaffen, innerhalb deren unangebrachte Wirkungen von regelmäßig nach besonderen Grundsätzen aufgestellten Liquidationsbilanzen vermieden werden sollen, bis sich gemäß Gesetz der Ausgleich der Verluste geklärt hat.

Kurze Nachrichten

Im **Rechtsstreit Thüringer Gas gegen Landkreis Aachen und RWE.** hat jetzt das Reichsgericht entschieden, daß die Abtretung der Geschäftsanteile des Landkreises Aachen an der Rheinische Licht- und Kraftwerke GmbH. an das RWE. in vollem Umfange rechtswirksam ist. Damit hat der seit über fünf Jahren schwebende Rechtsstreit seinen Abschluß gefunden.

Wie der DHD. hört, wird sich aus den, wie bereits berichtet, am 31. Oktober 1935 zum Abschluß gekommenen deutsch-ungarischen Vereinbarungen über den gegenseitigen Warenverkehr einerseits eine Erhöhung der ungarischen Ausfuhr, vor allem an **Schweinen, Rindern und Butter, nach Deutschland** und anderseits eine **vermehrte deutsche Ausfuhr an Industrieerzeugnissen nach Ungarn** ergeben.

Die Verwaltung der **Portland-Zementwerke Dyckerhoff-Wicking AG., Mainz-Amöneburg,** hat beschlossen, umgehend mit den Vorbereitungen für die Wiederinbetriebnahme des Werkes Friedrichshorst bei Neubeckum zu beginnen. Damit würde ein weiteres Werk des Konzerns im Beckumer Bezirk neben dem bisher bereits betriebenen Werk Mark in Gang kommen. Mit Rücksicht auf die Beschäftigungsnot im Beckumer Gebiet ist die Wahl gerade auf dieses Werk gefallen.

Auf Angriffe in der Oeffentlichkeit gegen die **Preisbindung im Zigarettengroßhandel** hat die Zigarettenindustrie dem RWM. mitgeteilt, daß bei Zuwiderhandlungen gegen die Preisvorschriften Strafen im laufenden Quartal nicht festgesetzt werden.

Die Anlagen der kürzlich gegründeten **Sächsischen Spinnfaser AG.** sollen in Plauen errichtet werden. Nach Durchführung der Kapitalerhöhung (jetzt 2,1 Millionen RM.) wird die Gesellschaft in Sächsische Zellwolle AG. umbenannt werden. Ein Teil des neuen Betriebes soll Mitte nächsten Jahres mit 10 Tonnen Tagesproduktion aufgenommen werden. Bis zum Ende des Jahres 1936 hofft man die Tagesproduktion auf 20 Tonnen täglich bringen zu können.

Der **Salzdetfurth-Konzern** hat aus dem Besitz der Firma Otto Wolff in Köln und aus dem Besitz der Stadt Leipzig **ein Paket von zusammen rund 4,80 Millionen Reichsmark Mansfeld-Aktien erworben,** so daß die qualifizierte Minderheit des 18,294 Millionen Reichsmark betragenden Mansfeld-Kapitals im Besitz des Salzdetfurth-Konzerns ist. Der Gesamtbesitz der Salzdetfurth-Gruppe dürfte jetzt rund 5,20 Millionen Reichsmark betragen. Der Ankauf erfolgte gegen bar etwa auf Basis des gegenwärtigen Börsenkurses der Mansfeld-Aktien.



„Kartooofeel, Kartooofeel, fünf Pfund für . . . Pfennige" klingt es wieder durch die Straßen unserer Stadt. Die fliegenden Händler bieten ihre Gelben, Blauen, Mäuse und was es sonst noch an Sorten unserer guten deutschen Erdknolle gibt, zum Kauf an. Ihre mehr oder weniger wohlklingenden Rufe sind aber auch eine Mahnung an unsere Hausfrauen, mit dem Einkellern für den Winter zu beginnen. Und in der Tat, jetzt ist es Zeit. Ehe uns noch der Frost überrascht, sehe jeder zu, seinen Winterbedarf an Erdäppeln in den Keller zu bekommen. Er kauft preiswürdiger ein und entgeht gleichzeitig der Gefahr, angefrorene oder erfrorene Ware zu bekommen. Denn was für den Chinesen und Japaner der Reis, ist für jeden deutschen Haushalt die Kartoffel. Aber nicht nur aus dem Haushalt, sondern auch aus der Landwirtschaft, aus der ganzen deutschen Wirtschaft überhaupt, ist die Kartoffel nicht mehr wegzudenken. Und doch ist sie eine der jüngsten deutschen Ackerfrüchte. Seit knapp 200 Jahren erst fühlt sich die Kartoffel im deutschen Landbau heimisch. Dennoch wurde sie in dieser verhältnismäßig kurzen Zeitspanne von fast so epochemachender Bedeutung für den Ackerbau, wie sonst technische Großtaten und Erfindungen für die Industrie. Das deutsche Volk mit seinen 65 Millionen aus einer landwirtschaftlich genutzten Fläche von 30 Millionen Hektar zu ernähren, wäre ohne den Kartoffelanbau gar nicht mehr möglich.

40 Millionen Tonnen jährlicher Ertrag

Betrachtet man die äußerst vielseitige Verwendungs- und Nutzungsfähigkeit dieser erdbraunen Ackerfrucht, so kann man von der Kartoffel als einer Wunderknolle sprechen. Durchschnittlich fast 3 Millionen Hektar der deutschen Ackerfläche werden mit Kartoffeln bebaut. Das gibt im Durchschnitt 40 Millionen Tonnen Kartoffeln. Davon gehen rund 12 Millionen Tonnen in den Kochtopf, rund 16 Millionen Tonnen werden verfüttert, etwa 5,5 Millionen Tonnen gelangen wieder zur Aussaat und ungefähr 4 Millionen Tonnen sind auf Schwund und Verderben zu rechnen. Daneben stehen von zahlenmäßig geringerer, aber wirtschaftlich doch erheblicher Bedeutung die kartoffelverarbeitenden Industrien, von denen die Brennereien 1,5 Millionen Tonnen, die Stärkeherstellung etwas mehr als 0,5 Millionen Tonnen und die Kartoffeltrocknung fast ebenso viel aufnehmen. Waren wir in den vergangenen Jahren in der Versorgung mit Frühkartoffeln noch in starkem Maße auf das Ausland angewiesen, so ist hier mittlerweile Wandel geschaffen worden. Heute schon liefert der deutsche Frühkartoffelbau größere Erträge als früher, und durch Anwendung besonderer Treibverfahren hat man die erste Ernte an Frühkartoffeln bis etwa Mitte Juni vorverlegen können.

Aus Kartoffeln wird künstlicher Kautschuk

Zahlreiche Industrien verdanken der Kartoffel ihre Entstehung und ihre Existenzfähigkeit. Eine ganze Liste der Verwendungsmöglichkeiten gibt es. Daß Kartoffelspiritus als Brennstoff dient, als Treibstoff in Mischung mit Benzin und Benzol sich durchgesetzt hat, zur Herstellung von Spirituosen Verwendung findet und ferner kosmetischen Zwecken dient, sind heute landläufige Begriffe. Dagegen erschließt sich ein der breiten Oeffentlichkeit noch weniger bekanntes Wunderland in der Verarbeitung der Kartoffelstärke. Der chemische Umwandlungsprozeß ergibt hier Stärkemehl, lösliche Stärke, Quellstärke, Glukose, Destose, Kartoffelsago, Puddingpulver und Backhilfsmittel. Wie man sieht, zählt die Familie Stärke eine stattliche Kinderzahl. Sie alle sind Abnehmer dieser Erzeugnisse: Haushalt, Backgewerbe, Nahrungsmittelindustrie, Marmeladenindustrie, Likörherstellung, Textilindustrie, Seifenindustrie und Lederindustrie. Beschäftigen wir uns nur einmal mit dem Kartoffelsago, um den wirtschaftlichen Wert des Umsetzungsprozesses der Kartoffel zu Stärke allgemeinverständlich werden zu lassen. Wer das beliebte Produkt Sago aus dem Haushalt kennt, wird eher an die starken früheren Einfuhren des aus der Sagopalme hergestellten Sagos denken, als an ein Erzeugnis der deutschen Kartoffel bzw. der aus ihr gewonnenen Stärke. Der Zeitungsdienst des Reichsnährstandes machte dieser Tage interessante Angaben über den deutschen Sago. Danach betrug noch 1931 die deutsche Erzeugung nur 26 942 Doppelzentner bei einer Einfuhr von 20 629 Doppelzentnern. Im Jahre 1932 war die Erzeugung auf 32 177 Doppelzentner gestiegen, die Einfuhr aber auf 23 443 Doppelzentner. Seitdem ist eine weitere Steigerung der Erzeugung und eine erhebliche Verringerung der Einfuhr festzustellen. Im Jahre 1934 belief sich die Einfuhr nur noch auf 5292 Doppelzentner, die einheimische Erzeugung aber auf 40 944 Doppelzentner. Die Steigerung der einheimischen Erzeugung macht es also möglich, auch bei Verringerung der Einfuhr auf etwa ein Viertel, den einheimischen Sagobedarf in gleichem Umfange zu bedienen wie 1931. Dabei ist für die Hausfrau wichtig, daß der deutsche Sago billiger als der aus dem Ausland eingeführte ist, während seine Bekömmlichkeit und sonstige Beschaffenheit dem ausländischen Erzeugnis in keiner Weise nachsteht. Anderseits ergibt sich aus dem Vorstehenden, daß der Kartoffel und ihrer Verarbeitungsprodukte vielleicht nur noch der Rohstoff Kohle gleichkommt. Zudem ist die Auswertung der Stärke noch längst nicht erschöpft. Ueberraschungen kann jeder Tag bringen. Im Ausland will man bereits unter Zuhilfenahme der Einwirkung kleinster Lebewesen aus Kartoffelstärke künstlichen Kautschuk gewonnen haben.

So lehrt diese knappe Uebersicht, wie wichtig und wertvoll der deutsche Kartoffelanbau und die notwendig gleichzeitig zu seiner größtmöglichen Ertragsgestaltung die vom Reichsnährstand eingeführte Marktordnung ist. Die Wechselbeziehungen zwischen Erzeuger, menschlichem Verbrauch und großindustrieller Verwertung sind erst auf diese Weise vollwirtschaftlich zum Nutzen des Allgemeinwohles in die richtigen Bahnen gelenkt worden.

ks.

Ueber den Ladentisch geht fast die Hälfte des Volkseinkommens

Tag für Tag geht die Hausfrau zu den verschiedensten Geschäften, um ihre Einkäufe zu erledigen, täglich holt sich der Mann sein Quantum an Zigaretten, Zigarren oder seinen Pfeifentabak. Ein kleiner Abstecher in ein Restaurant kommt auch mal vor. Fängt man auf Grund dieser Feststellung einmal an zu rechnen, ergibt sich die überraschende Tatsache, daß — nicht einmal eingerechnet die Schlächter, Bäcker und Gastwirte — fast die Hälfte des gesamten Volkseinkommens über den Ladentisch geht, das sind immerhin einige Milliarden Reichsmark in Deutschland. Von diesem Gesamtumsatz „überm Ladentisch" entfällt ungefähr die Hälfte wiederum auf Nahrungs- und Genußmittel, rund 20 bis 25 Prozent werden für Kleidung und andere Textilgegenstände verwendet, und etwa 10 Prozent entfallen auf Hausrat und anderen Wohnungsbedarf.

Angesichts solcher Milliardenumsätze müßte man meinen, daß für den Einzelhändler, das heißt für den Ladeninhaber, etwas „abfällt", um so mehr als von der gesamten Handelsspanne, das ist der Unterschied zwischen Erzeugerabgabepreis und Verkaufspreis des Einzelhändlers, von etwa 35 bis 40 Prozent, der Einzelhandel allein ungefähr die Hälfte erhält.

Jedoch ist einmal zu berücksichtigen, daß verschiedene Waren mit großem Umsatz eine recht niedrige Einzelhandelsspanne haben. Bei Butter beträgt sie beispielsweise etwa 10 Prozent, der sind rund 16 Pfennig pro Pfund, bei Zucker sogar nur 5 Prozent. Bei Zwiebeln beträgt die Handelsspanne 50 Prozent. Aber auch hier macht der Verdienst je Pfund nur 5 Pfennig aus. Es kommt also bei der Prozentzahl der Handelsspanne auch immer wieder auf die Höhe des Verkaufspreises und auf den Umsatz an. Wie unterschiedlich der Umsatz bei den einzelnen Geschäften ist, ergibt sich zum Beispiel daraus, daß Lebensmittelfachgeschäfte ihr Lager jährlich über sechsmal umsetzen, Uhrengeschäfte anderseits fast zwei Jahre brauchen, um das Lager einmal zu räumen. Die Einwirkungen des Umsatzes auf die Kostengestaltung sind deshalb keineswegs zu unterschätzen. An Lebensmitteln stellen sich die Gesamtkosten noch unter 20 Prozent des Umsatzes, bei Schuhwaren auf rund 24 Prozent, bei Glas- und Porzellanwaren auf 38,4 Prozent, bei Seifen- und Wirtschaftsartikeln wieder auf weniger, 30,9 Prozent, und bei Uhrenfachgeschäften sogar auf gut 50 Prozent.

Wenn der Einzelhandel also schon 20 bis 25 Prozent „verdient", so hat er mitunter doch bis zur Hälfte dieses Verdienstes eine Belastung an Kosten. Unter den Kosten spielen naturgemäß die „fixen" Kosten, das sind die Ausgaben für Personal, Miete, Licht usw., wiederum eine große Rolle. Sie betragen unter anderm bei den deutschen Schuhgeschäften rund drei Viertel der gesamten Kosten, bei den Eisenwarengeschäften noch über 50 Prozent. Das alles sind aber Kosten, die schwer zu senken sind und bei nachlassendem Geschäft mitunter die ganze Handelsspanne aufzehren. Daneben kommen Steuerbelastungen und der eigene Lebensbedarf, so daß man wohl sagen kann, der „Verdienst" des Einzelhandels ist nicht schlecht, die „Gewinne" aber bescheiden.

Börsen schwächer

Rhein.-Westfälische Wertpapierbörse in Düsseldorf

Glattstellungen der Kulisse am Montanmarkt führten an der Börse zur Abschwächung der Aktienkurse. Auch auf verschiedenen Marktgebieten kam es zu Abgaben. Die Kursrückgänge gingen teilweise bis zu 1 Prozent. Auf dem Markt der fortlaufend notierten Aktien machte sich Abgabeneigung in Farbenindustrie bemerkbar. Das Papier verlor 1¾ Prozent. Hoesch 1¾ Prozent, Stahltrust 1¼ Prozent niedriger. Deutsche Erdöl verloren ¾ Prozent und Mannesmann ½ Prozent. Dahlbusch gut behauptet und gesucht. Elektromarkt befestigt. RWE. auf letzter Basis, Felten 1 Prozent fester. Von den Maschinenwerten waren Muag ziemlich behauptet. Kaliaktien still, nur Wintershall kamen zur ersten Notiz und wurden ¼ Prozent niedriger bezahlt. Auf dem Markt der Sonderwerte waren Feldmühle bei kleinem Geschäft ½ Prozent abgeschwächt. Der Rentenmarkt hatte weiter eine freundliche Grundstimmung. Altbesitz gehalten. Kurenmarkt lustlos. Kohlenture wiesen nur wenig veränderte Kursnotierungen auf. Kleine Umsätze hatten Langenbrahm zu knapp behaupteten Kursen. Diergardt verkehrten auf letzter Basis. Von den Braunkohlenkuren Vesta 200 Reichsmark billiger. Am Kalikurenmarkt stockte das Geschäft vollkommen, die Werte wurden nur aufgerufen. Kohlenaktien ruhig. Ewald ½ Prozent schwächer. Kaliaktien geschäftslos. Im Verlaufe kam es noch zu einigen Umsätzen in Kali Aschersleben und Westeregeln zu gehaltenen Kursen. Farben zogen ¼ Prozent an. Muag ebenfalls leicht befestigt. Stahltrust weiter rückgängig, auch Westd. Kaufhof verloren ½ Prozent. Regere Umsätze hatten noch Altbesitz zu verzeichnen. Auf dem Bankenmarkt kam es zu einigen Umsätzen in Deutsche Bank, Dresdner Bank und Westd. Boden bei bis zu 1 Prozent nachgebenden Kursen. Die Börse schloß still und teilweise weiter leicht abgeschwächt.

Berliner Börse

Nach der etwas freundlicheren Verfassung am Vortag hat sich die Lustlosigkeit der Börse aufs neue verstärkt. Das geringe herauskommende Angebot fand nur zu weichenden Kursen Aufnahme. Das Publikum hielt sich völlig zurück. Der Börsenhandel neigte zur Abgabe. Verschiedentlich ergaben sich Anfangsverluste von 1 Prozent und darüber, während die stetige Haltung des Rentenmarktes immerhin eine gewisse Stütze bot. Altbesitz etwas höher. Kommunale Umschuldungsanleihe leicht nachgebend. Einige Länderanleihen verloren bis ¼ Prozent. Stadtanleihen sehr ruhig. Pfandbriefe nicht einheitlich. An den Aktienmärkten setzten von Montanwerten Hoesch 1 Prozent niedriger ein und gaben im Verlauf weiter nach. Auch Mannesmann und Stahlverein stärker gedrückt. Auch die übrigen Märkte lagen fast sämtlich schwächer. Besonders gedrückt waren Südd. Zucker mit minus über 3 Prozent. Der Verlauf war recht unlustig bei weiter nachgebenden Kursen. Hoesch gaben vorübergehend etwas über den Anfang nach. Klöckner gaben weiter nach auf 83¼ Prozent. Farben schwankten um den Anfangskurs, herum. Verkehrswesen später 1 Prozent niedriger. Die Börse schloß zu den tiefsten Tageskursen. Tagesgeld 3 bis 3¼ Prozent. Amtlicher Pfundkurs 12.24½ (12,23½), Dollar unverändert 2,488, Gulden 168,97 (168,94), Lira unverändert 20,22.

Rhein-Mainische Abendbörse in Frankfurt a. M.

Die Abendbörse blieb sowohl für Aktien als auch für Renten fast völlig geschäftslos. Am Aktienmarkt war die Grundstimmung eher etwas schwächer. Am Rentenmarkt kamen Umsätze zunächst nicht zustande, die Kurse waren gegen die Mittagsnotierungen nominell behauptet.

Getreidegroßmarkt zu Berlin

Amtl. Preise. Getreide und Oelsaaten per 1000 kg, sonst per 100 kg

	8. 11.	7. 11.			
Weizen märk.	204.0	204.0	Roggenm. 0,997 A.	21.10	21.10
Roggen märk.	167.0	167.0	Viktoriaerbsen	23.0-24.5	22.0 24.5
Industriegerste	199–205	199–205	Speiseerbsen	19.0-21.0	19.0 21.0
Hafer märk.	—	—	Futtererbsen	12.5-13.5	12.5-13.5
Weizenm. Auszm. (0,820 Asche)	26.85	26.85			

* **Berliner Elektrolytkupfernotierung vom 8. November** 51,25 Reichsmark für 100 Kilogramm (Vortag 51 Reichsmark). Aluminium 98 bis 99 Kilogramm Bl. 144 RM.; Aluminium Walz o. Dr. 148 RM.

Die außerhalb des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikats stehende **Gewerkschaft Ver. Klosterbusch in Herbede** (Ruhrkohlenzeche) hat in diesen Tagen mit der Niederbringung eines neuen Wetterschachtes begonnen und eine neue Kesselanlage in Betrieb genommen. Anläßlich einer Betriebsfeier wurde von der Verwaltung mitgeteilt, daß auf der im Jahre 1918 gegründeten Zechenanlage, die 1919 eine Belegschaft von nur 10 Arbeitern hatte, jetzt 1000 Bergleute beschäftigt sind.

Rh.-Westf. Börse, Düsseldorf, 8. Nov.

Mitgeteilt von **Wilhelm Schwarz,** Bankgeschäft, **Bochum, Bongardstraße 14**

Fortlaufende Notierungen

	Div.	8. 11. Anfang	8. 11. Schluß	8. 11. Kassa	7. 11. Schluß
Altbesitz	—	112.75	112.62	112.62	112.70
5% Hoesch RM.	—	102.25	102.25	102.25	102.25
6% Krupp RM.	—	102.75	103.00	103.10	103.00
6% Mittelstahl	—	—.—	103.62	103 62	103.62
6% Ver. St. RM.	—	102 75	102.75	102.75	102.62
Buderus	4	99.25	—.—	99.00	—.—
Dahlbusch St.	—	100.00	—.—	100.00	100.00
Dtsch. Atlant.	6	—.—	—.—	104.00	—.—
Dtsch. Erdöl	4	102.00	102.00	101.75	102.62
D. Reichsbahn	7	122.75	122.75	122.75	122.62
I.G. Farbenind.	7	148.00	146.50	147.00	147.75
Feldmühle	6	—.—	—.—	111.25	112.50
Felten & Guille	4	103.00	—.—	101.50	102.00
Goldschmidt	5	104.00	104.00	104.00	—.—
Harpen	0	—.—	—.—	—.—	—.—
Hoesch-Köln	3	90.00	89 15	89.00	90.87
Kali-Aschersl.	5	—.—	126 25	126 50	127.00

	Div.	8. 11. Anfang	8. 11. Schluß	8. 11. Kassa	7. 11. Schluß
Klöckner-W.	3	84.75	84.00	83.62	83.87
Mannesmann	—	80.12	80.00	80.12	80.50
Masch.Untern.	—	68.87	68.62	68.25	69.00
Reichsbank	12	176.25	176.25	176.50	175.50
Rhein. Braunk.	12	—.—	—.—	—.—	215.00
Rhein. Stahlw.	4	104.12	104.00	104.00	104.75
Rh.-W.-Elek.	6	120.75	120.00	120.37	120.75
Salzdetfurth	7½	—.—	177.00	177.50	—.—
Schuckert & C.	4	117.50	—.—	116.62	117.25
Siemens & Hal.	7	162.50	—.—	161.00	162.25
Gebr. Stollw.	5	88.50	88.50	88.50	89.12
Ver. Stahlw.	—	77.87	77.37	77.62	79.00
Westd. Kaufh.	—	24.00	23 50	24.00	24.25
Westeregeln	5	121.00	—.—	121.25	121.50
Wintershall	4	92.00	91.50	92.50	92.25
Zellst. Waldhof	—	—.—	—.—	—.—	—.—

Kuxe

Steinkohlen

	8. 11. G	8. 11. B	7. 11. G	7. 11. B
CarolusM.	4000	4200	4000	4200
Const. d. G	5900	6250	6000	6300
Deutschl.	375	395	370	400
Ewald	4450	4700	4100	4600
Schwerin	3250	3550	3300	3475
Heinrich	8700	9100	8900	9400
KölLud	9000	9500	8900	9400
Langbl.	10500	10900	10700	11100

Braunkohlen

Bruckd.-N.	—	—	—	—
GuteHoffn.	3600	3900	3700	4000
Leonhard	—	—	—	—

Michel	—	11000	—	11000
Vesta	—	8600	—	8800
Bernhardth.	—	1350	1200	1350

Kali

Beienrode	640	670	650	680
Burbach	—	—	—	4000
Neu-Staßf.	—	—	—	—
Siegfr.lu.II	—	—	—	—
Wintersh.	8000	8400	7900	8300

Freiverkehr

Steinkohlen- u. Braunk.-Kuxe

	8. 11. G	8. 11. B	7. 11. G	7. 11. B
Diergardt	4350	4550	4400	4550
Westfalen	550	—	600	—
Bellerh.	—	3800	3500	3800

Kalikuxe

	8. 11. G	8. 11. B	7. 11. G	7. 11. B
Braunschw.	—	580	—	5800
Einigkeit	—	—	—	—
Erichssegen	3100	3300	3000	3250
Habigh.	2350	2550	2400	2600
Heimbold.	2350	2550	2400	2600
Hope	—	4700	—	4600
Ilsenburg	280	300	280	310
Mariagl.	—	7400	—	7400
Marie	2300	2500	2350	2500
Marie L.	2500	2500	2350	2500
Max	2300	2500	2400	2600
Neusollst.	2300	2500	—	2450
Ransbach	2900	3100	—	3200
Reichsld.	475	525	—	—
Thüringen	330	370	330	370

Industrieaktien (Einheitsk.)

	Div.	8.11.	7.11.
Balcke Masch.	—	—.	—.
Berg.G. Dahl.V.	5	—.	143 0
Bonner Bg.u.H.	6	105 0	105.0
Bösp. Walzw.	5	109.0	100.0
Braunk. Zuk.	6	121.6	121.0
Bruckd.-Nietl.	—	—.	—.
Burbach Kal.AG	—	—.	—.
Dortm.Ritterbr.	—	94.0	—.
Düss. Hoef.-Br.	4	—.	—.
Düss. Masch.-B.	—	57.5	57.5
Dynamit A.Nob.	3.5	—.	—.
Eschw. Berg. V.	14	—.	—.
Glas- u. Sp. S.	8	—.	—.
Glückauf-B. AG	7.5	—.	—.
Gebr. Goedh.AG	4	—.	99 0
Hallesche Salz.	6	109.0	109 0
Hochtief AG.	6	107.8	107 2
Kabelw. Rheydt	12	181.0	178.0
Kali-Chemie	5	—.	—.
Mülheim. Berg.	6	131.7	132.1
Rhein. Metall	6	135.5	135.0
Rhein. Spiegel.	4	91.0	90.5
Roddergr. Brnk.	18	—.	—.
Sachtl.AG. Bgb.	9	169 5	169.0
Schieß-Defries	—	—.	—.
Schleg.Scharp.	5	105.0	105.5
Waggonf.Uerd.	4	103.0	103.0
Wasserw. Geis.	8.5	—.	—.

Bankaktien

Berlin. Hand.G.	6	109 0	109 5
Com.- u. Pr.-B.	—	83.0	83.7
D. Bank u. D.-B.	—	82.5	83.5
Dresdner Bank	—	83.0	84.0
Rh.W. Bd. Cr.B.	7	119 0	119.0
Westd. B. K.-A.	5	91.7	—.

Versicherungsaktien

	RM.		
Aach.-Münch.F.	70	1135	1135
Aach. Rückvers.	14.4	216 0	216.0
Agripp. S., Fl. L.	—	400.0	400.0
Allg.-u. Stuttg. V.	12.9	234.0	229.0
Allg.- u. St. L.-V.	9.6	192.0	192.0

	Div.	8.11.	7.11.
Colonia, F.-V.-K.	5	115.0	115.0
Colonia Rückv.	—	230.0	230.0
Stadt. Feuerv.	40	760.0	760.0
Köln. Hagelv.	8	95.0	95.0
Köln. Lloyd A.V.	—	245.0	245.0
Köln. Rückv. gr.	—	125.0	125.0
Köln. Rückv. kl.	—	84.0	84.0

Rentenwerte

5 Rhw. B.-Gr. Ghyp.-Pfb. S. 4. 6, 12, 10		96.0	95.7
dto. dto. S. 1		—.	—.
5½ dto. dto. S. 11		100.8	100.5
6 dto. Gold.-Kom. 1926, 1927 S. 4—6		93 0	93 0
7½ Wd. Bod. Gpfd. 6		—.	—.
3 dto. Em. 3, 9/12, 14		95.5	95.5

Freiverkehrs-Aktien

	8. 11. G	8. 11. B	7. 11. G	7. 11. B
Adler K.	63.0	—.	63.0	—.
Elsa C.	—.	105.0	—.	106.0
Goedh. h	—.	—.	—.	95.0
Hann. K.	55.0	—.	55.0	—.
Humb. DM	—.	84.0	—.	84.0
Lothrin.	82.0	83.0	82.0	84.0
Lothr. G.	64.0	67.0	64.0	67.0
Mansf.	—.	—.	—.	—.
Masch. Kr	42.0	—.	43.0	—.
Nrh. Berg	—.	65.0	—.	65.0
Rh. Linol.	—.	—.	—.	—.
Wff. Dian.	85.5	87.5	—.	87.0
Eis. Hütt.	—.	—.	—.	—.
Dyck. Wie	—.	50.0	—.	50.0

Steuergutscheine

	8. 11.	7. 11.
Fällig ab 1. 4. 1934	103.7	103.7
„ „ 1. 4. 1935	107.7	107.7
„ „ 1. 4. 1936	110.1	110.1
„ „ 1. 4. 1937	108.7	108.7
„ „ 1. 4. 1938	108.3	108.5

Berliner Börse, 8. Nov.

Mitgeteilt von der **Commerz- und Privat-Bank A.-G., Filiale Bochum**

Reichsbankdiskont 4% Lombardzinsfuß 5%

Einheitskurse

Industriewerte

		8. 11.	7. 11.
Akkumulatoren	12	170.2	—.
Aku	0	53.0	53.5
A. E. G.	0	36.0	36.1
Anhalter Kohle	0	90.0	90.0
Aschaff. Zellst.	0	76.0	77.0
Balcke		70.5	70.0
Basalt	0	8.8	8.8
Bayr. Motoren	6	118.5	118.6
Bemberg	5	103.2	103.5
Berger Julius	6	113.0	113.5
Bergmann El.	0	—.	—.
Berl. Karlsr. Ind.	5	113.0	112.7
„ Kr. u. Licht	10	141.1	141.0
„ Maschinenb.	5	112.6	—.
Buderus	4	98.8	99.0
Chari. Wasser	5½	107.6	107.2
Chem. Gelsenk.	4½	—.	—.
Conti Gummi	8	156.6	156.2
Daimler Benz	0	91.3	91.5
Dtsch. Atlant.	6	104.0	104.0
Dtsch. Baumwolle	8	—.	—.
„ Conti Gas	7	125.0	125.2
„ Kabel	6	123.0	122.5
„ Linoleum	8	137.7	137.5
„ Steinzeug	7	—.	—.
„ Tel. u. Kab	6	—.	86.0
„ Eisenhand	4	102.8	102.2

Dittmann Neuh.	0	—.	—.
Dtmd. Akt.-Brau.	10	155.5	155.5
„ Union-Brau	12	180.0	—.
Dürener Metall	6	—.	134.0
Dyckersh. Widm.	6	120.0	—.
Elektr. Lieferg.	5	107.5	107.7
„ Lichtu. Kr.	6½	128.0	129.5
Engelh. Brauerei	4	92.0	—.
Enzinger Union	6	—.	101.2
Feinjute	6	103.0	—.
Gebhardt & Co.	8	115.2	—.
German. Cem.	4	87.2	81.0
Ges. f. el. Untern.	6	121.8	122.1
Gildemeister	7	118.0	—.
Gladb. Wolle	10	—.	—.
Gruschw. Textil	6½	111.0	112.0
Guanowerke	5	91.0	90.2
Hackethal Draht	6½	118.2	118.7
Hageda	6	106.5	106.5
Hamb. Elektr.	8	128.5	128 3
Hilpert Masch.	0	—.	—.
Hindr.-Aufferm.	6	112.0	—.
Hoffmann Stärke	6½	124.5	121.5
Hohenlohewerke	0	49.7	50.7
Holzmann Ph.	4	88.1	89.0
Hotelbetr.-Ges.	0	—.	—.
Ilse Bergbau	6	152.0	—.
Ilse Genuß	6	125.6	125.3
Isenbeck Brau.	3	—.	86.0
Junghans Gebr.	0	79.0	79.0

Koksw

Bochumer Filmschau

Lichtburg: Benjamino Gigli singt

Sein erster Tonfilm „Vergißmeinnicht"



phot: Syndikat

Der Titel dieses Films ist belanglos. Sein Werk und Erfolg heißen Gigli. Der große italienische Tenor, der sich zum ersten Male für den Tonfilm bereit erklärte, nachdem er hat bekennen müssen, daß nunmehr die Entwicklung der Filmtechnik allen Feinheiten der menschlichen Stimme gerecht werden kann. Und es gibt Augenblicke in diesem Film, da man glaubt, das Wunder des Tonfilms wäre uns neu geschenkt. Nicht darum allein, weil nun jeder das prachtvolle Material des berühmten Sängers hören kann, sondern weil man hier, wie es der Tonfilm in dieser Vollendung vielleicht noch nie vermittelt hat, im Genuß einer Stimme schwelgen kann, die in ihrer tonlichen Schönheit und höchsten Gesangskultur lange, lange im Hörer nachklingt. Und es ist auch wieder nicht der Glanz des strahlenden Materials, wie es in den kurzen Opernszenen uns entgegenleuchtet, das uns gefangennimmt, sondern der ganz köstliche Schmelz eines Organs, das in der sogenannten „halben Stimme" Reize von fast einmaliger Schönheit enthüllt und im Verein mit der wehmutsvollen Färbung — man spricht ja von einer „Träne in der Stimme" — unvergeßlichen Eindruck hinterläßt. Die nur wenig originelle, aber um so rührseligere Handlung, in der noch jene sentimentale „Sonny-Boy"-Stimmung bedenklich herumgeistert, will auch diesen schluchzenden Ton, den glücklicherweise Gigli mit künstlerischem Geschmack und edelster Klangschönheit findet. Wir danken es ihm ebenso, daß er in dem sentimentalen Geschehen noch die schauspielerische Kraft zu einer ungemein schlichten, sympathischen und eindringlichen Darstellung findet. Auch Magda Schneider hält sich annehmbar und glaubhaft, ohne daß man deswegen den Film „mit Magda Schneider" ankündigen könnte, wenn man den eigentlichen Erfolgsträger nebenher nennt. Nein, der Film heißt Gigli. Und wenn auch der rührende Inhalt für den großen Publikumserfolg mit bestimmend sein mag, die herrliche Stimme entscheidet über die Qualität dieses unzweifelhaft höchst wirksamen Films.

Interessante Einblicke in die Hochseefischerei gewährt der Kulturfilm, und sehr vielseitig und sehenswert ist diesmal die Wochenschau. s.

Tonhalle: Marika Rökk: „Leichte Kavallerie"

Marika Rökk, der ungarischen Neuendeckung, gingen soviel begeisterte Empfehlungen voraus, daß man ihrem deutschen Debüt mit besonderem Interesse und entsprechenden Erwartungen entgegensah. Es ist nicht die Schuld der sympathisch wirkenden Künstlerin, daß die ihr nachgerühmten Qualitäten in diesem Film nur unzulänglich zur Geltung kommen. Man fühlt ihr aufrichtiges Bemühen, aus der im Drehbuch so schablonenhaft blaß gezeichneten Figur der Zirkusreiterin und Tänzerin eine lebendige, blutvolle und lebensechte Rolle zu gestalten, sie kann aber unmöglich über die letzten Hindernisse hinweg, die ihr die Regie bereitet, die sie über den ganzen Film hinweg fast nur tanzen und reiten läßt. Das macht sie allerdings mit wahrhaft ungarischem Temperament und beispielloser Artistik. Soweit daneben noch Raum für die schauspielerische Ausgestaltung ihrer „Rolle" verbleibt, läßt sie die starken Mittel ihrer Darstellungskraft ahnen, zu deren Entfaltung allerdings ein besseres Manuskript gehört. Die schillernd bunte Atmosphäre des Zirkuslebens läßt Werner Kochbaum als Spielleiter mit einem verschwenderischen Aufwand an Szenerie und Ausstattung abrollen. Ein Meisterstück an Pracht, Exaktheit und optischer Wirkung die große Wasserpantomime. Fritz Kampers liefert einen selbstgefälligen, hintergründig wohlwollenden Zirkusdirektor. Die dankbarste Rolle des Clowns zeichnet Karl Hellmer warm und menschlich echt. Cilly Feindt als Kunstreiterin hat wenig Gelegenheit, hervorzutreten. Den ausgerissenen ungarischen Aristokraten verkörpert Heinz von Cleve, angenehm in Stimme und Figur, in der Darstellung etwas sehr zurückhaltend.

Im Beiprogramm läuft der unter Mitwirkung der Reichspost und Lufthansa gedrehte Kulturfilm „Briefe fliegen durch die Luft", der interessante Einblicke in die Luftpostbeförderung nach Uebersee vermittelt. Bs.

Welt-Licht: „Anschlag auf Schweda!"

Die zarte Patriziertochter in „Heideschulmeister Uwe Karsten", das derbe Bauernmädchen in „Krach um Jolanthe", Marianne Hoppe, hat sich in „Anschlag auf Schweda" in eine Pressephotographin verwandelt, die mit beiden Beinen auf dem Erdboden, wenn es ihr Beruf erfordert, auch auf Gerüsten, Mauervorsprüngen usw. steht, die mutterseelenallein eine Afrikareise unternimmt und mit der gleichen Selbstsicherheit den Kampf um die Freiheit des wegen Totschlags verurteilten Bruders aufnimmt, der durch eine Verkettung tragischer Umstände die Schuld an einem geheimnisvollen Mord in einem Hotel auf sich genommen hat, um die von ihm geliebte Frau vor der Strafverfolgung zu schützen. Regine sieht in dem Staatsanwalt Schweda ihren und ihres Bruders Feind, Staatsanwalt Schweda, dem Peter Voß als Staatsanwalt die Figur des unerbittlichen, alles Gefühlsmäßige ausschaltenden Beamten, als Privatmann die Figur des Kavaliers gibt, der selbstlos und hilfsbereit die Sache der unglücklichen Schwester zu der eigenen macht und das Drama mit aufklären hilft. Der Film ist in seinem Anfang zunächst in seinen Handlungen so undurchsichtig, wie die Dunkelheit seiner Szenen, steigert sich aber später zu spannenden schauspielerischen Höhepunkten. Kein Kriminalfilm mit halsbrecherischen Verfolgungen, sondern ein Film, der größeren Wert auf die psychologische Seite eines Kriminalfalles legt. In einer dankbaren Nebenrolle Eugen Klöpfer als heruntergekommener Clown Kavelli, gut gelungene Ausschnitte aus einem Varieté und dem unruhigen Leben des fahrenden Volkes. Nicht ganz deutlich der das Thema nicht voll ausschöpfende Schluß. — Ins Werdenfelser Land führt uns ein Kulturfilm, ins Affenparadies deutscher zoologischer Gärten ein interessanter Lehrfilm. Hbg.

Lichtspielhaus: „Der mutige Seefahrer"

Natürlich kann es nur ein Lustspiel sein, in dem Paul Kemp einen verschüchterten, weltfremden, lebensuntüchtigen und etwas versonnenen und verträumten Kleinstadtmenschen spielt, der sich zur Fahrt über das Meer entschließt und nach langen Irrfahrten als Totgeglaubter wieder in die Heimat zurückkehrt. Paul Kemps volkstümlicher Humor ist liebenswert und durchschlagend genug, die Unterhaltung zu tragen. Große Probleme gibt es nicht, es sei denn, daß diejenigen, die es angeht, in analoger Anwendung „des Falles Paul Kemp" mit sich zu Rate gehen, wie aus einem großen Kinde ein vollwertiger Mann und ein glücklicher Bräutigam werden könne. Die anderen Mitspieler Harald Paulsen, Carsta Löck, Lucie Englisch und Maria Krahn geben den ihnen zugeteilten Rollen ihr ganzes Gewicht. Neben dem Kurzfilmschwank „Gestörte Flitterwochen" und der Wochenschau interessiert besonders der Kulturfilm „Ueberlingen", der in herrlichen Aufnahmen die Naturschönheit sowie die architektonischen und künstlerischen Schätze der ehemaligen „Freien Reichsstadt" am Bodensee zeigt.

Gloria: „Demaskierung"

Frank Cornelius hat einen Stratosphärenflug hinter sich, der an seine Nerven eine ganz ungeheure Belastung gestellt hat, so daß er zunächst einmal ins Krankenhaus gebracht werden muß. Auf ärztlichen Anraten besucht er dann den Karneval in Nizza, damit er durch das bunte Maskentreiben auf andere Gedanken gebracht werde. Was er dort erlebt, bildet der Inhalt dieses neuen Filmes mit Gustav Fröhlich. Seine Partnerin ist Rose Stradner, deren Schicksal es ist, zwischen Cornelius-Fröhlich und Pettkoff-Heinrich George einem geldgierigen und brutalen Spekulanten zu stehen. Der Film spielt im wesentlichen in einem großen Ballsaal. — Der zweite Film: „Wovon Mädchen träumen" ist ein lustiges Spiel vom Film, von Liebe und Glück. Herrliche Revuebilder geben diesem lustigen Spiel ein ganz besonderes Gepräge. Außerdem sieht man noch in dem Beiprogramm einen sehenswerter Kulturfilm und die aktuelle Wochenschau.

Apollo: „Die blonde Carmen"

„Die blonde Carmen" mit der stimmlich und schauspielerisch ganz ausgezeichneten Martha Eggerth als Titelheldin und der prachtvoll belustigenden Ida Wüst wirkt ausgezeichnet und vermittelt bei einer bemerkenswert schmissigen Musik, die Franz Grothe schrieb, ungetrübte Heiterkeit und Unterhaltung. Der Film bietet dieser großen Künstlerin genug Möglichkeiten ihr großes gesangliches und tänzerisches Können erneut unter Beweis zu stellen. Leo Slezak und Wolfgang Liebeneiner verkörpern die übrigen Hauptrollen dieses an Einfällen reichen musikalischen Lustspiels. Ein Amerikaner von echtem Schrott und Kern mit seinen Schwächen und sensationellen Vorzügen ist „Hafen-anni" Maria Dreßler in der Hauptrolle, gibt der eher tragisch als belustigend aufzufassenden Figur einer arbeitsamen Frau, die ihr Dasein neben einem dummtrotteligen Ehemann zu verbringen hat, menschliche Wärme und einen lebensunwirklich gründlichen Schuß komik.

Odeon und Skala: „Die scharlachrote Blume"

Dieser Film aus der Zeit Robespierres beschäftigt sich mit einem unbekannten jungen Adeligen aus England, der den Mut aufbringt, schon zum Tod durch die Gullotine verurteilte französische Aristokraten aus den Kerkern der Republik zu befreien. Neben der auch in Deutschland schon bekannten Merle Oberon sieht man u. a. Leslie Howard und Walter Rilla. Der Film erscheint in deutscher Sprache. — Der zweite Film „Ich sehne mich nach Dir" sind gleich sechs Publikumslieblinge, Louis Graveure, der strahlende Tenor, seine entzückende Partnerin Camilla Horn, Theo Lingen, als wahrer Kulissenschreck, Adele Sandrock in der knuffigen Rolle einer Kammersängerin a. D., Paula Westermeier und die reizende Neuentdeckung Marja Tamara, ein talentierter Stern am Tanzhimmel. — Ein Lustspiel mit hübschen Varietéeinlagen, die Wochenschau und der interessante Kulturfilm vom Bergsteigen und Bergfahren, bilden den Abschluß dieses sehenswerten Spielplanes.

Hammer Lichtspiele: „Ich für dich — du für mich"

Ein Film der heutigen Jugend. Unter den Hauptdarstellern ragen besonders hervor: Inge Kick und Heinz Rippert als junge Menschen, welche die Arbeitslosigkeit zu trennen droht, Paul W. Krüger, über dessen herzerfrischenden Humor man ebenso schallend lacht, wie in „Krach um Jolanthe", und Karl Dannemann, ebenfalls noch in bester Erinnerung aus demselben Film. Seine Gegenspielerin, die Frau, die ihn liebt, ist Eleonore Stadie. Daneben wirbeln durch den Film eine große Schar junger Mädels mit Herz und Mund auf dem rechten Fleck, unter ihnen Ruth Eveler und Liesclotte Wahl. — Voller Humor und Fröhlichkeit ist der Film „Papi", mit Viktor de Kowa, Hilde Weißner, Rudolf Platte und der kleinen Petra Unkel.

Capitol: „Die Pompadour"



phot.: Terra

Mit dem geschichtlichen Bilde der Marquise Pompadour, der Maitresse des französischen Ludwig XV., hat der Film kaum eine charakteristische Linie gemeinsam. Und auch François Boucher, der große Maler der galanten Zeit und des Rokoko, von dem ein kritischer Kopf behauptete, daß er die Grazien nur an schlechten Orten getroffen habe, dürfte durch eine etwas sentimentale, nicht gerade französische, Brille gesehen sein. Die Anekdote, die der Filmhandlung zu Grunde liegt, ist reizend erfunden und ermöglicht es, das Paris um 1750 in seiner ausschweifenden Hofherrlichkeit und seiner künstlerischen Montmartre-Stimmung um eine Liebesepisode zu rahmen, in der Käthe von Nagy die Rolle der Pompadour und Willy Eichberger den Maler Boucher spielt. Die blendende Kurtisane ist wie ein Bürgermädchen, das sich in den Armen des alternden und trottelhaften Königs nach frischeren Liebkosungen sehnt, in den jungen Maler verliebt, erinnert sich aber zur rechten Zeit, daß ihr Ludwig ältere Anrechte hat und die Staatsraison ernsthafte Konsequenzen nicht duldet. So wird die Begegnung für Boucher zu einer kleinen Tragödie. Es ist nicht zu leugnen, daß die Regie (Schmidt-Gertner), die mit Witz und Originalität für die bürgerlichen, um den dicken Wirt Barbanelle (Leo Slezak) kreisenden, Szenen eingesetzt wird, das höfische Kolorit mit reichlich grobem Pinsel malt und der bezaubernden Heiterkeit des Rokokos vieles schuldig bleibt. Anton Edthofers Ludwig wirkt leider wie eine fade und belanglose Hofschranze. Wirklich künstlerische Momente, die erzielt werden, sind auf Käthe von Nagy und den sympathischen Willy Eichberger beschränkt.

Ein humorvolles Beiprogramm und die interessante Wochenschau sowie die Aufnahmereihe „Spanische Bilder und Klänge" tragen dazu bei, den Filmbesuch lohnend zu gestalten. st.

Theater und Kunst in den Nachbarstädten

Die Spielpläne der kommenden Woche

Essen

Opernhaus: Samstag 20 Uhr: Alkestis. Sonntag 15 Uhr: Der Postillon von Lonjumeau; 20 Uhr: Tosca. Montag 20 Uhr: Die Zaubergeige. Dienstag 20 Uhr: Tosca. Freitag 20 Uhr: Alkestis. Samstag 20 Uhr: Tanzabend.

Schauspielhaus: Samstag 20 Uhr: Uta von Naumburg. Sonntag 15.30 Uhr: Towarisch; 20 Uhr: Zwei Herren aus Verona. Mittwoch 20 Uhr: Der Brandner Kasper schaut ins Paradies. Donnerstag 20 Uhr: Uta von Naumburg. Freitag 20 Uhr: Maria Magdalene. Samstag 20 Uhr: Gregor und Heinrich.

Dortmund

Stadttheater: Samstag 20 Uhr: Der Große Kurfürst. Sonntag 20 Uhr: Tosca. Montag 20 Uhr: Rigoletto. Dienstag 20 Uhr: Der Passauer Wolf. Mittwoch 19.30 Uhr: Lohengrin. Donnerstag 20 Uhr: Iphigenie. Freitag 20 Uhr: Das verwünschte Schloß. Samstag 20 Uhr: Towarisch.

Gelsenkirchen

Stadttheater: Samstag 20.15 Uhr: Maria Magdalene. Samstag 14.30 Uhr: Egmont; 20.15 Uhr: Der Vetter aus Dingsda. Montag 20.15 Uhr: Christa, ich erwarte Dich. Mittwoch 20.15 Uhr: Der Vetter aus Dingsda. Freitag 20.15 Uhr: Christa, ich erwarte Dich. Samstag 20.15 Uhr: Die lustige Witwe.

Duisburg

Stadttheater: Samstag 20 Uhr: Fidelio. Sonntag 15 Uhr: Die lustige Witwe; 20 Uhr: Die Frau im Spiegel. Montag 20 Uhr: Die Frau im Spiegel. Dienstag 20 Uhr: Maria Magdalene. Mittwoch 20 Uhr: Die Frau im Spiegel. Donnerstag 19.30 Uhr: Carmen. Freitag 20 Uhr: Fidelio. Samstag 18.15 Uhr: Carmen.

Köln

Opernhaus: Samstag 18 Uhr: Die Walküre. Sonntag 15 Uhr: Figaros Hochzeit; 20 Uhr: Tosca. Mittwoch 19.30 Uhr: Der Freischütz. Donnerstag 20 Uhr: Der abtrünnige Zar. Freitag 20 Uhr: Die heilige Fackel; Der Kaiserwalzer; Bayrische Tanzbilder. Samstag 19.30 Uhr: Undine.

Auskunft für jedermann

Kündigung „durch eingeschriebenen Brief".

K. B., Herne. In vielen Verträgen ist die Klausel enthalten, daß eine Kündigung nur „durch eingeschriebenen Brief" erfolgen kann. Wie das Reichsgericht in einer in der „Juristischen Wochenschrift" 1935, Heft 41, mitgeteilten Entscheidung ausführt, kann sich der eine Vertragsteil gegenüber der Kündigung des andern nicht darauf berufen, daß diese Formvorschrift außer acht gelassen worden sei, wenn der Kündigungsempfänger, wie in Ihrem Falle, in anderer Weise, zum Beispiel durch Zustellung einer Klageschrift, rechtzeitig von dem Willen des andern zur Auflösung des Vertragsverhältnisses Kenntnis erhalten hat.



REICHSSENDER KÖLN

Vom 10. bis 12. November 1935 • Gleichbleibende Tageseinteilung:

5.55 Wetterbericht für den Landwirt
6.00 Morgenruf und Frühkonzert
6.45 Leibesübungen
7.00 Wiederholung des Morgenrufs, Zeit, Wetter, Nachrichten
7.15 Morgenkonzert
8.15 Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen
8.20 Frauenturnen
10.00 Zeit, Wetter, Nachrichten
13.00 Mittagsmeldungen I
14.00 Mittagsmeldungen II
15.30 Wirtschaftsmeldungen
18.40 Vom Tage
18.50 Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht
20.00 Erste Abendmeldungen
22.00 Zeit, Wetter, Nachrichten

SONNTAG

6.00 Bremer Hafenkonzert

8.00 Bauernfunk

8.30 Musik am Sonntagmorgen. „Kleine Kostbarkeiten alter Meister". Das Faßbender-Trio: Hermann Faßbender (Klavier), Tony Faßbender (Violine), Franz Faßbender (Cello). 1. Deutscher Tanz (Mozart). 2. Lied (Mattheson). 3. Arie (Tenaglia). 4. Menuett (Boccherini). 5. Siciliano und Rigaudon (Couperin). 6. Gavotte (Gossec). 7. Menuett Es-dur (Mozart). 8. Gavotte (Bach). 9. Fantasie (Mozart). 10. Adagio (Haydn). 11. Rondo (Dussek). 12. Menuett (Beethoven)

9.15 Die sonntägliche Morgenfeier (Domvikar Hubert Leiwering). „Die Not des Nächsten ist Deine Not!"

10.00 Morgenfeier der Hitler-Jugend (Von Stuttgart: Reichssendung)

10.30 Begegnung mit Bäumen der Heimat. Harald Torp: Die Weide

10.50 Ludwig van Beethoven. Trio für Klarinette, Violoncello und Klavier. Fritz Zimmermann (Klarinette); Friedr. Paul Schmidt (Violoncello); Hans Haaß (Klavier)

11.10 Johann Sebastian Bach (Karl Hasse)

11.30 „Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen", Kantate von Johann Sebastian Bach (Von Leipzig: Reichssendung). Das Stadt- und Gewandhausorchester zu Leipzig; Der Thomanerchor; Lotte Wolf-Matthäus (Alt); Walter Sturm (Tenor); Prof. Karl Hoyer (Orgel); Friedbert Sammler (Cembalo); Rudi Kempe (Oboe); Thomaskantor: Prof. D. Dr. Carl Straube

12.00 Musik am Mittag (Von Berlin). Musikkorps des Panzer-Regiments 6 (Walter Thiele); Instrumental-Quintett Georg Freundorfer. 1. a) „Aus Stahl und Eisen", Marsch (Rathke), b) „Kerntruppen", Marsch (Schmiedecke), 2. Ouvertüre zu „Leichte Kavallerie" (Suppé). 3. Tanzende Sonnenstrahlen (Thiele). 4. „Auf ins Werdenfelserland", Marsch (Freundorfer). 5. „Im sonnigen Süden", Walzer (Freundorfer-Derksen). 6. „Bergfrühling", Lied (Freundorfer). 7. a) „Luftsport voran", Marsch (Finger), b) „Deutschlands Heldenjugend", Marsch (Thiele). 8. Nordische Fantasie (Hoch). 9. a) „Kameraden für immer", Marsch (Thiele), b) Reservemarsch (Reinboth). 10. Luxemburg-Walzer (Lehar). 11. Die goldene Spieluhr (Krome). 12. Liebesgruß (Elgar). 13. „Klein Inge", Walzer (Lindsay-Theimer). 14. „Nord und Süd", Polka (Freundorfer). 15. „Mei Hut ist voller Edelweiß", Ländler (Freundorfer-Derksen) 16. „Fideles München", Marsch (Freundorfer). 17. Menuett (Paderewski). 18. Kleiner Walzer (Gnecchi). 19. Csardas (Monti). 20. Scherzo (Schubert). 21. „Alte Kämpfer", Marsch (Stahl)

14.00 Kinderstunde. Falada und die Gänsemagd. Ein Märchenspiel von Alfons Teuber

14.30 Neue deutsche Hausmusik. 1. Kurt von Rudloff: Trio für Flöte, Viola und Cello. 2. Paul Hoffmann: Kleine deutsche Hausmusik für drei und vier Streichinstrumente: Kirmestanz — Schwabenliesel — Schüttel de Bür — Romanze. Josefa Kastert (Violine); Paul Schroer (Violine); Rudi Hauck (Viola); Paul Zingel (Cello); Albert Ender (Flöte)

15.00 Für das Landmädel. Unsere Heimabende

15.20 Deutsch für Deutsche

15.30 Der lustige Rätselfunk des Reichssenders Köln.

16.00 Nachmittagskonzert. Das Große Orchester (Otto Julius Kühn); Friedrich Eugen Engels (Tenor); Carl Ottersbach (Klavier); Reinhard Fritzsche (Flöte). — I. 1. Ouvertüre zu „Der Schauspieldirektor" (Mozart). 2. Konzert für Klavier und Orchester in D-dur (Haydn). 3. Deutsche Tänze (Schubert). — II. Drei Rattenfängerlieder von Hofmann: a) Die Spröde, b) Geküßt, c) Wenn du kein Spielmann wärst. — III. 1. Lustspiel-Ouvertüre (Fiedler). 2. Ungarische Fantasie für Flöte und Orchester (Doppler). 3. Neu-Wien, Walzer (Joh. Strauß). — IV. Drei Lieder von Kowalski: a) Winter, b) Erinnerung, c) Nachtigall. — V. 1. „Fasching", heitere Suite (Schmalstich): a) Ouvertüre, b) Harlekins Ständchen, c) Pierrette, d) Liebesduett, e) Maskeneinzug. 2. a) G'hupft wie g'sprungen, Polka (Ziehrer), b) Um die Wette, Schnell-Polka (Ziehrer)

18.00 Martinsfest auf dem Lande. Funkbericht

18.20 Tänzerische Musik. 1. Bourée für Violine und Klavier (Händel). 2. Menuett, Werk 31/3, für Klavier (Beethoven). 3. Walzer A-dur für Violine und Klavier (Brahms). 4. Rondo für Klavier zu vier Händen (Schubert). 5. Menuett für Violine und Klavier (Reger). 6. Tanz-Suite für Flöte, Oboe, Klarinette und Fagott (Blumer). 7. Ländler für Violine und Klavier (Straesser). 8. Tarantella für Klavier (Unger). Lotte Hellwig-Josten (Violine); Karl Delseit — Ilse Mühlen (Klavier); Alfred Sauerteig (Flöte); Fritz Glahe (Oboe); Fritz Zimmermann (Klarinette); Richard Kunze (Fagott)

19.10 Bauern. Eine festliche Lehrstunde von Friedrich Griese. (Uraufführung zum Reichsbauerntag in Goslar)

19.50 Sportvorbericht

20.00 Unterhaltungskonzert. „In der Kürze liegt die Würze". Das Kleine Orchester (Leo Eysoldt). 1. Präludium (Järnefeldt). 2. Träume der Nacht, kleiner Walzer (Schmalstich). 3. Russisches Lied (Häuser). 4. Abendständchen (Kochmann). 5. Episode (Bort-Steiner). 6. Nacht muß es sein, Lied aus „Glückliche Reise" (Künnecke). 7. a) Frühling (Kuntzsch), b) Plauderei (Kuntzsch)

20.45 Zu Schillers Geburtstag. Gedichte von Schiller, gesprochen von Josef Kandner

21.00 Meisterkonzert (3) (Von Frankfurt). Hermann Zilcher dirigiert eigene Werke. 1. Zweite Sinfonie in f-moll. 2. Zwei Lieder für eine hohe Singstimme, kleines Orchester, Flöte und Posaune (Uraufführung): a) Stille Nacht, b) Zwiespalt. 3. Gebet der Jugend, für Sopran-Solo, gemischten Chor und Orchester. Margret Zilcher-Kiesekampf (Sopran); Das Frankfurter Rundfunkorch. (Der Komponist)

22.20 Ausschnitte von der feierlichen Eröffnung des dritten Reichsbauerntages in der neu erbauten Goslarhalle (Von Hamburg)

22.40 Nachtmusik (Von München). Das Münchener Tanzfunkorchester (Bruno Kulich); Die Münchener Funkschrammeln — Ludwig Kusche und Ludwig Schmidmeier (zwei Klaviere)

Deutschlandsender: 16.00 Musik am Nachmittag. W. Krüger spielt. **17.30:** Ein Berliner Hauskonzert zur Zeit Wilhelm Raabes. **18.00:** Ein Nachmittag in der Sperlingsgasse. **19.30:** Heiteres aus deutschen Opern. **21.00:** Meisterkonzert. **23.00:** Wir bitten zum Tanz!

MONTAG

10.15 Familie Frechling (Schulfunk). Naturkundliches Märchen vom Leben und Treiben des Spatzenvolkes.

10.45 Was brachte der Sportsonntag? (Richard Heinemeyer)

12.00 Musik am Mittag. Friedel Schröder (Sopran); Edmund Kirst (Begleitung); Das Westdeutsche Kammerorchester (Herm. Hagestedt). 1. a) Krönungsmarsch, b) Eriksgang, aus „Die Folkunger" (Kretschmar). 2. Weana Madln, Walzer (Fresko). 3. Y'y pense, Intermezzo (Dvorak). 4. a) Mir träumte von einem Königskind, b) Der verliebte Reisende (Rich. Trunk). 5. Vorspiel zu „Die lustigen Weiber von Windsor" (Nicolai). 6. Märchen aus dem Orient-Walzer (Joh. Strauß). 7. Melodien aus „Clivia" (Dostal). 8. Träume am Meer (Zander). 9. Frühlingssonne (Rich. Trunk). 10. Ich träume immer nur von dem einen (Grothe). 11. Scherz-Polka (Joh. Strauß). 12. Tändelei, Walzer-Intermezzo (M. Schwarz). 13. Ungarisch (Wasil). 14. Viktoria-Marsch (Blon)

14.15 Die Funkschrammeln spielen. 1. Die Bosniaken kommen, Marsch (Ed. Wagner). 2. Weana Mad'n, Walzer (Ziehrer). 3. Y'y pense, Intermezzo (Eilenberg). 4. a) Ein Lied aus Wien (Stolz); b) Im winzigen Gasserl (Stolz). 5. Münchener Bilderbogen, Melodienfolge (Gulden)

15.00 Frauenfunk.

16.00 Nordische Klaviermusik (Carin Risling). 1. Schmetterling (Grieg). 2. Mainacht (Palmgreen). 3. a) Prelude cis-moll, b) Mälarlegende (Rangström). 4. Drei schwedische Volkstänze (Peterson-Berger). 5. Fantasie Nr. 3 h-moll (Stenhammar)

16.30 Neugestalter des preußischen Heeres

17.00 Nachmittagskonzert des Landesorchesters Gau Württemberg-Hohenzollern (Julius Schröder). 1. Ouvertüre zu „Idomeneo" (Mozart). 2. Langemarck, symphonische Dichtung (Heumann). 3. Romantische Ouvertüre (Thuille). 4. Alte Musiken 2 (Bullerian). 5. a) Herzwunden (Grieg); b) Letzter Frühling. 6. Württembergischer Kriegsmarsch (Springer). 7. Ouvertüre zu „Wallensteins Lager" (Rosenkranz). 8. a) Wiegenlied; b) Präludium (Järnefeldt). 9. Finnlandia (Sibelius). 10. Marsch der alten Kämpfer (Esterl)

18.30 HJ.-Funk. Wolf Justin Hartmann liest seine Dichtung „Langemarck"

19.00 Abendmusik. Das Große Orchester (Dr. Wilh. Buschkötter). 1. Concerto grosso c-moll (Corelli). 2. Concerto grosso A-dur, Echo-Konzert (Vivaldi). 3. Suite (Purcell). 4. Studenten-Musik (Rosenmüller)

19.50 Momentaufnahme

20.10 Der Elfte im Elften

22.20 Westdeutsche Wochenschau

23.00 Kammermusik. 1. Vier Canons aus dem „Musikalischen Opfer" (Joh. S. Bach). 2. Quartett, Es-dur (Max Reger). Das Kölner Streich-Quartett (Walter Kunkel) — Walter Albers — Herbert Anrath — K. M. Schwamberger); Hans Haaß (Klavier)

Deutschlandsender: 19.00: Und jetzt ist Feierabend! 20.10: Wir wiederholen: **Kurz und gut! 22.30:** Eine kleine Nachtmusik. **23.00:** Spätmusik (Hamburg)

DIENSTAG

10.10 Kindergarten

10.30 Wir und die Welt. Prof. Dr. Bombe: Olympia — Die olympischen Spiele. Paul Palmen: Ein Besuch auf dem Reichssportfeld. Heldenmütige Sportleistungen. Rudolf Mayr: Goethe und der Sport.

12.00 Musik am Mittag. Willy Schmitz (Bariton); Begleitung: Walter Wielsch; Ewald Kuchenbuch (Zither); Das Kleine Orchester (Leo Eysoldt). 1. Das Schloß des Bergkönigs, Ouvertüre (Lindemann). 2. a) Trance, kleiner Walzer (Königsberger); b) Galantes Ständchen (Micheli). 3. Für meine kleinen Freunde, Suite (Pierné). 4. Frohsinnsspenden, Walzer (Joh. Strauß). 5. a) Pierette (Degen); b) Was die Tannen rauschen (Reigersberg); c) Rococo-Suite (Holz). 6. a) Murmelndes Lüftchen (Jensen); b) Venezianisches Ständchen (Hellmerberger). 7. Melodien aus „Das lachende Florenz" (Raffaelli). 8. a) Csardas; b) à la cubana; c) Baskischer Tanz (Heuser). 9. a) Am Rhein (Humperdinck); b) Herrlicher Rhein (Schievenbusch); c) Ich trag eine Liebe im Herzen mein (O. J. Kühn). 10. Schwäbische Rhapsodie Nr. 4 (Kämpfert). 11. Persischer Marsch (Joh. Strauß).

14.15 Allerlei von Zwei bis Drei (Vom Deutschlandsender)

15.00 Pimpfenstunde. Ein Gespräch mit dem jüngsten Leistungssegelflieger

16.00 Deutsche Dichter der Gegenwart. Wilhelm Schäfer: Witwentrost

16.10 Johannes Brahms: O schöne Nacht; Abend; Wechsellied zum Tanze; Neckereien; Gang zum Liebchen; Wenn so lind dein Auge; Nachtigall, sie singt so schön. Das Helmut-Koch-Quartett (Ingrid Brebeck — Gertrude Hepp — Thorkild Noval — Werner Drosihn)

16.40 Vom Soester Allerheiligenmarkt. Ein Funkbericht von Hermann Tölle

17.00 Nachmittagskonzert (Von Königsberg). Das Große Orchester (Wolfgang Brueckner); Hans Hebenus (Violine); Irmgart Armgart (Sopran). 1. Ouvertüre „Waffenschmied" (Lortzing). 2. Arie aus „Waffenschmied" (Lortzing). 3. Moment musical (Schubert). 4. Serenade melancholique (Tschaikowsky). 5. Arie der Susanne aus „Figaro" (Mozart). 6. Bilder aus Osten (Schumann). 7. Arie aus „Der Barbier von Sevilla" (Rossini). 8. Ouvertüre zu „Banditenstreiche" (Suppé). 9. Goldregen-Walzer (Waldteufel). 10. Norwegischer Künstler-Carneval (Svendsen)

18.30 Neue deutsche Arbeiterdichtung. Max Barthel: Arbeit ist Ruhm

19.00 Olympische Kampfspiele (Vom Deutschlandsender Reichssendung)

19.30 Weltpolitischer Monatsbericht

19.50 Momentaufnahme

20.10 Mit Musik durch die Welt. „Serenissimus und Kindermann auf Reisen." Wilhelm Leiseifer (Tenor); Egbert Grave (Klavier); Das Kleine Orchester (Leo Eysoldt)

21.00 Der Toreador. Heitere Oper von Adolf Adam. Musikalische Leitung: Otto Julius Kühn. Don Belflor, Toreador a. D. (Hubert Mertens); Coraline, seine Frau (H. Neumann-Knapp); Tracolin, Flötist (Heinr. Ludw. Korth); Ines, Kammermädchen (Maria Marx)

22.20 Kurzschriftdiktat (Ferdinand Sonntag)

22.30 Spanische Unterhaltung (Dr. Beinhauer — Carmen Müller-Zuleika)

22.45 Englische Unterhaltung (Ingeborg Hesse — Dr. Kirsch)

23.00 Funkstille

Deutschlandsender: 19.00: Reichssendung: Die Landschaft der 4. Olympischen Winterspiele. **19.30:** Germaine Tailleferre, Konzert für zwei Klaviere, Saxophon, gem. Chor und Orchester. **20.10:** Wir bitten zum Tanz! Tanzabend mit der Kapelle A. Lutter. **22.30:** Eine kleine Nachtmusik. **23.00:** Die Kammermusikstunde.



Meisterklasse 1935/36

AEG-Geräte
führt
RADIO-VONSCHEIDT
Rottstraße Ruf 66397

Pianohaus MARKS Abt. Radio
Bochum, Kaiser-Wilhelm-Str., Ruf 68575

Seit 1887 Gebr. Vogel
Bochum, Kronprinzenstraße 16, Fernruf 681 83
Eisenschrott — Rohprodukte — Metalle

Bankdirektor a. D. Heinz Baecker
Fernsprecher: Bochum 681 60 für Orts- und Fernverkehr. — Bochum, Farnstraße 48

Gothaer Feuerversicherungsbank a. G. — Gothaer Kraftfahrzeug-u. Transportversicherungsbank A.-G.

Hauptgeschäftsstelle Bochum
Versicherungen aller Art

Preiswerte Polstermöbel
Werkstattarbeit
Ledertuchsofa von 35,– Mk. an
Couch von 32,– Mk. an
Chaiselongue von 19,50 Mk. an
Sessel in jeder Preislage kauft man nur im Fachgeschäft
Polstermöbel Westfalia
Bochum
Augustastr. 12
Auf Wunsch Zahlungserleichterung

Anzeigen-Annahmestellen des Bochumer Anzeigers

Bochum:
Hauptgeschäftsstelle Rathausplatz 8.
Filialen: Adele Jünke, Schreibwaren, Essener Straße 12; Frau Friedrich Kilbich, Schreibwarenhdlg., Herner Str 259; G. Langenstück, Schreibwarenhdlg., Hattinger Str. 20; Karl Regelmann, Hattinger Str. 14.
B.-Altenbochum: Georg Lillpopp Wittener Str. 241
B.-Dahlhausen: E. Kipper, Elberger Straße 4.
B.-Grumme: Frau Heinr. Wohl, Zigarrengesch., Josefinenstraße 59.
B.-Gerthe: Buchdruckerei Zilch Castroper Hellweg Nr. 417; August Reuter, Lothringer Straße 18.
B.-Hamme: Franz Grummet, Dorstener Str. 171
B.-Langendreer: Robert Stalleiken, Kaiserstr. 165; Buchhandlung Hagemann, Kaiserstr. 11.
B.-Werne: Fritz Gärtner, Zur Werner Heide 42; Joh. Gräwe, Zur Werner Heide
Hattingen: Carl Alberti, Bahnhofstraße 3.
Wanne-Eickel: Jos. Arntz, Zigarrengeschäft, Hindenburgstr. 7.
W.-Höntrop: Robert Bauditz Am Bahndof.
Wattenscheid: Buchhandl. Lohn, Hochstr. 12; Wild. Schoppmeier, Hochstraße 34.


Schlegel-Bier
das lob ich mir
Das gute Schlegel-Bier
SCHLEGEL-SCHARPENSEEL-BRAUEREI A.-G. BOCHUM

Kleine Anzeigen
gibt man da auf, wo man sie zu suchen gewohnt ist: im
Bochumer Anzeiger

Radio-Geräte
Modelle 1935/36 Teilzahlung
Pianohaus MARKS
Ecke Kaiser-Wilhelm-Str., Ruf 685 75

Neue Formen
für Ihren alten Filz- u. Velourhut finden Sie in
Hutfabrik Müller
Umpreßanstalt für Herren- u. Damenhüte
Bochum, Viktoriastr. 51 / Ruf 648 24

Erfolgreicher
im Leben ist jeder, der seine Schreibarbeiten — gleichgültig, ob beruflicher oder privater Art — mit der Maschine erledigt. — Ist ja auch klar: Schreibmaschinenschreiben geht schneller; was getippt ist, sieht stets sauber aus und man hat Durchschläge davon (Nicht zu unterschätzen!). Eine Schreibmaschine lohnt sich deshalb!
Olympia FILIA
DIE SCHREIBMASCHINE, DIE SICH JEDER LEISTEN KANN



nur BAR 109 50 RM

AUCH IN RATEN! Wenn Sie wollen, können Sie aber auch in bequemen Raten bezahlen. Fordern Sie daher auf alle Fälle unverbindlich die Prospekte OLYMPIA F und OLYMPIA T; letzterer gibt über das OLYMPIA-Teilzahlungssystem Auskunft.
EUROPA SCHREIBMASCHINEN A.G., • ERFURT

AN DIE EUROPA SCHREIBMASCHINEN A.G. • ERFURT
Senden Sie mir kostenlos und unverbindlich Ihre ausführlichen Prospekte Olympia F und Olympia T. 481

Name:	Stand:
Ort:	Adresse:

Deutsche Wertarbeit
Möbel Teppiche Kunstgewerbe
in hervorragender Auswahl bei
Gebrüder Straßburger
Wielandstraße 22/24 (Nähe Brückstraße)
Praktische und reizende Geschenkartikel
Ecke Kortum- und Horst-Wessel-Straße

Gottesdienst der evgl. Gemeinden

Sonntag, 10. November 1935.
(Ohne Gewähr.)

Sammlung für die Diakonissenanstalten Sarepta in Bethel, Witten und Münster.

Christuskirche. 9.45: Schneider; 11.15: KGD., Matthieu; 14: Jugendgottesdienst, Liz. Schmidt; 15: Tauffeier, Henrici; 16: Tagung des Kreisverbandes weiblicher Jugend; 18: Gottesdienst mit anschl. Abendmahlsfeier, Strümpfel. Do 20: Frauenhilfsgottesdienst, Busch (Witten).

Lutherkirche. 9.45: Winnacker; 11: KGD., Schmidt 2; 12: Tauffeier, Schmidt 2.

Friedenskirche. 9.30: Schmidt 2; 11: KGD., Winnacker; 12.15: Tauffeier, Winnacker.

Pauluskirche. Sa 20: Wochenendgottesdienst aus Anlaß der Tagung des Kreisverbandes weiblicher Jugend, Strümpfel (Gerthe). So 8: Dr. Ehrenberg; 9.30: Dr. Ehrenberg; 17.15: Schmidt 2.

Johanneskirche. So 11.15: KGD., Henrici.

Krankenhauskapelle. 9.30: Henrici.

Herberge zur Heimat. 9: Sekretär Reinecke.

6. Bezirk (Gemeindeheim). So 11.15: KGD., Ehrenberg. Mo u. Di 16: Jugendbibelschar. Mi 20: Bibel- und Bekenntnisstunde. Do 20: Jugendbibelstunde. Fr 20: Bibellesestunde; 20.45: Helferstunde.

7. Bezirk (Jugendheim). Di 16: Katechumenen- und Konfirmandenmädchen; 19.30: Bibelstunde für die weibliche Jugend. Fr 20: Gemeindebibelstunde.

10. Bezirk (Wichernhaus). Mi 20: Bibelstunde.

Bibelstunden: Mi 20: Gemeindehaus am Moltkemarkt und Düppelstraße 25.

Kirchlich-evgl. Gemeinschaftsverein Bochum, Adolfstraße 20. So 17.15: Evangelisation. Do 20: Bibelstunde.

Landeskirchliche Gemeinschaft „Melanchthon", Königsallee 163. So 14: Kinderstunde; 18.30: Evangelisationsstunde. Do 20: Bibelstunde.

Jugendbund für entsch. Christentum, Konfirmandensaal Weitlenbrink (Johanneskirche). Mi 20: Evangelisationsstunde.

Stadtmission Bochum, Joachimstr. 8. So 14: Sonntagsschule; 17: Bibelstunde. Do 20.15: Bibelbesprechstunde. — B.-Engelsburg, Betsaal: Di 19: Bibelstunde. — B.-Hamme, Glückaufstraße 33: Fr 16: Bibelstunde für jedermann.

Christl. Verein Junger Männer, Bochum, Oskar-Hoffmann-Straße 14. Evgl. Jugenddienst 1: Mo 20: Im Kreis um die Bibel, Sekr. Reinecke.

Altenbochum. So 8.30: Gottesd., Brühmann; 9.45: Hauptgottesdienst und KGD., zugleich als Luther-Gedenkfeier mit Sing- und Sprechchören der Kinder, Christiansen; 12.45: Taufen, Sup. Niederstein; 14: KGD., Sup. Niederstein. Di 16: Bibelschar 1; 18: Bibelschar 4; 20.15: Bibelstunde für die weibl. Jugend. Mi 20: Bibelstunde im Lutherhaus. Do 20: Bibelstunde für die männl. Jugend; 20: Vorbereitung für den KGD. Fr 15.30: Bibelschar 2; 17: Bibelschar 3.

Wiemelhausen, Melanchthon. So 8.30: Dr. Klein; 10: Engelbert; 11.30: KGD. und Kirchentaufen. — Weibliche Jugend: So 11: Treffen im Ernst-Moritz-Arndt-Haus; 14: Teilnahme am Jugendgottesdienst in der Christuskirche. — Ernst-Moritz-Arndt-Haus: Mi 20: Bibelstunde. Fr 18: Jungmädchenbibelkreis.

Bergmannsheil. Di 19.30: Sassenberg.

Petrikirche. So 10: Gottesdienst, Bertelsmann; 11.15: KGD., Röllenburg; 12.15: Taufen. Mo Jugendbibelstunden. Mi 20: Bibel- und Bekenntnisstunde im Paul-Gerhardt-Haus, Niedermeter. Fr 20: Vorbereitung zum KGD.

Weitmar. So 8: Frühgottesdienst, P. Kraemer; 9.45: Hauptgottesdienst, P. Görtz; 11: KGD.; 12: Kirchentaufen. Mi 20: Bibelstunde im Kindergarten an der Schützenstraße. Do 20: Gemeinschaftsstunde. Fr 20: Gemeindebibelstunde im Gemeindesaale neben der Kirche. — Blaukreuzverein Weitmar: So 18. — Eppendorf: So 14.30: Evangelisationsstunde. Di 20: Gemeinschaftsstunde. — Bärendorf-Süd: So 17: Männerbibelkreis in der Schützenstraße (Kindergarten).

Bekenntnisgemeinde Weitmar. So 9: Gottesdienst im Vereinshaus Karl-Friedrich-Str., Hilfspred. Sauer; 10.15: KGD. im Vereinshaus Karl-Friedrich-Str. Mi 20: Bibelstunde im Vereinshaus Karl-Friedrich-Straße. Do 20: Gemeinschaftsstunde im Gemeindesaal neben der Kirche; 20: Mädchen-Bibelarbeit in Eppendorf bei Sälzer, Talstr.; 20.30: Bibelarbeit für Mädchen in Weitmar-Mark. Fr 19: Bibelstunde in Eppendorf bei Schmitz; 20: Bibelstunde in Eppendorf bei Hill.

B.-Engelsburg. So 9.30: Gottesdienst, Diechhoff; 11: KGD.; 12: Taufen; 18: Blaukreuzverein.

Gerthe. So 10: Hauptgottesdienst, Strümpfel; 11: KGD. Mo 17: Bibelstunde für Mädel; 20: Bibelstunde für die weibl. Jugend im Jugendheim, für die männl. Jugend im Pfarrhaus. Di 20: Bezirksbibelstunde für das Mittelfeld bei Pfr. Cremer, für den Kray bei Nikulski. Do 20: für Friedrich-, Fritz-Funke- und Klüsenerstraße bei Wieczorrek, Klüsenerstraße 59. Mi 20: Gemeindebibelstunde. Do 15.30: Bibelstunde für Mädchen bis 12 J.; 17: Bibelstunde für Jungen bis 14 J., beides im Jugendheim. Fr 20: Abendandacht in der Kirche; 20.30: Vorbereitung zum KGD. Sa 19.30: Gebetsstunde der Gemeinschaft.

Harpen. So 10: Gottesdienst in Lobetal, anschl. KGD., Brühmann (Altenbochum); 10: Gottesdienst, Pf. Leich; 11.15: KGD.; 12: Taufen. Mi 20: Kirchenchor, Gemeindebibelstunde in der Heenesschule in Kornharpen, Pf. Leich. Fr 20: Gemeindebibelstunde im Ev. Gemeindeheim in Kirchharpen, Pf. Paulmann. Sa 20: Vorbereitung zum KGD. in der Wohnung von Pf. Paulmann.

Hiltrop. So 9.30: Gemeindegottesdienst, Fortmann; 10.45: KGD.; 11.45: Taufen. Mi 20: Gemeindebibelstunde im Gemeindehause. Do 20.15: Gemeindejugendbibelstunde im Gemeindehause.

Hofstede-Riemke. So 8.30: Mühge; 10: Pittsch; 11.15: KGD., Mühge; 12: Taufstunde. Mi 20: Bibelstunde im Lutherhaus, Mühge. Fr 20: Vorbereitung für den KGD.

B.-Hamme. Frühgottesdienst an d. Maarbrücke So 8: Kraemer; Frühgottesdienst im Gemeindehause 8: Simon; Hauptgottesdienst in d. Kirche 9.45: Kraemer; Hauptgottesdienst in Wegescheid 9.45: Simon; KGD. in der Kirche 11.10: Kraemer; KGD. im Gemeindehause 11.15: Bach; Taufstunde in der Kirche 12.15: Kraemer; Taufstunde im Gemeindehause 12: Bach. — Bibelstunden: Mi 20: an d. Maarbrücke; 20: in Wegescheid. Do 20: im Gemeindehaus (Gemeindebibel- und Gebetsstunde). — Vorbereitung z. KGD.: I: im Gemeindehaus Fr 20; II: in der Wegescheid Freitag 20.

B.-Hordel. So 8: Gottesdienst, P. Höfker; 9.30: KGD. im Gemeindehaus; 10: Gottesdienst, P. Abendroth; 11.15: KGD. in der Kirche; 12.15: Taufen in der Kirche. Do 20: Bibelstunde im Gemeindehause, P. Abendroth, in der Kirche P. Höfker.

Stiepel. So 9.30: Gottesdienst im Lutherhause, Sup. Sassenberg; 11: KGD.; 10: Gottesdienst in der Kirche, Lohmeyer) 11: KGD.; 10: Gottesdienst in Buchholz, Altena; 11: KGD. Bibel- und Bekenntnisstunde: Mi 20: im Lutherhause; 20: am Schrick. — Frauenhilfe Dorf: Do 17: Versammlung bei Gust. Kamplade. Do 20: Gottesdienst für die Frauenhilfen in der Kirche, Einführung in die Jahreslosung, P. Bach (Hamme). — Bibelschar: Knaben: Mo 15.30 u. 17.30; Mädchen: Mi 15, Fr 15. — Jugendschar Dorf: Di 20; Haar: Di 19.30. — Frauenchor Dorf: Di 18: Haar: Mi 17. — Kirchenchor: Do 20.

Uemmingen. So 9.30: Gottesdienst, Krombera; 10.45: Taufen; 11: KGD.; 14: Teilnahme der weibl. Jugend am Gottesdienst in der Christuskirche zu Bochum. Mi 18: Bibelstunde in Uemmingen. Do 20.30: Jugendbibelstunde in Querenburg. Fr 20: Bibelstunde in Laer.

Linden. So 9.30: Neuhaus; 11: KGD.; 12: Taufen; 9.30: im Krankenhaus, Bäumer. Mi 17: Taufen, Bäumer. — Mo 20: Bibelstunde für junge Männer. Di 19.30: Bibelstunde für junge Mädchen. Mi 20: Bekenntnisbibelstunde für Hohwege. Do 20: Vorbereitung.

Dahlhausen. So 8: Bäumer; 9.30: Weber; 11: KGD.; 12: Taufen; 14: Hoffnungsbund; 15: Blaukreuzverein. Mi 20: Bekenntnisbibelstunde. Do 20.15: Vorbereitung.

B.-Langendreer. Christuskirche: 10: Gottesdienst, P. Menzel; 11: KGD., P. Menzel. — Pauluskirche: 10: Gottesdienst, P. Lichtenthäler; 11: KGD., P. Lichtenthäler. — Krankenhaus: 8.45: Gottesdienst, P. Lichtenthäler. — Lutherkirche: 7.15: Morgenwache; 9.30: Gottesdienst, P. Schilling; 11: KGD. Do 20: Gemeindebibelstunde.

Werne. 9.45: Hauptgottesd.; 11.15: KGD.; 12.15: Taufen; 17: Bibel- u. Gemeinschaftsstunde. Mi 20: Bibelabend im Oberlienhaus.

Kreta. 10: Gottesdienst; 11.15: KGD. Di 20: Bibelstunde.

Wanne. Christuskirche: 8.30: Frühgottesd., P. Weidmann; 10: Hauptgottesdienst, P. Liz. Naunin; 11.30: KGD.; 12.30: Taufe. — Lutherkirche: 10: Hauptgottesdienst, P. Weidmann; 11.30: KGD.; 12.30: Taufe; 14: masurischer Gottesd., P. Liz. Naunin. Do 15.30: Taufe.

Eickel. Johanneskirche: 8: Frühgottesdienst, P. Kurras; 10: Hauptgottesdienst, P. Reuter; 11.30: KGD., P. Kurras; 12.45: Taufgottesdienst, P. Kurras. — Evgl. Krankenhaus: 10: Gottesdienst, P. Kurras.

Günnigfeld. So 9.30: Predigt, P. Koch; 10.45: KGD.; 11.30: Taufen u. Trauungen. Mi 18: Gebetsstunde.

Wattenscheid. Friedenskirche: 8: Frühgottesdienst; 10: Hauptgottesdienst; 14: KGD.; 15: Taufen. — Alte Kirche: 9: masur. Gottesdienst. — Kapelle zu Höntrop: 9.30: Hauptgottesdienst. — Gemeindehaus Leithe: 10: Hauptgottesdienst. — Fr 20: Bibelstunde in der Alten Kirche.

Röhlinghausen. So 8: Frühgottesdienst, Sup. Krahn; 9.30: Hauptgottesdienst, P. Tiages; 11: KGD., Sup. Krahn; 12.30: Taufen. Fr 19.30: Gemeindebibelstunde.

Hochamt m. Pr.: 10: Kindermesse m. Christenlehre; 11: hl. M. m. Pr.; 14.30: Christenlehre mit Andacht; 15.15: Taufen; 18: Andacht für die ganze Gemeinde.

St. Michael, B.-Dahlhausen. 7.30: Frühmesse m. Pr., gem. hl. Kommunion der Gesellen, Jünglinge und der 2. Klasse; 10: Hochamt m. Pr.; 15: Andacht.

Liebfrauen, B.-Linden. 6.50: Austeilung der hl. Kommunion an Männer, Frauen und Jungfrauen; 7: hl. M. m. Pr., gem. hl. Kommunion der Jünglinge; 8.05: hl. M. m. Ansprache für die Kinder, gem. hl. Kommunion der Kinder der unteren Klassen; 9: Hochamt m. Pr.; 10.30: hl. M. m. Pr.; 14: hl. Taufe; 14.30: Andacht.

St. Engelbert, B.-Dahlhausen. 7.30: Frühmesse; 10: feierl. Levitenhochamt mit Festpredigt (P. Romanus) und Chorgesang des Kirchenchores; 14: Taufen; 14.30: Vesper; 17: Pfarrfest im Saale Henke.

Frohleichnam, B.-Laer. 7.30: Frühmesse m. Pr. u. gem. hl. Kommunion der Jünglinge und Jungmänner; 10: Hochamt m. Pr.; 14.30: Christenlehre und kurze Andacht; 15: hl. Taufe.

Liebfrauen, B.-Altenbochum. 6.30: Frühmesse m. Pr. und Austeilung der hl. Kommunion; 7.45: hl. M. m. Pr. und Austeilung der hl. Kommunion; 9.15: Levitenamt m. Pr. u. Generalkommunion aller Jungmänner der Gemeinde; 10.45: hl. M. m. Pr.; 14.30: Levitenandacht m. Pr. u. Aufnahme in den Jungmännerverein; 15: Taufe.

Herz-Jesu, B.-Werne. 6.45: hl. M.; 8.15: hl. M. m. Pr. u. gem. hl. Kommunion der Jungmänner und der Kinder des 4., 5. und 6. Schuljahres der Wittekindschule; 10.15: Hochamt m. Pr.; 14.30: Andacht; 15: Taufe.

St. Marien, B.-Langendreer. 6.30: hl. M. m. Pr.; 8: hl. M. m. Pr. u. gem. hl. Kommunion der männlichen Pfarrjugend sowie der Knaben des 6. bis 8. Schuljahres; 10.15: Hochamt mit Predigt; 14.30: Andacht. Montag: Ewige Anbetung. 7: feierl. Eröffnung. Sakramentshochamt; 8: Levitenhochamt vor dem ausgesetzten Allerheiligsten; 9 bis 17: Anbetung; 18: Schlußandacht, Tedeum, Prozession durch die Kirche, sakramentaler Segen.

St. Bonifatius, B.-Langendreer. 6.30: hl. M.; 8: Frühmesse m. Pr. u. Gemeinschaftskommunion der Jungmänner; 9.15: Kindermesse m. Pr. u. hl. Kommunion der Schulknaben; 10.15: Hochamt mit Predigt; 14.30: Christenlehre und Andacht.

Hl. Geist, B.-Harpen. 7.30: Frühmesse m. Pr.; 10: Hochamt m. Pr. Die Nachmittagsandacht fällt aus.

St. Elisabeth, B.-Gerthe. 7: hl. M. m. Pr., gem. hl. Kommunion der Gesellen und aller Jungmänner; 8.30: hl. M. m. Pr., gem. hl. Kommunion der Kinder von der Schule an d. Gerther Straße mit Ausnahme der beiden Oberklassen; 10: Hochamt m. Pr.; 14.30: Christenlehre; 18: Andacht für Kirche und Vaterland.

St. Joseph, B.-Hiltrop. 7.30: Frühmesse m. Pr. u. gem. hl. Kommunion aller Jungmänner der Gemeinde und der Knaben des 4. und 5. Schuljahres; 14.30: Christenlehre mit Andacht; 18: Christkönigsfeier für Männer und Jungmänner.

St. Theresien, W.-Eppendorf. 7.30: Frühmesse; 8.15: Kindermesse; 10: Hochamt m. Pr.; 14.30: Christenlehre mit Segen; 17: Andacht m. Pr.

St. Gertrud, Wattenscheid. 6: hl. M.; 7: hl. M. m. Pr., hl. Kommunion der Jünglinge und des Jungmännerrings; 8: hl. M. m. Pr., hl. Kommunion der Kinder der Gertrudisschule; 9: hl. M. m. Pr. für die höh. Schulen; 10: Hochamt m. Pr.; 11.30: hl. M. m. Pr.; 14.30: Christenlehre mit Andacht; 15.15: Taufe; 17: Andacht mit Vortrag für den Dritten Orden.

Gottesdienst der kath. Gemeinden

Sonntag, 10. November 1935.
(Ohne Gewähr.)

Propstei. 6: hl. M.; 6.45: hl. M. m. Pr. u. gem. hl. Kommunion der Jungmänner; 7.45: hl. M. m. Pr. u. gem. hl. Kommunion der 1. u. 2. Mädchenklasse; 9: hl. M. für Gymnasium und Oberrealschule; 10: Hochamt m. Pr.; 11.15: hl. M. m. Pr.; 14.30: Christenlehre, Aussetzung und Segen, danach stille Anbetung; 18: Andacht. — Wochentags 14: Aussetzung des Allerheiligsten, danach stille Anbetung; 19.30: Komplet, Segen und Repositio.

Christ-König (Franziskanerkloster). 6: hl. M. ohne Pr.; 7: hl. M. m. Pr. u. Gemeinschaftskommunion der Jungmänner; 8.15: Kindermesse mit Pr. u. gem. hl. Kommunion der Jungschar; 9.30: Hochamt m. Pr.; 11: hl. M. m. Pr.; 14.30: Christenlehre über die Güte und Barmherzigkeit Gottes; 20: Armenseelenandacht mit Aussetzung und Segen. Jeden Abend 20: Kreuzwegandacht.

St. Marien. 6: hl. M.; 7.15: Frühmesse m. Pr.; 8.30: hl. M. m. Pr.; 9.30: Hochamt m. Pr.; 11: hl. M. m. Pr.; 14.30: Todesangstbruderschaftsandacht.

St. Joseph. 6.15: hl. M.; Gemeinschaftsmesse mit hl. Opfermahl für die gesamte männliche Pfarrjugend; 7.30: hl. M. m. Pr.; 8.45: hl. M. m. Pr.; 10: Hochamt m. Pr.; 11.15: hl. M. m. Pr.; 14.30: Christenlehre und Andacht.

St. Antonius. 6.50: hl. M., gem. hl. Kommunion des Jungmännervereins; 8: Frühmesse m. Pr., gem. hl. Kommunion der Knaben; 9.30: Hochamt m. Pr.; 11: hl. M. m. Pr.; 14.30: Andacht.

Klosterkirche der Redemptoristen. 5, 6: stille hl. M.; 7, 8: Singmessen m. Pr.; 9: Gottesdienst für die höheren Mädchenschulen; 10.30: poln. Gottesdienst; 16.40: Rosenkranz, Predigt u. Andacht mit sakramentalem Segen; 19: Rosenkranz, Predigt und Segen für die Erzbruderschaft der hl. Familie. — Werktags 6, 7, 8: stille hl. Messen. Mo 8: Segensmesse zu Ehren des hl. Gerhard; 20: Segensandacht. Di und Do 8: Gemeinschaftsmesse.

St. Meinolphus. 6: hl. M.; 7: Gemeinschaftsm.; 8: hl. M. für die höh. Schulen; 9: hl. M. für die Volksschulen; 10: Hochamt; 11.30: hl. M.; 20: Armenseelenandacht.

St. Johannes, B.-Wiemelhausen. 7: hl. M. m. gem. hl. Kommunion der Jungmänner; 8: Frühmesse mit Pr. u. gem. hl. Kommunion der Kinder der 2. Kl.; 9.15: hl. M. m. Pr.; 10.30: Hochamt m. Pr.; 14.30: Andacht mit Segen; 15: Taufen. Mittwoch 7 bis 20: Ewige Anbetung; 7: Aussetzung, hl. Messe; 8: stille Anbetung; 9: Hochamt; 10—18: Anbetung; 19: Schlußandacht.

Wallfahrtskirche, B.-Stiepel. 7.35: Frühmesse; 10: Hochamt; 16: Andacht für die armen Seelen. Mittwoch 13 bis 17: Anbetung; 14: Feierstunde; 16: Predigt, anschl. Prozession.

St. Liborius, B.-Grumme. 7: hl. M. m. Pr.; 8: Austeilung der hl. Kommunion; 8.30: hl. M. m. Pr. u. gem. hl. Kommunion d. Jungmännervereins und der 2. u. 3. Knabenkl.; 10: Hochamt m. Pr.; 14.25: Andacht; 15: Taufe.

Hl. Kreuz. 6.15: Austeilung der hl. Kommunion; 7: hl. M. m. Pr. u. gem. hl. Kommunion der Jungmänner; 8.30: hl. M. m. Pr. u. gem. hl. Kommunion der Mädchen; 10.30: Hochamt m. Pr.; 14.30: Christenlehre.

Herz-Jesu, B.-Hamme. 6.20: Austeilung der hl. Kommunion; 6.30: hl. M.; 7.30: Austeilung der hl. Kommunion; 8: hl. M. m. Pr.; 9.30: Hochamt m. Pr.; 11: hl. M. m. Pr.; 14.30: Andacht zur Mutter Gottes.

Herz-Jesu, B.-Hordel. 6.30: hl. M.; 8: hl. M. m. Pr.; 10: Hochamt m. Pr.; 14.30: Andacht.

St. Anna, B.-West. 7: hl. M. m. Gesang u. Pr.; 8.30: Kindermesse m. Gesang u. Pr.; 10: Hochamt m. Pr.; 14.30: Armenseelenandacht m. Segen; 15: Taufen; 16: Andacht für Jungmänner und Jungfrauen.

St. Franziskus, B.-Riemke. 6.15: hl. M.; 7.15: hl. M. m. Pr., gem. hl. Kommunion der Neuen Schule, der Kolpingsfamilie und des Jungmännervereins; 8.30: hl. M. m. Pr.; 9.30: Hochamt m. Pr.; 11: hl. M. m. Pr.; 14.30: Christenlehre mit Andacht; 15: Taufen.

Dreifaltigkeit. 7: hl. M.; 8: hl. M. m. Pr. u. gem. hl. Kommunion der Jungmänner und sämtl. Knabenklassen; 10: Hochamt m. Pr.; 14.30: Todesangstbruderschaft.

St. Franziskus, B.-Weitmar. 6.15: Frühm. als Gemeinschaftsm.; 7.20: Austeilung d. hl. Kommunion; 7.30: hl. M. als Bet-Singm. m. Pr.; 8.45:

Sonstige Gemeinden

Sonntag, 10. November 1935.
(Ohne Gewähr.)

Ev.-Luth. Kreuzgemeinde Bochum. Kreuzkirche, Gahlensche Straße 146: So 8.30: Frühgottesdienst, Pf. Kerle; 10: Hauptgottesdienst, Pf. Stallmann; 11: Taufen; 11.30: KGD. Mi 20: Bibelstunde, Pf. Stallmann. — **Gemeindeheim Lutherhof:** So 15: Jugendstunde. Di 20: Kirchenchor. Do 15: Frauenstunde; 20: Jugendstunde.

Evgl.-luth. (altluth.) Gemeinden in Bochum, 1. Kirche Dibergstraße 52: So 10.30: Predigt, Hilfspr. Krüger. — **2. Kirche am Hindenburgplatz:** So 9.30: Predigt, P. Greve; 11: KGD. Di 19.30: Gemeindeabend, Kirchenrat Ziemer (Breslau) u. a.

Freie evgl. Gemeinde, Rottstr. 34a. So 9.30: Erbauungsstunde; 15: Kreiskonferenz; 20: Evangelisation, Redner: Major a. D. Rosenow (Wiesbaden). Mo 20: Chorprobe. Di 20: Jugendstunde. Mi 20: Bibelstunde. — **Gerthe, Gerther Straße 10:** So 15: Predigt. Di 18.45: Bibelstunde.

Christlich-wissenschaftl. Vereinigung (Christian Science Society) Bochum, Emscherstr. 20. So 10: Gottesdienst, Lektionspredigt der Christl. Wissenschaft, Thema: Adam und der gefallene Mensch. 11.15: Sonntagsschule. Mittwoch 20: Gottesdienst (Zeugnisversammlung).

Christlich-wissenschaftl. Vereinigung (Christian Science), Bochum, Rottstraße 29, I. Etg. So 10: Gottesdienst.

Altkatholische Pfarrei Bochum. So 8.15: Deutsche hl. Messe mit Predigt in der Johanneskirche am Weilenbrink.

Evgl. Gemeinschaft, Auferstehungskirche, Alleestraße 48. So 8: Uebung des Männerchores; 9.30: Gottesd.; 11: KGD.; 15: Gottesdienst in Witten, Augustastraße 57; 18: Gottesdienst in Bochum; 19.30: Jugendstunde in Bochum. Di 17: Bibelstunde, Riemke, Herzogstr. 13; 20: Bibelstunde in Wattenscheid, Bismarckstr. 32. Mi 15.30: Katechetischer Unterricht; 20: Bibelstunde in Bochum. Do 15.30: Frauenmissionsstunde; 20: Uebung des Gem. Chores; 20: Bibelstunde in Witten, Augustastraße 57.

Neuapostolische Gemeinde. Bochum, Rheinische Str. 7: So 9, 16; Mi 20. **B.-Langendreer,** Waldbaumweg 58: So 9, 16; Mi 19. **B.-Linden,** Kesterkamp 49a: So 9, 16; Mi 19.30. **B.-Weitmar,** Kellermannsweg 51: So 9, 16; Mi 20. **B.-Weitmar,** An der Landwehr 65: So 9, 15.30; Do 19. **B.-Riemke,** Auf dem Dahlacker 42: So 9, 16; Mi 19. **B.-Gerthe,** Am Südblick 8: So 9, 16; Mi 19. **B.-Kornharpen,** Auf der Prinz 135: So 9, 16; Mi 20. **Wanne-Eickel,** Königstr. 21: So 9, 16; Mi 18. **W.-Röhlinghausen,** Füstlier- und Kurfürstenstr.-Ecke: So 9, 16; Mi 18.

1. Baptistengemeinde: Immanuelskirche, Hermannshöhe 21: So 9.30: Abendmahlsgottesd., Pred. Janssen; 11: Sonntagsschule; 15: Jahresfestpredigt, Pred. Dr. Mundhenk; 16.30: Jahresfestfeier. Mo bis Fr 20: Evangelisationsvortrag von Pred. Janssen (Braunschweig). — **Gemeindesaal B.-Bärendorf, Goldhammer Str. 17:** So 9.30: Abendmahlsgottesdienst in der Immanuelskirche; 11: Sonntagsschule; 15: Jahresfest der Gemeinde in der Immanuelskirche. — **Gemeindesaal B.-Hamme, Hofsteder Str. 131:** So 9.30: Abendmahlsgottesdienst in der Immanuelskirche; 11: Sonntagsschule; 15: Jahresfest der Gemeinde in der Immanuelskirche. Do 20: Evangelisationsvortrag in der Immanuelskirche. — **B.-Laer, Werner Hellweg 19:** Di 20: Evangelisationsvortrag in der Immanuelskirche. — **B.-Harpen, Kornharpener Str. 241:** So 11: Sonntagsschule. — **Gemeindesaal Wattenscheid, Bochumer Str. 36:** So 9.30: Abendmahlsgottesdienst in d. Immanuelskirche in Bochum; 10.30: Sonntagsschule. 15: Jahresfestfeier in der Immanuelskirche zu Bochum. Mi 20: Evangelisationsvortrag in der Immanuelskirche zu Bochum. — **Gemeindesaal B.-Werne, Am Born 10:** So 9.30: Bibelstunde; 11: Sonntagsschule; 16: Gottesdienst. Di 20.15: Bibelstunde.

2. Baptistengemeinde: B.-Weitmar, Am Steinknapp 56: So 9.30: Bibelstunde; 11: Sonntagsschule; 16:

Er ist da der neue Allesbrenner
Hochmoderne Ausführung
Durch vorgewärmte Luft ist eine rationelle Brennstoffausnutzung gewährleistet
Riesengroß ist unsere Auswahl
Lassen Sie sich die Vorzüge erklären
Unsere Verkaufskräfte beraten Sie fachmännisch
Annahme von Ehestandsdarlehn Auf Wunsch Zahlungserleichterung
Westdeutschlands größtes Spezial-Ofenhaus
Caspar Blume
Bochum, Kortumstr. 111 Ecke Brückstr.
Stammhaus 1870 gegr.



Wenn Du nicht weißt, wie all der Schmutz und wie das Oel soll ab von Dir, dann, Freund, auf alles andere pfeife, nimm doch die Dr. Jonsen-Seife!

Reelle Bezugsquelle
Neue Gänsefedern
mit Daunen, ungerissen, doppelt gereinigt Pfd. 2.-, allerbeste Qualität 2.50, nur kleine Federn mit Daunen 3.50, Halbdaunen 5.- u. 5.50, gereinigte, gerissene Federn mit Daunen 3.25 u. 4.25, hochpr. 5.25, allerf. 6.25, Ia Volldaunen 7.- u. 8.-. Für reelle, staubfr. Ware Garantie. Vers. geg. Nachn. ab 5 Pfd. portofrei. Pa. Inlette mit Garantie billigst. Nichtgefall. auf m. Kosten zurück.
Willy Manteuffel, Gänsemästerei, Neutrebbin 55 d (Oderbr.).
Ältestes und größtes Bettfedern-Versandgeschäft des Oderbruches. Gegr. 1852.

Möbelhaus Keul
Hattinger Straße 66/67
Das große, reelle Fachgeschäft für gute, schöne Möbel!
Niedrige Preise
Informieren Sie sich unverbindl.
Keine Vertreterunkosten!
Annahme v. Ehestandsdarlehnsscheinen

Pianos
neu und gebraucht, preiswert und Zahlungserleichterung.
Stimmen, reparieren und modernisieren.
Piano-Vieth Bochum, Malteser str. 2

Die Lesemappe für die Familie
enthält jede Woche zehn Zeitschriften
Illustrierter Beobachter, Die Woche, Münchener Illustrierte, Die Koralle, Berliner Illustrirte, Die Filmwelt, Welt und Haus, Reclam Universum, Romanzeitung, Deutsche Frauenzeitung.
Die Lesemappe für die Familie kostet:
1 Woche alt 90 Pfg. 8-10 Wochen alt 40 Pfg.
2 „ 75 Pfg. 11-14 „ 30 Pfg.
3-4 „ 60 Pfg. 15-19 „ 25 Pfg.
5-7 „ 50 Pfg. wöchentl. Leihgebühr
Lesezirkel Siepmann, Bochum
Stensstraße 14 - Fernruf 81562.

Dein Kind gesund an Leib und Seel' durch MOLENAAR Kindermehl
Ärztlich empfohlen, seit 1885 in allen Fachgeschäften
P. Molenaar & Co. Kindermehl G. m. b. H. Wilhelmshaven
Zu haben in Drogerien, Apotheken u. einschl. Geschäften

Katalog gratis
An Private Teilzahlg.
Mertens Solingen 16

Zahnbürste reine Borste, v 10 ₰ an
Zahnpasta große Tube 20 ₰
Hautcreme große Dose 25 ₰
Kämme . . . . von 10 ₰ an
Haaröl große Flasche 20 ₰
Rotbart . . . 2 Stück 10 ₰
Rheinkrone . . . 4 Stück 10 ₰
Rasierseife . . . Stange 10 ₰
Magazin
Brückstraße 51
Marienstraße 16
Hattinger Str. 47
Alleestraße 125
Rolandstraße 34

Pfefferminz-Tee
reine Blattware, neue Ernte, ¼ Pfd. 75 Pfg.
Wörishofener Kräuterhaus
R. Marnach, Kortumstraße 51.


Auch Sie können so wohnen!
Besuchen Sie deshalb die
Eigenheim-Schau
der Bausparkasse Mainz, Akt.-Ges., Bochum, Bongardstraße 14
im Monat 52.
Durchgeh. von 9-19 Uhr geöffnet. Eintritt frei. Kostenlose und unverbindliche Beratung!
Verlangen Sie die wichtige Baumappe mit 50 Eigenheimen für 1.– RM. Bei Voreinsendung durch die Post 1,40 RM.

Eisen Altpapier Flaschen
kauft ständig
Schäfer Wiemelhauser Str. 17 Telephon 64438

Pelzarbeiten modern, billig Taubenstr. 3, I. Etg., links

Umformen von Damenhüten
bei Thea Rabe, Abc-Str. 3
Neueste Formen! Billigste Preise!

Nicht nur
Bade-Einrichtungen
sondern auch sämtliche
Beleuchtungskörper
in großer Auswahl finden Sie bei
Paul Wagner
Ausstellungsräume
Viktoriastraße 51–53, Telefon 67906

Der Jugendfreund
des D. O.
10. NOVBR. 1935 NUMMER 45

Transkaukasische Fahrt

Abenteuerliche Wanderung deutscher Jungen

VON KARL KÖSTER

VII.

Auf einem kleinen Plateau am Berghang schlugen wir unser Zelt auf. Sascha holte in unseren Kochgeschirren Wasser von einem kleinen Bach in der Nähe, Axel und ich richteten die Schlafplätze her, sammelten ein wenig dürres Gras und Reisig zum Feuer und kochten Tee.

Als die Sonne verschwunden war, hatten wir unser Lager hergerichtet.

Wir anerkannten die Romantik eines Lagerfeuers, fern von der Heimat, in den wilden Bergen Rußlands, und wußten, wie sehr uns unsere Kameraden um unsere Erlebnisse, sowie um alles, was wir sahen, beneideten.

Und so nahmen wir auch diese Stunde und diese Fahrt hin, als etwas Wesentliches zum Aufbau unseres ganzen Menschen . . .

Axel hatte seine Mundharmonika geholt, die ihm schon auf so manchen Fahrten ein guter Kamerad gewesen war, wie wir alle auch die Mundharmonika auf unseren Fahrten sehr liebten, und spielte leise das Lied, das unserer ganzen Gruppe Lieblingslied war, weil es aus unserem Herzen heraus kam:

„Jenseits des Tales standen ihre Zelte.
Zum roten Abendhimmel quoll der Rauch.
Das war ein Singen in dem ganzen Heere,
und ihre Reiterbuben sangen auch!"

Und erst spät in der Nacht krochen wir in unsere Schlafsäcke. —

Es wurde kühl in der Nacht, denn wir waren schon ziemlich hoch in den Bergen. Als der Morgen heraufgraute, wurde schnell aufgestanden.

Die Morgenwäsche war bald gemacht. Das Gebirgswasser war einfach eiskalt.

„Brrrrrrr!" machte Sascha, „ich wasch' mich nachher erst richtig!"

Wir tranken nur kalten Tee, um keine Zeit zu verlieren, denn ehe die Sonne hoch am Himmel stand, wollten wir schon einige Stunden unterwegs sein. Erst zu Mittag sollte eine größere Ruhepause eingelegt werden, wie wir es auf unseren Fahrten immer durchgeführt hatten.

In Schlangenwindungen zog sich der holprige Weg steil hinauf. Geröll lag überall auf der Straße — die eigentlich gar keine richtige Straße war, sondern eine Rinne in den Bergen!

Wir machten lange Schritte, denn noch steckte eine Menge Kraft in unseren Knochen. Axel pfiff lustig: „Wohlauf die Luft geht frisch und rein . . ."

Tau lag noch überall auf den wenigen Gräsern, die am Wege standen. Hier oben war schon fast alles Karst, und nüchtern und kahl lagen die Spitzen der Berge vor uns.

Langsam kam die Sonne hinter dem Gipfel des über 4000 Meter hohen Djulty-Dag hervor und tauchte die Spitzen der Berge förmlich in Gold.

Dann ging's stundenlang weiter. Als wir einmal auf eine Narsanquelle stießen, die wir in den Bergen noch öfter fanden, machten wir eine kurze Rast. Das angenehm schmeckende Wasser war stark mit Kohlensäure durchsetzt, so daß wir glaubten, Selterwasser zu haben.

Wir wuschen uns sogar das Gesicht in dem Selterwasser — als besondere Attraktion!

Einsam waren die Berge hier, nur selten sahen wir eine Schafherde, von einem in dicke Schafspelze gehüllten Tschetschenen bewacht.

Es kam uns einfach ulkig vor, daß die Bergbewohner hier in der tollen Hitze, in der uns noch ein einziges



Hemd zu viel am Körper war, dicke Schafspelze tragen konnten.

„Die müssen doch bald platzen vor Hitze!" ereiferte sich Sascha, „ich versteh das einfach nicht!"

Einmal blieben wir bei einem Schäfer einen Augenblick sitzen und wollten ihn deswegen fragen. Aber leider verstand er kein Wort Russisch, und mit unseren Sprachkenntnissen in der Sprache der Tschetschenen war es gleich Null!

Wir bewunderten die lange Flinte des Schäfers, die er als Stütze benutzte. Wahrscheinlich brauchte er sie zur Abwehr der wilden Tiere, denn nachts sollten Wölfe hier öfter in die Schafhürden eingebrochen sein!

Am Abend bezogen wir ein Nachtlager in dem kleinen Aul Gora Bogdor im Jelan-Tal. Unser Wirt war ein alter Mann, der uns auf unsere Anfrage sofort einen Platz an seinem Feuer anbot. Er sprach leidlich russisch, so daß eine Verständigung einigermaßen möglich war.

Seine Frau kochte uns eine große Portion „Kascha", die hier übliche Grützsuppe, die uns nach der Anstren-



gung des Tages sehr gut schmeckte, trotzdem Sascha zuerst ein wenig die Nase rümpfte wegen der zweifelhaften Sauberkeit der Kochtöpfe.

„Ein ordentlicher Pfadfinder ißt alles!" tröstete ihn Axel.

Wir brachten danach unser Nachtlager in Ordnung, das in einem kleinen Schuppen hinter dem Hause sein sollte, in dem sich ein Haufen Heu zur Winterfütterung der Schafe befand.

Dann saßen wir noch eine Weile vorn im Wohnraum um das schwelende kleine Kaminfeuer. Der Alte und seine Frau saßen in einer Ecke, außerdem waren von einigen in der Nähe liegenden anderen Hütten verschiedene Männer gekommen.

Die saßen nun alle zusammen in der Stube, und wir drei mitten unter ihnen.

Sie versuchten mit uns ein Gespräch zu unterhalten, und wir mit ihnen. Aber die meisten von ihnen sprachen nur die Awarensprache, von der wir einfach gar nichts verstanden, so daß unser Wirt und ein anderer Mann Dolmetscher spielen mußten.

Sie staunten sehr darüber, daß die „Germansky Students" es fertig brachten, bis hierhin, in die Berge des Kaukasus, zu kommen.

„Wir verlassen nur sehr selten unsere Berge", sagte unser Wirt, „höchstens zum Markt nach Wladikawkas oder Mosdok kommen unsere Männer einmal hin, wenn sie ihre zwei Jahre in der Roten Armee hinter sich haben! Wir leben und sterben hier in unseren Bergen — maecher früh und mancher wieder später, je nachdem, ob Blutrache in seinem Stamm herrscht und ausgetragen wird."

Wir drei sahen uns an. Wir hatten schon früher davon gehört, daß hier in den Bergen die Blutrache zwischen dee verschiedenen Stämmen herrschte. Und trotz aller Gebote der Sowjetregierung konnte diese Sitte bis heute noch nicht ausgerottet werden, im Gegensatz zu mancher nach unseren Begriffen grausamen Sitte, die früher hier herrschte!

So kam es früher vielfach vor, daß neugeborene Mädchen in der Wildnis ausgesetzt wurden, da nur Knaben wertvoll waren als Krieger.

Mit dieser Sitte und noch man anderen Bräuchen der Tschetschenen und Chewsurier, wie Zauberglauben und Opferkult, hatte die neue Zeit aufgeräumt — aber die Blutrache bestand immer noch.

(Fortsetzung folgt)

Hartmannsweilerkopf

Wandert man von Gebweiler, der kleinen Hauptstadt des Blumentales, südwärts, so ist bald die Ortschaft Sulz erreicht. Enge Gassen sind von Wallmauern umgeben. Altehrwürdige Denkmäler künden von der Vergangenheit des kleinen Vogesenstädtchens. Gleich nach Verlassen der letzten Häuserreihen wird der Blick von einer Bergkuppe mit zwei großen Kreuzen gefangen. Der Berg, der sich so weit in die Ebene vordrängt, ist der Hartmannsweilerkopf, traurig-berühmt geworden durch den heldenhaften Kampf deutscher Truppen in den Kriegsjahren 1914 bis 1918.

Eine kurze Strecke über die Landstraße, beim Dorfe Wünheim, biegt der Weg auf einen Fußpfad ein. Wald umfängt uns. Das Lachen verstummt. Ruhe und Frieden atmen die düsteren Tannen. Es ist die rechte Vorbereitung zu einer inneren Sammlung, die uns die Größe der Bedeutung, die der Hartmannsweilerkopf für viele Tausende von Menschen hat, fühlen läßt. Allmählich steigt der Fußweg an. In Serpentinen schlängelt er sich zur halben Höhe des Berges durch Wald. Hier und dort bildet junges Buschwerk den Uebergang zu dem eintönigen Grau der oberen Hälfte des Berges. Dies ist nicht von Natur so gewesen. Früher bedeckte stolzer Tannenhochwald die Fläche. Die furchtbare Erde ist von den Granaten in alle Winde gesprengt. Schutt und Geröll ist zurückgeblieben.

Wir kommen zu einigen gut erhaltenen Betonunterständen.

Nach einigen Schritten sind wir mitten im Trümmerfeld. Kahl und gemahnend ragen die Baumstümpfe in die Luft. Der Boden ist zerwühlt von Volltreffern. Zersprengte Unterstände, verbogene eiserne Träger versperren den Weg. Das Unterste ist zu oberst gekehrt. Kein Gras, keine Blume wächst in dem Bereich einer eingeschlagenen Granate. Schützengräben sind aus Beton und Felssteinen angelegt, als sollte der Krieg immer währen. Viele, viele Meter Stacheldrahtzäune liegen auf den Brustwehren. Mit Mühe klettern wir höher hinauf. Die zweithöchste Erhebung der Kuppe bildet ein Felsen, den ein französisches Kriegerdenkmal schmückt. Nach starkem Friedenswillen sieht es allerdings nicht aus. Reliefartig marschieren lebensgroße französische Soldaten mit aufgepflanztem Seitengewehr zur Rheinebene. Mir sagte ein alter Franzose, daß das Denkmal den Revanchegedanken verkörpern soll. Revanche? Wofür?

Gekrönt wird der Fels von einem eisernen Kreuz, das in der ganzen Ebene zu sehen ist. Versöhnend strahlt die Sonne über den Berg, der während der Kriegszeit in dauernden Rauch und Wolken gehüllt war. Wer hier auf dem Gipfel steht und hinabschaut in die Rheinebene, kann verstehen, warum so heiß um den Besitz des Hartmannsweilerkopfes gestritten.

HIER ABTRENNEN

Es geht um Eva

EIN EHEROMAN VON M. ANKELMANN

21)

„Soso . . ."

In ihrem Innern aber sagte sich Frau Kahlenberg bitter: Wahrlich, ein herrlicher Schwiegersohn!

„Ich rufe Hartmut nun gleich an, hole ihn am Nachmittag von seinem Büro ab und bringe ihm selbst die frohe Botschaft."

In diesem Augenblick ertönte die Glocke. Einige Augenblicke später hörte man die Stimme des Mädchens:

„Jawohl, Frau Geheimrat sind zu Hause!"

„Oh, Tante Gertrud!" entschlüpfte es aus Evas Mund. Unwillig sah sie nach der Tür, die sich öffnete, und durch die die Schwester der Frau Geheimrat Ottilie Kahlenberg kam. Frau Justizrat Doktor Fleischer war nur um wenige Jahre älter als ihre Schwester; die Frauen sahen sich aufs Haar ähnlich, nur waren die Züge von Frau Geheimrat Kahlenberg weicher.

„Guten Tag, meine Lieben! Na, na, Eva, es scheint mir fast, du willst ausreißen vor deiner alten Tante . . . Was machst du denn für ein Gesicht, Otti? Mir scheint gar, ihr habt eine Heulszene aufgeführt?"

Frau Geheimrat Kahlenberg schüttelte abwehrend den Kopf und erwiderte stumm den Händedruck der Schwester. Frau Fleischer fuhr resolut fort:

„Zum Kuckuck, was ist denn bei euch los?"

„Was soll denn los sein, Trude?"

„Na, erlaube mal, so ein Heulgesicht bin ich ja gar nicht gewöhnt an dir. Und auch Eva macht ein so komisches Gesicht. Hört mal, Kinder, bei euch stimmt was nicht!"

„Doch, Tante Gertrud, es ist alles in Ordnung!" lachte Eva fröhlich; aber ihre Mutter konnte einen tiefen Seufzer nicht unterdrücken. Eva fuhr fort:

„Sieh mich an, Tantchen! Ich bin glückliche Braut, ich werde demnächst meine Verlobung mit Herrn Doktor Janssen bekanntgeben."

Frau Justizrat Fleischer sah die Nichte entsetzt an, als zweifle sie an deren Verstand. Verständnislos gingen dann ihre Augen fragend zu ihrer Schwester. Frau Kahlenberg nickte schwerfällig und mit bitter ernstem Gesicht. Ihre Augen füllten sich mit Tränen. Der Frau Justizrat war dieser Anblick fremd. Ottilie in Tränen, die gute Otti, die sonst so frohgemut und sicher war?

„Hm!" Es war zu verstehen. Das, was sie soeben gehört hatte . . . das war doch . . . Tief schnaufte sie auf, und dann rief sie laut:

„Das schlägt doch dem Faß den Boden aus! Evi, du bist wohl nicht recht im Kopf?"

„Durchaus, Tante Gertrud! Ich bin selig, glückselig! Ich liebe Hartmut Janssen und werde seine Frau."

„Otti, dazu wirst du doch deine Zustimmung nicht geben?" fragte erregt Frau Gertrud.

„Ach, Trude, du hörst ja! Sie ist glückselig und liebt ihn."

„Diesen Blaubart? Mädel, bist du denn von allen guten Geistern verlassen? Einen Menschen, der die Frauen wechselt, wie . . . nun, just wie man Liebhaber am Theater wechselt. Seid wohl alle beide nicht recht bei Trost? Du willst wohl als Frau Doktor Janssen denselben Weg gehen wie deine Vorgängerinnen? Die einzige Schlaue war Herta. Die hat sich rechtzeitig verduftet. Na — ich kenne sie von unserem Kränzchen her; übrigens, ihr geht es jetzt famos an der Seite ihres Mannes: sie hat den Opernsänger Fritz Krott doch noch geheiratet. Erst neulich war sie bei Stadtrat Müller zu Besuch, da ihr Mann zwei Gastspielabende an unserer Oper gab. Soll sich fabelhaft herausgemacht haben. Kunststück! Nachdem sie sich von all den Schrecknissen der Verbindung mit Doktor Janssen erholt hat. Ja, es muß ein schrecklicher Mensch sein, und so etwas — will meine Nichte heiraten!"

Eva Kahlenberg war erblaßt. Jetzt stand sie dicht vor der Tante; ihre Augen blitzten die alte Frau zornig an.

„Tante Gertrud, du sprichst von meinem Bräutigam! Ich dulde nicht, daß du den Mann beschimpfst, an dem mein ganzes Herz hängt!"

„Hoho, mein Kindchen! Dir will ich nicht zu nahe treten; aber ob dein Herz wirklich so ganz und gar an dem Manne hängt, das möchte ich noch sehr bezweifeln. Gewiß, du bist jung, und da vergafft man sich schnell in eine schöne Larve. Und leider ist dieser Doktor Janssen ein schöner und auch sehr interessanter Mann. Ja, ja, die interessanten Männer! Das ist es wohl auch, was dich so an ihn fesselt."

„Abscheulich, wie du mein Gefühl für Hartmut herabsetzt!"

„Tue ich das wirklich? Evi, so sei doch bloß vernünftig und laß diesen Doktor fahren!"

„Nein, nein, nein! Ich liebe ihn! Und mögt ihr euch alle dagegen stemmen, ich werde ihn bestimmt heiraten."

„Ist es dir auch bekannt, daß Doktor Janssen seine Frauen schmählich behandelt hat, daß er sie geknechtet hat, daß er ihnen seinen Willen aufzwang?"

„Das ist nicht wahr!"

„Doch — es ist wahr! Du kannst es mir ruhig glauben. Wenn du wüßtest, was für seltsame und geheimnisvolle Dinge sich um diesen Mann aufbauen, was für gedrücktes, verschlossenes Personal dieser Mensch hat, wie seine Villa strotzt von geheimnisvollen Zimmern."

„Lächerlich! Das sind alberne Märchen, die man dir da aufgetischt hat. Wie es auch sei — meine Liebe ist so groß, so stark — und Hartmuts Liebe ist mir heilig."

„Soso! Na da . . ." Die Frau Justizrat nickte und fuhr trocken fort: „Ich sehe, hier ist Hopfen und Malz verloren. Meinetwegen, renne in dein Unglück hinein . . . aber Otti, dich muß ich aufs dringendste warnen: ich rate dir, gib zu dieser Verbindung unter keinen Umständen deine Zustimmung!"

„Mein Gott, Trude, ich habe Evchen ja auch schon alles vorgehalten; aber was soll ich machen, wenn ich mich weigere — es nützt alles nichts, sie heiratet dann eben ohne meine Einwilligung."

„Das ist doch der Höhepunkt! Das . . ."

„Ja, Tante Gertrud, ich werde Hartmut heiraten, und wenn sich mir die ganze Welt entgegenstellen sollte! Und dich, Mutti, dich bitte ich nochmals, dich nicht von dem albernen Geschwätz, das Doktor Janssen umgibt, beunruhigen zu lassen. Du wirst meinen Bräutigam noch näher kennen lernen, und du wirst deine Meinung über ihn bald ändern."

„Du Naseweis — ich kenne diesen Herrn besser als du glaubst! Er ist ja häufig zu uns gekommen. Aus Berufsgründen hat ihn Onkel mehrere Male einladen müssen. Ihr könnt mir glauben, daß ich ihn mir hübsch vom Halse gehalten hätte, wenn ich geahnt, daß dieser Mann dir zum Verhängnis werden könnte. Statt dessen lade ich mir diesen Unglücksmenschen extra ins Haus, damit er meine Nichte kennen lernt und ihr den Kopf verdreht."

„Tante!"

„Ei, ei, ei, so ein Unglück! Ich begreife dich nicht, Eva, wie du, ein so lebenswarmes, freudiges Geschöpf, an dieser finsteren Existenz Gefallen finden kannst. Er muß dich direkt verhext haben!"

Frau Ottilie stimmte zu:

„Ach ja, so muß es wohl sein. Er hat ja auch unheimliche Augen . . ."

Eva kamen die Tränen, und außer sich rief sie:

„Ihr seid abscheulich! Ihr stellt Hartmut wie einen Verbrecher hin, und er ist doch so gut, so lieb . . ."

„Mit dir ist nicht zu reden, du hast deinen Verstand verloren!"

„Ich will nichts mehr hören. Laßt mich! Ich liebe ihn so sehr — es ist mir gleich, ob diese Liebe zu meinem Verhängnis wird; aber von ihm lassen kann ich niemals. Nie!"

Plauz! Da knallte die Tür hinter Eva Kahlenberg zu. Das Mädchen war, heftig weinend, aus dem Zimmer gestürmt. Die beiden Frauen blickten sich stumm an. Schließlich meinte die Frau Justizrat:

„So ein dummes Mädel! Ich möchte ihr am liebsten . . ." Sie machte eine andeutende Bewegung, die auf eine körperliche Züchtigung hinwies.

„Na, laß den Kopf nicht hängen, Otti! Die Sache ist noch lange nicht in dem Topf, in dem sie kochen soll. Sie muß noch Vernunft annehmen. Ich werde mit Anton darüber sprechen, er wird ihr schon den Kopf zurechtsetzen. Auf Onkel Anton gibt sie viel. Und wenn der Janssen kommen sollte, dann weißt du Bescheid: Frau Geheimrat Kahlenberg ist eben leider nicht zu Hause. Ich wüßte schon genug Mittel, mir diesen sauberen Herrn vom Halse zu schaffen. Und Eva gegenüber mußt du energischer sein. Schicke sie doch zu Magnus, da ist sie weit vom Schuß."

„Ach, Magnus . . . Heute morgen habe ich einen Brief von ihm bekommen. Er reist noch Ende dieser Woche nach Kopenhagen."

„Was der auch immer in der Welt herumgondelt!" fuhr ärgerlich die Frau Justizrat auf. „Seit er pensioniert ist, scheint er es zu Hause nicht aushalten zu können. Und was das für eine Menge Geld kostet! Dabei muß doch auch sein Haus versorgt werden. So ein leichtsinniger Mensch! Möchte nicht wissen, was bei ihm die Dienstboten machen, wenn er verreist ist. Na, meinetwegen! Ein Kreuz, daß der Magnus nicht zu bewegen war, zu heiraten." Sie sah auf die Uhr. „Ich muß aufbrechen. Anton wird schön staunen über diese Neuigkeit. Leb wohl, Otti, und komm bald zu uns — hörst du? Wir stehen dir gern mit unserm Rat zur Seite. Und grüß den Trotzkopf nochmals."

Die Schwestern küßten sich herzlich. Frau Justizrat Fleischer ging mit lebhaften Schritten über die Straße. Ihre Augen funkelten, und der Schirm in ihrer Hand machte lebhafte Bewegungen durch die Luft. Wer Frau Justizrat Fleischer kannte, der wußte: Es kochte in ihr.

*

Eva Kahlenberg schritt ungeduldig vor einem hohen Hause am Stadtring auf und ab.

So schwer war ihr das Herz; mit unterdrücktem Aufseufzen sah sie in die Blätter der Platanen, die rings um den Stadtring sich zogen. Die breite Fahrstraße und auch der Fußsteig waren belebt; ein hastiges Treiben. Eva ging hin und her. Mehr als zwanzigmal schon hatte sie jedes Schaufenster eingehend besichtigt; unzählige Male hatte sie zu der Haustür geblickt, die zu dem Büro des Rechtsanwalts Doktor Hartmut Janssen führte.

Dort oben, im zweiten Stock, hatte er seine Büroräume. Da standen die Reale mit den Akten. Doktor Janssen war ein ausgezeichneter Jurist, seine Verteidigungsreden in Strafprozessen waren berühmt. In Zivilprozessen führte er die Sachen der größten und angesehensten Firmen der Stadt. Ueberall war der Mann gesucht. Fremde und Bekannte nahmen ihn in Anspruch, besonders die Bekannten, die sich im Klatsch über sein Privatleben nicht genug tun konnten.

Man hütete sich wohl, laut über Doktor Janssen zu sprechen. Man kam dem schlanken, stolzen, weltgewandten Manne mit ausgesuchter Liebenswürdigkeit entgegen, um dann desto mehr über ihn zu tuscheln, wenn er den Blicken entschwunden war.

Man hatte seine drei Frauen sehr wohl gekannt. Die zierliche Anneliese, die in seliger Verliebtheit, wie ein Schmetterling, an des großen Mannes Arm gehangen hatte. Das niedliche Frauchen starb, nachdem sie einem Knaben das Leben geschenkt hatte. Damals hieß es, Doktor Janssen sei verzweifelt gewesen; und darum konnte man es verstehen, daß er gerade seiner Schwägerin die Hand zum Ehebunde reichte, trotzdem seine Frau erst kurze Zeit unter der Erde lag. Es war zu verstehen . . . Die große Praxis, die dem Manne keine Zeit ließ, sich um Privatdinge zu bekümmern — ein großer Haushalt und vor allem auch das Baby. Hier war die sorgende Hand einer Frau nötig. Irene Janssen, die den Doktor zuvor schon heimlich geliebt hatte, schloß nach kaum sechswöchiger Ehe ihre Augen für immer. Ganz plötzlich war es gekommen. Am Tage zuvor noch gesund und fröhlich, am nächsten Morgen stumm, tot. Man stand vor einem Rätsel. Die Obduktion ergab Blutvergiftung, hervorgerufen durch einen unscheinbaren Riß am Finger. Und da fing der abscheuliche Klatsch an.

Die neugierigen Ohren hatten das Wort Vergiftung aufgefangen, und nun wurde der Faden weitergesponnen. Man tuschelte und tuschelte, hütete sich aber, ein Wort davon laut werden zu lassen.

Hartmut Janssen ahnte nichts von diesem Klatsch. Er war zu tief getroffen von den Schicksalsschlägen. Ratlos stand er all dem gegenüber. Der große Haushalt — seine Praxis — das hilflose Kind, das so sehr der Liebe und Pflege bedurfte — der Aerger mit den engagierten Pflegerinnen, die wohl ihre Pflicht taten, im übrigen aber für den jungen Witwer mehr Interesse bekundeten als für das Kindchen . . .

Doktor Janssen sah sich gezwungen, so schnell wie möglich wieder zu heiraten. Durch einen Zufall lernte er das stille und ruhige Fräulein von Specht kennen.

wurde. Wer den Berg hat, beherrscht die Rheinebene bis hinüber zum Schwarzwald.

Wenden wir uns jetzt dem eigentlichen Gipfel des Hartmannsweilerkopfes zu, so sind wir in der Hauptlinie der ehemaligen Kampfzone. Hin und her wogte hier der Kampf. Ein Gewirr von Löchern, Gräben, Drahtverhauen ist unsere Umgebung. Auf dem Hauptgipfel, 957 Meter hoch, steht ein zweites Kreuz; aus Beton ist es errichtet. Es bezeichnet die Stätte tausendfachen Todes: Hartmannsweilerkopf, Berg aus Eisen und Zement.

Berg des Schreckens. Berg der Toten. Mit Blut und Tränen ist dein Name in die Geschichte eingetragen.

Sechzigtausend sind hier Opfer geworden. Sechzigtausend!

Hier starben unsere Väter für uns, für unser Vaterland. Ein einfaches Kreuzlein mit Namen schmückt ihre Ruhestätte. Schlicht wie der deutsche Frontsoldat war, ist auch sein Grab.

Den toten SA.-Kameraden

Heil Hitler! So schallte euer letzter Gruß,
keiner wußte, daß er sterben mußt,
der Tod hielt euch stets umfangen,
drum seid ihr mit Mut ans Werk gegangen.
Gefahrumlauert, bedroht von der täglichen Not,
nie dachtet ihr an den Tod,
ihr nanntet es Pflicht, ihr wolltet nur geben;
für Deutschland zu sterben, für Deutschland zu leben.
Zum letzten Mal tatet ihr eure Pflicht,
ihr schautet dem Tod ins Angesicht,
und weil ihr für Deutschland gekämpft und geduldet,
verbleiben auch wir euch ewig verschuldet.
Ihr starbet für Deutschland, es war eure Pflicht,
ihr brachet die Treue nicht,
ihr folget dem Führer, und war der Tod auch so nah.
Nie werdet ihr vergessen, ihr Toten der SA.

Richard König, 16 Jahre.

Langemark

Dem 10. November 1914 zum Gedenken.



Wolf Hohenstein, 13 Jahre.

Wir halten Totenwache an den namenlosen Gräbern unserer Kameraden. Ihre letzte Stunde ist heilig und ihr Andenken unverletzlich.

Der unternehmungslustige Teddybär

Ein kleines Mädchen hatte einen Teddybär. Er hatte ein hübsches braunes Fell und glänzende kugelrunde Augen. Eins seiner Augen hatte ihm das kleine Mädchen schon herausgerissen und hatte ihm einen Schuhknopf dafür eingesetzt. Er hatte einmal mit der kleinen Ursula im Gartenteich baden müssen. Da hatte er sich sehr erkältet. Seine Lunge war schwach geworden und seine schöne Brummstimme war dahin. Die Mutter schnitt ihm ritsch ratsch die Bauchhaut auf und flickte ihm seine schöne Brummstimme wieder zusammen. Da hatte er seine tiefe Stimme wieder. Die ganze Behandlung paßte aber Meister Petz nicht mehr. Klein Ursula zog ihm ein duftiges Hängekleidchen an, stülpte ihm ein lustig buntes Mützchen auf und steckte ihn sogar zwischen die Kissen in den Puppenwagen. Nanu, das war doch nichts für eine echte Bärenseele. Teddy fühlte sich beleidigt, denn schließlich war er doch ein stolzes, grimmes Raubtier.

Eines Tages, als Ursula nach einer Spazierfahrt nach Hause fuhr, fing es schon an zu dämmern. Darum hatte sie es eilig und achtete nicht so recht auf ihn. Da sprang er mit fürchterlichem Gebrumm aus dem Wagen auf die Erde und lief schnurstracks davon. Als es Nacht wurde, begegnete er dem großen stattlichen Kater Moritz. Dieser faulte ihn recht merkwürdig an. Aber Teddy wandte sich verächtlich um, denn er dachte: „Das ist nur ein schwacher Abkomme vom großen Tiger." Dann begegnete ihm der große Hund Lump und bellte unverschämt. Teddy beachtete ihn nicht. Der Hund hat sich ja von den Menschen zähmen lassen. Er hatte sich vorgenommen, nur noch unter seinesgleichen zu leben. Er hatte von dem großen Tierpark Hagenbeck gehört, dahin wollte er. Nach einem langen, mühseligen Wege war er endlich da. Freudig ging er dem Gebrumm der Bären nach. Er langte bei hohen Felsen an. Als er drunten am Gitter brummte, laut und vernehmlich, kamen zwei hübsche, schon etwas gebliche Eisbären und zogen ihn heran. Sie freuten sich über den Besuch und wollten gleich mit ihm tauchen. Das konnte er aber nicht vertragen, denn er dachte noch mit Schrecken an die böse Lungenentzündung. Aber die großen Petze faßten ihn ruppig an und da war seine alte Wunde wieder aufgeplatzt. Sein armer Hobelspänebauch quoll auf, und er mußte sterben.

Marianne Hartwig, 13 Jahre.

Der Eintopfsonntag

An einem Sonntag im Monat kochen alle deutschen Hausfrauen ein Eintopfgericht. An diesem Sonntage sollen wir an die vielen armen Volksgenossen denken, welche jeden Sonntag ein Eintopfgericht kochen müssen. Wir sollen an diesem Sonntag daran denken, daß wir eine Familie sind, daß jeder für den anderen einstehen muß, wenn es von ihm gefordert wird. Dann kochen wir aber auch das Eintopfgericht, weil es billiger ist als das feine Sonntagsessen, und das Geld, was wir hierbei verdienen, sollen wir opfern. An jedem Eintopfsonntag geht ein Mann mit einer Liste vorbei und sammelt das Geld ein. Dieses Geld fließt in die Winterhilfe und wird für die arme Bevölkerung verwendet. Darum müssen wir alle am Eintopfsonntag einfach essen, damit alle in unserem Vaterlande satt werden.

Inge Horst, 12 Jahre.

Jeder gibt freudig für die Winterhilfe



Herbert Blecher, 13 Jahre.

Ein wenig Kopfzerbrechen

Silbenrätsel

Aus den nachfolgenden 28 Silben sind 12 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben, von oben nach unten gelesen, verraten, wo Helga ihre Ferien verbrachte.

Baut — bee — e — em — erd — gar — gel — glas — hüt — il — i — ke — ma — mi — mut — ra — re — re — ret — rich — se — sing — te — te — ter — tich — zen — zi

Die Wörter bedeuten:

Mädchenname _____

Unsere Liebste _____

Knabenname _____

Gartenfrucht _____

Was Vater liebt _____

Luftkurort in Sachsen _____

Wald- und Gartenfrucht _____

Stadt in der Lausitz _____

Putzmittel _____

Feuerwerkskörper _____

Berühmte Uhrenstadt _____

Mädchenname _____

Helga Kozelnik, 11 Jahre.

Zahlenrätsel

Es sind 12 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben, von oben nach unten gelesen, einen deutschen Dichter ergeben.

5	1	3	9	2	4	=	Männername
1	6	7				=	Zeitmesser
3	8	4	8	10		=	Waffe
9	8	5	11	8	7	=	Städchen an der Ruhr
2	12	13	8	7		=	Bienenzüchter
4	14	10	15			=	Wasservogel
1	10	10	14			=	Stadt in Westfalen
6	1	10	3			=	Haustier
5	14	12	11	8		=	Beleuchtungskörper
14	3	8	5	8		=	Mädchenname
10	8	4	8	7		=	Menschenrasse
3	15	10	10	8	7	=	Naturerscheinung

Willi Gonska, 11 Jahre.

Auflösungen aus der vorigen Nummer

Silbenrätsel: Athen, Laval, Lampe, Esel, Rebe, Hobel, Ente, Leghorn, Igel, Gerste, Eduard, Neiße. — Allerheiligen

Magisches Quadrat. Maus — Anna — Unna — Saar.

Jugendfreund-Briefkasten

Liebe Jungen und Mädel!

Es bleibt mir in dieser Woche nicht allzuviel Platz, Euch zu schreiben. Ihr habt aber auch so fleißig geschrieben, gezeichnet und gedichtet, daß ich Euch gar nicht mehr so viel zu sagen weiß. Ja, wenn Ihr so brav mitarbeitet, dann macht die Arbeit auch rechte Freude.

Hört mal, Ihr Kinder, habt Ihr eigentlich schon daran gedacht, daß in wenigen Wochen das Christkind zu uns herabsteigt? Und da Ihr doch sicherlich der lieben Mutter, dem Vater oder einer Tante eine Freude bereiten wollt, so müßt Ihr schon heute daran denken, mit der Handarbeit zu beginnen, damit alles rechtzeitig fertig wird. Und wer nun ganz tüchtig ist und eine sehr, sehr schöne Hand- oder Bastelarbeit weiß, der schickt sie bei mir ein, damit auch die anderen Jungen und Mädel etwas sehr Feines für den Gabentisch machen können.

Es grüßt Euch

Eure Jugendfreundin Erika.

Horst Senff: Das ist fein, daß Du für Deine Kameraden so gut sorgen und recht viel Kasperlestücke schreiben willst. Ich weiß, daß alle Kinder daran Freude haben. Also nur zu!

Kurt König: Ich glaube, Du hast nicht immer ganz eifrig den Jugendfreund-Briefkasten gelesen, denn sonst müßtest Du wissen, daß ich nicht mit Tusche gezeichnete Arbeiten nicht gebrauchen kann. Versuch's doch einmal mit Tusche; Du wirst sehen, daß Dir auch das gelingen wird.

Ursula Ramann: Das ist fein, daß Du so weit von der Heimat noch an sie denkst und bei uns mitarbeiten willst. Ich hoffe, daß Du bald einmal mehr von Dir hören läßt. Ich werde Dir auch mal schreiben.

Emil Brandenburger: Das Gedicht wird sehr bald mitgehen.

Egon Wolf: Dein Märchen vom Peterle hat mir recht gut gefallen.

Ursula Grote: Liebe Ursula, ich glaube, du liest nicht allzu eifrig den Jugendbriefkasten, denn leider kann ich Zeichnungen, die nicht mit Tusche gearbeitet sind, nicht verwenden.

Lothar Benzig: Ich habe für Dein Gedicht auch noch eine Zeichnung. Du mußt nur etwas damit warten.

Otto Schäfer: Fängst Du nicht schon etwas reichlich früh mit dem Frühling an? Aber in der Mappe muß es sich bis zum Frühjahr gedulden.

Erwin Meyer: Die Zeichnungen sind Dir ja tadellos gelungen. Vor allem ist das Vögelchen ganz allerliebst geworden. Vielen Dank.

Elli Potthoff, Anneliese Brodt, Heinz Renoldt: Vielen Dank für die schönen Rätsel.

HIER ABTRENNEN

Nach wenigen Wochen schon war die herzlich und gütig veranlagte Person seine dritte Frau. Ein halbes Jahr eine ruhige, geordnete Ehe, dann brach eine Grippe-Epidemie in der Stadt aus. Das kleine Kind des Doktors wurde dahingerafft, und Frau Doktor Janssen starb am folgenden Tage. Ein tragisches Schicksal — aber der Klatsch kannte keine Pietät.

Hartmut Janssen trug sein Schicksal. Die Schläge hatten ihn nicht zerbrechen können. Er hatte seine bezwingende Liebenswürdigkeit schnell wiedergefunden.

Und gerade deshalb verurteilte man ihn aufs schärfste. Der Mann machte sich anscheinend gar nichts daraus, daß ihm drei Frauen hintereinander wegsterben mußten. Mußten? Tja, tja, das war wirklich eigenartig! Und jede Frau hatte ein schönes Stück Geld mit in die Ehe gebracht. Nun, man hatte so seine Gedanken. Die Gedanken waren ja zollfrei . . . „Ritter Blaubart!" spöttelte man. Man spöttelte nicht nur; man war felsenfest davon überzeugt, daß die Ereignisse im Hause Doktor Janssens nicht mit rechten Dingen zugingen.

Doktor Janssen hörte von den Gerüchten nichts. Fest sah er die Menschen mit seinen kühlen, grauen Augen an. Seine Art war bestimmt, bezwingend . . . Man fürchtete diesen Doktor Janssen und wollte es sich doch nicht merken lassen.

Da tauchte Herta Eichsfeld auf, die rothaarige, lebenslustige, mollige Witwe, die zu einem Verwandten zu Besuch gekommen war. In Gesellschaft lernte diese lustige Witwe den Rechtsanwalt kennen. Sie hörte, was man über ihn munkelte. Es gelüstete sie, den rassigen, schönen, interessanten Mann in ihre Netze zu ziehen; in ihr prickelte die Sensationslust. Sie zog alle Register ihrer Liebeskunst auf. Und es gelang ihr; ihre Reize hatten Doktor Janssen gefangen, seine Sinne umnebelt . . . Er verlobte sich mit ihr. Der Termin der Hochzeit war schon festgesetzt. Aber Doktor Janssen war zuvor schon aus seinem Rausch erwacht. Die Wirklichkeit offenbarte ihm den oberflächlichen, leichtfertigen Charakter der Frau, die Hartmut Janssens Wesen durchaus nicht verstehen konnte. Trotzdem zog er sein gegebenes Wort nicht zurück. Er wollte das Martyrium auf sich nehmen. Er hoffte, die Frau durch gerechte Strenge und Güte erziehen zu können. Wenige Tage vor dem angesetzten Hochzeitstermin war Herta verschwunden, mit einem Tenor durchgegangen.

Daß aber diese Frau, die von Janssen nur Gutes erfahren hatte, ihn verunglimpfte, den Klatsch mit Bosheit immer von neuem anschürte, das ahnte Hartmut Janssen nicht. Für ihn war Herta für alle Zeiten abgetan. Er lebte äußerst zurückgezogen.

Und nun waren bald zwei Jahre vergangen, als er Eva Kahlenberg begegnete . . .

In seinem Büro saß Hartmut und starrte sinnend vor sich hin. Ein Lächeln lag um seinen herben, schmalen Mund, während er an Eva dachte. Das süße Geschöpf! Herrgott, wenn er bloß wüßte, ob er sie heute noch sehen würde! Sie hatte versprochen, ihn anzurufen. Vielleicht lag doch ein Hindernis im Wege. Das Lächeln verschwand von seinen Lippen, und eine feste Entschlossenheit breitete sich über sein Antlitz. Mit einem Ruck sprang er auf. Feierabend! Seinen Chauffeur hatte er zuvor schon abbestellt. Er hatte gehofft, Eva doch noch zu treffen. Auf alle Fälle ging er an den beiden bekannten Treffplatz.

Er dachte daran, wie er Eva kennengelernt hatte. Er war bei Justizrat Fleischer eingeladen, wo er das blonde, schlanke Mädel zum ersten Male gesehen hatte. Fröhlich und offen schauten ihn die schönen, blauen Augensterne an. Und dann tanzte er mit ihr in der kleinen Diele, die Frau Justizrat für die Jugend als Tanzfläche eingeräumt hatte. Es war keine große Tanzdiele; höchstens vier Paare konnten sich darin drehen. Aber schön war es gewesen, himmlisch schön! Man hielt sich eng umfaßt, und das Mädel plauderte ohne jede Ziererei, ohne Koketterin; ehrlich und gerade, das war ihre Art.

Hartmut Janssen konnte das Mädel nicht mehr vergessen. Er spürte in seinem Herzen ein Verlangen, ein Sehnen . . . Und als ob es das Schicksal so wollte, traf er nach wenigen Tagen Eva vor dem Stadtmuseum in den Anlagen wieder. Das Mädchen verlor die Fassung, war mit roter Glut übergossen und blieb halbwegs stehen. Auch ihm drohte das Herz stillzustehen vor süßem Schreck. Und dann überkam die beiden die Freude des Wiedersehens. Zusammen gingen sie ein Stück des Weges, immer langsamer, um das Zusammensein solange wie möglich auszukosten. Und dann bat man um ein Wiedersehen und vereinbarte den Treffpunkt.

Man traf sich wieder und immer wieder auf demselben Fleck, wo sie sich zum ersten Male begegnet waren. Und aus dem anfänglichen Tasten war die große Liebe hervorgegangen.

Hartmut Janssen glaubte, zum ersten Male in seinem Leben die wirkliche Liebe kennengelernt zu haben. Drei Ehen lagen schon hinter ihm; jetzt wußte er, daß es niemals die wahre Liebe gewesen war. Das erste Mal hatte der Wunsch des Vaters zur Ehe geführt. Gewiß, die reizende Anneliese hatte auch ihm gefallen, und daher hatte er dem Wunsche des Vaters sofort und ohne Zögern nachgegeben. Er war jung und temperamentvoll; eine frohbewegte Studentenzeit lag hinter ihm. Es war ein angenehmes Bewußtsein, an der Seite dieses schönen Mädchens ein behagliches und angesehenes Leben führen zu können. Er heiratete Anneliese und ließ sich in seiner Vaterstadt als Rechtsanwalt nieder. Aber geliebt? Wirklich geliebt hatte er sie wohl nicht, und mit den zwei anderen Frauen war es auch nicht anders gewesen.

Aber Eva Kahlenberg — das süße Gefühl der überströmenden Liebe verließ ihn keinen Augenblick. Er liebte ihre weiche, zarte Blondheit, ihre großen blauen Augen, die frischen roten Lippen, die sich ihm so gern boten, und die er küßte — in scheuer Demut und mit meisterhafter Zurückhaltung; denn er wollte das geliebte Mädchen nicht erschrecken mit seiner heißglühenden Leidenschaft, die ihn fast zu ersticken drohte. Er liebte ihre schlanke, hohe Erscheinung, ihr anschmiegsames Wesen . . . Bald, bald mußte sie die Seine werden! Zu lange schon hatte er einsam gelebt, ohne Frauenliebe!

Während er sich zum Ausgehen fertigmachte, nahm er sich fest vor, morgen schon bei der Frau Geheimrat vorzusprechen. Ob Eva ihr Geheimnis wohl schon der Mutter anvertraut hatte? Doch kaum, denn sonst hätte sie ihn angerufen und ihm vereinbarungsgemäß Bescheid gesagt. Wahrscheinlich hatte sich keine Gelegenheit ergeben. Zu dumm . . . Also würde er heute nicht mehr mit ihr zusammentreffen. Und er sehnte sich so sehr nach ihren Lippen; das ungestüme Drängen zersprengte ihm bald die Brust. Sein Blut rebellierte, alle Besonnenheit schien von ihm gewichen.

Wie einen Jüngling hatte es ihn überfallen. Jede Trennung von dem süßen Wesen erfüllte ihn mit Unrast und Ungeduld. Dieses Geschöpf, diese zarte blonde Frau . . . Er verstand, daß man um solch ein Wesen Torheiten oder gar Verbrechen begehen konnte.

„Auf Wiedersehen, Herr Doktor!" dienerte der zweite Schreiber und riß die Tür auf, als er Janssen zum Fortgehen bereit sah. Janssen wandte sich, ehe er das Büro verließ, an den Bürovorsteher und beauftragte ihn, die morgigen Termine durch einen Kollegen wahrnehmen zu lassen, da er den ganzen Tag verhindert sei . . . Er ging die Treppe hinunter. Morgen um diese Zeit hatte er die Gewißheit, morgen um diese Zeit hatte er das Versprechen der Mutter!

Es war ein herrlicher Julinachmittag. Noch brütete die glühende Hitze der Sonne auf dem Asphalt, obwohl die Sonne bereits hinter dem Häusermeer verschwunden war und nur noch die Dächer und Baumspitzen streifte. Ein Dunst von Staub, Teergeruch und Benzinwolken erfüllte die Luft.

Es war schwül, ungeheuer schwül; man sehnte sich nach Abkühlung, nach Erfrischung.

Doktor Janssen atmete schwer auf, als er auf die Straße trat. Es war, als ob man von dieser Luft zurückgeworfen würde.

Als er einige Schritte gegangen war, stutzte er plötzlich. Eine jähe Röte breitete sich über sein Gesicht, sein gesundfarbiges Antlitz wurde um einige Schattierungen bräunlicher. Da vor ihm pendelte in wartenden, langsamen Schritten Eva Kahlenberg.

Sie war gekommne! Hierhergekommen an sein Büro! Das hatte sie noch nie getan. Er hätte aufschreien mögen vor Freude.

Mit einer Zärtlichkeit sondergleichen streifte sein Blick über ihre Erscheinung. Jetzt wandte sie ihr Köpfchen seitwärts; er sah die untere Hälfte, das runde Kinn, ihre schöngeschwungenen Lippen. Er sah, wie das weiche Blondhaar, das sich schmeichelnd um ihre Ohren legte, flimmerte. Rasch trat er hinter sie und berührte ihre beiden Arme.

„Eva!"

Erschreckt zuckte sie zusammen und wandte sich voll herum.

„Hartmut! Oh — endlich!"

Glühende Röte jagte über ihre Wangen.

„Du hast geweint?" fragte er mit Bestimmtheit und schaute sie mit seinen scharfen, grauen Augen an. Eva erzitterte unter seinem Blick. Nervös zuckten ihre Lider, betroffen wich sie ihm aus.

„Oh — es ist nichts."

„Es ist doch etwas, liebe Eva. Du darfst mir nicht ausweichen, ich muß es wissen. Komm!"

Er ergriff ihren Arm und zwang sie, mit ihm zu gehen. Quer über die Fahrstraße nach der anderen Seite, wo sich schöne, parkähnliche Anlagen hinzogen. Ein hübscher Teich, auf dem sich Schwäne tummelten, lag romantisch versteckt inmitten der vielen uralten Bäume. Eine hohe Fontäne sprühte Wasser in die Luft; dies fiel in weitem Bogen auf den Teich hernieder, wohltuend, erfrischende Kühlung bringend. Vereinzelte Fußgänger ergingen sich hier; die umherstehenden Bänke waren zum größten Teil mit Kindergärtnerinnen und alten Leuten besetzt.

Die beiden gingen die verschlungenen, gepflegten Wege entlang, selten störte sie ein Vorübergehender. Doktor Janssen wählte absichtlich abseits liegende Wege. Nur von ferne drang das Brausen der Großstadt an ihre Ohren; wohltuend empfanden sie die Ruhe dieser Anlagen.

„So sprich dich doch aus! Was war der Grund deiner Tränen?"

„Hartmut, es ist nichts. Bitte, erlaß mir doch die Antwort! Quäle mich doch nicht!" bat das Mädchen und legte beschwichtigend ihre schlanken Hände auf seinen Arm.

„Eva, das wäre ein Geheimnis — und ein Geheimnis zwischen uns soll es doch nicht geben. Wir wollen uns fest vornehmen, immer offen zu sein gegeneinander und uns nichts zu verheimlichen. Also gesteh mir offen, was hat dich gequält?"

Er fragte immer wieder, hartnäckig, in bestimmtem Ton, dem man es anhörte, daß er keinen Widerspruch duldete. Eva erbebte vor seinem durchdringenden Blick, der ihre Seele zu durchschauen suchte. Scheu wich sie ihm aus.

„Eva, sieh mich an!"

„Hartmut!" stammelte sie willenlos, und ihre Augen füllten sich mit Tränen.

„Hast du Angst vor mir?"

„Nein, nein! Nur — quäle mich doch nicht so . . ."

Und da ringsumher niemand zu sehen war, legte er seine Arme um sie und küßte ihren Mund.

„Aber Lieb, wer quält dich denn? Ich ganz gewiß nicht. Nur wissen will ich, was dich erregt hat. Und du mußt es mir sagen. Ich muß klar sehen in allen Dingen und in allen Gefühlen. Das, was dein Inneres erschüttert, das geht auch mich an. Also?"

„Hartmut — ich bitte dich . . ."

„Nun?"

Zwingend blickten seine Augen auf sie hernieder. Von seiner hohen, breiten Stirn ging eine zwingende Macht aus. Keine Muskel zuckte in seinem scharfgeschnittenen Gesicht. Die schmalen Lippen lagen fest aufeinander. Seine ganze, edle, schöne Männlichkeit atmete Willen, Tatkraft, Entschlossenheit.

So sah ihn Eva heute das erste Mal. Eine jähe Angst befiel sie, und sie dachte an die Worte der Tante: „Ist es dir auch bekannt, daß Doktor Janssen seine Frauen schmählich behandelt hat, daß er sie geknechtet hat, daß er ihnen seinen Willen aufzwang . . ." — O Gott, hatten die Bedenken und die Zweifel von Mutter und Tante auch sie schon erfaßt? Nein, nein, das durfte nicht sein! Sie liebte ihn doch! Sie wurde unsicher. Und nun auch noch Hartmuts Ungestüm, der unbedingt wissen wollte, weshalb sie geweint hatte! Konnte sie es ihm sagen? Sollte sie ihm von den letzten Stunden erzählen, von alledem, was in den letzten Stunden vorgefallen war?

Nachdem Tante Gertrud sie verlassen hatte, war ihre Mutti zu ihr ins Zimmer gekommen und hatte erneut versucht, ihr die Ehe mit Hartmut Janssen auszureden. Die Mutter wollte auf einmal nichts mehr davon wissen; sie weigerte sich, ihn zu empfangen. Ja, sie verbot ihr sogar das Wiedertreffen mit Hartmut.

Eva hatte geschrien und bitterlich geweint. Noch jetzt taten ihr die Augen weh davon, obwohl sie sie fleißig gekühlt hatte. Halb im Trotz war sie von zu Hause weggegangen.

„Nur zu", hatte die Mutter gesagt, „immer geh nur, renne in dein Unglück! Aber komm mir dann nicht damit!"

Tante Gertrud hatte die Mutter aufgewiegelt; die alte Frau hatte sich in maßlose Erbitterung hineingeredet. Und Eva war hinausgestürmt. Sie ließ nicht von ihrem Glück!

— — — — — — — —

„Hast du kein Vertrauen zu mir, Eva?"

Das Mädchen erbebte bei dem Klang seiner dunklen Stimme, die fragend an ihr Ohr schlug.

„Grenzenlos ist mein Vertrauen zu dir, Hartmut! Meine Liebe zu dir kennt ja keine Grenzen."

„Trotz der Warnungen, dich vor dem bösen Doktor Janssen in acht zu nehmen?"

„Um Gottes willen, woher weißt du das?" entfuhr es ihr voll Entsetzen.

Er lächelte spöttisch-ironisch.

(Fortsetzung folgt.)

Gesunde Familie — neues Volk

Rassenseele und fremdes Volkstum

Von Dr. L. F. Clauß

Aus dem bedeutsamen Buche: „Rasse und Seele" (J. F. Lehmanns Verlag, München). Clauß ist ja bekannt geworden als Erforscher germanischen wie auch fremden Volkstums; seine Schriften haben dazu beigetragen, besonders die Trennungslinien zwischen dem nordischen und dem semitischen Menschen scharf sichtbar zu machen. Der folgende Abschnitt aus der Einleitung des Buches zeigt, welche hohe Bedeutung die Kenntnis fremden Volkstums und fremder Rassenseelen für uns gehabt hat und auch immer wieder haben wird.

In Bismarcks „Gedanken und Erinnerungen" lesen wir die Klage dieses erfahrenen Menschenkenners, daß es weder im Auswärtigen Amt noch am Hof jemand gab, der mit der internationalen Psychologie hinreichend vertraut war. „Internationale Psychologie?" Bismarck meint damit eine psychologische Kenntnis der uns fremden Völker oder doch derjenigen Vertreter solcher Völker, mit denen ein deutscher Diplomat zu rechnen hatte.

Unter nationaler Psychologie verstehen wir die Kenntnis der eigenen Volksart und des seelischen Gesetzes der Rassen, aus denen unsere Volksart gefügt ist. War den Lenkern des Staates der rassenseelische Aufbau zum Beispiel der einzelnen deutschen Stammestümer bekannt? Von der jetzt beendeten Herrschaft des Internationalismus in Deutschland kann dies schwerlich behauptet werden, doch dürfen wir darüber nicht die Sünden des Kaiserreiches vergessen. Warum wurde es im alemannischen Elsaß 40 Jahre lang versäumt, die deutschblütigen alemannischen Bauern bei ihrem Alemannentum zu fassen? Man hat ihr Deutschtum den Französlingen der Städte geopfert, weil man diese durch ein solches Opfer der wirklich deutschen Kräfte im Elsaß zu gewinnen und — deutsch zu machen hoffte. Wer aber diese seelische Art des alemannischen Bauers und die des Französlings gekannt hätte, der hätte einen andern Weg gewählt. Der germanische Bauer kann Treue gegen Treue zahlen, der national entwurzelte, verwelschte Städter wird nur desto dreister, je mehr man ihn hätschelt.

Diese schmerzliche Wahrheit hat am schmerzlichsten der Weltkrieg bewiesen. Kehren wir zunächst zur internationalen Psychologie zurück. Gegen Ende des Krieges war es, als die psychologische Ueberlegenheit unserer Feinde sich grauenhaft enthüllte. Deutschland und seine Feinde bekämpften nicht nur einander im Felde, sondern auch nach manch anderlei Fronten. Man rang um die Seelen der Neutralen. Und während Deutschland im Felde Sieg um Sieg errang, erlitt es auf dieser Front sehr bald nur Niederlagen. Man verlachte sich selbst mit prahlerischen Scherzen: „Hier werden noch Kriegserklärungen angenommen"; aber viele Hunde sind eben auch des Löwen Tod. Dem Krieger steht eine solche Haltung an, dem Staatslenker nicht: was nützt es, im Felde tausend und aber tausend Feinde zu schlagen, wenn man nicht fähig ist zu verhindern, daß unnötig immer neue zuwachsen? Norwegische Freunde sandten mir damals Flugblätter ins Feld, die das deutsche Auswärtige Amt in Norwegen hatte verteilen lassen. Da wurde mit logischen Gründen Deutschlands Unschuld beteuert. Die Neutralen lasen die Flugblätter und dachten dabei: „Wer sich entschuldigt, klagt sich an."

Rasse ist Gestalt, und jede Gestalt ist, was sie ist, durch ihren Umriß, ihre Grenze. Seelenkunde der Rasse ist Grenzforschung. Wer aber eine Grenze scharf erkennen will, muß auch das noch sehen, wovon sie ein Wesen abgrenzt: das also, was jenseits der Grenze liegt. Was wir deutsch und was wir germanisch nennen, ist nicht eine Rasse, sondern ein Bluts- und Gesittungsgefüge, das aus einem Zusammenspiel mehrerer Rassen besteht. Eine der Aufgaben unserer Wissenschaft ist die, den verwickelten Spielplan dieses Zusammenspiels zu ergründen. Hat jeder dieser Partner gleiches Recht, trägt jeder gleichviel bei zum Wesen der Deutschheit? Welche Rassen wirken durch ihr Blut im deutschen Volk, und welche nur durch ihren „Geist", durch die Vorbildkraft ihrer Werke? Und hat die Kraft dieser Vorbilder uns deutscher gemacht, oder hat sie uns abgelenkt von unserem eigensten Wesen? Wo ist die Grenze, an der das deutsche Wesen aufhört, deutsch zu sein? — Das sind die Fragen, mit denen vor zwei Jahrzehnten unsere Forschung anhob, und zu deren immer gewissere Lösung auch dieses Buch ein Weg sein will.

Das Blut

Ich horche auf mein Blut, das warm und mild
in meinem Herzen fließt und quillt,
das immerzu und Schlag um Schlag
in meinen Adern hämmert Nacht und Tag.

Es wird nicht müde, mich nach allen Seiten
geheimnisvoll belebend zu durchschreiten.
Es lebt in mir von Anbeginn,
wird in mir sein, solang' ich bin.

Und dann? Was wird, was bleibt?
Es fragt und sinnt nicht, sondern treibt
und blüht in mir, wie in den Ahnen schon,
und wie dereinst in meinem Sohn.

Blut ist die Triebkraft allen Seins,
Vergangenheit und Zukunft sind ihm eins,
und von den Zeichen, die es ewig trägt,
wird alles Kommende geprägt.

Laßt uns das immer recht bedenken:
wir können düstren Tod und lichtes Leben schenken!
Das Schicksal fernster Enkel ruht
schon vorbestimmt in unserm Blut.

Reinhold Oesper (Weimar)

Aus „Neues Volk", Blätter des rassenpolitischen Amtes der NSDAP.

Landflucht und Sippenforschung

Von Johannes Zachau, Pfarrer in Sehsen

Es wäre einseitig und verfehlt, wollte man fordern, es solle die Zuwanderung vom Lande in die Stadt völlig unterbleiben. In der allgemeinen Entwicklung des sozialen Lebens sind die Städte zur Notwendigkeit geworden, die ihre besonderen und unentbehrlichen Aufgaben für die Allgemeinheit zu lösen haben. Es kann nicht anders sein, als daß sich das Bevölkerungsbecken der Großstadt immer wieder aus Zuflüssen vom Lande her nachfüllt, und das Bauerntum ist als Quickborn des Lebens auch kraftvoll genug, um solche Rinnsale allezeit ohne Schaden zu entsenden.

Doch dieser Zug zur Stadt darf nicht zur Landflucht werden. Wenn der Bauer den Spaten in den Winkel stellt und es als Torheit oder gar Schande ansieht, den Acker zu bestellen und das Vieh zu züchten, dann hat der landfremde Geist des Stadtgetriebes über die Erdverbundenheit des bäuerlichen Sinnes den Sieg errungen. Dann hat der Mensch der Scholle sich selbst — und das Leben aufgegeben! Peter Rosegger sagt über diese Dinge: „Großstadtleben — und ich spreche hier ein schweres Wort mit Bedacht aus — ist Entartung und Untergang, nur verlangsamt durch beständigen Zufluß ländlicher Kräfte. Ich kenne Stadtleute, die sonst sehr klug sind, denen es aber vorab, ohne darüber nachzudenken, als sicher gilt, daß das Stadtleben die normale Existenz sei. Alles andere, was draußen kraucht und fliegt, sei so ziemlich untergeordnet . . . Sie sind unzufrieden, kritisch, skeptisch, pessimistisch, gallisch . . . Weil sie nicht körperlich arbeiten, weil sie's nicht mit Wetter, Sonnenbrand und Sturm zu tun haben, weil sie dem großen Gott nicht in sein erhabenes Antlitz schauen. Der Stadtmensch ist genußhungrig, ohne herzhaft genießen zu können, ist ruhelos auf einer Jagd, ohne eigentlich zu wissen, was er erjagen will, ist unzufrieden mit sich selbst und weiß sich doch nicht besser zu machen. Es fehlt ihm der Glaube an Gott, an die Menschen, an sich selbst. Aber er wohnt vornehm, kleidet sich elegant, hat Pferde, Automobil, Lakaien, und wer weiß wie viele Freunde und Freundinnen. Er trinkt Sekt, raucht feine Zigarren. Was die Kunst und Literatur neues hat, das kennt er, kritisiert er. Alles ist da, nur die warme, lichterlohne Freude fehlt. Die fehlt. Und auf die käme es an, einzig und allein. Die Kultur ist die richtige, die uns Daseinsluft und Freude bringt. Aber die Freude, die reine, die lichte, ist wie eine Blume, die am liebsten unter freiem Gottesshimmel gedeiht." Mag Rosegger bei diesem Bild, das er von der städtischen Zivilisation malt, gelegentlich auch den Pinsel zu stark in dunkle Farbe getaucht haben, so sind die Grundzüge seiner Darstellung doch unfehlbar richtig, und der Ruf „Heim zur Scholle!" muß weithin durchs Land ertönen.

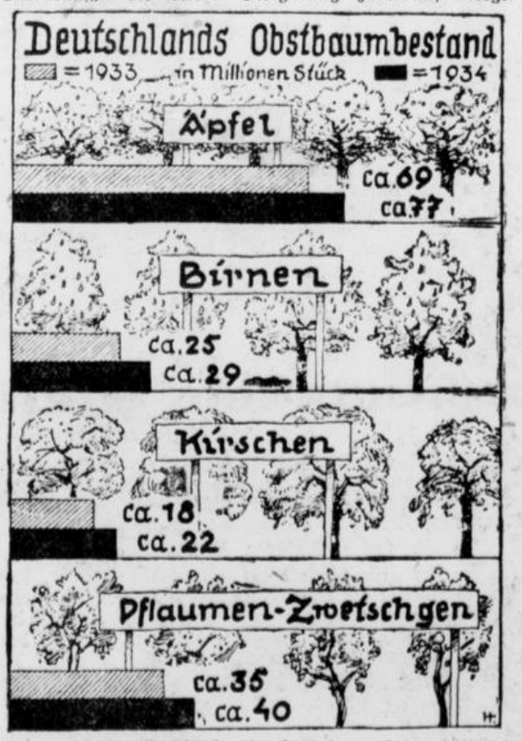
Der Sippenforscher, der sich über die Stammtafeln bäuerlicher Geschlechter beugt und nachdenklich ihre Familiengeschichte durchblättert, kommt zu klarer Erkenntnis, wie tiefernst diese Mahnung ist. Er kann an Hand der genealogischen Aufstellungen deutlich verfolgen, wie sich in jüngster Zeit die Beziehungen des ländlichen Menschen zu seiner Scholle gelockert haben; manch ein alternder Besitzer ist gezwungen, sein Grundstück an einen Fremden zu verkaufen, Bitternis im Herzen, mit zusammengebissenen Zähnen, und muß es dennoch tun, weil keins seiner Kinder bereit ist, die Landwirtschaft zu übernehmen; in der jetzt lebenden Generation ist auch auf den Bauernhöfen der Nachwuchs oft spärlich geworden, neben einer Zahl von einer oder zwei Kindern gibt es zahlreiche kinderlose Ehen auch in den Dörfern. Manch altes hofgesessenes Geschlecht rüstet sich zu schnellem Sterben. Bäuerliche Sippenkunde deckt alle diese eilends daherschreitenden Gefahren mit unbarmherziger, ernste Beachtung fordernder Klarheit auf! Aber sie tut noch mehr: Indem sie die Kirchenbücher nach den Vorfahren und ihren Familien durchsucht, die alten Heiratsverträge und Erbverschreibungen, Grundstücksabschätzungen und Testamente aus dem Staub der Vergessenheit hervorholt und mit liebendem Sinn, hingegeben an die Freude über der Vorväter kraftvolle Art, zu neuem Leben erweckt, wird sie zum Herold des echten, alten Bauerntums und trägt Sinn und Sein der Ahnen, Achtung und Nachfolge heischend, hinein in die ungesund bröckelnde Gegenwart.

(Archiv für Sippenforschung und Wappenkunde, C. A. Starke, Görlitz P. 2.)

Bauer und Scholle

Deutschlands Obstbaumbestand

Die statistischen Erhebungen sind in letzter Zeit so weit vervollkommnet worden, daß es möglich ist, ein Bild von der Entwicklung des Bestandes an Obstbäumen zu geben. Die erhebliche Steigerung, die der Obstbaumbestand im letzten Jahr erfahren hat, geht aus unserem Schaubild klar hervor. Die große Bedeutung, die dieser Steigerung zukommt, liegt



darin, daß allmählich die immer noch verhältnismäßig große fremde Obsteinfuhr eingeschränkt werden kann und die für diese Zwecke notwendigen Devisen eingespart und für die Verstärkung der industriellen Rohstoffversorgung freigemacht werden können. Die Tatsache, daß ausgewählte gute deutsche Obstsorten sich auf Grund ihrer ausgezeichneten geschmacklichen Qualität immer stärker den einheimischen Markt erobern und die ausländischen Obstsorten zurückdrängen, wird auch für die Zukunft eine Steigerung der Nachfrage nach deutschem Obst und damit zwangsläufig eine Vergrößerung des Obstbaumbestandes zur Folge haben.

Flachs im alten Brauch

Unseren Altvordern ist die Arbeit auf ihrem Bauernhof nicht so sehr das Mittel zum Geldverdienen, sondern ein Dienst an der Sippe im ewig wiederkehrenden, geheiligten Lauf des Jahres gewesen, wie uns noch heute die alten Bräuche zeigen.

Da steht in einer alten Schrift: „Historische Nachricht von dem Heydenthum / ersten Christenthum und Reformation des Fürstenthums Lauenburg / aus alten Autoren und glaubwürdigen Documenten" Lübeck 1724, ein alter Brauch, der aus dem oben erwähnten Grunde verdient, gerade heute erwähnt zu werden.

Der Verfasser schreibt, daß in Büchen, einem Dorf aus der Mitte des Sachsen-Lauenburgischen Landes, eine der ältesten Kirchen des Landes steht. In dieser Kirche befindet sich ein berühmtes Bild der Jungfrau Maria. Er fährt fort:

„Noch gegen Ausgang des 16. Seculi (Jahrhunderts) haben die Kirchjuraten (Kirchenälteste auf die vier Zeiten Feste / und in dem Jahr-Marckte / dieß Marien-Bild / . . . zum Opffer aufm Altar gestellt. Und ist sonderlich zu dem Opffer des Fachses / aufm Kirch-Hoffe eine eigene Capelle gewesen / die die Juraten alsdann eröffnet / und dabei assistiret."

So ist die Jesusmutter Maria an die Stelle Friggs, der Mutter des germanischen Lichtgottes Balder, getreten und ihr wurden noch viele Jahrhunderte hindurch, wie uns dies alte Buch zeigt, Büschel des besten Flachses gegeben, wie in alter Zeit, und wenn dann abends in der Spinnstube das Spinnrad schnurrte und die Märchen von Frau Holle, die die wunderfeinsten Flachsfäden zu spinnen verstand, erzählt wurden, ruhte der Segen der Beschenkten über dem Haus und der Arbeit.

Die aus diesem uralten Brauch sprechende Wertschätzung des Flachses zeigt uns seine hervorragende Bedeutung im Leben unserer Vorfahren, wie auch die Wissenschaft des Spatens, die Frühgeschichtsforschung, sein hohes Alter nachweist.

Und wenn jetzt nach langer Pause im deutschen Bauernhaus selbstgebauter Flachs wieder in größeren Mengen gesponnen wird, so wollen auch wir uns durch opferbereites Einsetzen für die Volksgemeinschaft im Sinne des Führers und des Segens wert erweisen, der wieder sichtbar über der Arbeit des deutschen Volkes ruht.

Henning Bolten

Königliches Bauerntum

/ Von Reichsminister R. Walther Darré

Wir entnehmen den folgenden Aufsatz mit Genehmigung des Verlages J. F. Lehmann, München, dem Buche des Reichsbauernführers: „Das Bauerntum als Lebensquell der nordischen Rasse." Reichsminister Darré zeigt hier, wie das germanische Königtum, ebenso wie der Adel, nicht anderes waren als edeles Bauerntum und wie in der Vorstellung unserer Väter der Bauer immer als ein königlicher Stand gegolten hat.

Wie bäuerlich der deutsche Adel im Grunde immer gewesen ist, mag, abgesehen von der Herkunft des Wortes Adel, welches, wie schon angeführt, sich vom Besitz und nicht vom Blut her ableitet, auch der Umstand beweisen, daß das Wort „Hof", also das ureigenste Wirkungsfeld des Bauern, bei uns noch heute die Aufenthaltsbezeichnung der Könige ist. So bauernhaft war ursprünglich die Vorstellung vom Wesen der Könige, daß man das Bauerntum des Königs nicht von seiner Person zu trennen vermochte.

Ob sich nicht vielleicht dereinst das ganze Geheimnis um das germanische Königstum sehr einfach aus dem nordischen Bauerntum wird ableiten lassen, als die ins Gewaltige gesteigerte Vorstellung einer bäuerlichen Gedankenwelt, die zwischen der Person des Führers und seinem Landbesitz keine Trennung zu machen vermochte? Die Frage ist gar nicht so lächerlich, wie sie auf den ersten Blick erscheinen mag. Nach nordischer Auffassung reichte die Macht eines Königs so weit, wie sein Land reichte, nicht aber etwa so weit, wie die Macht seines Schwertes reichen würde. Hier unterscheidet sich die Nordische Rasse wieder so kraß wie nur irgend möglich von jedem Nomadentum. — Die innerhalb seiner Grenzen tätigen Menschen sind dem König untertan, nicht aber etwa leibeigen; es werden dabei nur gewisse Rechte des Untertanen auf den König übertragen, wofür dieser als Gegenleistung gewisse Pflichten übernimmt. Die Nordische Rasse kannte ein schrankenloses Herrentum zunächst überhaupt nicht und es hat es immer erst unter dem Einfluß fremder Rassen gelernt. Das ganze nordische Königstum ist so bäuerlich wie nur möglich aufgefaßt und steht im klaren Gegensatz zu einer mit dem Lande nicht weiter verknüpften Nomadenherrschaft.

Ueberhaupt scheint am deutschen Königstum manches bäuerlicher gewesen zu sein, als man zunächst glauben sollte. Ein Beispiel aus der Haustiergeschichte möge das anzeigen. Der Hermelinmantel ist nach unseren Begriffen das Abzeichen der Fürsten- und Königswürde. Beim näheren Zusehen entpuppt sich dieser Königsmantel aber als eine recht bäuerliche Angelegenheit. — Heute ist uns in jedem Bauernhofe die von der afrikanischen Wildkatze abstammende Hauskatze ein vertrautes und selbstverständliches Tier geworden; sie ist jeder Bäuerin und Hausfrau eine treue Gehilfin im mühseligen Kampfe gegen das Heer der Mäuse. Das war aber durchaus nicht immer so. Deutschland hat die Hauskatze erst durch die Verbreitung des Mönchwesens — etwa vom 10. Jahrhundert n. Chr. an — kennen gelernt. Ihr Eindringen löste ursprünglich heftigen Widerstand aus; unsere Haushunde haben sich ja sichtlich heute noch nicht an diesen Zuwachs gewöhnt. Vor dem Einzug der Hauskatze hielt man sich in den germanischen Bauernhäusern statt dessen gezähmte Wiesel, und zwar das große Wiesel und das Hermelin; außerdem auch noch zum gleichen Zwecke Ringelnattern und einige andere Tiere, deren Vorkommen aber nicht so deutlich überliefert ist wie das der Wiesel. Diese waren damals etwas so Alltägliches wie heutzutage die Hauskatzen. Genau so wenig, wie nun heute jemand auf den Gedanken käme, einen Pelz aus Katzenfellen für besonders wertvoll zu halten, genau so wenig kam jemand vor eineinhalb Jahrtausenden auf den Gedanken, die Hermeline für etwas Außergewöhnliches anzusehen. Die enge Verknüpfung von Hermelinmantel und Königswürde kann dann aber nur den Sinn gehabt haben, daß damit etwas ausgedrückt werden sollte, was jeder verstand so wie es etwa die Uniform für die Hohenzollernprinzen gewesen ist. Es bleibt somit beim Hermelinmantel nur die Annahme übrig, daß man in ihm sein Bauerntum beweisen konnte oder m. a. W., daß dieses bäuerliche Abzeichen eine Zugehörigkeit zum allerersten und obersten Stand klarlegte, wie es eben die Uniform bei den Königen von Preußen tat.

Einem heutigen Großstadtgemüt, welches sich bereits seit Jahrzehnten daran gewöhnt hat, mit dem Begriff Bauer so etwas wie einen Freibrief für Dummheit zu verknüpfen, mag solches Betonen des Bauerntums als den höchsten Stand, wie es beim Hermelinmantel zum Ausdruck kommt, nicht mehr recht verständlich sein. Wer aber in altnordische Kultur einzudringen versucht und als Landwirt zu denken und zu fühlen versteht, der trifft, wo immer er auch altnordisches Leben anpackt, auf Bauern, doch niemals auf Anzeichen, daß eine nichtbäuerliche Herrenschicht rein schmarotzend über einem bäuerlichen Untergrund herrschte.

Kaninchenzucht, eine lohnende Nebenbeschäftigung!



Die Erzeugung von Kaninchenfellen bildet die Grundlage für die deutsche Pelzverarbeitung und -veredlung. Angorawolle ist geeignet, unsere Versorgung mit Wolle stark zu unterstützen.

FILM-Woche

Endlich am Ziel

Maria Krahns Weg zum Film

Schon zehn Theaterwinter sind vergangen, seit Maria Krahn, eine der tüchtigsten Kräfte, die je auf der Bochumer Bühne standen, uns verließ. Nach Berlin ging sie zu neuen künstlerischen Taten und mit großen Hoffnungen, die nur teilweise sich erfüllten. Ungeheuerlich schwer, unbegreiflich schwierig bei einer Schauspielerin von diesem Format und solcher Verwendungsmöglichkeit ihr Weg zum Film — und ihr endlicher Sieg.

Wohl gewann auch Maria Krahn sich durch ihre große und vielseitige Kunst die Herzen der Berliner. Am meisten wohl durch die unglaubwürdigsten Gegensätze ihrer Rollenauswahl. Sie ist eine Universalistin unter den Schauspielerinnen, eine, die in jeder Erlebniswelt zu Hause war. Die Berliner Theaterbesucher wußten es längst, daß die souveräne Beherrschung ihrer Mittel sie zur Meisterin der Gestaltungskunst machten und damit eine große Hoffnung rechtfertigten.

Dennoch liegt in dieser enthusiastischen Wertung Maria Krahns eine gewisse Tragik. Viele sehen nur die Bühnenfigur, nie die Persönlichkeit mit der vitalen Ausdruckskraft.



Oben: Frau John in Gerhard Hauptmanns „Ratten"
Rechts: Lene Kuk in dem Lustspiel „Prinzip"
phot.: B.-A.-Archiv

Nach so vielen Bühnenrollen, nach so vielen Erfolgen hätte nach der geheimen Filmmystik einmal der große Sprung kommen müssen, — der das Podium mit der Leinwand vertauscht.

Nichts ist für die Künstlerin und ihren Arbeitsdrang bezeichnender, als daß sie kehrt machte und von vorne anfing.

Niemand hielt es für angebracht, diese längst entdeckte Könnerin nun für den Film zu erkennen.

Also suchte sie den Film selbst.

Von vorne, ganz von unten.

Es kamen die ersten zwei Worte, die ersten zwei Sätze, die ersten weggeschnittenen Szenen. Die kleinen Rollen aus dem Bereich der Edelkomparserie. Es folgte die obligate Dienstmagd in „Die törichte Jungfrau". In „Lieselotte von der Pfalz" wurde aus der Dienstmagd eine Fürstin. Und dann kam ihre jetzige große Rolle, die Frau Konsul in „Stützen der Gesellschaft".

Nun ist das Eis gebrochen und die erste Hoffnung erfüllt.

Für die weitere Entwicklung bleibt nur ein Wunsch maßgeblich: „Nicht abstempeln lassen!" — Es wäre zu schade. Man sollte endlich auch für den Film eine Universalistin heranreifen lassen. Nicht nur die große Konzeption einer Figur, auch die kleine Nuance verraten ihre Meisterschaft. Sie ist auch eine Künstlerin der Maske. Ihre stilsichere Charakteristik beherrscht die ganze Linie vom Grotesken zum Tragischen.

Ihre Angst war einmal, wie sie sagt, so lange warten zu müssen wie Marie Dreßler. Vielleicht wäre

Zwei stark gegensätzliche Rollen aus der Bochumer Zeit



es beim Film, der sich so manches Husarenstück leistete, auch so gekommen, hätte sie sich nicht gewehrt.

Nun wird sie bei ihren ersten großen Aufgaben überzeugend genug zeigen können, daß der Film in Zukunft sie nicht mehr zu entbehren vermag.

Henny Porten bei neuer Filmarbeit

Maximilian Böttchers erfolgreiches Volksstück „Krach im Hinterhaus" hat schnell den Weg zum Film gefunden. Wie auf der Bühne, so wird es auch hier die Aufgabe des Regisseurs Veit Harlan sein, das Werk durch die Geschlossenheit seiner Ensemblewirkung zum Siege zu führen. Bewährte darstellerische Könner und vielversprechender Nachwuchs wetteifern in der Gestaltung der Hauptrollen. Ueber allen aber steht die Frau, ohne die der Aufstieg der deutschen Filmkunst schlechthin nicht zu denken wäre: Henny Porten. Nach langer Pause, ausgefüllt mit sorgfältiger Rollenprüfung und Theatergastspielen, steht sie wieder vor der Kamera. Henny Porten verkörpert die Rolle der Frau Bock. Als einfache Frau und Mutter aus dem Volke kämpft sie hier gegen die Klatschmäuler der lieben Nachbarn und verteidigt zum guten Ende erfolgreich ihre Ehre und den Ruf ihrer Tochter.

„Quo vadis" neu verfilmt

Wie wir hören, hat die amerikanische Universal soeben die Verfilmungsrechte des Sienkiewicz-Romans „Quo Vadis" erworben. Diese Rechte wurden seinerzeit an die Unione Cinematografica Italiana abgetreten, welche im Jahre 1924 den gleichnamigen Film mit Emil Jannings in der Titelrolle in Rom herstellte. Es ist nicht auszuschließen, daß der neue „Quo-Vadis"-Film abermals in Rom — und zwar in Gemeinschaft mit einer italienischen Firma — hergestellt werden kann.

Deutsche Filme in Newyork

Im Verlauf der dritten Oktoberwoche sind zwei deutsche Filme in Newyork erstmalig aufgeführt worden. „Schwarzwaldmädel" lief an und der Heimatfilm „Grün ist die Heide".

Deutscher Erfolg in Brüssel

Der Emil Jannings-Film „Der alte und der junge König" läuft bereits in der dreizehnten Woche bei ständig ausgezeichnetem Besuch in Brüssel. Die belgische Presse sowie das belgische Filmpublikum hat diesen deutschen Film begeistert aufgenommen.





„Hermann und Dorothea" von heute

Eine moderne Filmfassung des Gretheschen Epos unter dem Titel „Liebesleute" zeigt in den Hauptrollen Renate Müller und Gustav Fröhlich

Foto: Europa.



Film-Allerlei

Fita Benkhoff, Renee Stobrawa, Hanne Mertens und Gerda Gartz spielen die weiblichen Hauptrollen in der rheinischen Komödie „Sprung aus dem Alltag" im Theater am Nollendorfplatz.

Hilde v. Stolz wurde für die Rolle der Schauspielerin Lydia Link in dem neuen Emil-Jannings-Film „Traumulus", der unter der Regie von Carl Froelich hergestellt wird, verpflichtet.

Luis Trenker, Autor, Regisseur und Hauptdarsteller des neuen Rota-Filmes „Der Kaiser von Kalifornien" kehrte auf der „Bremen" nach Deutschland zurück. Er drehte in Amerika die Außenaufnahmen für diesen Film, das heroische Schicksal des deutschen Auswanderers August Suter, der den Grundstein zum Wohlstand Kaliforniens legte.

Eugen Rex schreibt mit dem Autor Gustav Quedenfeld zusammen eine Operette „Hollywood ahoi". Die Musik komponiert Nico Dostal.

Veit Harlan führt die Regie des neuen Syndikatfilms „Krach im Hinterhaus".

Zwei Shaw-Filme in England. Noch in dieser Drehperiode werden zwei neue Shaw-Filme in englische Ateliers einziehen. London Films dreht in den nächsten Monaten „Cäsar und Cleopatra", während eine andere Firma „Die heilige Johanna" in Vorbereitung hat.

Unsere westfälische Heimat

Von alten Zechen und Stollen südlich der Ruhr

Nur den wenigsten wird es bekannt sein, daß sich jenseits der Ruhr, an der südlichen Grenze von Westfalen, vor einer Reihe von Jahren noch eine Anzahl von Randzechen befand, welche die meisten von uns kaum dem Namen nach kennen. Vor nunmehr fünfzig Jahren wurde erst in dieser Gegend, zwischen Hattingen und dem Wuppertal, die erste Eisenbahnstrecke dem Betrieb übergeben und somit dieses Gebiet voll und ganz erschlossen. Die meisten dieser kleinen Zechen lagen unmittelbar an dieser Bahnstrecke oder in deren Nähe, ohne jedoch damals einen Bahnanschluß zu haben.

Gleich hinter Hattingen, im heutigen Bredenscheid, finden wir in den Jahren die alte Zeche „Hoffnungstal", Eigentum einer belgischen Gesellschaft, welche später unter dem neuen Namen „Johannessegen" in den Besitz des Lothringen-Konzerns kam, seit Jahren aber stilliegt. Die Produkte, Magerkohlen, auch schon Eiformbriketts, fanden größtenteils in Belgien Absatz. Ein ganz geringer Teil wurde mit der Achse verladen und in den benachbarten Städten abgesetzt. Die Belegschaft, meist Einheimische mit einem kleinen Anwesen, betrug höchstens 300 Mann. Etwas weiter, im heutigen Sprockhövel, befand sich schon damals die Zeche „Alte Haase", gewerkschaftlich betrieben. Die Kohlen wurden bereits damals größtenteils mit der Eisenbahn befördert, aber auch der Landabsatz war ein sehr reger. Die kleinen Textilwerke und Färbereien des Wuppertals bezogen ihre Kohlen meist auf diesem Wege.

Einen nur auf Landabsatz eingestellten Betrieb finden wir unweit des Bahnhaltepunktes Bossel in Ober-Sprockhövel: die Zeche „Glückauf". Während „Hoffnungstal" und „Alte Haase" Tiefbauschächte hatten, besaß diese Anlage einen sogenannten tonnlägigen Schacht, wo das Kohlenvorkommen bereits in hundert Meter Teufe erreicht wurde.

Unmittelbar am Bahnhof Schee, auf der bekannten Quellenburg, lag die Zeche „Sieper und Mühler Grube", im Volksmunde unter dem Namen „Deisenbeck" bekannt. Auch diese Anlage, die Eisenstein und Kohle gleichzeitig förderte, entsprach den damaligen Verhältnissen. In die Leitung teilten sich der Obersteiger als der technische Leiter, der Schichtmeister als der kaufmännische Leiter. Diese Anlage wurde 1890 von Grund auf modernisiert und zu einem Tiefbauschacht mit Seilfahrt und Pferdeförderung, Waschkaue und Eisenbahnverladung ausgestattet unter Leitung eines neuen zielbewußten Betriebsleiters. In manchen Monaten war jedoch der Absatz so gering, daß viele Belegschaftsmitglieder gezwungen wurden, in Linden auf „Baaker Mulde" oder auf „Dahlhauser Tiefbau" in Dahlhausen Arbeit zu suchen. Erst nach Gründung des Kohlensyndikats, im Jahre 1893, wurde eine bessere Absatzmöglichkeit geschaffen, und demgemäß stieg auch die Entlohnung ständig.

Im benachbarten Haßlinghausen finden wir noch eine sehr alte Anlage, die damalige Zeche „Stock & Scherenberg". Nach alten Aufzeichnungen sind hier um 1648 schon Kohlen gegraben worden. Diese Zeche, die eine prima Schmiedekohle lieferte, lag etwa ein Kilometer von Haßlinghausen und beförderte ihre Produkte mittels einer Seilbahn zum Bahnhof Haßlinghausen, wo sich die Verladestelle befand. Mit dieser Anlage markscheidete, ebenfalls auf Haßlinghauser Gebiet liegend, die Gewerkschaft „Deutschland", da mals unter dem Namen „Kanine" bekannt. Mit der in Schee liegenden Zeche „Sieper und Mühler", später „Herzkämper Mulde", wurde dieser Schacht neuzeitlich ausgebaut und erhielt sogar im Jahre 1905 eine Kokerei von insgesamt 60. Dr. Ottoschen Oefen. Diese drei Einzelzechen wurden später unter dem gemeinsamen Namen „Gewerkschaft der Zeche Deutschland, Haßlinghausen", fusioniert und unter eine einheitliche Leitung gebracht. Die neue Gesellschaft war eine tausendteilige Gewerkschaft unter einem Grubenvorstande, dessen Mitglieder über den größten Teil der Kuxen verfügte. Die Zeche „Deutschland" ging 1912 in den Besitz der Gewerkschaft „Constantin der Große" in Bochum über, wurde aber 1925 stillgelegt.

Aufgaben der alten Bochumer Feuerwehr

Schon immer war das Feuer das von der Menschheit am ärgsten gefürchtete Element und als es vor hundert Jahren in unserer Stadt noch mit Strohschindel gedeckte Häuser gab, bestand die Gefahr einer Feuersbrunst sehr oft.

Wenn wir heute unsere schlagkräftige mit den modernsten Löschgeräten und motorisierten Fahrzeugen ausgestatteten Wehr betrachten und sehen die Wehr, wenn man sie so nennen will, vor hundert Jahren in unserer Stadt, dann können wir ruhiger in den Tag und die Nacht blicken, als es unsere Großväter getan haben. Die Feuerwehr rekrutierte sich immer aus Bürgern. Die Bürger, die ein Eigentum hatten, waren, wie eine Urkunde aus dem Amte Bochum erkennen läßt, verpflichtet, der Feuerwehr anzugehören. Die einzigen Löschgeräte bis 1805 waren Brandleiter, Ledereimer und Feuerhaken. Im Jahre 1805 wurde in unserer Stadt eine Handspritze angeschafft und man war einen großen Schritt in der Feuerbekämpfung weiter. Vor jedem Hause mußte unter Vermeidung von Strafe Ledereimer, Leiter und Feuerhaken so angebracht sein, daß sie von jedem Bürger bei Brandgefahr sofort ergriffen werden konnten. Weiter bestand eine Verfügung, daß ein jeder, wenn er keinen Brunnen oder keinen Teich besaß, in der Zeit von Ostern bis Mitte Oktober eine große Tonne bis an den Rand mit Wasser gefüllt, gleichfalls vor dem Hause stehen hatte. Auch der Vorbeugung von Bränden schenkte man eine große Aufmerksamkeit. Ein Gemeindediener mußte in gewissen Abständen alle Feuerstätten, Schornsteine, Kachel- und Backöfen besichtigen und die Mängel feststellen, die dann sofort beseitigt werden mußten. Auf die Nichtbeseitigung stand eine sehr hohe Strafe. War nun Feuer ausgebrochen, mußten alle, ob Greis oder Kind, bei Vermeidung einer hohen Geldstrafe nach besten Kräften helfen oder Wasser tragen. In den meisten Fällen war das Brandhaus erledigt, denn was das Feuer nicht vernichtete, legten die Feuerwehrmänner beim Einsturz der Mauern um. Man beschränkte sich meist darauf, das Nachbarhaus vor Schaden zu bewahren. Entstand nun in der Nacht ein Brand, dann mußte vor jedem Haus eine Laterne angebracht werden, um ein Umherlaufen und Verirren der Bewohner zu verhindern, da jede Beleuchtung fehlte.

Nach dem Brand legten die Männer Hand ans Werk für den Wiederaufbau. Aus dem Trümmerhaufen wurde das noch brauchbare Material herausgesucht und schon zwei oder drei Tage später begann der Aufbau. Eine Sammlung, mittunter noch ein Zuschuß der Regierung, wenn das Brandhaus nicht einem Ritter oder Kloster gehörte, brachte das für den Neubau notwendige Geld zusammen. Wer Geld entbehren konnte, gab Naturalien, Vieh oder half selbst an dem Bau mit und bald stand eine neues Haus.

—a—

Düt un Dat in Baukumskem Platt

(Nich nohdrücken.)

Et fall mie wünnern . . .

Dat Johr wät olt,
Dat Johr wät müör —
De Hierwst is do,
Un püör de Düör
Do stäiht de Winter —
Dat beziett,
Dat et noch püöll
Te fuorgen giett.

Et wät naturgemäß
Im Winter kolt;
Et fählt an Kuollen, —
Et fählt an Holt, —
Et fählt an Unnertüg, -
An Schauh. —
Ouk met däm Anzug
Is et mau. —

Et fählt mol hier —
Mol fählt et do —
De Nout is grout — —
Drüm denket no
Git Lü am warmen Uowen —
Drüm denket no,
Git Lü in warme Stuowen,
Bu't manchen Minschen is te maut! —
Bu hä im Elend stieckt un Nout! —
Könn git ink inke Bükskens mästen
Wo ann're prümet dröige Brout? — —
Giewt inkem kollen Spießerhiätten
Nu endlik es en kleinen Stout.
Un helpet met dat Elend linnern!!
Of git et daut? — — Et fall mie wünnern!!

Franz Treitz.

En Arbäitsamen

Knebels Fränzken hadde mährere Johre opp Zeche „Rousenstrükskens" gearbäit, un wo dä wirtschaftliche Lage ümmer schlechter wor, do wor'n opp däm Pütt ouk allerlei Lüh affgelaggt, un do hor Fränzken ouk met bie.

Aß et nu im vuöriggen Johr üöwwerall wier biäter gonk, soll'n opp „Rousenstrükskens" ouk wier Arbäiers ingestallt wäern.

Dä Olle mok en Anschlag, do stonn dropp:

Ich gebe hiermit der Belegschaft bekannt, daß wir infolge der allgemeinen Besserung der wirtschaftlichen Lage wieder Leute einstellen, und ich bitte die Belegschaft, dieses, soweit es ihnen möglich ist, den gekündigten Arbeitern mitzuteilen.

Zeche Rousenstrükskens, den 1. April 19..

Der Betriebsführer
Klockenbusch

As Fränzken datt gewahr wor, datt wie Lüh ingestallt wärn soll'n, war hä äiner van dä iästen, wä sick biem Oll'n mell'n.

As hä vüer däm Oll'n stäiht, bekiekt dä iähm so un frögt iähm dann:

„Watt es datt met die Fränzken, du häß jo en ganz stiewen Hals?"

„Oh," stett Fränzken, „eck häff mie dä letzte Tiet te vüöll no Arbäit ümgesehn, do häff eck datt van gekriegen!"

W. Höper

Sprüökwörter

Biem Friggen holl de Ougen uoppen,
Süß büs du ohne Schnaps besuoppen!

*

Sie tieggen diene Lüe nich ruh,
Denk, dat et Minschen sind as — dull